

XII

ANON. Nuova
raccolta di alcune
opere di Filosofia e
di Alchimia d. J. Fran-
fort e Lipsia 1771

B 4.

Neue Sammlung

von

einigen alten und sehr rar gewordenen Philosophisch und Alchymistischen

Schriften,

als eine neue Fortsetzung des bekannten deutschen

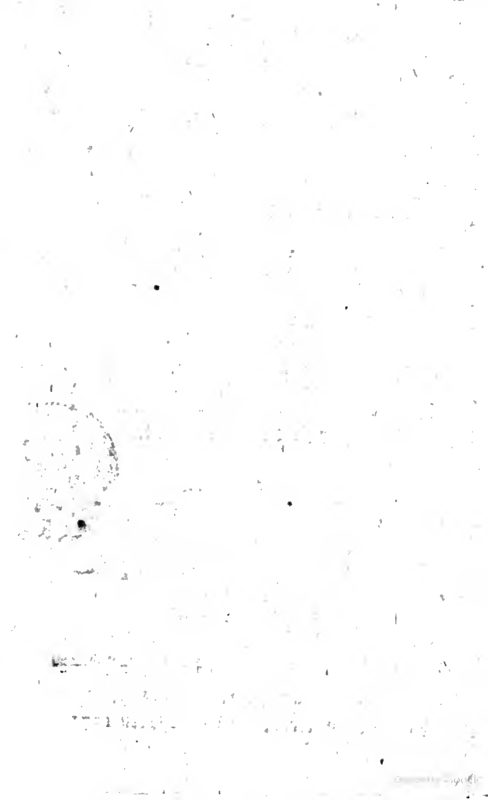
THEATRI CHYMICI.

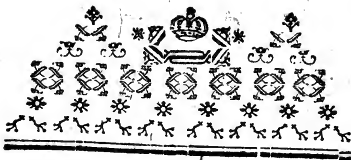
Dritter Theil.





Frankfurt und Leipzig,
zu finden im Kraußischen Buchladen 1771.





Inhalt,

dieses

dritten Theils.

Seite

schrie-

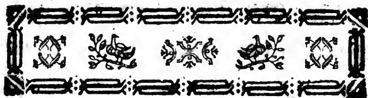
Herrn de Nuysement

TRACTAT

von

dem wahren geheimen Salz der Philosophorum; und von dem allgemeinen Geist der Welt.

Zu Ergänzung des lang-begehrten dritten Principii, Michaëlis Sendivogii, welches er vom Salze verheissen hat.



Vorrede des Autors.

Mir zweifelt nicht, daß dieses an Tag gegebene Buch von vielen verworfen, und von wenigen dankbarlich werde aufgenommen werden; dann der menschliche Verstand, weiln er gemeiniglich mit dem Nebel der Unwissenheit verdunkelt, und derjenigen an der Zahl mehr seynd, welche übel als scharf sehen, seynd auch hohe Wissenschaften der Erkäntnissen nicht würdig geachtet worden, sondern vielmehr aus schändlicher Fahrlässigkeit der Leute, oder aus Gewinsichtigkeit, welche den schädlichen Nutzen der Erbarkeit immerdar vorziehet, verächtlichen liegen bleiben, daher, indem ihnen etliche närrischer Weise einbilden, sie seyn mehr zum besitzen als zum wissen gebohren, sie sich einem schlechten Gewinn gänzlich ergeben, un also von unvernünftigen Thieren, und Viehe, welche nur bloß auf ihre Leibesnahrung sehen, gar wenig unterschieden seyn, diese, wann sie mit dem göttlichen Strahl der Erkänntniß und des

Verstands erleuchtet, ihren Stand und Beschaffenheit ein wenig besser bedächten, würden sie sonder Zweifel leichtlich merken, daß ihnen die Nahrungsmittel zur Unterhaltung des Lebens, aber das Leben zur Nachforschung der Warheit zugelassen wäre, in Ansehung dessen, daß sie mit einer vernünftigen Seele begabt seynd. Weilen ich nun eben diese Ursache, welche solche Leute von dem hohen und natürlichen Zweck ihres Ursprungs abzeicht, scheue, daß sie auch meine Arbeit in Verachtung bringen möchte, fürnemlich, wenn sie etliche Merkzeichen der Chymie spüren werden, (von welcher allhier zu handeln ich doch nicht in willens) und weil ich mich unterstanden, diejenigen Dinge zu erläutern, welche der vortrefliche Hermes so verborgener Weise, in seiner Schmaragdinen Tafel gelehret, daß auch viel herrliche Ingenia, den rechten Verstand derselben nicht haben heraus bringen können, habe ich diejenigen, die ihnen solches angelegen seyn lassen, in dieser Vorrede ermahnen wollen, daß sie in diesem Buch nicht das guldene Fell, oder die Aepfel der Hesperidum suchen, sondern die eigentliche Beschreibung der ersten Anfäng der Natur erwarten, in deren überausreichen Schoß, doch alle weltliche Schätze verborgen liegen; ja unerschätzliche und alle andere

Dinge

Dinge weit weit übertreffende Schätze, über welche sich der Gemeine höchlich verwundert, und selbige gar anbetet. So aber doch vielleicht etliche, welche vor der Chymie ein Abscheuen tragen, dieses Buch verwerfen werden, oder solchen vor ihr Maul nicht seyn wird, will weder ich noch sie deswegen zu tadeln seyn, weiln der Appetit unterschiedlich, und bey etlichen mit den Heefen der gemeinen Irrthumen also angefüllet ist, daß sie nach solchen köstlichen Speisen kein Verlangen tragen können, da hingegen dem Verständigen solche Trachten überaus lieblich vorkommen, und sie bekennen werden, daß keiner den Nahmen eines Gelehrten und Weisen mit Recht führen könne, der nicht ein Chymist sey, weiln keiner die natürlichen Anfänge, noch die wahre Universal-Materi, nimmermehr wird erkennen lernen, ohne Erfahrenheit der Chymiä. Welches auch der Vatter der Philosophen Hermes deutlich genug erkläret hat: dann ausser dem daß er weiset, durch was, wie und von wannen das erste subjectum der Dinge, das ist, der Spiritus generalis mundi herkommen sey, durch was Mittel er corporisch werde, und unterschiedliche Arten und Gestalten an sich nehme, und wie aus ihme so wol die obern als untern Dinge entspringen, vollkömmlich gemacht, erhalten, und vermehret wer-

werden, zeiget er auch den Verständigen den Weg, daß sie durch eine fleissige und genaue Betrachtung der heimlichen Würkungen der Natur, zur Nachforschung und Erfindung der Mittel kommen mögen, durch welche man mit Hülfe des Feuers zur vollkommener Reinigung dieses Spiritus, der allen Cörpern eingegossen ist, oder vielmehr zu der Extraction der reinesten Essenz, welche unglaubige effect thun kan, und deswegen sowol an der Würkung, als an der Zahl unendlich ist, gelanget. Welches ich zwar zu diesem Ende allhier nicht sage, die Liebhaber dahin zu locken oder zu treiben, daß sie meiner Meinung, welche zwar auch nicht zu verwerfen scheinet, beyfallen sollen, sondern daß sie beobachten, ob ich mit vernunftmässigen Beweiß, und welcher sich auf die Authorität der Alten gründet, geredt habe. Jedoch aber betrift dieses nur diejenigen, die sich von dem gemeinen Mann abgesondert, und einen Geschmack der wahren Philosophie allbereit erlanget haben, welche ich auch von dieser meiner Arbeit urtheilen lasse, und ihnen wünsche, daß sie daraus viel und erwünschte Früchte erlangen und geniesen mögen.

Von



Von dem
wahren geheimen Salz der Philosophorum und allgemeinen Welt-Geist.

Das I. Capitel.
Daß die Welt lebe, und voller Leben sey.

Weilen ich mir vorgenommen habe, etwas von dem Spiritu mundi (allgemeinen Welt-Geist) zu schreiben, so ist vonnöthen daß ich vorhero beweise, daß diese Welt voller Seel und Leben sey. Dann ausser dem, daß die Natur nichts begeistet, welches sie zugleich nicht lebendig machet, die Welt auch in immer bewegenden Veränderungen der Sonnen bestehet, welche ohne lebhafte Bewegung nicht geschehen können, so sehen wir doch daß eben diese Natur, noch über das als eine fruchtbare und sorgfältige Mutter diese Welt umfange

und ernähre, indem sie einem jeden Membro oder Theil seine gebührliche portion, so viel es nemlich zum Leben vonnöthen hat, austheile; also daß in diesem ganzen All nichts begriffen, welches die Natur mit einer Seel zu begaben sich nicht bemühe, weiln sie niemals müssig ist, sondern allezeit ihrer Würkung, welche die Vivificatio ist, oblieget. "Hat deswegen dieses weite und grosse „Corpus eine Bewegung, und wird durch die„selbige stetigs herum getrieben, welche Be„wegung dann ohne lebendigen Geist durch„aus nicht geschehen kan. Dann was kein „Leben hat, das ist nothwendig unbeweglich; „ich rede hier nicht von einer gewaltsamen „Bewegung, welche von einem Ort zu dem „andern geschicht, sondern von derjenigen, wel„che sich verhält gleichsam als die privatio ad for„mam." (Beraubung zur Form) oder daß ichs deutlicher sage, wie die imperfectio ad perfectionem, (Unvollkommenheit zur Vollkommenheit.) Daß die Kräuter sich bewegen, und die Steine zusammen wachsen, das haben sie von der Bewegung, welche geschicht durch die Eingiessung derselbigen Seel, die da diese grosse molem (Last) oder massam herum treibet, vermög eines eingepflanzten und nährenden Geistes, dessen Ursprung und minera, als die erste Ursach und Urheberin aller Dinge, in centro terræ, ihren Sitz hat, daß daraus gleichsam, als aus dem Herzen alle lebhafte Verrichtungen kommen, und durch den ganzen Leib sich austheilen. Diese Wurzel aber

wird

wird in des alten Demogorgonis, als des allgemeinen Vatters Schoos, gleichsam eingeschlossen, welchen die alten Poeten, als fleissige Nachforscher der natürlichen Heimlichkeiten, mit einem grünen Rock, der mit eisern Rost umgeben, und dunkeln Finsternüssen bedeckt, angethan, und daß er alle Arten der Thier ernähre, sinnreich beschrieben, in dessen Bauch die Kräften und Würkungen der himmlischen Globen stetigs hinunter steigen, welche durch die Erden hinein dringen, und selbige mit allerley Arten der Formen beschwängern; da dann zugleich die Elementarischen Kräften und Qualitäten diesem alten Vatter zu Diensten seynd, als ein Herfürbringer und Gestaltgeber aller Ding, und der mit stetiger Austheilung der absonderlichen Formen, vermittelst des Iliasti, auch mit Erregung der lebhaften Wärme durch seinen Archeum zu thun hat. Welcher Iliastus zwar und Archeus gleichsam die zwey Instrumenta der Formirung, Erhaltung und Vermehrung aller Ding seynd.

(Zu merken, daß durch Iliastum verstanden werde, der allgemeine Provisor, welcher die Materie zur Gebehrung heraus giebt, Archeus aber ist das Feuer oder die natürliche Wärm, welcher die Materie digerirt, und in dieselbe wirket.)

Dieser Demogorgon nun ist derjenige, durch welchen als durch seinen Werkzeug GOtt alles herfür gebracht, was in und unter dem Himmel ist: also daß durch eine wunderbare Zeugung oder Vereinigung, welche den gemeinen Philosophen

unbekannt ist, und von ihnen unter die verborgenen Ursachen gerechnet wird, gedachter Demogorgon welcher den Iliastum und Archeum in sich begreift, alles formiret und zeuget, hernachmals ernähret und versorget, und solcher Gestalt eines fleissigen Hausvatters oder Verwalters Stell vertritt, indem er einem Herausgeber oder gleichsam Speißmeister in den innersten Theil oder Erden bestellet, durch welchen er hernacher die Sachen heraus geben, und den herfürgebrachten Dingen das Leben und die Kraft mittheilen könne. "Derentwegen begreift die Erden als ein receptaculum (Behalter) der obern Einflüsse und Kräften, in sich die Brunnquell dieser lebhaften Seel, aus deren Bächlein sie das Leben in die animalia, (Thiere) mineralia (Bergarten) und vegetabilia (und Erdgewächsen) gleichsam leitet, und führet ihnen auch die Empfindung, das Wesen und die Bewegung mittheilet, nachdeme sie eine folgsame und zur Bewegung bequeme materie antrift." Daher kommt es, daß die Thier, welche aus einer subtilern und zur Bewegung bequemern Massa gemacht seynd, fühlen und sich bewegen, und deswegen ihres gleichen leichtlichen zeugen, weiln sie nemlich ein Vitam Sensitivam (empfindliches Leben) und Vegetativam (wachsendes Leben) in sich haben. Die Gewächs aber und alle grünende Ding, deren Spiritus in einer dickern und härtern Materie eingefangen ist, wachsen und vermehren sich nur vita vegetativa, und generiren zwar durch den

Saamen

Saamen und Pflanzung auch ihres gleichen, nicht aber wie die animalia. Die mineralia (Bergarten) haben weder eine Sensitivam (empfindliche) noch vegetativam facultatem, (wachsende Kraft) sondern sie haben nur ein essentialisches (wesentliches Eigenschaft) leben, dieweil ihre Zusammensetzung viel härter ist, als der Thier oder Kräuter; zu dem ist auch ihre Materie viel dicker und gröber, welche den lebmachenden Geist all zu sehr einzwängt, und gleichsam gefangen hält, daß sie daher ihres gleichen nicht herfür bringen können, wo sie zuvor nicht von ihrer groben Unreinigkeit gesäubert, und in ihre erste und subtile Materie gebracht werden. Aurelius Augurellus ein lateinischer Poet und berühmter Pilosophus, saget L. 1. Chrysop. hiervon also.

Nun unter diesen seynd, von denen nicht herkommen
Die Dinge, denen auch das Leben ist benommen.
Verborgen in dem Berg Metalla voller Erz,
Und Steine, die da sind der Erden hartes Herz,
Kein Saam in ihnen ist, der ihres gleichen zeuge,
Sie liegen unbeseelt und todt in ihrer Neige.
Doch merkt man, daß darinn ein heimlichs Leben sey,
Ein stummes seyn von GOtt; dis nun bekennet frey,

Der, der sie werden sicht, und sich durch
sich vermehren,
Wie dann von allerhand die Wissenschaft
wird lehren,
Daß sie nicht schwanger gehen, noch et-
was an sich ziehen,
Macht, weil der dicke Klump den Geist
nicht lässet blühen,
Er stecket seine Kraft, die nicht kan würk-
sam werden
Es sey dann, daß man sie herführe aus
der Erden.

Alsdann aber, wann die mineralia von ihrer groben Unreinigkeit entledigt seynd, so werden sie durch die in sie eingeführte formam specificam (eigentliche Form) nicht zwar ihres gleichen, sondern in ihres gleichen, eine solche Veränderung und Vollkommenheit herfür bringen, dergleichen deme so sehr verlangten Philosophischen Elixier zugeeignet wird, über dessen hohe Tugenden die Weisen sich so sehr verwundern, die Narren aber solche verachten, weiln sie wegen ihrer verblendeten Augen, zu dem centro dieses Wunderwerks nicht gelangen können.

So dann nun die animalia mineralia und vegetabilia, (Thiere, Bergarten und Erdgewächse) welche den grössern Theil dieser sichtbaren Welt innen haben, voll Lebens seynd, wer will uns dann dahin bereden, daß wir glauben und sagen sollen, das ganze wäre mehr zerstümpelt, als dessen Theil? Und dieses wird man in den Sublunari-

schen

schen Dingen viel besser sehen können: dann wann die himmlischen Globi den untern Cörpern das Leben geben, so wird in Warheit vonnöthen seyn, daß sie solches zuvor von der Universal anima bekommen haben, weiln einer dasjenige nicht geben kan, dessen er selbsten ermangelt: Man höre hiervon obbesagten Augurellum reden.

So soll der weite Bau des Himmels, und das Reich
Der leicht und liechten Luft, die Erde auch zugleich
Und die gebreite See, die Welt und was darinnen,
Von einer Seel, sagt man, getrieben werden innen.

Nun hat aber die Bewegung (verstehe die natürliche) das Leben allzeit zum Gefährten; wie wollte sie dann in einem anden Ding, das Leben und die Bewegung herfür bringen, wann sie beedes nicht selbsten in sich hätte? Die Bewegung weicht von demselben nimmermehr, welches ein Leben in sich hat, und ist nicht glaublich, daß dasjenige das sich bewegt, oder bewogen wird, kein Leben haben solle. Die Universal anima welche sich von sich selbsten bewegt, ist der Brunn und Quell aller leiblichen Bewegung, weiln sie ordentlicher weiß den Cörper begleitet, daher geschicht, daß der subtilste Theil dieser Welt-Seel, als welche gern zu oberst ist und daselbst wohnet, durch stetige Herumwalzung mit den himmlischen Globis herumgetrieben wird, welche Globos sie

mit einer selbst eigenen und stets währenden Bewegung rings herum führet: Und dieser Ursach halben, seynd alle obere Dinge mehr lebhafter, vollkommener und der Unsterblichkeit theilhaftiger, als andere untere Dinge: Weiln dasjenige, welches ein immerwährendes Leben hat, nothwendig durch eine in sich selbst wieder kehrende oder zirkelrunde Bewegung, muß bewegt werden. Daher auch folget, daß dasselbige was ohne Ende bewegt wird, mit einem stetigen und unbegränzten Leben begabt seyn muß: "Und also ist aus diesen Beweisen zu ersehen, daß diese Welt ganz „voller Leben sey, also auch, daß aller jeden und „einzlichen Ding Leben nichts anderst sey, als ein „aus dieser allgemeinen Welt-Seel herrührendes „Leben; welches wahrhaftig kan ein Thier genennet werden, in dessen leiblichen Elementen die verborgenen Saamen aller sichtbaren und leiblichen Dinge eingeschlossen seynd. Dann wir sehen, daß viel Corpora ohne vorhergehenden Saamen gebohren werden, deren theils etliche Gewächs seynd, ja auch ohne Zusammenfügung eines Mannes und Weibes, wie etliche Thier, welche aus der corruption herkommen. Der Gewächs-Saamen seynd zu sehen in den Körnern, und der Thier in den Saam-Gliedern, desgleichen haben die Metalle ihren Saamen, aber solcher kan nicht gesehen werden, als von den wahren Philosophen, welche ihn aus seinem eigenen Subjecto, mit grossem Fleiß auszuziehen wissen; wiewol solches leichter mit den Augen der

Ver-

Vernunft, als des Leibes kan gesehen werden. Und wo nicht verborgener Weis in den Elementen eine himmlische erzeugende Kraft wäre, in welcher das Vermögen zu generiren potentialiter (Vermöglich) steckte, würden wahrlich wenig Kräuter aus der Erden herfür grünen, und viel weniger aus den hohen Mauren, dahin doch nimmermehr kein Saamen hat können gelangen oder gebracht werden. Es würden auch keine solche unterschiedene Arten der Thier auf der Erden oder im Wasser gezeuget werden, ohne vorhergehende Zuthuung beederley Geschlechtern, welche gleichwol wachsen, und hernacher durch die Vermischung des Männlein und Weiblein, ihres gleichen zur immerwährenden Erhaltung ihres Geschlechtes herfür bringen, wiewol sie aus keiner gleichen Vermischung der Eltern herkommen. Und dieses ist gnugsam zu erweisen, mit der generation der Aehle, welche aus dem Schlamm und Koth, wie auch der Mucken und anderer Thierlein, welche aus den Excrementen der Thier herkommen. Was wolte man auch wol sagen, von dem Leben der Osterin, und der Meerschwammen und andern vieler Wasser-Ding, welche mit mehrern Recht plantanimalia (Thiergewächs) das ist: halb Gewächs und halb Thiere, als Fisch können genennet werden? aber diese Corpora leben nicht so wol nach ihrem selbst eigenen particular, als nach dem Universal-Leben: das auch unter den irrdischen Dingen, sich in den subtilen Cörpern viel kräftiger und stärker sehen läst, als

welche

welche der allgemeinen Welt-Seel viel näher kommen, weder in den groben und von denselben weit entlegenen Corporibus.

„Ist derohalben die Welt welche durch denjeni„gen, der das gute selbsten ist, ganz gut erschaf„fen, nicht allein leiblich, sondern auch zum „theil vernünftig, (dann sie ist voll allerley Mu„ster und Formen) und wie ich vorhin gesagt „habe, hat sie keine Glieder noch Theil die nicht „lebhaft seynd, und deswegen haben verständige „Leut solche ein Thier genannt, das in allem „männlich und weiblich ist, welche sich in Gegen„lieb mit ihrem Theile vereinige; dadurch sie wissen wollen, wie sehr die Welt sich mit ihren Theilen zu verehlichen und verknüpfen begehre: daher entspringt gleichsam durch eine translation oder Versetzung der Unterscheid des Geschlechts, in den Thieren und Gewächsen, welche der Welt nachahmend einander beywohnen, und ihres gleichen zeugen, nicht anderst als die Welt selbsten, welche vor sich andere kleine unzehliche Welt mehr herfür bringt: dann wie viel Corpora in der Welt gezeuget werden, soviel seynd auch kleine Welt: weil nemlich kein Corpus ist, in welchem man nicht die Theil und qualitates einer kleinen Welt verstehen und sehen kan; also daß ein gleiches allezeit seines gleichen, wiederum zu generiren ihme angelegen seyn läst, durch eine sonderliche Anfügung oder Vereinigung der action (Würkung) und passion, (Leidung) welches sonsten nicht geschehen könte, wann nicht alles voll

Lebens

Lebens wäre. Dann was für eine Gebährung könnte wol von einem todten Ding herkommen? weiln es der Warheit nicht ähnlich oder auch nützlich scheinet, daß das, was kein Leben selbsten hat, einem andern solte das Leben mittheilen. Zwar sehen wir zu Zeiten, daß ohne Zuthun eines Mannes oder Weibes, ja auch ohne eines und das ander, viel Dinge generirt werden, denen ein Leben durch eine sonderliche fomentation, (Wärmung, Brütung) oder Hegung aus dem allgemeinen Leben eingegossen worden, als wie ihrer viel durch Kunst die Eyer und Gluckhünle, ohne Uebersitzung der Hennen ausbrüten. Andere aber bereiten etliche gewisse Materien, durch Hülf der Fäulung, daraus wunderliche Thier entspringen, wie der Basilisk aus dem Hahnen-Ey, oder aus den Menstruis eines Weibes von rother Farb, der Scorpion aus dem Bassilien-Kraut, die Bienen aus des Ochsen Eingeweid, eine gewisse Art der Endten, aus den Blättern eines Baums, welche in das Meer fallen, (a) und dergleichen Ding mehr, die uns und unserer Welt unbekannt seynd, und mehr zu verwundern, als zu glauben seynd, weiln sie über den gewöhnlichen Lauf der Natur zu geschehen pflegen, indem sie mit etlichen gewissen Materien, das Leben aus dem Universal-Leben, zu gewissen Zeiten und Orten an sich ziehen; „ist also die Welt gleichsam „mit einer schwangern Lebhaftigkeit überall erfül- „let, hat auch immerdar mit einer solchen lebhaf- „ten Würkung zu thun, so gar auch, daß nichts

„in derselben stirbt oder untergehet, sondern viel„mehr und ehe sie ohne Würkung, und daher „auch ohne Leben seyn solte, ehe ersetzte sie immer„dar ein Ding mit dem andern wieder; und ist „demnach kein Corpus, das gänzlich umkommen „und zu nichte werden kan." Dann wann dieses wäre, so würde die Welt allgemach, und von derselben ein Theil nach dem andern vor unsern Augen verschwinden, fürnemlich nach so vielen Zeiten und Veränderungen, daß sich einer wundern solte, wie noch an der Natur was übrig seyn könnte. Und diesen stimmt bey, ein Französischer, und in der geheimen Philosophie wolgeübter Poet, indem er seine Liebste mit solchen Worten anredet:

— — — In euch sich die Gestalt
Daraus mein Heil entspringt, verändert mannigfalt.
Gleichwie das liechte Glück; gleichwie die Sonn gebühret,
Viel Würkungen zugleich, im Fall ihr Glanz berühret.
Den Koth und auch das Wachs, diß weich macht, jenes hart.
Zeugt etwas neus aus dem, was vor verderbet ward.

(a) Es scheinet, unser Autor seye der alten Meinung, von der generation der mitternächtischen Endten, welche die Schottländer Clakis Claiks oder Claikeis, die Engeländer aber Bernacles nennen, von denen viele Autores schreiben, daß sie herkommen sollen, entweder aus einer sonderlichen Blü-

he,

he, welche von einem gewissen Baum in das Meer fället, oder aus den Muscheln, die aus den faulen Schiffbrettern wachsen; dessen Lobelius gedenket, in advers. Stirp p. 456. da es erstlich scheint, als stimme er solcher Meinung bey, hernach als zweiffelte er daran, wie er dann letzlichen meldet, daß solche gemeine Meinung, von dem Fabio Columna mit Recht wiederlegt sey. Die Figur einer solchen Endten oder Ganß, wie auch des besagten Baumes und Muscheln, hat derjenige ausgedruckt, welcher die Icones Stirpium Lobellii p. 2. & 259. hin und wieder zusammen getragen. Es gedenket auch dieser Art Endten mit wenigen Olaus Magnus L. 19. histor. Sept. c. 9. der eigentliche Ursprung aber solcher Vögel scheint erwiesen zu seyn, von dem Carolo Clusio in seinem auctario exotic. p. 368. welcher meldet, daß die in Nova Zembla fahrende Holländische Schiffleut, dergleichen Endten über ihren Eyern sitzend angetroffen haben, bey dem Sand oder Enge des Meers Waygatz, welche Wort aus besagten Clusio Fabius Columna widerholt, l. 2. Stirp. minus cognit. p. 92. Ulysses Aldrovandus l. 19. Ornitholog. im 23. cap. bleibt bey der mittlern Meinung, wenn er saget, er wolle lieber mit so vielen irren, als so fürnehmer Scribenten (welche die generationem aus den Muscheln haben wollen) widersprechen, und daß solche Thierlein eben sowol aus der Fäulung herkommen, und hernachmals durch die Vermischung und Uebersitzung der Eyer sich vermehren können, als die Mäuß und andere Thierlein. Es könnte auch gar wol die generation der Raupen, aus den Gewächsen hieher gezogen werden, welche generatio so wol von der Natur, als Kunst herrühret. Solche Raupen erhalten sich so lang von dem Kraut, daraus sie (wachsen) herkommen seynd, oder von einem

andern dergleichen Leben, biß sie groß werden, daß ein Goldkefer und endlich ein Baumschröter daraus kommt, welche hernacher ihr Geschlecht durch die Vermischung vermehren: dergleichen einen habe ich selbsten zu Rom gesehen, bey H. Henrico Corvino Batavo, einem vornehmen Apothekern und Botanico, welcher von vor besagtem Herrn Fabio Columna, wie ich mich habe berichten lassen, aus den Blättern eines Cypressen-Baums, durch die Faulung hervor gebracht worden, schön und groß, dessen Flügel so lang als der kleinste Finger, und gleichsam ganz voller Augen ware, doch ist besser man lese hiervon des besagten Fabii Columnæ observationem erucæ rutaceæ, chrysal. & papilionis part. 2. Stirp. minus cognit. p. 85.

Das II. Capitel.

Daß die Welt, weiln sie lebt, einen Geist, Seel und Leib habe.

Das Corpus mundi können wir zwar gar wol mit unsern Sinnen begreiffen, aber in demselben steckt ein himmlischer Spiritus verborgen, und in diesem eine Seel, welche mit dem Leib anders nicht, als vermittelst dieses Spiritus oder Geistes kan vereinigt werden. Dann das Corpus ist grob, die Seel aber überaus subtil, und von den leiblichen qualitatibus (Eigenschaften) sehr weit unterschieden. Diese Vereinigung aber ins Werk zu richten, so gehöret nothwendig hierzu ein tertium, (drittes) das mit der beeden

Natur übereinstimme, welches gleichsam ein leiblicher Spiritus seyn soll, dieweiln die extrema nicht können zusammen gesetzt oder vereinigt werden, es geschehe dann durch ein mittelbares Band, welches mit den beeden eine Verwandnuß habe, damit es mit deroselben Naturen übereinkommen möge. Der Himmel ist das höchste, die Erden das niedrigste; jenes ist rein und lauter, dieses vermischt und unrein: wie kan man diese dann erhöhen, und solche wüste Unsauberkeit mit jener hurtigen Reinigkeit ohne ein Mittelding, welches von beeden participire (theilhaftig seye) vereinigen: GOtt ist der Allerreinste, die Menschen aber die Unreinsten, und mit Sünden befleckt; unter diesen kan nun keine Vergleichung oder Vereinigung geschehen, ohne Vermittlung unsers Herrn JEsu Christi, welcher, weiln er wahrer GOtt und Mensch, so ist er auch als ein rechter zusammenziehender Magnet. Ingleichen verhält sichs auch in diesem grossen Weltgebäu, mit dem leiblichen Spiritus oder geistlichen Corpore, welches ein allgemeines agens, oder gleichsam ein Kalch ist in Zusammensetzung der Seel und Leibes. Welche Seel in dem Geist und Leib der Welt, gleich als eine Anetzung oder genaue Zusammenfügung, der Göttlichen intelligentz (Verständnuß) ist. Diese intelligentiam divinam kan man deutlich gnug sehen, bey den Würkungen, Erhebungen, Verneuerungen, Veränderungen, Abwechslungen und Vermehrungen der Formen, welche anderswo nicht herkommen können,

nen, als von solcher Göttlichen intelligentz, und nicht von der Materie, welche für sich unvernünftig ist, und keine vernünftige Natur, zur Formirung oder Gestaltung der Ding veranlassen kan. Wird derhalben die Welt durch diesen Spiritus ernähret, und durch die Seel, welche ihr vermittelst solches Geistes eingegossen ist, herumgetrieben: welches Virgil. nach der Lehr Platonis, mit diesen Versen gar schön zu verstehen giebt, lib. 6. Æneid.

Von innen das Gestirn, das feuchte Feld der Lüfte
Den Himmel, und sein Aug die Sonne samt der Erd,
Den runden Silbermond, der Geistes Anfang nährt,
Der allgemeine Geist; der geust sich durch die Glieder
des ganzen, als die Seel; und theilt sich hin und wieder,
Dem grossen Cörper aus — —

Diesem folget nach Augurellus, wann er lib. 1. also saget:

Dieweil die Seele pflegt auch ohn den Leib zu leben,
Die Welt und ihre Theil, als Leiber Seel loß schweben,
So ist ein drittes noch, das Seel und Leib nicht heist
Doch beyder theilhaft ist, der mittelbare Geist,

In

In welchem Seel und Leib gleich als zusammen kleben,
Der ist es der dem Meer, Erd, Luft und Feuer, Leben,
Und Nahrungskräfte giebt, der alle Ding ihr Wesen
Fortpflanzen lehrt, damit sie nimmermehr verössen.

Das III. Capitel.

Daß alle wesentliche und lebhafte Ding durch den Spirit. mundi gemacht seynd, und von der prima materia.

Alle Ding werden von demjenigen erhalten und ernähret, daraus sie kommen seynd; und man siehet, daß alles was da ist, durch diesen der Welt eingepflanzten Spiritum respirire, lebe und ernähret werde, und hingegen, wo dieser ermangelt, alles sterbe und zergehe. Folgt demnach, daß alle Ding aus demselben gemacht seynd; und dieser Spiritus ist nichts anders, als ein einfaches und subtiles Wesen, welches die Philosophi quintam essentiam nennen, weiln solches von dem Corpore, als von einer groben und dicken Materie, oder von der Ueberflüssigkeit der 4. Elementen kan geschieden werden, und alsdann hat es wunderbare Würkungen. Solche Essentia aber, ist hinwiederum durch alle Theil der Welt ausgestreut, und wird durch sie die Kraft und

Würkung der Seelen ausgebreitet und gestärket; welche Kraft zwar von denen Cörpern, die von solchem Spiritus etwas mehr an sich gezogen haben, am meisten mitgetheilet, und von oben herab ist eingegossen worden, nemlich von der Sonnen, als die wahrhaftiglich die qualitatem (Eigenschaft) der Materie in ihrem Wesen herfür bringt; also, daß solcher Spiritus, wann er durch die Sonne erwärmet worden, überflüssiges Leben überkommet, und dadurch allerding Saamen vermehret und lebhaft machet, welche dann fortwachsen und bis zu ihrer gebührlichen Größ vermehret werden, nach eines jeden Dings Art und Gestalt. Von denen recht und wol kan gesagt werden, der Vers Virgilii.

Es muß in ihnen seyn, ein starke Feuers-
kraft.
Ein Ursprung Himmels voll, und rechter Lebens-Saft.

Dieser Spiritus nun, (von den Philosophen Mercurius genannt) weiln er vieler, ja allerley Formen in sich hat, und alle Corpora herfür bringt, theilt er einem Ding ein bessers, reiners, und unzerstörlichers, dem andern ein schwächers, und der Corruption (Verwesung) und dem Untergang mehr unterworfenes Leben mit, nach Beschaffenheit der Materie. Ist deswegen solche feurige Kraft, welche aus der Sonnen-straalen herkommt, nicht gleich und einerley in allen Subjectis, sondern sie theilt sich unterschiedlich aus, darnach sie dann in der Sonnen schwach oder

stark

tark ist. Haben demnach alle Materien, welche orhero zu einer reinen dispoſition gebracht seynd, in wahrhafters und unverderblichers Leben: dann veiln ein jedes Ding gerne seines gleichen hat, o ist es billig, daß dieser himmlische Calor, welcher über die massen rein ist, in solche Corpora o viel tiefer hinein dringe, so viel reiner sie sind, nd dieselbe desto dauer- und lebhafter und unverderblicher mache. Zu Beglaubung dessen, nehmen wir für uns das Gold, welches, weiln es einer und lauterer ist, als andere irrdische Corpora, so participirt es auch desto mehr, von solchem Calore und himmlischen Feuer, welches, vann es durch die Erden hinein dringet, findet s in den mineris eine Goldmaterie, (nemlich esselben Mercurius, und Sulphur, so Esdras in terram nennet,) die die Natur, nach ihrem Vermögen der Würkung und Fleiß schon darzu lsponirt, und durch die Reinigung und Scheiung aller Unsaubrigkeit, und irrdischen verbrennchen Unflats zubereitet hat. Solche Materie war, ist anfangs ein Saamen oder Wasser, mit inem Staub oder sehr reinen Sulphure vermischt, velches allgemach vermög seiner eigenen coagurenden Kraft inspissirt, und durch lange Würung der stetigen Wärme hart gemacht wird, lso, daß es endlich zu seiner perfection, welche n der Natur einfältig ist, und mit einer feuerothen Farbe gefärbt, gelanget: Dann sonders Zweifel von der Wärme die Tinctur herkommt. Wann demnach gewiß ist, wie es dann ist, daß

solche Wärm von der Sonnen herrühre, wer wollte dann der Vernunft und Warheit also zuwider seyn, daß er die Sonne, nicht für den Urheber und Vatter aller Ding, halten solte? Wollen deswegen unser Gemüt was höhers schwingen, und auf was Weiß solches geschehen könne, fleißiger nachforschen.

Das IV. Capitel.

Wie und welcher Gestalt die Sonne von dem Hermete ist genennt worden ein Vatter des Spirit mundi und materiæ universalis.

Es dörfte aber einer sagen, wann dann alle Ding aus einerley Materie gemacht seynd, wie kan deswegen die Sonne ein Vatter solcher Materie seyn, da sie doch selber daraus geschaffen? Wann ich auf diese Frage antworten solle, so muß man wissen, daß, wann solche Materie betrachtet wird, als die allererste, so kan selbige nicht gesehen noch begriffen werden, als durch eine lebendige und überaus tiefe Einbildung: aus deren Glanz und lebendigen Feuer, welches ihr von der Natur eingepflanzet ist, die himmlische Sonne herfür kommen und erhoben worden, welche hernach diesen innerlichen und wesentlichen Calorem, nebst dem natürlichen austheilet, die Strahlen ihres Feuers, über den ganzen Erdboden streuet, indem sie zwar oben die astra erleuchtet,

:t, unten aber alle Dinge lebhaft machet. Die-
veil nun die Erde, gleichsam ein matrix ist aller
Dinge, so würket die Sonne formlich in dieselbe,
ls in ein receptaculum aller Einflüsse, in deren
Schoos aller Dinge Saamen verborgen seynd,
velche dann durch die Hitz der Sonnenstrahlen,
rregt und bewegt herfür kommen. Dannen-
ero sehen wir, daß zu Winterszeit, wann die
Sonne weit von uns ist, die Erde der Schnur-
leich auf sie fallenden Strahlen beraubt, zu sehr
rkältet wird, und aus Mangel der gebührlichen
Wärme ganz unfruchtbar liegt, und nichts herfür
ringet: Zur Zeit aber des Frühlings, wann die
Sonne mit ihrem ordentlichen Lauf zu uns wider-
ehrt, und über unser Clima steiget, bekommet
e gleichsam von todten wieder erweckt, neue
Kraft und Leben, die einige Ursach aber solcher
Veränderung, ist der Leben und Seele voller
Universal Spiritus. Der seine vornehmste Woh-
ung in der Erden hat, welcher, wann er etwas
generiren solle, muß er nothwendig in einem
Corpore wohnen und sich aufhalten, nemlich in
er Erden, welche gleichsam ein Corpus Cor-
porum ist. Und weiln alle Ding, aus derselbi-
gen herfür gebracht, auch ernähret und unterhal-
en werden, so entspringt zwischen dem Spiritus
und der Sonne, eine sonderliche Freundschaft
und Gleichheit; und haben derentwegen die alten
Weisen nicht ohne Ursach gesagt, daß die Sonne
zur Frühlingszeit ihren Alten, und von der Win-
erkält ermatteten und fast erstorbenen Vatter,
wieder

wieder erwärme und lebendig mache. Weiln nun gedachter Spiritus, durch die Sonne gestärket und lebhaft gemacht wird, sagen wir nicht umsonst mit dem Hermete, daß desselben Vatter die Sonn sey, ohne welche er sonsten unfruchtbar wäre, und weder wachsen noch sich vermehren könnte; und solches desto mehr, weiln die Wärm, die von den astris einflüsset, von der Sonne herkommt, und die Erden schwängert, welche, nachdem sie concipirt hat, solche geistliche Materie zeuget, ausbreitet, vermehret und leiblich machet. Hortulanus, ein Philosoph, welcher einen Commentarium über die Tabulam Hermetis geschrieben, hat die ursprünglichen principia (Anfäng) der Natur beyseits gesetzt, und alsobalden seine Rede, von den particular principiis (sonderbaren Anfängen) der alchymie angefangen, verstehet durch die Sonne das Aurum Philosophicum, welches er des Steines Vatter, und zwar mit Warheit also nennet. Die in dieser Kunst Erfahrne, haben aus allen guten Authoribus (welche fast unzehlich) gelernet, daß in der wahren materia und Subjecto Lapidis, das Gold und Silber zwar auch besser ist, als dasjenige, welches man ins gemein siehet, und mit den Händen betastet, weil jenes lebhaft ist, wachsen und vermehren kan, das gemeine aber todt ist. Und wann dieses auch nicht wäre, so könnte die Materie nimmermehr zu ihrer endlichen Vollkommenheit, welche die Kunst ihr zuläßt und mittheilet, gelangen, die zwar so viel vermag, daß sie

die

die imperfecta metalla, (unvollkommene Metalle) wie Hermes saget, wunderbarer Weiß perficire, oder vollkommlich mache. Jedoch dieses unsichtbare Gold oder Silber, welches durch ein magisterium, in eines so hohen Grad ist gebracht worden, könnte ohne Hülf und Dienst des gemeinen Gold oder Silbers, den Unvollkommenen solche Vollkommenheit nicht mittheilen; welcher Ursach wegen, die Artisten eines oder das andere unter diesen beeden, an statt des fermenti hinzuthun, und ist also das Gold, allezeit des Elexirs Vatter. Es müssen aber diejenigen, welche dessen vergewissert seyn wollen, stetigs gute Autores aufschlagen, weilen ich mir nicht vorgesetzet habe, hiervon was weiters zu sagen: Es ist genug, daß ich zeige, daß Hermes wie mich bedunket, unter einem einigen verdeckten Wort, einen doppelten Verstand begriffen habe, wie er solches gnugsam erkläret, wenn er saget, er sey deswegen Hermes Trismegistus genannt worden, weiln er die drey Theil der ganzen Weltweißheit besitze: damit er nemlich zu verstehen giebt, daß, nachdem er diesen allgemeinen Spiritus gleichsam anatomirt, (welchen alle drey Summa genera, die die ganze Welt in sich begreiffen, zum Anfänger ihrer Materie haben) habe er dardurch alle Wissenschaft und Weisheit erlanget, daß ihme nichts mehr verborgen seyn könne, fürnemlich da er von dem Principio geredt hat, und wie alle Ding, von einem durch Betrachtung (meditatione) eines einigen Dings herkommen sey. Dieses einzige

zige nun, daher alle Dinge entsprungen seynd, ist der Spiritus universalis, von deme zu reden ich mir fürgenommen. Und diß einige Ding, durch welches, wie Hermes sagt, Wunderwerk sollen verrichtet werden, ist die warhaftige Materie des Lapidis mineralis, von der ich oben geredet habe, welche aus der materia prima generali oder Spiritu universali in der Erden von der Natur herfür gebracht worden; dieser Spiritus, welcher alle himmlische Kräften, potentialiter in sich begreift, hat dieser mineralischen Materie so viel mitgetheilet, so viel sie verordnet war, zu Erlangung vollkommlicher Wesenheit darzu sie vonnöthen gehabt hat. Aber daß ich wieder auf das vorige komme, so setze ich, so viel dieses Subjectum zulassen wird, die Chymici anjetzo beyseit, und sage, daß dieser Spiritus generalis, der Stein und Elexir sey, welches die Natur gemacht hat, dadurch sie alle ihre Wundersachen verrichtet, und daß sich mehr über ihn zu verwundern seye, als über den Lapidem Chymicorum, welchem nur bloß und allein durch diesen Spiritum vergönnt ist, daß er in seines gleichen würken möge, dasjenige dadurch zu erlangen, was ihnen mangelt. Dann weil er recht metallischer Natur, benebenst auch gereiniget, und durch die Kunst vollkommen gemacht ist, so reinigt er auch, und macht vollkommen die unreinen Metalle, welche aus Mangel der digestion, in ihrer Unsaubrigkeit seynd gelassen worden. Dieser Lapis Physicus aber, bringt diejenigen Dinge stetigs wieder zu

recht,

recht, welche von ihme ihren Anfang genommen, und macht immerdar neue Dinge, sowol in genere animalium, als vegetabilium und mineralium, welches er dann, ohne Hülfe und Einfluß, der himmlischen Cörper nicht verrichten könnte, sonderlich der Sonnen, als des Ursprungs und Anfangs aller Würkungen und Gebährungen. Deswegen hat er die Sonne zum Vatter, und begreift in sich das geistliche Gold und Silber, weiln er die prima materia, der primæ materiæ des leiblichen Gold und Silbers ist. Und weiln der Luft das medium oder Mittel ist, dardurch er die obern Kräften an sich nimmt, so sagt Hermes, daß der Wind ihn habe in seinem Bauch getragen, um welcher Ursach wegen Raymundus Lullius ihn Mercurium aureum nennet. Die Erden aber als seine erste Mutter, ernähret solchen in ihren fruchtbaren Schoos, welches auch alle die aus der Erden herfür kommende Ding beweisen. Dann wann dieser Spiritus, in derselbigen nicht eingeschlossen wäre, so könnte oder vermöchte sie nichts gebähren oder herfür bringen, weiln sie eigentlich nichts anders ist, als ein Gefäß oder matrix so vieler Gebährungen und unterschiedlichen Herfürbringungen. Diese materia generalis, welche Mercurius genennt wird, weiln sie, wie die Weisen sagen, unsichtbar, und fast unleiblich ist, kan nicht leiblich und sichtbar werden, dann durch ein subtiles artificium. Welche Materie zwar, wann sie aus dem Schoos ihrer Säugammen extrahirt wird, hernachmals von ih-

rer zufälligen Ueberflüssigkeit gesäubert, und durch die Kunst zubereitet, was sollte sie hindern, daß sie nicht von denen Cörpern, welchen sie applicirt wird, die verderblichen, und von unterschiedenen Stucken bestehende Dinge voneinander scheiden, diejenigen aber, welche einerley Natur, und ihnen selbst gleichförmig seynd, erhalten und vermehren sollte? sonderlich weiln alle himmlische und irrdische Kräften daselbsten zusammen kommen. Gewiß scheint es, als wann der Autorum so sie nicht recht verstanden worden, Befehl oder vielmehr Rath wäre, es solten die Metalle, andere dergleichen damit herfür zu bringen gebraucht werden, wann sie sagen, in dem Gold stecke der Saamen des Goldes. Solche Meinung vergleicht sich einen arrest sine appellatione, wie die Rechtsgelehrten zu reden pflegen. Dann ausser dem, das ich vorher gesagt habe, von dem Unterschied der gemeinen Metallen, und derjenigen, welche die Philosophi, zu der confection magisterii zu nehmen befohlen, so darf ich doch noch wol sagen, daß ohne diesem Spir. generali, welcher die einige Ursach der vegetation in allen Dingen ist, das Vermögen Gold und Silber zu machen, welches den Metallischen Cörpern, sowohl gemeinen als geheimen und verborgenen eingepflanzt ist, zur vegetation (Wachsthum) und de potentia (und von der Macht) in effectum (die Würkung) nicht könne gebracht werten: weiln die Natur sich selbsten nicht producirt, (vollendet) und in einer jeden operation (Würkung) ein agens

oder

oder würkendes Ding, und eine Materie, welche derselben action (Würkung) unterworfen ist, seyn muß. Und Zweiffels ohn ist dieser Spiritus dasjenige Feuer, welches wie Potanus redet, alle Weisen so heimlich gehalten haben, als denjenigen Schlüssel ihres Secreti, in Ermanglung dessen, (wie er selbsten bekennet) er über die 200. mal in Practica gefehlet, ob er schon in der rechten Materie gearbeitet habe. Dieser dreyfache Mercurius nun, oder Summum universale, ist der erste Saamen aller Metallen, wie auch der zweyen generum, welcher sich allgemach coagulirt, und durch stetige Würkung der Wärme, die in den minieris verborgen liegt, hart wird, und sobalden er zur vollkommenen Reinigkeit kommet, nimmt er eine Tinctur an sich. Er wird aber in unterschiedliche Species oder Arten ausgetheilet, und bekommt unterschiedliche Formen und Farben, nach dem sich der Ort, und die dabey liegende Materie ändert, indem sie in dem Bauch der Erden metalla, mineralia und lapides, und in Superficie oder Fläche derselben, Bäume, und aller Orten Gewächs herfür bringt, nachdem sie durch der Sonnenstrahlen, lebendig gemacht wird, ohne welche sie sonsten unfruchtbar bliebe. Dann die Natur hat von Anfang dieses Gesetz bestättigt, daß die Sonne die Materie stetigs erwärmen und erhalten solle, und daß die dreyfache Kraft derselben, nemlich die animalische, vegetabilische und mineralische unaufhörlich ad effectum, (zur Würklichkeit) solle be-

bewegt werden. Und dieses ist zwar die Ursach, warum Hermes geschrieben, die Sonne wäre derselben Vatter.

Das V. Capitel.

Wie der Mond eine Mutter sey des Spiritus mundi und Materiæ Universalis.

Damit niemand dieses Orts möge betrogen werden, so ist zu beobachten, daß gleich wie wir einen Leib, Seel und Geist haben, also sey es auch mit diesem grossen All beschaffen. Und weiln kein einigs ohne diese drey seyn kan, folget nothwendig daß diese allezeit untereinander eine Verwandnuß haben, also, daß niemals eines ohne das ander gefunden wird. Und ob es schon auch scheinet, als wären zuweilen die zwey von einem Subjecto abgesondert, so seynd sie doch in dem dritten verborgen; wie dann solches ein subtiler und scharffsinniger artist leichtlichen erkennen, und in einem jedwedern Corpore, durch die Prob des Feuers erfahren kan. Was nun eine Materie ist, dasselbige ist auch ein Spiritus, und was ein Spiritus ist, das kan gar wol ein Corpus genennet werden, in Betrachtung, daß solche unzertheilige Ding seynd, und durch Verordnung der Natur also erzeugt, daß sie einerley Ding seyn sollen. Daher ist die Materie nicht nur allein ein Corpus, eine

eine Seel oder Geist, sondern sie begreift diese drey zugleich in sich, weil eines mit dem andern gezeuget und ernähret wird; Also, daß wann eines unter ihnen sich fortpflanzet und würket, die andern übrigen zwey, allezeit sich dabey finden lassen.

Wann wir dann nun sagen, der Mond sey die Mutter des Spiritus und Materiæ Universalis reden wir nicht ohne augenscheinlichen Beweiß, und ist solches nichts ungeräumtes, wir müssen aber was genauers nachsehen, woher diese Mutterschaft komme. **Die Wärme und Feuchte** „seynd die zwey **Schlüssel** aller generation, „und zwar vertritt die Wärme des Mannes, die „Feuchtigkeit aber des Weibes Stell. Durch die Würkung der Wärme über die Feuchtigkeit, entspringet erstlichen die Corruption, (Verwesung) auf welche dann die generation folget. Solches ist klärlichen zu sehen in einem Ey, in welchem der Saamen, durch die Wärme der Högung (Brütung) und Uebersitzung verfaulet, hernachmals coagulirt er sich, und wird ein junges Hünlein daraus: Eben so geht es auch mit der generation des Menschen, welcher mit allen seinen Theilen, durch die Vereinigung beeder Saamen, des Männlichen und Weiblichen in matrice, durch Hülfe der natürlichen Wärme des Weibes, zu einem vollkommenen corpus wird.

„Ich nenne allhier die Corruption (Verwe„sung) eine Veränderung, und transitum (Durch-

„gang, Verwandlung) einer Form in die andere, die ohne Hülfe der Fäulung, als des einigen Mittels und Wegs zur generation (Gebährung) nicht geschehen kan, und wird diese vermög eines Mercurii oder Queckſilbers, welches nemlich auf eine absonderliche Weiß, die virtutem vegetativam (Wachsthum, Kräfte) herzubringt, befördert. „Es seynd aber aller Cör„per Saamen wässerig, und gleichsam vol„ler Mercurialischen Feuchtigkeit." Wann dann nun derselben natürliche Wärme, durch die äusserliche Sonnenwärme, de potentia in actum (Macht zur Würkung) gebracht wird, wird alsdann die generation, (Gebährung) durch die decoction oder Kochung verrichtet. „Daher haben „die alten Weltweisen gesaget, daß die Sonne und „der Mensch generiren, nemlich die himmlische „Sonne die irrdische, welche das Gold ist, und „der Mensch einen Menschen." Und ist offenbar daß das elementarische Feuer, ohne das Sonnen-Feuer todt und unfruchtbar sey, daher auch insgemein, die Sonne ein Herr des Lebens und der generation genennet wird. Derhalben so kommt die Wärme in einer jeden generation der Ding, von der Sonne her; die natürliche Feuchtigkeit, wird durch die lunarische influenz (Einfliesung) die da alle Sublunaria (untere Ding) an sich nehmen, gehögt, nemlich: wann solche durch die Bewegung dieses astri, in zu- oder abnehmen desselben alterirt oder verändert werden. Siehest du nun die Ursach, warum Hermes den Mond

eine

eine Mutter der Universal-Materie, die Sonne aber einen Vatter derselben genennet habe. „Dann die Wärme der Sonne, und die „Feuchtigkeit des Monds, generiren alle „Dinge, weiln die Wärme und Feuchte, wann sie zu einem Temperament gebracht werden, concipirn, (empfangen) und aus solcher conception oder Empfängnuß, werden alle Dinge gebohren und lebhaftig gemacht, und obschon das Feuer und Wasser untereinander uneinig, und eines dem andern zu wider ist, so könnte doch keines ohne das andere etwas nutzen, sondern durch derselben unterschiedliche actiones (Würkung) concipirt ein jedes Ding, und wird concipirt.

Und wann auf solche Weiß was neugebohren wird,
Wird das was wiedrig war, mit Einigkeit geziert.

Es wird mich aber der Leser dieses Capitels, hierum nicht in Verdacht halten, als wann ich des Hermetis fürnehmste intention, von der gemeinen und bekannten Meynung derer Chymicorum auf meine zu ziehen begehre, als der ich wol weiß, daß alle gute Philosophi, nach desselbigen Gebot haben wollen, und gebieten, daß ihre Sonne dem Mond solle zugesellet werden, damit durch diese Zusammengesellung oder Vereinigung, die nothwendige generation absolvirt, (Gebährung vollzogen) und zu End gebracht werde. Dann wie Arnoldus de Villa nova in flore florum sagt:

so wird das Sperma Philosophorum dem Corpori, auf keine andere Weiß beygefügt, als vermittelst ihres Monds, und diese Luna ist nicht das gemeine Silber, sondern die wahrhaftige Materie des Steins, die in ihren Bauch versamlet, und inseparabiliter behält das Corpus, welches ist das Gold, und das Sperma, welches ist der Mercurius. Von dieser Luna redet obbesagter Autor, auch in seinem novo Lumine, wann er sagt, er habe niemals keinen, ausgenommen seinen Lehrmeister, von dem er die Kunst erlernet, gesehen, die in der rechten Materie laborirt hätte, sondern daß sie alle von derselben abgeschritten wären, und in Erwählung der rechten Ding gefehlet hätten, gleichsam als wann sie aus einem Hund, einen Menschen hätten machen wollen.

Das VI. Capitel.

Daß die radix (Wurzel) Spiritus mundi in der Luft, zu suchen sey.

Der Wind ist nichts anders, als eine bewegte und erregte Luft, wie man an der respiration (Schnaufung) der Thiere, welche den Wind ausblasen, und vermög der Luft Athem holen, erkennen kan. Ist derowegen der Wind eine Luft, die Luft aber ganz voller Leben, und ein Spiraculum desselben, weiln ohne die Luft nichts leben

leben noch bestehen kan; dann was der Luft beraubt ist, das stirbt und wird erstickt; ja auch die Gewächs selbsten, wann sie der freyen Luft ermanglen, werden sie gegen andern zu rechnen, schwach und matt. „Deshalben sagen wir nicht „vergeblich oder ohne Ursach, daß die Luft ein „lebhafter Geist sey, welcher alles durchdringet, „und allen Dingen das Leben und consistenz mit„theilet, dieselben bindet, bewegt und erfüllet. „Durch diese Luft wird generirt und herfürge„bracht, der Univerfal-Spiritus, welcher in al„len Dingen eingeschlossen und verborgen ist, als „formirt und dick gemacht durch die Luft, wo„durch er zum generiren kräftiger wird.“ Daher der Philosoph Calid, nicht ohne Ursach (gesetzt) gesaget, daß die minerae oder die Ursprung der Dinge, ihre Wurzel in der Luft, den Kopf aber und Wirbel in der Erden haben: als wolte er sagen, die Luft wäre eine Ursach, daß dieser Spiritus, seine mineram in der Erden wachsend mache, vergrössere und vermehre. Wiewol auch diejenigen, welche in Zubereitung des Steins erfahren seynd, sagen könnten, das Calidis locus wäre auf eine andere Weiß zu verstehen: dann nach ihrer Lehr seynd in dem Philosophischen Werk zwey Theil, einer volatisch oder flüchtig, welcher in Gestalt eines Dampfs in die Höhe steiget, condensirt, und in ein Wasser resolvirt wird, welchen sie einen Spiritum nennen, der andere ist fixer, der sich auf den Boden des Geschirs setzt, welchen sie ein Corpus

nennen, indem sie den flüchtigen Theil für die Luft, und den fixen für die Erde nehmen, wie sie dann auch in ihrer Natur seynd. Rosinus hat solche Meinung, durch eine andere eben selbigen Autors zu erkennen geben, wann er saget: Nehmet die Dinge von ihren Seelen, erhöhet und erndet (schneidet) sie auf die Spitzen ihrer Berge, alsdann leitet sie wiederum herab, zu ihrer Wurzel. Da die glossa sagt, daß diese Wort klar und wahrhaftig, auch ohne Neid und zweiffelhaftige Bedeutung gesagt seynd, wiewohln er nicht benennet, was er darunter verstanden. Durch die Berg aber, (sagt Rosinus) hat der weise Mann die Cucurbitas andeuten wollen, und durch die Spitzen der Berg die alembicos. Das ernden (oder schneiden) aber, ist so viel als das Wasser, per alembicum in recipienten auffangen. Zu ihren Wurzeln wieder hinab bringen, bedeutet soviel, als daß besagtes Wasser wieder in die Erde, woraus es herkommen, solle gebracht werden. Dieses bekräftiget auch Morienus, wann er sagt, daß die ganze operation der Weisen nichts anders sey, als eine extraction (Auszlehung) aus der Erden, und reduction (Wiederkehrung) des Wassers über die Erden, bis so lang die Erden, zur Fäulung gebracht werde. Dann solche Erden mit dem Wasser faulet und gereiniget wird, welche so sie rein ist, wird nechst GOttes Hülfe, das ganze magisterium also verfertiget seyn. Doch

etliche haben die Luft, nicht unter die andern Elementen gesetzt, sondern haben solche vielmehr gleichsam für einen Leim oder Kalch gehalten, der derselbigen unterschiedliche Naturen zusammenfüget. Ihre Meynung war, er wäre der Spiritus, oder das instrumentum der Welt, wenn er der Ursprung unsers Universal-Spiritus wäre, und uns denselben zuführete. Dann die Luft empfängt am allerersten die Einflüß, aller himmlischen Cörper, und theilt solche den andern Elementen und vermischten Cörpern mit, nichts desto weniger nimmt er gleichsam als ein Göttlicher Spiegel, die Arten und Gestalten aller natürlichen Dinge an sich, behält sie, und indem er solche mit sich führet, sich auch durch die poros der Thier einschleichet, druckt er solche denselbigen ein, sie mögen entweder schlaffen oder wachen. Von den animalibus und vegetabilibus lernen wir, daß ein jeder Spiritus der eigentlich der Erden anhanget, seine Kräften und Vermögen, von der Luft hernehme: dann wir sehen, daß solche Ding wachsen, und sich in die Höhe begeben, biß so lang derselbe Spiritus, welcher ihnen das Leben mittheilet, die Luft erlanget, als den Ort, davon er seinen Ursprung genommen; daher auch Hermes sagt, der Wind, das ist die Luft, habe ihn in seinem Bauch getragen. Welcher Meynung auch Aristoteles ist, wann er saget, daß die feuchten Dinge aus der Luft, die irrdischen aus den feuchten herkommen: dann weiln die Luft der Erden am nächsten, befeuchtet sie dieselbige allenthalben.

halben. Und diese Feuchtigkeit, so sie durch die natürliche Wärme condensirt ist, wird sie in die Natur einer Erden verkehrt, die den Mercurium und Schwefel nach gebührender proportion in sich begreift.

Das VII. Capitel.

Auf was Weiß die Erden den Universal-Spiritum ernähre.

Wiewol dieser Spiritus eingegossen, und in den obern so wol, als untern Dingen zu finden ist, so kan er doch in denen Cörpern, welche ihme am nächsten kommen, viel besser und leichter gesehen und erkennet werden. Dergleichen Corpus nun ist die Erde; wird derwegen dieser Spiritus in derselbigen generirt, gibt sich auch nicht ohne sonderliche Ursach daselbsten, viel kräftiger zu erkennen. Dann die Erden ist gleichsam als ein Zweck oder Ziel, nach welchem die astra, und alle obere Einflüß ihre Strahlen und Kräften, zugleich schiessen und werfen. Sie ist über das Gestell oder Grund der andern Elementen, als welche in sich begreift, den Saamen und die sämmtlichen Kräften aller Ding; deßwegen wird sie eine allgemeine Mutter, der Animalien, Vegetabilien und Mineralien genennet. Wann sie nun von dem Himmel, und den andern Elementen geschwängert ist, bringt

sie aus ihrem Schoos alles herfür. Und ob gleich dieser Spiritus von ihr ausgetrieben, abgewaschen, oder von derselbigen, wie du auch willst, abgeschieden wird: doch aber, wann solche Erde also erschöpft, eine zeitlang in der Luft gelassen wird, wird sie wieder wie vorhin, von den himmlischen Kräften schwanger, daß sie abermals etliche Crystallensteinlein und glänzende Fünklein herfürbringet, und auf diese Weiß wird solcher Spiritus, wann man schon meinet, er sey nunmehr ganz und gar separirt, allezeit wider grünend. Wann nun solche Schwängerung, durch die Kraft des Himmels und primarum qualitatum (anfänglichen Eigenschaften) geschehen ist, wird sie die Erde dadurch stets gebähren. Dann von ihr kommet alles, was unter den Cirkel des Mondes bestehet. „Diese bringt herfür alle lebhafte Ding, erhält „und ernähret dieselben, löst sie endlich auf, und „verwandelts in ihre Natur." Ueberdas, wann sie von obbemeldten Würkungen Reg gemacht ist, giebt sie einem zweyfachen Dunst von sich, welcher zwar von diesem irrdischen bewegten, und von der himmlischen Wärm erhitzten Geist ausgehet. Von solchem Dunst, wann er nemlich feucht ist, entstehen Reiff und Thau, ist er aber trocken, verursacht er Wind, Donnerschlag und andere trockene impensiones des Lufts mehr. Wann aber solcher Dunst, so er feucht gewesen in ihm verschlossen bleibt, werden daraus alle Ding, die man schmelzet, generirt,

nerirt, nemlich die metalla und mineralia. Wann er aber trocken und dürr gewesen, bringt er harte Ding, als Stein und anders dergleichen herfür. Es werden überdas alle aus der Erden wachsende Ding, von diesem Spiritus gezeuget und ernähret, dessen Säugamm die Erden ist; welcher Ursach halber die alten Poeten diese Erden, eine Mutter und Ernährerin aller Ding geheissen haben.

Das VIII. Capitel.

Daß der Spiritus mundi eine Ursach sey, der Vollkommenheit in allen Dingen.

Der Spiritus Universalis, ist ein allgemein genus (Geschlecht) und allen generibus (Geschlechten) gemein. Dann wann wir die untere, oder die Elementarische Welt ansehen, befinden wir solche in drey Subalterna getheilt, nemlich in die vegetabilische, animalische und mineralische, und ist doch allezeit in einem jeden Ding einerley, hat aber unterschiedliche Würkungen, nach dem Unterschied der Specierum, (der Dingen) und daher entspringet eine unendliche Vielfältigkeit der Creaturen; dann sonsten würde vonnöthen seyn, daß in der ganzen Welt, nur eine einige Species der Ding wäre. Wann „wir aber die obere und himmlische Welt betrachten, werden wir auch befinden, daß solcher Spiritus

„ritus einig und in allen gleich sey, und wird kei„ner von dem andern unterschieden seyn, ausge„nommen in der Reinigkeit und Subtilheit. Dann aus desselben reiner und feuriger Substanz, seynd die himmlischen Geister gemacht, welche von der untern groben Leiblichkeit, sehr weit entlegen seynd: Aus der mittlern äerischen Substanz aber, seynd die himmlischen Globi, und derselben grosse Liechter. „Bestehen derohalben im besag„ten Spiritus alle Dinge, weiln er aller deren, „so wol obern als untern Kräften in sich begreift, „und zwar wegen seiner so trefflichen Gleichmäs„sigkeit; dann dieser Corpus ist unter allen der An„fang und das Ende der Vollkommenheit, und „wann ihm seine Kräften ermangeln sollten, könn„te er kein Ding vollkommen machen; wir verstehen aber hier eine einfache und natürliche Vollkommenheit. Wiewol solcher Spiritus, nur allein nach dem Vorsatz der Natur vollkommen ist, welche in sich begreift eine Regel, Linie, Kraft und Würkung der Vollkommenheit, erlanget er doch über die natürliche Ding, so grosse Kräften, daß er alle solche de potentia ad actum (von der Kraft in die Würkung) ziehet: er verändert und durchdringet alles, ob es schon dicht ist: er macht das harte weich, und das weiche hart, und endlich vermehrt, ernährt und erhält er alle Ding. „Dieser Spiritus nun, als ein Urheber der gene„ration und corruption in allen Cörpern, hat „nothwendig eine dreyfache operation oder Wür„kung; dann durch die Trockne macht er lebendig,

„Durch

„durch die Kält coagulirt er, und durch seine „Feuchtigkeit, versammlet und vereinigt er die „Dinge. Dieser Ursach wegen, hat er den Na„men einer dreyfachen Erden bekommen, nem„lich vitrificantis, salsuginosæ & Mercurialis, „(Glasachtig, Salsicht, Mercurialisch.) Dann „alle Dinge in der Welt seynd aus dem Salz, „Glas und Mercurio gemacht: wiewol beym Pa„racelso ein wenig anders solche Principia erzehlt „werden, nemlich Salz, Schwefel und Mercu„rialis, und das Glas, für das vierte Principium „beygesetzt wird, als wann er sagen wollte, daß „alle Ding, welche aus besagten dreyen ersten ge„macht seynd, endlich in das vierte gebracht wer„den; also zwar, daß man über das Glas, nichts „weiters kan herfürbringen, weder durch Fleiß „der Natur noch der Kunst." Indessen will ich meine Meynung, mit folgenden Exempeln und Gründen erweisen. Die Bein der Thier, werden durch die vitrification (Glasmachung) vest und hart gemacht, das Fleisch und die Nerven, seynd durch das Salz zusammen gewachsen, und durch eine Mercurialische Feuchtigkeit vereinigt, und in eine Massa gebracht. In der vegetabilischen Natur, können ebenmässig die Schaalen der Mandel, Pineen, Welschen und gemeinen Nüß, und andere dergleichen Ding, vitrificatæ (glaßachtig) genennet werden; deßgleichen auch die Schaalen, von dem gemeinen und andern Schnecken, Austern und dergleichen Thier, welche Erd und Meer herfürbringen. Zwar allein der

Geschmack kan es genugsam erweisen, daß warhaftig solche Corpora gesalzen seyn; denn es ist nichts ohne Salz, als das, was ungeschmack ist, ja diejenigen Ding, daraus das Glas wird, seynd ganz salzig, nemlich Silix, Kali (Weidaschen) und dergleichen mehr. Es könnte hier einer einen Einwurf thun, daß nemlich das Salz, und nicht das Glas die Ursach wären, dadurch die Bein und Schalen, in den vorbesagten Thieren und Gewächsen hart werden: darauf antworte ich, daß solches der Erfahrung wie auch der Vernunft zuwieder laufe; weiln das Salz nur durch eine wenige Feuchtigkeit des Lufts oder Wassers berühret, aufgelöst wird, und zergehet, die andern vor erzehlten Ding aber, lassen sich nicht gern zerschmelzen, nachdem sie viel oder wenig, durch diese virtutem vitrificantem, (Glasmachung Tugend oder Würkung) hart seynd gemacht worden: Hier will ich noch zu letzter Bestättigung dieser Meynung, herbey führen die Edelgestein, als den Diamant, den Crystall, welche nichts anderst seynd als ein Glas, das in dem Schmelzofen der sinnreichen Natur, zu seiner perfection ausgemacht ist. „Daß aber alle „solche Ding, durch eine mercurialische Feuchtig„keit condensirt (dick gemacht) seynd, ist so klar, „daß es keinen andern Beweiß, als der gemei„nen Erfahrung bedarf. Die mineralia haben „eine ziemliche Gnüge des Salz, wie auch „Schwefel und Mercurii bey sich. Die Stein „und alles was aus der Erden gezogen wird,

„welche sich nicht giessen noch hämmern lassen, „haben zwar etwas von Salz bey sich, solches „aber, ist durch die Verbrennlichkeit, des ver„derbenden Sulphuris überwältiget worden, der in „vitrificatione und Hartmachung derselben dar„zwischen kommen ist. Die Metalle und alle „Sachen, welche sich giessen und ziehen lassen, „seynd vermög des Salzes und Mercurii zusam„men gewachsen und dicht worden, nicht zwar „ohne vitrification, welche dieselbigen hart, und „zum hämmern unbequem machet, doch nachdem „sie viel oder wenig Unreinigkeit, und verbrenn„liche Irrdischkeit bey sich führen, welche in der „condensation und coagulation des Mercurii, „derselben darzwischen kommen seynd. Und also können wir mit Wahrheit sagen, daß alle Ding gleichsam aus dreyen gemacht seynd, nemlich aus dem Glas, Salz und Mercurio, oder dem Wasser, wo selbsten das Glas ist die Ursach der Härtigkeit, das Salz der Materie, und das Wasser der Reinigung und condensation.

Das IX. Capitel.

Von der Specification des Universal-Spiritus auf die Corpora.

Die Seel der Welt und ihre Würkung und Kraft, wird in allen Dingen, in denen „sie ganz gleichförmig wohnet, vorgestellt. Diese „füget und bindet zusammen, die untern und

„obern

„obern Ding. Dann soviel Ideæ (Gestalten) „oder Muster in dem Himmel seynd, soviel hat „sie sämliche Ursachen, daraus sie vermittelst die„ses Spiritus, so viel Species in der Materie „formiret: Wann nun zu Zeiten geschicht, daß eine unter diesen Speciebus abartet, kan die Seel, welche inwendig ist, vermittelst dieses Spiritus mundi, wieder zu rechter Form und vorigen Stand gebracht werden, welcher Spiritus ihr am nächsten, und auf eine Art der Bewegung folgsam ist. Indessen soll man gedenken, nicht daß dieser intellectus Idealis, sondern vielmehr daß die Seel, mit dessen Kräften begabt, durch die formas materiales herzu gelockt und gezogen werde, welches zwar keinen ungeräumt fürkommen solle, dann sie auch ihr selbsten ihre Nahrung und Speiß zubereitet, als die sich in alle Ding, von welchen sie angezogen ist worden, verwandelt, und in solchem allezeit gerne ist und bleibet. „Zoroaster nennet die Gleichheit „oder Uebereinstimmung der Formen, mit der „anima mundi, eine Anlockung oder Anreizung; „daher erscheinet, daß ein jedes Ding und Spe„cies, seine Gaben und Tugenden von der anima „mundi hernimmet, nicht zwar alle miteinander, „sondern nur solche, welche zu dem Saamen oder „Fortpflanzung und dergleichen, wodurch es grü„net und wächset, gehören.“ Ein Exempel dessen ist an dem Menschen zu sehen, dieser, ob er wol unterschiedliche Speisen, als Fisch, Vögel isset, bekommt er doch keine solche Natur, sondern eine

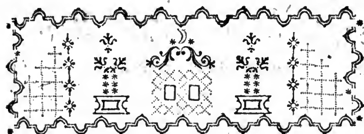
menschliche, die seiner Art gemäß ist. Es geschicht auch, daß zuweiln andere Thier, eben dergleichen Speisen und Nahrung geniessen, daraus doch ein jedes dasjenige, was sich in seiner Art eigentlich schickt, an sich zeucht. Also daß sich billig zu verwundern, daß aus einerley Speiß ein Mensch, dasjenige was einem Menschen, und ein Vogel und Thier, das was einem Vogel oder Thier zustehet, an sich zeucht. Dieses geschicht aber nicht darum, daß in einerley Speiß unterschiedliche Nahrungs-Kräften wären, sondern nachdem die ernährte Species, die ihre gemässe Nahrung an sich zeucht, und in sich verwandelt, durch welches sie ihres gleichen zeuget, vermög dieser Seel und sämlichen Kraft, die sie nach ihrer Beschaffenheit in sich hat. „Aber man soll „nicht meinen, daß in diesem Weltgebäu der „Geist, Seel und Cörper unterschiedliche Dinge „seynd: dann diese drey, seynd allezeit untereinander vereinigt und verbunden, wie in dem „Menschen zu sehen;“ und durch solche Vereinigung, machen sie den lebhaften Geist ganz vollkommen, und die Substantz leiblich. Derohalben so erdenkt und bildet ihr die anima mundi oder universi, unterschiedliche Arten der Formen ein, welche der Spiritus, indem er solche inwendig in die Elementen aufnimmt, leiblich macht, und an das Liecht herfür bringt. Daher zeugen die animalia, die plantæ, und die mineræ, ein jedes seines gleichen, wiewol nicht auf einerley Weis durch und durch: dann die Stein, wie ich vor-

hin

hin gesagt habe, generiren nicht ihres gleichen auf solche Weis, als die Gewächs, weiln derselben Spiritus, von einer gar zu groben und dicken Materie eingefangen und untergedruckt wird, welcher Spiritus so er füglich wird können extrahirt, und mit einer mineralischen Materie vereinigt werden, wird er seines gleichen zeugen, weiln er er, nachdem er durch eine hohe Subtilmachung, und künstliche Regierung des Feuers, in die unvollkommenen Corpora, eingangen und durchgedrungen, nur die eigentlichen Saamen der Stein, nicht aber der Thier oder Gewächs an sich gezogen hat, weiln solches der Natur zuwider wäre. Doch sage ich nicht, daß er ohne die Würkung der andern Kräften seyn solte; sondern daß er solche nicht erweiset, als nur in denen Speciebus, denen er beygefügt wird: dann sonsten würde nicht ein jedes Ding seines gleichen, nemlich ein Baum einen Menschen, ein Gewächs einen Ochsen, und ein Metall ein Kraut herfürbringen: welches ich zwar nur von der Specification der Ding sage. Dann wann wir das genus generalissimum (wie es Raymundus Lullius nennet) betrachten wollen, so bringet dasselbige seines gleichen, in einem jeden Ding herfür, deme es beygefügt wird, weiln es der Mercurius ist, und die Natur aller Ding, mit denen es vermischt wird, an sich nimmt. Es vermag aber die menschliche Kunst, das nicht zu verrichten, welches allein der Natur zu thun vergönt ist, als die eine Speciem herfürbringet, welche her-

nachmals die Kunst ausbreitet und vermehret, (wann die Operatio mit der Wurzel derselbigen Species angefangen wird,) wann die Wurzel desjenigen Dings zu würken ist angefangen worden, wie die verständigen Physici zu thun wissen, welche aus der minera, einen zum Theil schon specificirten, ja auch ziemlicher Massen, gereinigten und zur Vollkommenheit gebrachten Spiritum ausziehen, und solchen so weit bringen, daß er die Unvollkommenen vollkommen machen könne, und zwar wann dieses, ein fleissiger und erfahrner Artist genau erwieget, wird er leichtlich wunderliche Zusammenfügungen oder Vereinigungen anstellen.





Das andere Buch,

Von dem allgemeinen Welt-Geist.

Das I. Capitel.

Daß der Spiritus mundi ein Corpus an sich nimmt, und wie er incorporirt werde.

Im vorhergehenden Buch, habe ich meines Erachtens gnugsam erkläret, daß durch den Universal-Spiritum, alle Dinge nicht allein herfür gebracht, sondern auch leiblich gemacht sind. „Ist derowegen zu erweisen noch „hinterstellig, was für ein Corpus dieser Spiri„tus an sich nehme, und auf was Weis er, und „durch ihn alle andere Ding corporisch werden. „Dann es ist vonnöthen, daß besagter Spiritus „selbsten corporisch sey, wann durch ihn die an„dern Corpora, auch also werden sollen, weiln „nicht glaublich ist, daß einer was geben könne, „das er selbsten niemals gehabt hat. Wollen derowegen sehen, mit was für einem Leib, und

auf was Weiß solcher Spiritus gekleidet seyn, nicht als wann ich dieses Orts, von der Corporification der himmlischen und übernatürlichen Ding reden wolte, sondern daß ich nur meinen Discurs, auf die natürliche und sublunarische generationes, wie auch auf das Corpus terræ richte, welches das Gefäß und die rechte matrix ist, darinnen der erste und allgemeine corporificator, der Dinge sich selbsten corporificirt. Sage „deswegen, daß keine corporificatio, ohne einem „vorhergehenden Beweger geschehen könne, der „die potentiam (das Vermögen) ad actum (zur „Würklichkeit) bringen möge, damit dasjenige, welches man nicht zu seyn glaubet, an das Liecht herfürkomme, und zu seinem Zweck nach dem Vorsatz der Natur gelange, welcher ist allezeit dasjenige corporificirn, was er will herfürbringen. „Derjenige motor aber. oder Beweger, ist kein „anderer als das Feuer oder die Wärme, welche „sich zum ersten in der Luft bewegt: dann daher „nehmen alle generationes ihren Anfang, weiln das Feuer unter allen Elementen am meisten würket, und folgends je subtiler und leichter es ist, je geschwinder und bereitsamer ist es zur Bewegung. „Das Feuer nun, dessen Eigenschaft ist, „wegen seiner lebhaften Leichte in die Höhe steigen, und die unbekannten Ding erkantlich und sichtbar zu machen, nimmt nothwendig den Anfang seiner Bewegung und Würkung, von den untern Dingen, das ist von dem Centro terræ, daselbsten, wie vor gesagt ist, der alte Demogorgon, als

der

der Vatter aller Ding wohnet, und daselbsten gleichsam wie auf seinem Thron residiret, als in der Mitte seines Reichs, dadurch er regieren, befehlen, und die Essentiam vitæ allen Theilen dieses grossen kugelrunden, und um sich selbsten ausgespannten Corporis, allenthalben mittheilen könne, damit ein jedes Ding in einem idlichen Glied, dasjenige, was ihme mangelt, leichtlichen und in gleicher distantz empfangen möge. In dieses alten Vatters fruchtbaren Schoß, ist die Wurzel des Feuers eingepflanzet, welches daher einen dampfichten Dunst erwecket, den Hermes in seinem Pæmandro Naturam humidam (eine feuchte Natur) nennet. Dann der Dampf ist „die erste und nächste Würkung des Feuers, mit „welchem sie also verbunden ist, daß er ohne die„selbige auch nicht mit den Gedanken kan begriffen „werden.“ Es möchte aber einer sagen, wann der Dampf von Feuer herkommt, wie kan er dann feucht seyn, da doch das Feuer warm und trocken ist, woher kan demselben dann eine solche widrige Qualität zukommen? Es kan solches allhier gar wol seyn, wann wir betrachten werden, daß es unmöglich sey, daß das Feuer ohne Feuchtigkeit leben oder bestehen könne, als die desselben Nahrung, Aufenthaltung und Subjectum ist, ohne welche man ihme das Feuer, sonsten nicht einbilden kan. Dann weiln dessen Natur in der Würkung bestehet, und solche Würkung niemals abnimmt, so ist nothwendig, daß sie in ein Ding würke, und niemals ohne dasselbige Ding seyn

 könne.

könne. „So seynd nun das Feuer und die mit- „wesentliche Feuchtigkeit, an statt eines Manns „und Weibs in der Gebährung, und gleichsam „die ersten Eltern der Corporification dieses Spi- „ritus mundi, wie wir hernach sagen werden. „Das Feuer aber ist gleichsam der erste Würker „oder Arbeiter, weiln die action der passion all- „zeit vorgehet, wiewoln das patiens und agens, „unzertrennlicher Weis zugleich bestehen, wie vor „Zeiten Zeno der Stoicus sagte, welcher ver- „meinte, daß die Substanz des Feuers, welche „durch die Luft in ein Wasser verwandelt, und in „demselben gleichsam als in einem allgemeinen „spermate erhalten worden, die erste Universal- „Materie sey, und daraus hernachmals alle Ding „wären gezeugt worden." Thales Milesius, von den Griechen der weise genannt, als er die materiam patientem betrachtet, hält darfür, daß solches das Wasser sey, welches Heraclitus auch ein Meer genennet hat. „Und Moyses welcher mehr „als diese beyde erleuchtet gewesen, sagt, daß der „Geist GOttes vor Erschaffung Himmels und „Erden, auf dem Wasser geschwebt sey, und nen- „net das Feuer wegen seiner edlen, reinen und „würdigen Essenz den Geist GOttes. Wann ich nun sage, das Feuer seye, der Ding Anfang, überschreite ich nicht die Gränze der Vernunft oder Warheit, dann sonders Zweifel, würket dasselbe am allerersten, und verändert und zerstöret auch zum letzten diejenigen Formen, deren Ursach es gewesen, ja so lang auch, biß es die

Dinge

Dinge zu seinem gesetzten Ziel und Materie, über welche man nicht weiters gehen, sondern nur verwandeln kan, gebracht hat, wie wir solches mit der Vergleichung, der gemeinen und sichtbaren Ding erklären wollen. „Die prima potentia „activa, oder erste würkende Kraft, welche in „Herfürbringung des Menschen zu würken an„fängt, ist eine Erregung oder Bewegung der „Wärme; welche der Würkung des Feuers nach„ahmend, (dessen fürnehmste Eigenschaft und „Natur ist, voneinander scheiden) von dem gan„zen Cörper das Sperma ziehet, (in welchem der „menschliche Saamen in potentia begriffen ist,) „und solches kochet und digeriret, damit es zur „expulsion, und hernachmals zur generation und „vollkommener augmentation, (Vermehrung) „des ganzen Menschen möchte dienlich werden. „Dieser Gebährung zwar und Vermehrung, „kommt das Feuer, als welches allein würket, zu „Hülf, so gar auch, daß wann es zu dem End „seiner exaltation kommen, und von dem Schwe„fel, des aus der unreinen Nahrung herkommen„den Unflats zu viel entzündet ist, die natürliche „Feuchtigkeit, als den Sitz und Aufenthalt des „Lebens ausdrucknet: welches so es geschehen, un„terläst doch solches Feuer seine Würkung noch „nicht, biß so lang es, das Corpus durch die „Auflösung und Corruption eingeäschert hat, „welche Würkung von keinem andern Ding, als „von Feuer herkommen kan. Damit aber solches „desto besser begriffen, und die prima corporis

„materia, durch die Erkäntnuß der letztern, desto „leichter möchte verstanden werden, lege man ein „Corpus in ein gemein Feuer, so werden wir „bald sehen, daß solches etwas verbrennliches in „sich habe, das ganz und gar verzehrt und zu „lauter Aschen wird, in welcher wir eine feurige „Natur sehen werden, und daß sie an statt eines „letzten Subjecti und Materie, ein lauters Salz „in sich begreift, welches allein das Feuer her„fürbringt, und vermehrt: Und ob es schon wei„ter verbrennt wird, so bleibt doch noch allezeit „ein Salz zurück, in dessen inwendigen ein heim„liches Feuer stecket, welches gerne bey seines „gleichen ist. Auf solche Weis haben die Spagy„rici erfahren, daß in dem Salz was unver„brennliches sey, oder ein geheimes elementum „ignis, welches mit dem ersten Feuer einerley „Würkung hat, weswegen es ein balsamum cor„poris genennet wird, weiln es dasjenige in sich „hat, was lebendig machet, nähret und erhält, „welches nichts anderst ist, als ein feuchter „Dampf, mit einer mässigen Wärme begleitet.“ Johannes Fontanus in seiner Philosophischen Erzehlung beweiset sattsam, daß er dieses Secretum wol gewust habe, indem er die Natur also redend einführet.

Viel sagen, daß das Feuer nur Aschen könn gebähren,
Viel wahrer aber scheint, daß es wie andere lehren,

Die

Die Kräfte der Natur in sich verborgen trag,
Fragstu, warum? das Salz bezeuget meine Sag.

Daß es aber auch was Feuchtigkeit bey sich habe, das ist zu sehen, aus seiner leichtlichen resolution, gleichwie hingegen auch seine übrige Wärme, aus seiner geschwinden congelation kan erwiesen werden: bey welcher wol zu beobachten, daß das Feuer in seiner Würkung mit dem Feuer, eben wie in der Zerschmelzung der Luft, mit der Luft sich vereinigt. „Dann wie könnte in einem „Ding, das Trockne das Feuchte an sich ziehen, „wann ihme die Wärme nicht angebohren wäre, „weiln die Trockenheit, welche von der Wärme „kommt, natürlicher Weiß die Feuchtigkeit in „sich ziehet. Und daher kan man leichtlichen se„hen und verstehen, daß Demogorgon als ein „Centralisches Feuer, seine Feuchtigkeit auch bey „sich habe, über welche es in seinem eigenen „Schoß, würkend einen Dampf erhebt, der aus „den zweyen Qualitäten vermischt ist, den ich den „Spiritum mundi, viele Philosophi aber, solchen „einen Mercurium nennen, weiln die andern alle „insgesamt von ihme herkommen. Dieser erhebte „Dampf aber, ist noch kein Corpus, sondern ein „medium oder Mittel, zwischen den Leib und „Geist, als welches von der Substanz eines und „des andern participirt, der, so er in selbigen „Stand bliebe, könnte er kein einig Ding gene„riren: deswegen nun, muß er ein Corpus an

„sich

„sich nehmen, oder eines dergleichen formiren, „welches auf diese Weis geschicht: derjenige sub„tile Dampf, der aus dem trocknen und feuchten „herkommet, wenn er erhebt wird, dringt er „durch die schwammichte oder lockere Erden, in „welcher er allgemach in ein Mercurialisch Was„ser verwandelt wird, von der Entgegenkommung „des eingegossenen Lufts, und der Erden selbst, „des äusseren Theil von dem Centro, in welchem „der Herd ist, daher diese Wärme aufsteigt, sehr „weit entlegen ist: und geschicht solches eben auf „solche Weis, als in einem alembico, da der „Dampf oder Spiritus, der sich destilliren solle, „gegossen wird, und zusamnenfleust. Weiln „aber dieser Dampf und dessen Wasser, von die„sen zweyen principiis participirt, nemlich von „der Wärme und Feuchtigkeit, wird er ingros„sirt, und allgemach durch eine mässige und stä„tige Kochung condensirt, deren Würkung für„nehmstes Instrument und Mittel, das natürliche Feuer ist, welches eben dieser Dampf in sich hat, indeme er durch seine stätige Würkung solches antreibet, ja nöthiget, daß das Trockne sein feuchtes in sich ziehe, und die Coagulation dieses Wassers mache, nicht zwar mit einer Dichte oder Härte, welche in allen und durch alles gleich ist, sondern die erstlichen schleimicht und unterschieden ist. Was aber die Natur durch die informationem idearum, (der Muster) in dem Schleim oder mucilagine zu machen versucht, das ist das principium obgemeldter Härtung und Dichtmachung,

welche

welche nothwendig den Weg der Natur in acht nehmen soll, der da ist von einem äussersten Ding zum andern, durch eine mittlere disposition (Anordnung) fortschreiten. „Nachdem nun die Natur „mit ihrer digestion anhält, gestehet diese mucilago von deren gröbern Materie, die Metallische Cörper in den Adern der Erden und Klüften der Felsen generirt werden; welche Corpora „als aus einerley Saamen entspringen, werden „nicht nach der Substantz, (Wesen) sondern nur „nach den accidentibus (Zufällen) unterschieden, die ihnen nach Beschaffenheit der Oerter, daraus „sie kommen und gezeugt seynd, zukommen. Das subtilere aber in diesem Dampf, weiln es gern über sich steigt, kommt endlich auf die Fläche der Erden, daselbsten es verbleiben und still stehen muß. Und weiln er gar nicht müssig seyn kan, vermag auch nicht mehr zuruck oder auch höher zu steigen, (dann weiln er ein Spiritus ist, begiebt er sich von Natur in die Höhe) weiln er auch nichts dichtes findet, das ihn tragen möchte, muß er die intention der Natur fortsetzen, und deswegen läst er ihme die generation und Corporification, der einzeln Ding angelegen seyn. Damit aber doch das, wovon ich geredet, desto besser möge verstanden werden, wollen wir eins aus solchen individuis oder einzlichen Dingen heraus nehmen, darbey auch, damit wir diesem Capitel einen völligen Schluß machen, besehen, wie solches herfür gebracht sey worden; dieses wird uns vergewissern, daß der Spiritus mundi ein Corpus

an

an sich nimmt, wird uns auch weisen, welcher Gestalt er leiblich sey gemacht worden. Ein in die Erden gegrabene oder gesetzte Eichel, würde allezeit unnütz verbleiben, und würde ohne Grünung verzehret, wenn sie nicht ein agens bey sich hätte, welches, die ihr von der Natur eingepflanzte heimliche potentiam, oder Vermögen zur Würklichkeit brächte. Lieber woher könnte ihm einer solche action besser einbilden, als von dem Centralischen Feuer, welches aus dem Herzen des Demogorgons heraus gehet? dieses Feuer so es attrahirt, und durch die Strahlen der himmlischen Sonne fomentirt oder gehögt wird, überkommt es doppelte Stärk und Kräften. Diese Grünung (germinatio) nun, nimmt sie nicht ihren Anfang von dem natürlichen Feuer, welches, wann es seinen Dampf erhebt und vermehret, erweckt es das innerliche Feuer in der Eichel, welche auch ihres theils in einen Vaporem, vermög ihres eigenen Lufts aufgelößt wird: dieser erweckte Dampf aber, wird ernähret und vermehret von dem ersten Dampf, welcher niemals abnimmt, noch in die materiam der Eichel zu würken aufhöret, biß er zu dem Zweck seiner Vollkommenheit gelangt ist, zu welcher ihn die intention der Natur, welche ist, daß er eine Eichen werden solle, verordnet hat: „Und nachdem diese zu gebührender Zeit, zu ihrer recht natürlichen Grösse „erwachsen, fängt sie an nicht zwar eigentlich zu „sterben, sondern nur abzunehmen, und endlich „in seine erste Form verkehrt zu werden, nemlich

„in

„in die Erden, daselbsten derjenige Dampf noch „nicht aufhört oder müssig ist; dann aus der „Faulung dieses Baums, werden etliche Thier„lein gezeuget, Polypodes genennt, nebenst einer „unzehlichen Meng kleiner Thier und Würm: „oder nachdem er die Eichen in eine Erden ver„wandelt, fängt er von neuen wieder an zu wach„sen.“ Wann aber einer gedenken oder sagen wolte, daß die Massa der Eichel vermehrt oder vergrössert würde, der wäre unrecht daran; dann es ist am Tag, daß solche Massa in der germination ganz bleibe, und sich ohne Minderung oder Kleinerung, von seinem germine oder Zweig separire, und ist doch ein Baum daraus gewachsen. Wächst derohalben der Eichenbaum, nicht aus der Vermehrung und Vergrösserung der Eichel. Es geht ihme auch wenig zu, durch die addition und distraction, (zu oder darvon thun) der dabey liegenden Erden: dann es würde sonst soviel von der Erden wegkommen, so groß die Höhe des Baumes wäre, welches doch nicht geschicht. Ist derowegen vonnöthen, daß dieses auf einen andern Weg, und durch eine andere Materie geschehe, nachdem es weder auf diese noch jene Weis, wie gesagt, geschicht. So ist „demnach der allem hierzu verordnete Spiritus „oder Vapor derjenige, welcher incorporirt wird, „und dieses individuum herfürbringt, und von „ihme kommt die Erschaffung, Vermehrung, „und Erhaltung aller Dinge, nicht aber aus der „irrdischen Massa, welche nichts anderst ist, als „ein

„ein excrementum (Auswurf) der geistigen und „ersten Materie; wie aus der Däuung des Ma„gens erscheinet, welcher die excrementa fast in „einem solchen Gewicht und Quantität von sich „wirfet, als viel der Speiß ist genommen wor„den; daheraus sie doch ihre eigene und sonder„liche Nahrung gezogen hat, welche nichts an„ders gewesen ist, als derjenige Spiritus, der „zuvor in derselbigen Massa ist verschlossen gewe„sen, und sich allein durch seine Trockenheit cor„porificirt, und durch seine Feuchtigkeit ausbrei„tet und vermehret, nachdem er durch seine eige„ne Wärme dahin gebracht, und gezwungen ist „worden.

Das II. Capitel.

Von der Verwandlung dieses Spiritus in die Erden, und wie desselben Kraft ganz und unversehrt in solcher Erden bleibet.

Wie ich zwar darfür halte, so ist aus beygebrachten Gründen gnugsam erwiesen worden, daß der Spiritus mundi ein Corpus an sich nehme, ist derhalben weiters zu erklären übrig, wie er corporificirt (leibhaftig) werde. Wiewol aber in dieser Nachforschung überall grosse Mühe und Arbeit ist aufgewendet worden, und darbey ein schlechter, ja fast gar kein Effect erfolget, so will

will ich doch solches zu beweisen auf mich nehmen, also, daß man es gleichsam mit den Sinnen begreiffen möge, und thue ich solches denen fürnemlich zu gefallen, welche sich auf sonderlicher Vergünstigung des Himmels, über die seltenern oder wunderbaren Würkung der Natur verwundern, und derselben innerste Geheimnussen zu erforschen, Verlangen tragen. Dann daß viel gelehrte curiose Leute, in der Nachforschung dieses Corporis sehr seynd betrogen worden, ist fürnemlich dieses die Ursach, weiln etliche geglaubt haben, daß solche Erkänntnuß den menschlichen Verstand weit übertreffe, und deswegen nur den Engeln und Geistern offenbar wäre. Andere haben vermeint, daß, weiln er Spiritus mundi genennet werde, so solte ihm niemand kein anders, als ein Universal-Corpus einbilden, weiln der Spiritus generalis, auch ein Corpus generale haben müste. Andere aber haben darfür gehalten, es könne solcher auf keine andere Weiß begriffen oder verstanden werden, als durch eine Verwandlung der vollkommenen Cörper, in ihrem ersten Geist und Saamen, nemlich durch eine genaue und fleissige Subtilmachung, haben aber nicht beobachtet, daß die Natur nicht pflege zurück zu gehen, und daß die Corpora, je vollkommener sie wären, desto weiter kommen sie von ihren principiis und erster Corporität hinweg. Etliche sind auch der Meinung gewesen, man müste aus den Cörpern, eine quintam essentiam extrahiren, und haben ihnen eingebildet, der subtilere und flüchtigere

Theil, wäre derselbige Spiritus den sie suchten, und haben also des Zwecks, nach welchen sie gezielet, verfehlet, und haben den Anfang in Niedergang gesucht; „dann sie hatten die Cörper „spiritualisch gemacht, da sie doch die Spi„ritus corporisch hätten machen sollen.“ Weiln aber derjenige Spiritus, offenbarlich in ein irrdisches Corpus verwandelt zu seyn scheinet, und ohne Wiedersprechung oder einigen Zweiffel, alle Corpora von ihme generirt seynd, so muß er nun von eben denselbigen extrahiret werden, weiln man sonsten von dem rechten Weg der Natur, sehr weit und nicht ohne Gefahr wegkäme, und da man solte ein irrdisches Corpus machen, würde man eines aus dem Feuer machen, welches die Quintessentiales ihren Himmel nennen. Es nimmt aber die Corporification, in allen Dingen ihren Anfang von der Erden, dann des Mercurii erste und nächste Operation ist, daß er eine Erden werden möge; warum wollen sie dann von der Ignification anfangen? welches zwar auf solche Weiß geschehen würde, als wann einer wolte in Aufrichtung eines Gebäu, oben von Dach und nicht von dem Grund anfangen.

Doch diejenigen, welche die Corpora in ihren ersten Saamen reduciren wollen, hätten zu ihren Vorhaben, von andern einen scheinbarlichen Beweiß, als die solche in eine quintam essentiam zu bringen verlangen, wo sie nicht in diesem processu auf einen krummen Weg, und der sie auf einen widerigen, und ihren Sinn contraren Ort brächte, kämen. Dann ausser dem, daß die Natur nicht

wieder

wieder zuruck kehret, nehmen sie nicht in acht, daß sie den Weg der Vollkommenheit, und nicht der verderblichen Zuruckkehrung folget, oder daß ichs deutlicher sage, welcher zum Ursprung oder Herkunft führet. Dann überdas, daß diese labores ganz unmüglich seynd, oder doch also schwer und langwierig, daß das gemeine Leben des Menschen, diese Arbeit zu vollführen nicht genug sey, würden sie gewißlich keine wahre und natürliche reduction, auf solche Weiß erlangen, sondern nur ein Corpus phantasticum machen, welches weit von demjenigen entlegen ist, mit welchem die Natur, alle ihre operationes productivas, oder herfürbringende Würkungen anfängt, das allein das rechte Sperma aller Cörper ist. „Wann wir betrachten werden, daß alle Ding durch „die terrification leiblich gemacht werden, müssen wir „nothwendig sagen, daß ein solches Subjectum ge„funden werde, das zur terrification am bequemsten „sey. Ich habe aber anfänglich gesagt, das Feuer sey der ersteOperator oder Würker in derWelt, welcher den geistigen Vaporem erhebt, kochet und abdrucknet, damit er corporisch werde; dann die Corporificatio kan ohne die Coagulation, als welche auf die Trockenheit des Feuers folget, nicht geschehen. In was aber für einem andern Ort, geschicht diese inmassatio, desiccatio und coagulatio, als in der Erden, daher alle Corpora herkommen? so muß derohalben derselbigen ihre Materie darinnen verborgen seyn: dann wann sie daselbsten nicht wäre, so würde folgen, daß sie aus nichts gemacht wären, welches der

Ordnung der Natur zuwider lauft, die da haben will, daß ein jedes Ding seinen Anfang haben solle, und daß nichts aus nichts werde. Hengt „derowegen diese Materie oder diß principium an „der Erden, daselbsten es ernährt, dick und leiblich gemacht wird. Und deswegen hätten diejenigen, welche besagte Materie, aus den Metallischen vollkommenen oder unvollkommenen und einfachen Cörpern, durch die attraction der quintæ essentiæ haben extrahirn wollen, besser gethan, (als sie das erste sperma sucheten,) daß sie die matricem der Mutter eröfnet hätten, als daß sie die Kinder, die nunmehr zu vollkommenen Alter gebracht und kommen seynd, getödtet, und zu nicht gemacht hätten, indem sie selbige in einen solchen Stand haben bringen wollen, in welchen sie zur Zeit der Conception gewesen seynd. Wann sie aber diese matricem schon eröfneten, was würden sie daselbsten finden? dann darinnen ist nichts zu sehen, und seynd ihrer viel, die glaubt haben, solcher Weg wäre sehr ersprießlich, betrogen worden, indem sie gehoft, sie würden in dem Bauch der Mineren eine Prob, der Muster eines Anfangs der Goldmachung antreffen, welches, weiln es nicht geschehen, haben sie an ihren Vorhaben verzweifelt, weiln sie die mittlere disposition unter der Weiche und Hartigkeit des Metalls, nirgends gefunden haben. Wann man nun nichts sehen kan, wie ist dann müglich, daß man daselbsten etwas finde oder hernehme? Solche Nachforscher werden sich

warlich

warlich keineswegs bereden lassen, daß die prima materia, ein so subtiler Spiritus und aufgelöster Dampf sey, als welcher nur allein durch Einbildung und mit Gedanken, kan begriffen werden. Jedoch weiln selbige „Materie an dem Leib dieser Mutter hanget, und „in denselbigen wohnet, so gibts die Vernunft, „daß solche prima materia eine corporische, und „zur Corporification geschickte Natur habe. Wiewol ich aber vorhin deutlich genug erwiesen habe, und sonderlich denen, welche scharfsinniges Verstands seyn, was solche für eine Natur sey, so will ich doch noch dieses Orts hinzusetzen, „daß „die schwämmichte Erde voll solches geistigen „Dampfs sey, welcher vermittelst seiner innerli„chen Wärme, eine trockene qualitatem, mit ei„ner verborgenen Feuchtigkeit begleitet, über„kommmet, durch welche er condensirt, und in „ein Corpus Specificum coagulirt wird. Und gleichwie diese feuchte ausgetrocknete Natur, erstlichen ein Wasser gewesen ist, also muß solche durch Wasser in ein Wasser reducirt werden, welches das einige Mittel ist, dadurch die trockene Sachen in ein Wasser können gebracht werden, als wie das Feuer das Mittel ist, die feuchten Dinge trocken zu machen. Dieses ist in Warheit ein solches Werk, welches die Natur überaus genau in generatione metallorum beobachtet. Dann indem das Wasser, durch die heimliche Löcher der Erden fleusset, findet es daselbsten eine auflößliche Substanz, mit welcher es durch die

 ein-

einfachesten Theil desselben vereinigt wird, und zu dieser Vereinigung kommen die Elementen, in gebührlicher Proportion zusammen. Wann nun solche Substanz, durch ihre dissolution oder Auflösung also zusammen gefügt ist, wird sie von sich selbsten coagulirt und congelirt, durch eine induration oder Erhärtung, welche sie von Natur, vermög ihrer innerlichen Trockenheit, in sich hat. darnach durch eine allgemache und lange decoction, überkommt sie eine metallische Härtigkeit. Wenn aber diese Substanz auflößlich ist, von was für einer andern Natur kan sie participiren, als von Salz? dann es ist kein Ding, das sich auflösen läst, als das Salz, dessen Vielheit und Veränderung sehr groß ist, nachdem auch in der Welt, eine sehr grosse Varietät der Dinge ist, ja jemehr es verbrennt wird, desto leichter läst es sich dissolviren, wenn es anderst nicht ungefähr zur Vitrification kommen ist. Ist derowegen diese erste Materie ein Salz, das ist, das Salz ist das erste Corpus, durch welches solche Materie begreiflich und sichtbar wird; von welchem Salz Raymundus in seinem Testament also sagt; wir haben oben erklärt, daß in dem Centro terræ sey eine Jungfräuliche oder reine Erden, und ein wahres Element, und daß dieses ein Werk der Natur sey. Ist derohalben die Natur, in dem Centro eines jeden Dings gesetzt. Ist also

das

das Salz diese reine Erden, welche noch nichts herfürgebracht hat, in welche erstlichen der Spiritus mundi verkehrt wird, durch die Vitrification, das ist, durch die Extenuation oder Dünnmachung des humoris. Eben dasselbige ists, welches allen Dingen die Form giebt, und kan nichts ohne das Salz gesehen oder begriffen werden, ja nichts wird coagulirt und congelirt, als das Salz. Dieses ist, das dem Gold und allen Metallen seine Härte mittheilet, wie auch dem Diamant und allen Steinen, sowol dem edlen als schlechten, durch eine starke, jedoch sehr heimliche virtutem vitrificantem. Und das noch mehr ist, so sehen wir klärlichen, daß alle Ding, welche aus den vier Elementen gemacht seynd, wieder in ein Salz verkehret werden. „Dann wann ein Corpus faulet, was ist „übrig dann ein Aschen oder Staub, welcher ein „köstliches Salz in sich verborgen hält? und „wann ein Corpus durch Verbrennung, Calcini„rung oder Incineration destruirt wird, was „bleibt in der letzten Extraction zuruck, als ein „Salz? die Glasblaser werden uns dessen Zeugnuß geben. Daher, wann der gelehrte Medicus und Philosophus Arnoldus de Villa nova, in seinem Novo Lumine Chymiæ, von dem *aqua permanente Sapientum* redet, welches ein trocknes Wasser ist, das die Hand nicht befeuchtet oder naß macht, weniger als das

gemeine argentum vivum, sagt er: wer wird nun seyn, welcher dieses Wasser zubereiten kan? ich sage fürwar derjenige, welcher das Glas bläst oder machet. Eben dieser Autor, wann er von der Fürtreflichkeit dieses trocknen Wassers redet, hat solches deutlich genug am Tag geben, wenn er in dem Chymischen Tractat welchen er Breviarium Philosophicum nennet, also saget: der Arbeiter wird weniger nichts ausrichten, ohne das Salz; als ein Schütz, welcher den Pfeil loß schiessen will, ohne die Senne, und der Fons Amantium sagt eben dieses:

Es wird verlohren seyn, der Hopfen und das Malz,
Wann dir die Hülfes Hand, nicht reichen wird das Salz.

So seynd nun aus dem Salz erstlichen alle Corpora gemacht, und wie im vorhergehenden Capitel ich gesagt habe, seynd die principia compositionis und resolutionis einerley. Und wie alle Philosophi haben wollen, und für eine gewisse Regul halten, ist die erste Materie der Dinge, keine andere als die letzte, das ist, eine solche, in welche die Corpora zuletzt resolvirt werden, da sie dann das Eiß und Schnee zum Exempel nehmen, welche in ein Wasser, durch die Wärme aufgelöst werden, aus welchen sie durch die Congelation seynd gemacht worden. Und so ich alle Zeugnussen der guten Auto

Autoren wolte herbey bringen, würde ein grosses Buch hieraus werden. Daß ich aber zeige, daß dieses Salz eine reine und wahrhaftige Erden sey, (nicht zwar eine solche die wir mit unsern Füssen betretten, von welcher ich beweisen will, daß sie nichts anders sey, als ein excrement und Unflath der andern) so muß ich wieder zuruck auf die erste Schöpfung der Ding kommen, welche ich durch eine gemeine oder tägliche Arbeit vorbilden will, die der Natur zur Nachfolg, und durch eben solchen modum und Regul geschicht, nach welcher dieses grosse All gemacht ist. Ich habe zuvor gesaget, daß der Ding Anfang ein Wasser, oder eine Natura humida, wie Hermes sagt, gewesen sey, über welche, wie auch Moyses sagt, der Geist des HErrn geschwebt ist. Man könte aber fragen, wie doch solche grosse und untereinander vermischte Versamlung der Wasser zertheilt sey worden, also, daß daraus diese weite und grosse irrdische Massa kommen ist, und durch was Mittel so unterschiedliche Ding aus der Erden herfür kommen seynd? Ich will auf diese Frag dasjenige antworten, was mich die blose Erfahrung hat sehen lassen, und will sagen, „es sey der Natur gemäß, daß in der Mitten dieser Wasser durch einen Modum der Abschneidung, als eines sediments, solche Versamlung geschehen sey." Da ich dann bey dem Text Moyses bleibe, welcher sagt, daß GOtt die Wasser von den Wassern geschieden habe: „dann es seynd zweyerley Arten der Wasser, nemlich ei-

„nes das in die Höhe steiget, das andere, das „sich congelirt.“ Das erste nun, indeme es sich durch die evaporation oder Ausdämpfung erhöhet hat, hat es das andere fixe in Grund gelassen, wie solches täglich diejenigen erfahren, die das Meer und Brunnen-Salz sieden. Es ist zwar wahr, daß das eine durch die starke attraction der Sonnen-Strahlen, das andere aber, durch eine starke Austreibung des Feuers gemacht werde. Das blosse Feuer aber oder die Wärme allein besitzet unter allen weltlichen Dingen diese voneinander scheidende Kraft, und zwar durch ein und andern modum, nemlich durch einen natürlichen und gewaltsamen. So ist nun durch ein und andern modum unter diesen beeden solche Separatio geschehen. Aber was für einem Ding, hätte Moyses dieses Feuer besser vergleichen können, als dem Geist GOttes, der anderst nicht kan beschrieben werden, als ein allgemeiner Ursprung des Liechts, der animalischen Wärm und lebhaften Bewegung, durch welchen alle Ding seynd, und in ihrem Wesen erhalten werden? wir wollen das Salz der Natur betrachten, indem es in seinem limbo oder vermischten Klumpen noch stecket, das ist, indem er ausgebreitet, voneinander gelöst, und in seinem Wasser gleichsam erstecket ist, in was für einer Form, wird es für unsern Augen erscheinen, und was für eine andere qualitatem, will ihme unser Geschmack und Fühlen zueignen, als eines bittern Wassers, welche Form und Qualität

sie

sie zwar in Ewigkeit behielte, wann die separatio nicht darzwischen käme. Aber so balden dieses erhebte Wasser, die Würkung des Feuers verspürt, welches ihme zu wider ist, fängt die separatio an durch die Ausdämpfung, und nimmt allgemach ab, biß in dem Centro seines Globi, eine kleine Massa des Salzes erscheinet, welche auf solche Weiß zusammen gehet, als wie das Corpus terræ, in dem ersten limbo aller Wasser gethan hat. Sihest du nun die erste operation, welche von Feuer geschehen ist, nemlich etwas dürres, das ist, eine Erden herfürbringen. Aber doch gleichwie diese erste Erde, mit ihren excrementis und Unflat, durch das Feuer coaguliret, verblieben; also auch behält dieses Salz, welches wahrhaftig eine Erden ist, seine feces bey sich, ob es schon sauber und rein scheinet, und gleichsam ganz weiß und durchsichtig ist, „denn es wird nichts generirt, ernährt, „und wächst auch nichts, welches nicht seine ex-„crementa von sich wirft, von deren formation und separation, ich an seinem Ort mehr sagen will. Dieses Salz aber, oder diese dürre coagulirte Erden, und welche sich im Wasser zu Grund setzet, trinkt seine ganze Feuchtigkeit in sich, und wird durch die Continuation des Feuers, von sich selbsten trocken, nichts destoweniger behält es doch seine innerliche Feuchtigkeit, von welcher es niemals verlassen wird, und von der es seine auflößliche Kraft hat: darnach wann eine Gleichheit oder temperament, unter den feuchten und tro-

ckenen

ckenen darzu kommt, wird und bleibt sie geschickt, biß zur Herfürbringung der Ding, als a potentia ad effectum, vermög der Wärme getrieben. Gleicherweiß, als wie das grosse Corpus dieser Erden, die Kraft und Würkung hat, ein jedes Ding herfürzubringen, und zu formen: also begreift auch dieses unser Corpus, welches wir das Salz nennen, auch eben solche Tugend in sich. Nicht zwar daß es Kräuter, Metall und Thier herfürbringt, wie jenes, sondern daß es einen ursprünglichen Saamen aller Ding, in seiner Schoos trage, nachdem uns die Erfahrung, durch die Würkung des Feuers, in denselbigen Dingen die Farben, Geschmack, Zunehmungen, Wachsthumen und Erhaltungen aller Ding, welche in eines jeglichen unter diesen drey Arten gesehen werden, zu erkennen giebt: und nicht allein diese, sondern auch ein eigenes Feuer, welches die Sonne hinein gebracht hat, wodurch es alle Ding lebendig machet, und ernähret. „Welches zwar selbsten einsmals in einem Proceß, eines Philosophischen Werks, ich „in acht genommen habe, indem mir dieser Ma„terie allein alle Farben, absonderlich und eine „nach der andern, nach der Ordnung und Zeit, „welche die Philosophi, in der Zubereitung ihres „Steins determiniren, für Augen kommen seynd, „benebenst einer gehlingen fusion, nachdem sie „zu der höchsten Röthe papaveris sylvestris, (Kla„perkorn-Rosen) kommen wäre: Jedoch aber, „hat es denjenigen wundersamen und so sehr verlang-

„langten effect, in metallorum transmutatione, „nicht herfürgebracht, sondern es hat in den „menschlichen Leibern, durch die sudores univer„sales und naturales soviel vermöcht, daß ichs kaum aussprechen darf, damit ich nicht etwan für einen Scharletan möchte angesehen werden, wiewol E. Durchleuchten Gnädiger Fürst und Herr, mich balden von solcher injuri befreyen kan, als ein untadelicher Zeug. Dann als das Geschrey solcher wundersamen Curen, E. Durchl. zu Ohren kommen, hat mich dieselbige so hoch gewürdiget, und zu mir gleichsam als der Jupiter zu den armen Philemon, in meine geringe Behausung kommen, sonder Zweifel, wie ich dafür halte, durch die Hoheit ihres Gemüts dahin getrieben, wie auch durch die Erzählung, eines ehrlichen Mannes, welcher an unterschiedlichen Schmerzen elendiglich darnieder gelegen, und durch die Langwürigkeit seiner sehr schweren Krankheit, also sehr abgenommen, daß er ausser der Hofnung zur göttlichen Güte, oder des herbeynahenden Todes, sonst kein Trost mehr übrig hatte: dessen wahrhafte Erzählung, bey Ihrer Durchl. so viel vermögt, daß sie einen rechten Unterricht, von vieler Leut Curen begehrt hat, welche ich mit eben selbigen Mittel, wieder zur Gesundheit gebracht habe. Und wann der Geiz oder Neid desselbigen Menschen, welchem die Gesundheit Reverendiss. Cardinalis, und E. Durchl. liebsten H. Bruder p. m. vertraut war, den Gebrauch solches medicamentis, nicht verbotten

botten und untersagt hätte, vermeine ich, es würde GOtt der Allmächtige, auch deroselben Eminenz seine Gnade und Segen nicht versagt haben, welche er so viel elenden und armen Menschen satsam erwiesen hat.

„Wann nun dieses Salz alle qualitates der Erden hat, wer wolte dann darwider seyn, daß „solches nicht eine Erden sey, und folgends, daß „es nicht ein Spiritus universalis terrificatus solle „genennet werden, wie solches Hermes beschreibt? Ich sage aber, daß diese Verkehrnng oder Verwandlung nicht geschehen könne, als durch einen Handgriff einer zwar leichten Practic, aber sehr schweren Nachforschung. Dann es ist in Wahrheitsgrund ein solcher Actus, welcher die menschliche Gedanken übertrift, nemlich die erste Materie zu sehen, und zu fühlen, darweisen, welche soviel gelehrte und zu allen Zeiten hochberühmte Männer, unsichtbar und unbegreiflich zu seyn vermeinet, ja auch bejahet: indem sie nemlich durch die vertiefste Theorie, von der Fürtreflichkeit dieses Dings, wol zu discuriren sich bemühet, nicht aber, daß sie den Effect desselben nachforscheten und erkenneten. Und gewißlich habe ich unter so viel curiosen Männern, mit denen ich in die 40. Jahr vertraulichen umgangen, und von welcher Zeit an, ich eine Erkäntnuß solcher Materie gehabt habe, auch nicht sechs gefunden, denen sie wäre bewust gewesen.

Nachdeme ich nun gnugsam erkläret habe, wie dieses Salz in eine Erden verwandelt sey worden, welche eine wahrhaftige operatio operationum ist, so ist noch zu erweisen übrig, daß nach solcher Verkehrung die Kraft solches Salzes, ganz und unversehrt bleibe. Ehe ich aber weiter fortschreite, so ist es billig und der Vernunft gemäß, daß ich mit wenigen erzehle, mit was Kraft und Tugend solcher Spiritus, oder selbiges Salz zuvor begabt sey gewesen, damit wir in eben selbigen, wann es schon in die Erden ist verkehrt worden, eben dergleichen Tugenden suchen und antreffen mögen. Sage derohalben zur Bekräftigung meines Vorhabens, es sey nicht zu zweifeln, bedörfe auch keines Beweiß, daß die Himmel in stetigen Bewegen seynd, welches nothwendig zu einem Ende zielen muß. Dann wiewohl man natürlicher Weiß sagen könnte, der finis solcher Bewegung, wäre das Gehen von einem Ort zu dem andern; jedoch geschicht solche Bewegung, einer andern Ursach halben: und ist die intention der Bewegung, nicht allein von einem Ort zum andern bewegt worden, sondern daß solches geschehe, den Effect eines andern Endes zu erlangen. Dann es seynd zweyerley fines, der eine von den Philosophis genennt, welcheswegen ein Ding geschicht, als wie der finis der generation des Platonis, ist die Seel Platonis: und der finis, welcheswegen Plato der Tugenden sich beflissen, nemlich die Glückseeligkeit. Der ander finis ist, nach welchem sich die Dinge, des

vorher-

vorhergehenden finis halben richten, wie der finis der Beywohnung des Mannes und Weibes ist die generatio, aber der finis, weswegen solche Beywohnung geschicht, ist der Mensch oder ein Thier. Also war der finis des Platonis, weswegen er aus Grácia in Egypten verreisete, daß „er die Weißheit lernete, der finis aber solcher „Reiß war Egypten, dahin er zu reisen willens „hatte. Ist derowegen der finis, oder das End „solcher Bewegung, der Himmel nicht allein von „einem Ort zum andern bewegt worden, sondern „daß derselben Kraft und Tugend, in die untern „Corpora einflüsse. Dann wann ihme einer wolte einbilden, solche Influentien geschehen vergeblichen oder unnützlich, und würden nur über solche Oerter ausgebreitet, da sie nicht würken können, wäre es ein grober Irrthum. „Dieser „himmlischen Kräften Einfluß, der ist stätig und „immerwährend, weiln die Bewegung, durch „welche er herabsteigt, kreißrund ist, als welche „von sich selbsten anfängt, und in sich widerkehrt. Und dieses ist die Ursach, warum die Ding, in welche solche Einflüssung geschicht, und die daraus kommen, einerley Natur und Art seynd, als welche unaufhörlich die Kraft und Vermehrung solcher Tugenden an sich nehmen, welche niemals abnehmen. Und weiln diese Influenz sich nicht über die Himmel erstrecket, daselbsten, wie ich gesagt habe, nichts ist, so folgt nothwendig, daßselbige in ein unters und leiblich Ding geschehen müsse, in das sie würken könne, dann nichts leidet,

det, als das was ein Corpus hat: was ist aber für ein ander natürliches Corpus in der Welt, als die Erd? Ist nicht diese ein Corpus corporum, und welche allein für sich selbsten bestehen kan, als die alle qualitates, welche in einem Corpore seyn sollen, besitzet, die Länge, die Breite, die Tiefe und die Dicke? Ist es nicht das Subjectum, oder der Natur ihr vorgestrecktes Ziel, in welchem sie immerdar würket, damit sie leiblich und lebendig mache. Wo könnte sie besser ihre Werk vollbringen, als in dem Corpore der Erden? So ist nun die Erde allein dasselbige untere Corpus, welches die himmlische Einflüsse aufnimmt, deren Tugenden und Kräften seynd, durchdringen, erwärmen, reinigen, abscheiden, lebendig machen, vergrössern, erhalten, und wieder zu recht bringen. Es ist anjetzo keines Disputirens vonnöthen, ob die Gestirn und Himmel, mit ihrem corpore in das Corpus der Erden einflüssen, dann die Erfahrung, welche machet, daß man es auch mit den äusserlichen Sinnen begreiffen kan, hebt allen diesen Zweiffel auf. Dieses nun, als ein bekanntes Ding beyseits setzend, will ich nur allein dieses ausführen, wie dieselbigen ihre kräftige Einflüsse verrichten. Ich habe zuvor gesagt, daß dieselbige gerad unterwärts, und nicht übersich gehen. Und weiln das Untere eines kugelrunden corporis dessen Centrum ist, so ist vonnöthen, daß sie auf die Erden hinabflüssen und in derselben allein gleichsam mit ihren Spitzen

eingesenkt werden. „Dann die Erde ist das rechte „Centrum dieses grossen Alls, und ein Punctum „dieses weitläuftigen Kraises, nach welchen alle „Linien solcher Einflüß zielen. Weiln aber die „Erde ein dickes Corpus ist, und die Dichte aller „andern corporum von ihr herkommt, so wird nun „nothwendig ein gar subtile Kraft erfordert, wel„che durch die kleinste Theil der Erden hinein„dringen könne. So bringen die Himmel nun, „als welche die allersubtileste Materie haben, ih„res gleichen Kräften herfür; dann die Würkun„gen folgen gemeiniglich den qualitatibus Corpo„ris nach, welches dieselbigen herfürbringet. Diese Durchdringung aber würde wenig nutzen, und wäre gleichsam wie ein Gießbach, welcher zwar das Feld durchlauffet, aber wegen seines gehlingen Laufs, kaum die Blösse der Erden befeuchtet, wo er nicht ein weil still stehet. Aber weiln sie sich unfehlbar biß zum Centro erstrecket, und weiters nicht fort kan, weiln es keinen andern Ort mehr antrift, zu deme sie hinab steigen kan, so muß sie daselbsten still stehen, und sich versamlen. „Dahero haben etliche gesagt, daß der „Grund der Erden das köstliche Ding sey, weiln „daselbsten alle himmlische Kräften und Tugen„den zusammen kommen, und sich vereinigen: „welche also vereiniget und zusammengebracht, „eine unendliche Kraft haben, nicht allein weil „sie stetigs zuflüssen, sondern auch, daß sie von de„nen Cörpern, die wegen ihrer Kraft unendlich, „unverderblich und niemals abnehmen, entsprin-

gen.

gen. Die alten Poeten, welche ihre Gedanken, von diesen verborgenen Dingen in Fabeln eingewickelt, hinterlassen, haben die Welt in drey Theil getheilet, und dem Jupiter, als dem ersten Sohn des Saturni, den Himmel zugeeignet, (wiewol andere das Recht der Erstgeburt dem Neptuno zugeschrieben, die Wahl aber des obern Königreichs dem Jupiter, wegen etlicher erdichter und zu meinem Vorhaben nicht nothwendigen Ursachen) den Neptunum aber, haben sie zum Herrn über das Meer gemacht, und zwar durchs Looß: Plutoni als dem Jüngern, haben sie die Erden zum Erbtheil eingeraumt, welcher doch unter den dreyen Brüdern für den reichsten ist gehalten worden, weiln aus dessen Herrschaft, alle Schätze der Welt stetigs herkommen; ja es scheinet, er habe seine beede Brüder ihme zinsbar gemacht, in denen Dingen, welche sie als sonderliche Sachen besitzen. Die Höllischen haben ihn ihren König genennet, und ihme die Elisäischen Felder, als einen sehr lustigen Ort zugeeignet, da die glückseligen Menschen nach dem Tod, an dessen Hof sich aufzuhalten pflegen. Es wollen auch die Theologi, daß eben an diesem Ort, die Hölle und die Qual der Seelen sey: beweisen es daher, daß, weiln wahr, daß die Influentien aller Gestirn, welche von Natur feurig seynd, daselbsten zusammen kommen, so müsse daselbsten auch eine unglaubliche Hitze seyn. Zwar kan selbiger Ort sonders Zweifel der unterste genennet werden, weiln nichts mehr unter ihm ist:

daß aber die Seelen von solchem Feuer sollen gequälet werden, und daß desselben Hiß so groß sey oder seyn könne, als wie sie vorgeben, das scheinet der Vernunft weit zu wider, wie auch den wahrhaftigen Sprüchen der Philosophen. Dann über das, daß die Seelen keinen Ort innen haben, wie sie selbsten bekennen, und nachdem sie die Last und Verhaftung ihrer Leiber abgelegt haben, daß sie ihrer Natur nach übersich steigen und davon fliehen, wegen ihrer geistigen Leichte, welche mehr von den feurigen qualitatibus, als den andern participiret, könnten sie auch nicht als gewaltsamer Weiß, an diesem unterirrdischen Ort, weiln sie leichter Natur seynd, untergedruckt werden, noch auch weil sie einfältig seynd, die Würkung des Feuers leiden, als welches über seines gleichen keine Macht hat. Warum sagen sie dann nun, die Seelen kommen hinunter in diese Oerter, daß sie daselbsten gepeinigt werden? wann man anderst nicht sagen will, daß etwann die Sündenlast, mit welcher sie beschwert seyn, derselbigen Natur hinunter drucke, und in solche untere Oerter stosse, und also zum Centro der Erden zu steigen zwinge: oder daß eben selbige Sünde, solche Seelen unter sich gebracht, und gleichsam mit denselben einverleibt, weiß nicht was für eine composition mache, welche Ursach wäre, daß sie leiden müssen, und daß sie der Würkung dieses Feuers, welche zwar nicht schlecht und natürlich ist, sondern vielleicht einer andern Gewalt von GOtt zu

diesem

diesem End verordnet und geschaffen, unterworfen wären, und etwan durch Würkungen dieses Feuers, von welchem wir reden, als die dadurch heimliche und Göttliche Kraft gedoppelt worden, das zwar sehr glaublich ist, und solches auch die Heilige Schrift zu erweisen scheinet. Doch will ich nicht vermessener Weiß, eine sonderliche Meinung haben, und mich von der rechten Lehr absondern, der ich zum besten schon lang mein Leben, und das geringe von GOtt mir verliehene Vermögen gewidmet habe. Nichts destoweniger sage ich gleichsam in transitu, (damit ich nicht von meinem ersten Discurs zu weit abweiche) daß kein guter Schluß sey, weiln an diesen Ort alle Influenzen der Gesteine zusammen kommen, so müste daselbsten ein überaus grosse Hitze seyn, welches ich zwar gerne zugeben wolte, wann das himmlische Feuer, als wie das gemeine beschaffen wäre, als welches die Ding verderbet, verzehret und tödtet: dann wann es dergleichen wäre, wie man insgemein darfür hält, so wäre nicht allein die Erde, sondern auch dieses ganze All schon lang verzehret. Dieselbige Influenzien zwar werden wahrhaftig in der Schoos des alten Demogorgons erhitzet, aber von einer lebhaften und nicht tödtlichen oder zerstörenden Wärme, welche daselbsten eine gleichförmige Kraft gepflanzet, vermittelst derjenigen Wärme, welche sich durch das ganze Corpus der Erden ausbreitet, weiln es die erste bewegende Ursach der Gebährungen ist. Man muß auch nicht gedenken, daß allein

die äusserliche Wärme, welche von der Sonne herkommet, die Erden erwärme, und die Gebährungen verursache; dann wir sehen zu Winters-Zeit, wann die Sonne am weitesten von uns ist, daß dieselbige vielmehr Wärme in sich habe, als bey der grösten Hitz des Sommers, wie uns solches die Erfahrung von den Brunnen, Cistern und tieffen Kellern lehret: Also, daß zur Zeit der grösten Winters Kält, die Metalle nicht aufhören gekocht und hart zu werden, ja es ist glaublich, daß derselben meiste immaßatio (Verhärtung) alsdann geschehe, weiln die Centralische Wärme zuruck getrieben, und in der Erden verhalten wird, wegen der Kält der Luft und des Wassers, damit sie umgeben ist. So ist auch die Sonn im Frühling, wann sie schon wieder zuruck gangen ist, und nunmehr grad zu auf uns scheinet, nicht die fürnehmste Ursach der Wachsthum der Ding: Dann wann diese von der Sonnen allein herkäme, so wäre kein Zweiffel, daß nicht die vegetationes, je höher die Sonne steige, der Proportion nach aus der wachsenden Wärme vermehret und grösser würden, da man doch das Widerspiel vielmehr erfährt. Aber weiln ein jedes Ding gern seines gleichen an sich ziehet, und wann eines weichet, auch das andere weichet, so zeucht die Sonne durch ihre Magnetische Kraft, die Wärme der Centralischen Sonnen, welche in die Erden durch die rauheste Kält hineingetrieben und zusammen gedruckt ist, an sich, und wieder zuruck, welche, wann sie heraussser auf die

Fläche der Erden steiget, allen Dingen ihre wachsende Kraft mittheilet. „Erwärmet derowegen nicht die äusserliche Wärme der himmlischen „Sonne die Tiefe der Erden, sondern vielmehr „die angebohrne Wärme der irrdischen Sonne; „dann es seynd zweyerley Wärme, eine reverberationis (die zuruck schläget) welche äusserlich „ist, die andere influxionis & penetrationis, (die „da einflüsset und durchdringet) welche innerlich „ist, von der ich anjetzo rede, deren Natur ist, „lebendig machen, vermehren, erhalten, vermög „der natürlichen Feuchtigkeit, welche in diesem „Feuer begriffen ist, dessen Meldung ich allbereits „gethan habe, im vorhergehenden Capitel. Und daß noch desto mehr bekräftiget werde, daß nemlich dieses Centralische Feuer nicht so stark sey, daß es zum martern oder verbrennen taugen solte, sehen wir, daß sich nicht alle astra mit ihren Einflüssen zur Wärme anlassen, und daß selbiger Natur nicht sey, daß sie erwärmen sollen. Dann der Saturnus ist kalt und trocken, Jupiter warm und feucht, Mars warm und trocken, die Sonn heiß und trocken, Venus kalt und feucht, der Mond feucht und kalt, Mercurius aber hat aller deren Natur an sich, nnd schickt sich unterschiedlicher Weiß zu allen. Ist derohalben leicht zu schliessen, daß alle Einflüß eine mässige oder temperirte Wärme, aus den vier qualitatibus generiren, welche seynd, Wärme, Trockne, Kält und Feuchte; die, so mit ihrer temperatur, oder dergleichen Vermischung zusammen kommen, müssen

sen nothwendig den Ort, in welchem sie zusammen kommen, mit seiner temperatur begreiffen und umfangen. „Derselbige Dampf nun oder „Spiritus, welcher aus dem Centro herausgehet, „participirt von diesen vier qualitatibus, und da„her nehmen alle qualitates der Simplicen ihren „Ursprung, deren etliche hitzen, weiln der calor „den Vorzug hat, andere trocknen, weiln die „Trockenheit die Oberhand hat, andere feuchten „und kühlen, nachdem viel oder wenig Kält oder „Feuchtigkeit in denselben ist; auf der andern „Seiten, werfen die astra in das Centrum, noch „mehr andere Eigenschaften oder qualitates, als „diese gewesen seynd; dann es kommen von ihnen „her die Geschmäck, Farben und Geruch, der„gleichen wir in allen Dingen schmecken, sehen „und fühlen." Sage deswegen, daß die astra die Erden in ihrem Centro erwärmen, und daß folgends der Original-Spiritus, der daselbsten sein Aufenthalt hat, von solcher Wärme participire. „Und weiln die natürliche potentia der „Wärme ist, abscheiden, so steiget mit eben der„selbigen influxion, auch diese scheidende Kraft „hinunter, welche das reine von dem unreinen, „das subtile von dem groben, das leichte von dem „schweren und das süsse von dem bittern abschei„det." Diese Separatio, die zugleich eine Reinigung kan genennet werden, ist die Ursach, daß ein jedes Ding, natürlicher Weiß und von sich selbsten die excrementa, welche nicht von seiner eigentlichen Substanz seynd, weg und von sich

werfe;

werke; das zwar sehr nothwendig ist, „dann es „bestehet nichts in der Welt, in welchem die ex- „crementa, die natürliche Substanz übertreffen; „und alles, was wir sehen oder angreiffen, ist „nichts anderst, als ein excrementum, welche die „verborgene Substanz, gleichsam verdunkelt und „bedecket.“ Dieses können wir gar deutlich aus den Speissen, welche wir geniessen, wahrnehmen, deren Massa nicht in die Substanz unsers Fleisches verwandelt, sondern durch die Oerter, welche zu diesen Werk verordnet seynd, ausgeführet wird: die Natur aber ziehet aus derselben einen unsichtbarn und geistigen Saft an sich, welcher bequem ist, daß er in unser Fleisch und Substanz congelirt werde. Ingleichen können wir sagen, daß diese irrdische Massa, welche wir mit Füssen tretten, nichts anderst sey, als ein excrement, der ersten und in dem limbo Chaotico vereinigten Substanz, das allenthalben mit dem Centro umgeben, und in einer gleichen Proportion zusammen gewachsen ist, daher diese kugelrunde Figur herkommet, mit einer gleichwichtigen Substanz, welche macht, daß sie nicht bewegt werde, oder falle: dann weiln sie ohne das den untersten Ort innen hat, kan sie nimmermehr weiters oder anderstwo hinsteigen, wo sie nicht wieder übersich steige, auf was für eine Seiten es auch geschehen möchte, welches ganz wider seine Natur wäre. Wir sehen, daß die Linien von einem jedwedern Theil des äussern Theils am Cirkel zum Centro, (nemlich die zu ihren

Punct fallen) anderstwo nicht können abstrahirt oder abgezogen werden, wo sie nicht wieder zu ihren Ort hinaufsteigen, davon sie hinabgestiegen seynd. Unterdessen sage ich nicht, daß das corpus terræ nichts anders sey, als ein excrementum: dann ob sie gleich lauter excrementum und Unflat zu seyn scheinet, so steckt doch unter solchen excrementis, eine saubere Substanz, welche, weiln sie ganz geistig ist, kan sie ohne Hülf eines Corporis nicht substantialisch werden, als wie wir in allen herfürgebrachten Dingen sehen, deren Saamen und erste Materie unsichtbar ist; und wird doch solche in einer leiblichen Massa, welche ihr angebohren ist, herumgetragen und begriffen, weiln ohne ein excrement nichts leibliches gemacht wird. Weswegen diese Substanz in generatione der Ding von dem corpore terræ, durch Würkung des eingeflossenen caloris abgesondert ist, als welche nichts von selbiger Erden mit nimmt oder bey sich hat, sondern nur solche vor seine Stütze und Haltung gebrauchet. Sie hat auch von Anfang der Welt, keinen andern Nutzen nicht gehabt, als daß sie nur ein receptaculum oder Behalter, und Werkstatt der himmlischen Einflüß, oder daß ichs besser sage, ein Faß oder Gefäß sey, darinnen diese geistige Materie ihre operationes vollenden möchte, wie wir unten im folgenden Capitel deutlicher, und mit einem augenscheinlichen Beweiß davon handeln werden, da ich von der separation weiters sagen will. Jedoch aber würde die separatio, ohne Zweifel wenig nutz

seyn

seyn, wann nach selbiger die abgeschiedene Ding, unnützlich und ohne Würkung bleiben. „Der Na„tur ihr scopus, nach welchem sie zielet, ist, daß „sie in der Scheidung lebhaft mache, und den „Tod vermeide, welcher nicht anderstwo, als „von der Ueberflüssigkeit der Excrementen her„kommet, die die reine und natürliche Substanz „erstrecket; ich verstehe aber den natürlichen, „nicht aber gewaltsamen Tod.“ Wann die Saamen der Ding, in dieser unreinen und wüsten Erden allezeit vergraben blieben, würde gewißlichen nichts an das Liecht herfürkommen, oder das Leben erlangen: die himmlische Kraft aber, mit ihrer lebhaften Influenz, ziehet solche aus als den ersten Spiritum, und weiln dieser voller Kraft stecket, befördert und breitet er solche aus in alle Species, und in eine jedwedere unter diesen, nachdeme es derselbigen ihre Natur und Composition erfordert. „Die vivificatio nun, „kommt von der purification oder Reinigung her, „welche die astra mit ihren Einfliesungen verursa„chen, mit denen zugleich die vermehrende und „wieder zuruckbringende Kraft herkommet. „Dann weiln sie in stätiger Bewegung seynd, so „haben sie auch mit einer stätigen action solcher „Einflüß, und folgends mit einer immerwähren„den vivification zu thun, indeme sie unaufhör„lich ein Leben zu dem andern setzen; da es dann „nicht geschehen kan, daß auch nicht die augmen„tation, mit samt der Erhaltung und restauration „darauf folge, und die eine zwar, durch eine

„stätige

„stätige Erhaltung des Lebens, die ander aber, „durch eine unendliche Wiedersetzung dessen, was „in generatione der Specierum, aufgewendet und „verzehret wird; wie solches klärlich in dieser ersten corporificirten Materie erscheinet, welche, so sie von dem Himmel ist geschwängert worden, wird sie von sich selbsten, mit einer lebendigen und unerschöpften Quelle, der Nahruhg und Zunehmung vermehret und wachsend gemacht.

Und dieser Ursach wegen, wird sie genennt ein Drach, oder ein in sich selbsten wütende Schlang, welche, als wie andere Vegetabilia allezeit wieder wächset und grünet, an welchem Ort sie auch sey, also zwar, daß wo sie einmal an einem Ort eingewurzelt, sie nicht leichtlich abnehmen wird, ob sie wol gewaschen oder auch gar verbrennt wird, welches zwar ein gewisses und augenscheinliches Kennzeichen ist, aus welchem diese prima materia, gar fein kan erkannt werden. Diese seynd nun die fürnehmsten Tugenden, welche dieser Spiritus Universalis, von Anfang der Welt, von den himmlischen Influenzen empfangen hat, und solche auch biß zum End empfangen wird, dardurch er wunderbare Würkung, in allen Theilen dieses grossen Universal-Corporis herfürbringt, und herfürbringen wird. Man könnte aber fragen, warum diese prima materia, von welcher ich gesagt habe, daß sie so reine und kräftige Einflüß, von dem Himmel bekommen habe, mit so vielen mangelhaften oder bösen qualitatibus, gemeiniglich be-

beschmitzt oder verunreiniget sey? und wie sie solche, wann sie selbige an sich genommen, bey sich behalte, da sie doch ohne Unterlaß mit der Abscheidung, Lebendigmachung, Vermehrung, Erhaltung und Wiederzurechtbringung zu thun hat? Dann wann sie nicht abscheidet, wird sie nothwendig tödten, und wann sie nicht vermehrt, erhält und wieder ersetzet, so ist vonnöthen, daß sie mindere, zerstöre und schwäche, welches sie doch, daß ich die Warheit sage, nimmermehr thut. Worauf ich antworte, daß die astra eine zweyfache influenz haben, eine natürliche und eine zufällige: die natürliche ist ihnen angebohren, und in der ersten Schöpfung mitgetheilet worden, und ist diejenige Regierung dieses Universi, von welcher Hermes in Pämandro redet, durch welche sie dasjenige in ihren Wesen erhalten, welches geschicht, wann sie eben dasselbige, durch ihre Tugenden wider die destruction vertheidigen und erhalten, wie auch wider den Untergang und Zunichtmachung der Kräften dieser Influenz, mit welchen der Spiritus universi, wie wir sehen, stätigs begabt und versehen ist, der sie anwendet, und in allen Dingen, denen er das Zunehmen und die Subsistenz mittheilet, solche zu sehen fürweiset. Die zufällige influentia astrorum ist diejenige, welche ihnen wider die Natur, durch die unterschiedliche situationes und Aspecten zukommen: und diese ist stündlich der Veränderung unterworfen, also, daß sie niemals gleich bleibet: und diese hat nur über die Würkungen der Materie

terle Macht, und nicht über die Materie selbsten. Dann was für eine Influenz auch einfällt, ob sie schon böß ist, sehen wir doch, daß die Erde in ihrem Centro, von ihren Würkungen nicht abläst, damit sie selbige gebührlicher Weiß vollende, und immerdar Thier-Gewächs und Stein herfürbringe. Wann aber zuweiln mortificationes entstehen, entspringt solches von einem bösen Aspect, welcher nur den äussern Theil oder Cörper berühret, das ist, die auswürfliche Massa, und nicht die innerliche Substanz, welche selbsten das Ding ist. Und gewißlich dieses accidens wird verändert, also, daß zuweiln diese Einflüssung ein Ding, zuweiln aber ein ganz widriges würket, welches die natürliche und principal-influxion niemals thut, als die in ihrem puncto fix und beständig bleibet. Daher ist zu schliessen, daß die prima materia, als simplex vor sich selbsten nichts annimmt, als die himmlische Kräften; die sie auch in ihrer Terrification behält und erhält. Es ist aber zu erklären, wie sie solche behalte, damit das was Hermes sagt, könne erwiesen werden, daß dessen Kraft und Tugend unversehrt bleibe, wann sie in die Erden verkehrt ist worden, weiln nemlich alle himmlische Kräften, da hinunter steigen, und in dem Centro der Erden zusammen kommen, und derselbigen Lauf zu nichts anderst, als zur Information der Materie gericht ist, als welche gleichsam ein Receptaculum ist der Obersten Ideen oder Bilder. Eben selbige Materie, welche voller Formen ist, nicht

nicht zwar actu (würcklicher Weiß) sondern potentia, (vermögender Weiß) wird durch unzehliche Specificationes unterschiedlich gemacht: und ist also eigentlich kein Corpus, sondern nur ein quasi corpus, und ein stätige Gefärtin des Leibs, nach welchem sie sich aus Verlangen die Form zu bekommen allezeit sehnet, und zu welcher sie ohne Unterlaß zielet und bewegt wird. Und diese Bewegung zwar, geschicht ihr durch die Würkung des himmlischen Feuers, welches ich vorhero den ersten motorem oder Beweger, in dem Chaos genennet habe. Dieses haben die alten Poeten Orpheus und Hesiodus, unter dem Nahmen der Lieb beschrieben, Ronsardus aber, der Französische Homerus oder Pindarus, hat in einem sehr schönen Carmine also gesungen:

Ich bin und heiß die Lieb: die Götter ich bezwinge,
Der breite Himmels-Kreiß durch mich beweget sich,
Es heisen mich auch Herr, die Welt und alle Dinge,
Nachdem der grosse Klump, hat ausgeschlossen mich.
Kam her das Liecht von mir; woraus die Welt gemacht;
Das Chaos das hab ich, auch voneinander bracht.

Weiln nun diese Materie, aus seiner eigenen Natur und Verlangen, nach seiner corporification zielet,

zielet, wer könnte vernunftmässig sagen, daß sie, indeme sie eine corporification an sich nimmt, von Natur ihrer Kräften, welche die corporification selbst verursachen, beraubt und derselben verlustiget werde? und weiln solche, indem sie ein Corpus annimmt, erstlichen und zum nächsten in die Erden verwandelt wird, wer wolte laugnen, daß diese Erde nicht mit eben solchen Tugenden begabt seye? dann ob sie schon vermög der Vermischung und Elementarischen concurs, etliche Unsauberkeiten bey sich hat, ist sie doch im Grund allezeit sauber, also daß nach ihrer Reinigung auch das Feuer, (welches sonsten das stärkste und mächtigste Element) keine zerstörende Macht mehr über sie hat, weiln sie solches an der Vollkommenheit und Subtilheit übertrift. Dahero dringet sie so geschwind in die corpora, macht sie lebendig und vermehrt sie an der Kraft, ersetzet und erhält in denselben dasjenige, was zu ihrer Natur gehört, nemlich die natürliche Feuchtigkeit, welche sie mit ihrer feurigen Subtilheit, von den angebohrnen und solche gleichsam ersteckenden Excrementen säubert und abscheidet: daß ichs mit einem Wort sage, so ist solche eben die so fürtrefliche Arzney, von welcher Sirach sagt, daß sie aus der Erden extrahirt sey, und daß solche ein verständiger Mensch nicht verachten wird. Es ist überdas solches dasselbige köstliche Salz, deme der grosse Lehrer der Gelehrten seine Apostel vergleichte, als einem hochwerthen und vom Himmel herfürgebrachten Schatz. Dann er

hätte

hätte eben sowol sagen können, ihr Diamant, Rubin, Perlein, Gold und Silber der Erden, wann er nicht gewust hätte, daß alle diese Ding, ob sie schon wundersam seynd, in sich nichts begreiffen, welches mit diesem Sale generali könnte verglichen werden, welchem sie allein ihre Vollkommenheit zu danken haben. Diese Medicin würket an statt des Feuers, indem sie das Unreine verzehrt und wegnimmt, welches sie von dem Reinen, durch die Abscheidung der unterschiedenen Theil, und Annehmung derjenigen, welche einerley Natur seynd, scheidet. Weiln nun der Himmel, diese Jungfrau in dem Bauch der Erden gezeuget hat, hat sie mit allem Recht, ihrer Eltern angebohrne Tugenden bey sich behalten. Und gleichwie ein Kind, welches natürlicher Weiß von des Vatters und der Mutter humoribus, durch die Vermischung ihrer Saamen participiret, von den alten Weisen mit dem Wort, welches eigentlich von dem Namen der beeden Geschlecht herkommet, Androgynus ist genannt worden, welchen die Poeten Hermaphroditum geheissen haben, weiln man es weder einen Mann noch ein Weib hat nennen können, als welches weder mit diesem noch mit jenem Geschlecht nichts verrichten kan; also geziemet sichs, daß diese Jungfrau Uranogæa, (Himmel irrdische) oder Cœlum terrificatum heissen solle, weiln, ob sie schon eine Erde ist, begreift sie doch die Kräften und Tugenden des Himmels in sich, und hat solche ihr mit einem unauflößlichen Band verbun-

den und verknüpfet, deren wunderbare Würkungen sie zu sehen giebt: von welchen ich im vorhergehenden Capitel, gnugsame Erklärung gethan habe, und zwar denjenigen, welche vermög des Liechts ihres guten Verstands, und Vergünstigung des Himmels, wie Virgilius schreibet, in das dunkele und finstere Erden-Chaos hinein zu gehen sich befleissigen.

Das III. Capitel.

Von der Scheidung des Feuers von der Erden, des subtilen von dem groben, und durch was Fleiß solches geschehen solle.

Die Natur, als eine sehr listige und kluge Arbeiterin, giebt uns durch ihre eigene Würkungen und Arbeiten zu verstehen, daß in allen Dingen, das End zu betrachten sey, zu welchen wir zu gelangen uns bemühen, und hernacher, woher wir solche operationes anfangen sollen. Soll demnach ein verständiger Nachforscher, der natürlichen Heimlichkeiten eine wahrhaftige Erkänntnuß haben, der principiorum, (Anfängen) progressen, (Fortgäng) und Qualitäten, (Beschaffenheiten) der Materie, sowol der innern als äusserlichen, damit er nicht das End unter den Anfang mische, wann er ein fürtreffliches Werk zu verfertigen ihme fürgenommen, oder durch phan-

phantastische Anleitungen und unbekannte Weg, von dem rechten und gebahnten Weg, welchen die Natur von Anfang der Welt in acht genommen, abgezogen werde. Dem vortrefflichen Hermes ist solcher Weg sehr wol bekannt gewesen, wegen seiner vollkommenen Wissenschaft, welche er von der Constitution dieses universi gehabt: weiln er nun der Natur hat wollen nachfolgen, hat er ihme verständigst eingebildet, daß die Erde aller Ding Anfang sey, und die erste Creatur, welche durch die Separation in dem Bauch des vermischten Klumpen ist geschaffen worden: weswegen ist er so bescheiden, gleichsam in das Heiligthum der natürlichen Heimlichkeiten, durch die Terrification dieser ersten Materie eingegangen, von welcher ich vorher gesagt, daß sie in der matrice der Erden ernähret werde. Gleichwie aber einem Baumeister nicht genug ist, daß er nur die materialia zur Aufrichtung eines Gebäues habe, wo er nicht zugleich den modum zu bauen wisse, benebenst auch verstehe, wie er solche zu seinem Werk anwenden und gebrauchen möge; als hat sich auch Hermes nicht begnügen lassen, mit deme, daß er die rechte Materie wisse, sondern er hat fleissig nachgeforscht, und den modum erlernet, dadurch er sein Werk nach Art und Weiß des höchsten Physici in der Erschaffung der Welt, zu seinen fürgesetzten End bringen und vollführen möge, indem er nemlich aus derselben eine kleine Welt geformirt, in welche er alle Tugenden und Kräften der grössern Welt mit eingeschlossen, als

aus welcher und nach deren Form, er dieselbe formirt hatte. Indem er nun dasjenige erwogen, was er zu machen ihme fürgenommen, daß es das vollkommenste Ding wäre, und daß er von den untern und noch groben Dingen anfangen müsse, wann er diese Vollkommenheit erlangen wollte, nemlich von der Separation der überflüssigen und zum Werk unnützlichen Theilen, hat er den Ruin zu vermeiden, erstlich die widrigen Naturen voneinander theilen wollen. Da dann mit Warheit kan gesagt werden, daß er nach dem gemeinen Sprüchwort den Vogel bey den Füssen gefangen, und also ist er durch die rechte Pforten, die da gerad zu dem sacrario oder Heiligthum der Heimlichkeiten der Natur führet, eingegangen. „Dann die Separation ist der Anfang aller Ding, „und die erste Würkung des Universal-corporis, „als welche die untereinander vermischten Stück, „voneinander scheidet.“ Durch die Zertheilung der ungestalten Chaotischen Massa, hat erstlich nach Ordnung und Form der Elementen klar zu werden, und in eine Ordnung gebracht zu werden, angefangen: dann ohne diese Separation wäre Tag und Nacht, Sonn und Mond, Winter und Sommer biß auf diese Zeit, noch immer ein Ding: die so unterschiedliche Metalle und Mineralia, wären alle beyeinander in einem corpore, und alle vegetabilia in einem Saamen begriffen: wäre deswegen vonnöthen, daß die Natur solche schöne Ordnung und Unterschied, mit welchem wir dieses universum so schön geziert sehen,

hen, von dem Werk der Separation anfienge. Aber daß wir auf particularia kommen, wollen wir betrachten, wie doch diese geschickte Arbeiterin, alle ihre labores daher anfange. Die ge- „nerationes haben weder Anfang noch End, als „durch die Separation; durch diese vermehren „und erhalten die Nahrungen ein jedes Corpus.“ Und wenn wir den Beweiß dieses Arguments, durch alle Species weiter wollten ausführen, würde ich mich zweifelsohn selbsten in den verwirrten Chaos einwickeln, daraus ich wegen unzehlicher Exempel, nicht leichtlich mehr kommen würde.

Ich will nun diesen ersten Grund setzen, daß die Natur alle ihre Verrichtungen, von der Separation anfange. Weiln aber solches nur bloß zu wissen nicht genug ist, wann wir nicht verstehen, was sie für Ding separire, und woher solche scheidende Kraft komme, muß man diese Materie was genauers erwegen, damit dieser mein Discurs, seinen richtigen Fortgang habe. Ehe ich aber doch diese Disposition für die Hand nehme, halte ich für rathsam, daß man eine Beschreibung der Separation anstelle, und wie viel deren Species seynd, erkläre. Die „Separation nun insgemein, ist nichts anderst, „als eine Zertheilung und Unterscheidung unglei- „cher Ding, als wie des Himmels von der Er- „den, der Sonnen von dem Mond, und andere „vorher besagten Dingen: wie auch des Reinen „von dem Unreinen, der Wärme von der Kälte,

„des Trockenen von dem Feuchten. Aus dieser Beschreibung aber, will ich zweyerley Arten der Separation herbeybringen, deren die erste seyn wird derjenigen Ding, welche simpliciter voneinander unterschieden, und die nicht untereinander zuwieder seynd, als nemlich die Theil der Welt, welche von dem ersten Chaos abgeschieden seynd; oder daß ich auf particularia komme, als wie das Holz von der Rinden, die Blätter von den Früchten, die Wurzel von den Aesten. Diese Species aber kan bloß eine Unterscheidung genennet werden, weiln diese Stuck in Warheit nicht voneinander getheilet seynd, noch eines von dem andern abgesondert, wir mögen entweder die principalia, oder die particularia membra der Welt betrachten: dann ob es gleich scheinet, als wäre die Erde und der Himmel voneinander abgeschieden, wegen der situation, (des Lagers) nemlich weiln jenes zu unterst, dieses zu oberst ist, so seynd sie doch voneinander nicht zertheilet, weiln unter ihnen eine stäts währende Verbündnuß und Verwandschaft ist, wie solches aus vielen Orten dieses Buchs zu schliessen ist. Daher der sowol in der Philosophie als Poesie vortreffliche Homer gesagt, die Erde wäre an dem Himmel, mit einer goldenen Ketten geheftet. Damit ich aber doch das vorbemeldte Exempel behalte, so seynd die Blätter und Früchte, Holz und Rinden, Aest und Wurzel, nicht voneinander abgeschieden oder getheilt, als wiederwärtige Dinge, sondern sie seynd nur unterschieden, und unter denen ein jegliches

nach

nach seinem Ort und Wohlstand: unterdessen haben sie untereinander eine gewisse Verwandschaft und eine Verbündnuß, also zwar, daß eines des andern seinen Ort nicht einnimmt, sondern daß sie miteinander einig seynd, aneinander helfen, und eins das andere übertrage.

„Die andere Species der Separation, ist eine „Aufschlüssung oder Zerlegung der widerwärtigen „und überflüssigen Ding, welche keine Verbündnuß haben der Natur mit dem Wesen der Dinge, „als wie des reinen und unreinen, kalten und „warmen, groben und subtilen, und dergleichen „Sachen.“ Nicht daß ich sagen wollte, daß diese Ding beyeinander nicht zugleich stehen können, sondern daß die Vereinigung und Vermischung derselben, wegen ihrer Ungleichheit eine Zerstörung verursache, oder doch nur die Würkung der natürlichen Kraft, welche der reinen Substanz angebohren ist, verhindere und aufhalte. Und diese species separationis, soll eigentlich eine Zertheilung oder Abschneidung genennet werden, deren sich die Natur, in allen ihren Werken gebraucht, damit sie die eigentlichen Würkungen und Kräften, eines jeden Dings befreye und loß mache. „Die erste nun, ist nur eine Unterscheidung der Theile, welche wahrhaftig wegen des „situs und Figur ungleich, wegen der Kraft aber „und Substanz einerley seynd.“ Denn es ist gewiß, daß das Holz, Rinden und alles das was am Baum ist, von der natürlichen Kraft partici-

pire, welche eigentlich dem Baum absonderlich, den Theilen aber desselbigen insgemein zugehört. Was aber die andern subalternas belanget, kan daselbsten eine Ungleichheit seyn, daß sie nemlich entweder viel oder wenig von den substantiis an sich nehmen, aber nicht von den widerwärtigen Dingen. „Dann einerley Effect bringt keine „solche Ding, die gerad aneinander zu wider seynd, „in einerley Materie herfür: Aus einem heilsa„men und guten Gewächs, kommt keine giftige „Art und Kraft, ob schon solche einem Theil „nutzet, dem andern aber schadet; gleichwie das „veratrum oder Nießwurz die Wachteln nährt, „und fett machet, den Menschen aber tödtet.“ Unterdessen kan es solche widrige Kräften, in einem Subjecto allein nicht heraus lassen, daß nemlich solches veratrum, die Wachteln ernähren und umbringen, noch den Menschen vergiften und ernähren könne. So ist nun die natürliche Kraft des Krautes, in dem ganzen Kraut, ein jedweder Theil aber des Krauts, ist dem andern an dem situ und der Figur ungleich, aber an der Kraft und Substanz einerley: dann die Blätter und Früchte, gehören zu des Krauts seiner Substanz, und haben von deren Kraft viel oder wenig bey sich. Es könnte hier einer einen Einwurf thun daß der Hauptkohl zwey unterschiedliche Effect habe, nach des gemeinen Manns Sage, welcher haben will, daß dessen decoctum (abgesottene Brühe) den Leib eröfnen, das pulpamentum (Brey oder Dicke) aber denselbigen ver-

schlie-

schliesen, oder verstopfen solle. Darauf ich antworte, wann es die Eigenschaft der Substanz dieses Krautes ist, daß es den Leib laxire, so ists auch unmüglich, daß es zugleich astringiren könne: dann daß ich die Wahrheit sage, so gehört dasselbige pulpament, welches nach der decoction übrig bleibt, nicht zur Substanz, wie zu sehen ist aus der digestion des Magens, welcher die Substanz zwar des Kohls zur Speiß annimmt, das magma aber als ein excrementum, welches von der nährenden Kraft nichts participirt, wegwirft, welche Kraft ganz in der Substanz, und in einem jeglichen Theil ist. Dann die Substanz hat diese Eigenschaft, daß sie keine Contrarietät (Wiederwärtigkeit) an sich nimmt, sondern nur viel oder wenig: welches ich aber von deren Tugenden und Kräften, und nicht von derselben Essenz verstehe. Wir wollen den Menschen zum Exempel setzen, von welchem gesagt kan werden, daß er in einem jeglichen Theil, nicht mehr oder weniger ein Mensch sey, als ein anderer; unterdessen sehen wir doch, daß die Kräften und Verrichtungen eines Menschen, in einem mehr als in andern, und in diesem membro mehr als in dem andern, fürtreflicher und kräftiger seynd. Eben dieses ist auch zu sehen, bey den simplicibus oder plantis, in welchen wir viel oder wenig Wärme oder Kälte, trockne oder feuchte Theil, und zwar sowol in diesem als jenem sehen, wie solches die Farben und Geschmack derselbigen bezeugen, und ist doch in diesen Dingen keine Contrarietät; (Wieder-

 der-

derwärtigkeit) dann wir befinden nicht, daß ein Theil eines Krauts, durch die allzugrosse Kält tödte oder vergifte, der ander Theil aber, durch seine allzustarke Wärme gesund mache; dieses aber beweist uns die Erfahrung, daß die flores und summitates (obersten Gipfel) der Aeste an Kraft und Tugenden subtiler seynd, als der truncus (Stumpf) oder die untere Theil, weiln in einer jeden Substanz, die Eigenschaft des reinen Theils ist, übersich, und des unreinen unter sich steigen, und nahe bey den Excrementen verbleiben. Welches zwar die Natur, wegen zweyer Ursachen hat thun wollen, deren eine ist, daß sie das Gewächs schöner, und durch die unterschiedliche digestiones den Augen annehmlicher und wolgefälliger machte: die andere aber, damit sie den Menschen oder Thieren dasjenige geben möchte, nachdem sie viel oder wenig zur Erhaltung ihrer Essenz vonnöthen haben; in welchem Stuck sie die Stell einer sorgfältigen Mutter vertritt, welche alle nothwendige und gebührende Ding zubereitet, wiewol nach ihrem Grad, nachdem es der Fleiß und die Möglichkeit zuläst; dann niemals schreit sie über ihre einfache Vollkommenheit; als wie in Kräutern die Blüh und Saamen, die vollkommensten Stuck seynd, so gut sie es auch hat machen können; welche hernach die Kunst, die da anfängt, wo die Natur aufgehört, zu höherer perfection bringet, und zwar durch eben selbigen Weg, welchen die Natur beobachtet,

nemlich

nemlich durch die separation, wie hernachmals weiters soll erklårt werden.

Die Natur nun verrichtet durch diese Ort der separation nichts anderst, als daß sie die Dinge zu eben selbigen Dings Zierd, und der Thier Nuß, oder andere Theil der Welt, unter welchen sie eine Verwandnuß und umgewechselte Freundschaft gesået und gepflanzet, unterscheide, damit sie alle nach ihrer Natur und Sympathie, einander helfen und dienen können. Der andere modus separationis aber ist unterschieden; dann durch selbigen theilt die Natur oder die Kunst, nach deren Nachfolg die widrigen Dinge voneinander, und sondert sie ab, das ist, sie abstrahirt dasjenige von der Substanz, was zu derselben Essenz nicht gehört, sondern ihr vielmehr zu entgegen ist, doch aber derselben beywohnet, als wie das reine dem unreinen, das subtile dem groben, die Substanz dem Excrement. „Und diese Species der andern Separation, geschicht wegen „zweyer Ursachen, wie die vorige: Eine, daß „die reine Substanz von der corruption und Untergang erhalten werde; die andere, damit sie „ihre Tugenden und Würkungen, viel freyer „heraus lassen möge, als welche von dem groben „Unflat nunmehro befreyet ist.“ Dann das unreine, welches das, was von seiner Substanz rein ist, besitzet, oder sich in dasselbige einwickelt, låst nicht ab solches unterzudrucken, biß so lang es dasselbige endlich gar überwåltiget und erstickt hat,

hat, und auf solche Weiß giebt es der schädlichen corruption ihren Anfang und Zutritt, welche sich sonsten niemals an die einfachen und reinen Ding machet, sondern nur an die unreinen, und die aus vielen Stucken zusammen gesetzt seynd. „Ist derohalben ein jede Substanz vor sich selb„sten einfach und rein, und folgends der Ver„derbung und dem Tod nicht unterworfen, wie „wir an den obern Dingen und Cörpern, welche „von allen Excrementen frey seynd, sehen. Mit „den untern Dingen aber verhält sichs nicht also, „dann diese liegen mitten in den unreinen fecibus „und Unflat dieser Welt, deren Eigenschaft ist „zerstören und todt machen, da hingegen die „Natur der Reinigkeit, ist lebendig machen und „erhalten.“ Die corruptiones und mortificationes geschehen den Menschen durch die feces der Welt, in welchem sie ein kurzes und mühsames Leben voller Elend, Beschwernussen und Krankheiten führen, fast eben auf solche Weiß, als wann ein Uebelthäter an einem finstern und garstigen Ort, in Verhaftung gehalten wird, da er zwischen Tod und Hofnung des Lebens, voller Gestank und Würm, und mit unreinen und ungesunder Nahrung gespeiset, lieget. Dann alle „alimenta (oder Nahrungsmittel) seynd unrein, „und führen ihren Feind bey sich, nemlich ein ver„borgenes Gift, daher der Tod endlich, welcher „durch selbst eigene Verrätherey der Sünd, und „freywilliger Beystimmung eingeführt, und den „Garaus machet, weiln sie nur eine gar kleine

Quan-

„Quantität der lebmachenden und ernährenden „Substanz bey sich haben, und welche auch noch „darzu mit Excrementen so überhäuft ist, daß „kaum die Verdauung des Magens, ob sie schon „stark ist, dieselbige allein anziehen kan.“ Dieses Gift nun, welches mit samt der Substanz in das Corpus eingehet, und dasselbige durchdringet, läst nicht nach sich zu vermehren und zu häuffen, biß es das Lebenslicht verdunklet und ausgelöscht hat, oder vielmehr der Natur ihre rechtmässige Würkung, welche die Vivificatio ist, ganz und gar aufgehebt hat, wo sie anderst nicht durch eine Medicin und Separation verhindert oder aufgehalten wird.

„Kommt derowegen von den Excremen„ten die corruption her, und diese geschicht auf „zweyerley Weiß, erstlich durch den Saamen der „Eltern, welche, wann sie nicht guter Gesund„heit, sondern böser und verderbter Natur seynd, „ein unreines und untüchtiges sperma herfür„bringen, welches von einer generation zur an„dern mehr böser und schlimmer wird; wann „man aber solchem mit Medicamenten zu Hülfe „kommet, wird es zum Theil verbessert, und von „seinem Untergang erhalten. Es könnte nicht gar unrecht diese corruptio genennet werden, derjenige verfluchte Satan, welcher in der Welt herumgehet, und stätigs suchet, daß er die Menschen verschlinge: weswegen er um den globum terrestrem herum wandert, das ist, um die ex-

crementa der Welt, welche ihren vornehmsten Sitz in der Erden haben, die auch selbsten ihre corruption, über die andern Elemente auslåst: und also seynd die Menschen, welche von und in solchen excrementis leben, in denselbigen und durch selbige verderbt, und haben einen so sehr verderbten Saamen, welcher mit der Zeit je långer je mehr årger und verderbter wird. Dann „unser jetziges Alter, welches mehr böser und „schlimmer ist, als unserer Vorfahren, hat un„sern Zustand årger gemacht, dann denjenigen, „in welchem unsere Voreltern gelebt haben, und „wird nach uns noch ein verderbterer, und nach„mals vielleicht noch ein ander årgerer folgen. „Der andere modus corruptionis und dessen Ur„sprung kommt her, von dem stetigen Gebrauch „derjenigen Speissen, welche einen Ueberfluß „der Excrementen bey sich haben, wodurch unsere „Leiber verderbet werden, also, daß diese infectio „oder Ansteckung von dem Vatter auf den Sohn „kommet, wie wir an dem Aussatz, und andern „erblichen Krankheiten sehen. Diese alimenta aber, führen ihre corruption mit, von dem Ort, da sie herkommen seynd. Dann nachdem der höchste Schöpfer, eine Chaotische Vermischung aller Ding disponirt hatte, hat er verordnet, daß die obern Ding rein und subtil, die untern aber grob und unrein verbleiben solten, weiln die Natur der substantiarum ist, zu dem Ort steigen, da sie herkommen, der excrementorum aber hinunter steigen, und zu dem centro sich senken. Da-

her

„her geschicht es, daß das Reine, welches in den „Thieren und Gewächsen ist, sich erhöhet und „über sich steiget, und solche auch mit ihr aufstei„gen und wachsen mache, biß so lang sie von der „unreinen Massa entlediget werde, welche das „Reine der schädlichen Verderbnuß unterwürfig „und anhängig machet, und überdas, daß sie „könne an den Ort gelangen, da sie von den Ex„crementen sehr weit entlegen ist, und ohne Ver„änderung und Mangel leben möge. Dieser Ursach halben auch, haben die Creaturen, welche mehr geistig und subtil seynd, die höhern Oerter innen, als die viel reiner sind gemacht worden, und von solchen Alimenten, die ihrer natürlichen Substanz gemäß seynd, leben: welche aber mehr corporalisch sind, bewohnen die untern Oerter, als die viel unreiner seynd, und ihren Sitz in feuchten Oertern haben, daher sie auch corrumpirt werden, und von demselbigen, welches mit dem weltlichen Unflat vermischt und eingeflochten ist, leben. „Dann was die Erde und die andere „Elementa, (welche solcher Unreinigkeiten re„ceptacula seynd) herfürbringen können, das ist „verderbt und unrein, welches, daher die cor„ruption und Unsaubrigkeit allen Dingen, denen „sie an statt der Nahrung seynd, mittheilet. Und „auf solche Weiß überkommt das Geblüt eine böse „disposition, daher nachmals die bösen und schäd„liche humores entspringen, doch in einem mehr, „und in andern weniger, nachdem der Eltern Zu„stand und Gebrauch der verderblichen Sachen „be-

„beschaffen ist, von welchen die Ursach der Zer„störung und Sterblichkeit herrühret.“ Dann wann die Erde und derselben Früchte eben so rein wären, als der Himmel, würden auch alle Thier ein solches Leben haben, gleichwie die himmlischen Innwohner. Aber die Natur hat dieses nothwendige Gesetz befestiget, daß dasjenige, was mehr corporisch ist, am meisten auch um ein corporeum herum wohne, und das was verderblich und unreiner ist, auch um eines dergleichen. Die Erde „aber ist unter allen Cörpern niedriger, und des„wegen gröber und verderblicher; kan deswegen „aus derselben nichts herfürkommen, das ihr nicht „gleich ist, wo nicht die Kunst der separation dar„zwischen kommet, und solche corruption und „Unsauberkeit wegnimmt, indem sie dasjenige aus„ziehet, was von reiner Substanz in dem corpore ist, welches auch ein wahrer Philosoph, durch seinen Fleiß zuwegen bringen kan. Es ist mir niemals in Sinn gewesen, und ist auch noch nicht, daß ich den Medicis, denen ich vielmehr ihre gebührliche Ehre authue, zuwider zu seyn begehre; jedoch verwundere ich mich, nebenst vielen gelehrten Männern, daß sie ihre Apotheker nicht besser und fleissiger unterrichten, damit sie in Zubereitung der Medicamenten, genauere Achtung geben, da sie doch sehen, daß, so man auf gemeine Weiß procedirt, sie so oftmals den Blossen schiessen, und zu den gewünschten Ende nicht gelangen: dann sie wollen die kranken und schwachen Corpora curirn und zurecht bringen, wann

sie

sie ihnen ein Hauffen Suppen darreichen, in welchen noch ein so grosse Menge der Unreinigkeiten, und groben fæcum vermischt stecket, daß das gar wenige von der Substanz, in welcher allein die heilmachende Kraft stecket, in ihrem Gift erstickt werde und keine Würkung wider die Krankheit habe; es kan auch die Natur solcher Action nicht helfen, weiln sie selbsten in diesem Streit unterliegen muß, und hier wegen des Unfalls des remedii, dort aber der Krankheit Ursach ist. Ist derowegen eben so beschaffen, als wann einer die corruption mit verderbten oder verderbenden Waffen oder Mitteln vertreiben wolte, welches ich zwar für unmüglich halte; dann wie Petrarcha sagt, daß die Flüß niemals von dem Regen ausgetrucknet, weder das Feuer durch die Flammen ausgelöscht worden, und das verderbliche, wann es zu einem solchen verderblichen Ding gethan wird, vermehret es die corruption. Es bemühen sich auch die Kranken, ihre schwache Kräften durch die Speissen wieder zu recht zu bringen, welche sie für daulicher, reiner und unverderblicher halten: betrachten aber nicht, daß sie auf solche Weiß auch wenig ausrichten, und ob schon auch solche alimenta mit Fleiß erwählet seynd, werden sie doch wenig nutzen, weiln solche keine zerstörende Würkung oder Kraf haben, dadurch sie die causas mortificas entweder austreiben oder doch nur mindern können, und dienen nur zur Aufenthalt des armen, und aus Schwachheit fast überm Hauffen gefallenen Lebens, welches deswe-

gen von dem Tod noch nicht befreyt ist, wo sich nicht die Natur für sich ermuntert, und sich dem tödtlichen Anlauffen, ihres Feindes entgegen setzet, oder etwan mit guten bewärthen, und durch grossen Fleiß des Künstlers, zur Puritât und übernatürlichen perfection gebrachten Medicamenten, derselben geholfen werde, deren Kraft und Würkung, als von der corruption befreyet, den vorigen Wohlstand wieder bringen, und auf solche Weiß, die Wurzel der Krankheit ausrotten mögen. „Dann ein jedes rechtschaffen Me„dicament, soll diese beede operationes an sich „haben, daß es zugleich purgire und benebenst „doch stärke: in welchem Stuck die Kunst und der Grund der ganzen Medicin bestehet, wiewol heutiges Tags nur der gemeine Theil, unter den gesagten beeden gebräuchlich ist, nemlich die purgatio; der fürnehmste Theil aber, als die restauratio oder Widersetzung, ist fast ganz abkommen, und liegt entweder aus Faulheit oder Geiß veracht darnieder. Daß diesem also sey, erscheint solches aus etlichen in den Leib genommenen Tränklein, welche keinen andern Effect haben, als daß sie den Leib laxiren, und zum öftern purgiren, nicht zwar, daß sie ausführen das Schädliche, sondern vielmehr eine materiam excrementitiam, welche mit der Krankheit nichts zu thun hat, und daß sie unterweilen, so die simplicia übel präparirt oder dispensirt, oder zu unrechter Zeit applicirt werden, überflüssige evacuationes verursachen, welche, die ohnedem schwache Natur

tur, nicht ohne Gefahr angreiffen, die zwar mehr geschwächt wird, so wol propter vacuum, vor welchen sie unter allen Dingen ein Abscheuen hat, als wegen der starken gewaltsamen Bewegung, die in dergleichen purgationibus geschicht, und daher mehr des Tods, als der Curation Ursach ist; und diesen gewaltsamen motum, feindet sie nicht weniger an, als das vacuum, dann sie kan die Anlauf dieser beeden geschwornen Feind, als welche an ihrem Untergang Ursach seynd, ganz und gar nicht ertragen, deswegen bringt die medicina vulgaris, die schweren und harten Krankheiten, mit ihren auf die gemeine Art gemachten compositionibus selten zu recht; und so unter vielen ein einiger gesund gemacht wird, geschicht dieses nicht durch die pilulas, bolos und potiones, sondern durch die Kräften der Natur, welche stark genug ist, diese unreine Quantität, welche in solchen remediis vermischt ist, zu überwältigen, und etwas dienstliches zu ihren Behelf, aus derselben wenigen Substanz heraus zu ziehen: entweder, weiln die böse und verderbte Eigenschaft, dieser unreinen und verderblichen Ding, durch die Stärke der Natur herausgetrieben und hinweggeworfen, so viel vermag, daß sie einen Theil des schädlichen humoris, der ihr gleich ist, durch die attraction und Sympathiam mit sich herausziehe, und fortführe. Und also bewegt auch ein solches äusserliches Medicament, indem es das corpus freundlich angreift, die Natur, welche, so sie recht gemacht wird, und nunmehro ihren

Feind sich zu wiedersetzen bereitsam ist, bestreitet und wirft sie dasjenige mit Gewalt hinweg, was ihr schädlich und zu entgegen ist. Wann nun ein jedes Medicament der Natur bequem und angenehm seyn solle, muß solches zuvor von seinem Gift, das ist, von seiner unreinen und verderblichen Massa, welche demselben anhängt, gereiniget werden. „Soll derhalben ein Medicus erst„lichen die Dinge erwählen, welche mit dem „menschlichen Leib, eine Gleichheit und heimliche „Verwandschaft haben, und solche von dem Un„flat befreyen oder entledigen, oder nur solche „nehmen, welche von Natur eine allgemeine „Kraft, und eine ihnen angebohrne verborgene „Reinigkeit bey sich haben. Welche Reinigung „anderst nicht geschehen kan, als durch die Zer„störung und Scheidung des schädlichen Unreinen, „und durch die Wiedersetzung des Reinen, wel„ches unter den Unreinen gleichsam begraben, oder „versteckt lieget. Weiln ich aber von der Arzney keine Profession zu machen begehre, unterlasse ich hiervon weiters zu handeln, und komme wieder auf den Weg, darvon ich durch Gelegenheit ein wenig abgewichen bin. „Sage demnach, „weiln in den untern Dingen nichts ist, das mich „mit Gift angestecket, und in dem verderblichen „Unflat gleichsam ersoffen und begraben ist, wel„ches dann den Tod verursacht, und die Freyheit „und Würkung der rechtmässigen Substanz ver„hindert, so ist die Natur gleichsam aus Noth „gezwungen worden, das Mittel der separation

„zu ergreiffen, welche geschicht, durch die Von-
„einandertheilung und Zerschneidung des Reinen
„von dem Unreinen, des Subtilen von dem Gro-
„ben, des Guten von dem Bösen.“ Weiln aber
diese wunderbare Arbeiterin, dergleichen Wür-
kungen in der Still verrichtet, indem sie in den
Cörpern, durch eine heimliche digestion würket,
also, daß sie niemals ihre einfache Vollkommen-
heit überschreitet, deren potentia, nur solchen
zu vollbringen ausgestreckt wird, daher auch die
corporalischen Elementa die corpora, in welchem
sie verschlossen seynd, zu dem höchsten Grad ihrer
Eigenschaften nicht bringen können, haben sich die
verständigen Philosophi bearbeitet, solche ganze
„Substanz, von der verderblichen Massa abzu-
„scheiden, und selbige nach der separation, durch
„den Weg der Natur, nemlich durch die digestion
„und sublimation, zu der höchsten Reinigkeit zu
„bringen, indem sie solcher Substanz durch eine
„Wiedergeburt, eine neue Form zu wegen brin-
„gen wollen, und zwar auf solche Weiß, daß sie
„den Dingen, ihrer ersten Natur, Qualitäten
„und Eigenschaften weggenommen, und daß ichs
„besser sage, haben sie das corpus impurum ver-
„kehrt, in einen Spiritum voller Reinigkeit; das
„Feuchte und Kalte in ein Warmes und Trocknes,
„und solches haben sie nicht allein in den specie-
„bus und simplicibus, sondern auch in dem gros-
„sen composito der Welt, welches unser Spiritus
„universalis ist, practicirt. Dann wo die allge-
meine Natur der Ding nicht erneuert wird, so ist

es unmüglich, daß sie zum Stand der Unverderblichkeit, und Erneuerung gelangen möge. So ist nun diese Widergebährung die erste Frucht, welche die separatio herfürbringt. Gleichwie aber ein Gerstenkorn, vor sich selbsten nicht generiren kan, wo es nicht zuvor sterbe, und in der Erden verfaule: „Also ist es unmöglich, „daß etwas erneuert und widergebohren werde, „wo nicht die mortificatio vorhergehet. Diese nun ist die erste Staffel der Stiegen, dardurch man zur separation hinaufsteigt, und der einige Weg zu derselbigen zu kommen. Dann solang die corpora, in ihrer alten Verderbnuß und Ursprung verbleiben, wird die separation nimmermehr hinzukommen können, wo nicht die mortificatio, das ist, die Verfaulung und Auflösung vorhergangen ist. Welches auch unser lieber HErr JEsus Christus, mit seinem Göttlichen Mund gelehret, wann er gesagt, „wo der Mensch „nicht stirbt, auf die Weiß als ein Waizenkörnlein, kan er kein unverderbliches Leben erlangen. „Nicht daß er sagen will, daß dieses unverderb„liche Leben, durch den leiblichen Tod solle zu „wegen gebracht werden, dann sonsten würden „die bösen und verfluchten Leut indem sie sterben, „eine solche Seeligkeit mit den Frommen und „Gerechten erlangen, sondern das will er nur da„mit andeuten, daß der alte Mensch sterben müs„se, das ist, er müsse die alte verderbliche Na„tur, die er aus dem Saamen unser ersten El„tern an sich gezogen, tödten und von sich weg „thun.

„thun. Diese corruptio aber, ist eigentlich die „Unmässigkeit, und excess, welcher durch den „Biß des verbottenen Baums, und durch den„selben der Tod eingeführet worden, und hat „der Mensch zu sterben nicht aufgehört, weiln „hernachmals die Erde, und alle von ihr herfür„gebrachte Thier, von dem Gift der betrüglichen „Schlangen, welche in den Früchten verborgen „gesteckt, das ist, in den alimentis angesteckt zu „werden, angefangen, deren Begierd die elenden „Menschen, zur Uebertschreitung und Verschlu„ckung des verbottenen Apfels angelocket und ge„trieben hat, in welchem der Tod verborgen lage." Die Schlange ist derjenige Verderber, den ich den Satan nenne, weiln er auf der Erden kreucht, und ohne Unterlaß um dieselbige herum gehet, und sich in dieselbige einschleicht und mischet, und in alle Dinge, welche sie herfür bringt, nemlich in die Thier, Gewächs und Stein gleichsam mit der intention, daß er die Welt vergifte, und dem Menschen den Tod übern Hals bringe. Aus dieser Unmässigkeit und excess, ist in den Speisen, der Mangel der Kräften und Tugenden erfolget, weiln das vitium eigentlich nichts anderst ist, als die Verachtung oder Hindansetzung der Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit aber ist ein mässiges Verlangen, und ein stätiger Fortgang zum Guten. Derwegen müssen diese Unmässigkeiten und excess in uns sterben, weiln sie in dem Menschen aller Art Sünden zeugen, und daher uns zum Bösen

antreiben. Und derentwegen ist uns auferlegt oder gebotten, daß wir sollen mässig seyn, und des Fressen und Vollsauffen, welches der fleischlichen Lüsten und Begierden, wahre Urheber seynd, müssig gehen, und daß wir zum öftern fasten sollen, dadurch die innerlichen Flammen auszulöschen, welche unsere Sinne bewegen, und unser Geblüt zum Verderben anzünden. „Es „ist aber den Anatomicis des menschlichen Leibs „bekannt, daß der Mensch zweyfach sey, eines „Theils himmlisch und unsterblich, andern Theils „irrdisch und verderblich, und daß jener gleichsam „wie ein Gefangener, dieser aber wie ein Gefängnuß sey. Unterdessen ist eine grosse Frag, wie es geschehen könne, daß der himmlische Mensch, welcher gleichsam in diesem stinkenden und verderbten Schlund oder Tümpfel begraben ist, seine wesentliche Reinigkeit erhalten könne? Dann es ist bekannt, daß ein Liquor, so gut und köstlich er auch seyn möge, seinen Geruch und Geschmack verliere, wann er lang in einem stinkenden Gefäß eingeschlossen und aufbehalten wird, und daß auch der gesundste Mensch, wann selbiger in einem angesteckten Haus wohnet, der Gefahr der infection unterworfen sey. „Der „himmlische Mensch ist vor sich selbsten gut und „rein wann er aber dem irrdischen beygesellt wird, „deme das Böse und Unreine von der Natur an„hängt, bleibt er schwerlich rein.“ Die depravatio oder Verderbung dieser essentialischen Reinigkeit, kommt sonders Zweifel von der Geniesung

niessung des verbottnen Baums her, oder, daß ichs deutlicher sage, von der Unmässigkeit der Speissen, welche mit schädlicher und ansteckender corruption gewürzt und eingemacht seynd. Dieser Ursach wegen ist vonnöthen, daß man diese Unmässigkeit und Verderbnuß tödte, damit man denselben alten Zerstörer, eines und des andern Menschen im Zaum halte, und dadurch man dasjenige, durch ein neues Leben, wieder erlangen möge, welches der Unverderblichkeit unsers himmlischen Vatters nahe kommet.

Unser HErr JEsus Christus, als der rechte Widersetzer, hat uns nur zweyerley Arten der Wiedergeburt gelehret, eine durch das Wasser der Tauff, die andere durch das Feuer des H. Geistes. „Das Wasser ist, welches die Flecken „abwäscht, das Feuer aber verzehrt und nimmt „weg allen Unflat von der reinen Essenz. Und „gleichwie desselben theures Blut, (welches das „rechte Wasser ist) von den Sünden reinigt, und „den Menschen von dem Tod erlöset, welchen die „töotliche corruptio des irrdischen Vatters einge„führt hat, also löst das Wasser auf, und son„dert den wüsten Unflat ab, welcher eine cor„ruption in allen substantiis verursachet. Das „Feuer des Heiligen Geistes verzehrt, und nimmt „weg die häßliche Unreinigkeit der Sünden: also vertilgt das gemeine Feuer, die Unreinigkeit der Substanz der Dinge, welche deswegen sollen getödtet werden, damit sie können widergebohren

werden. Und diese mortificatio, ist die putrefactio und digestio, welche selbige geschickter machen, daß sie der separation möge theilhaftig werden. Und diese Tödtung geschicht alsdann in uns, wann die Sonne des H. Geistes ihre Göttliche Strahlen auf den innerlichen globum des Menschen, welcher das Herz ist, schiessen läst, die biß zum Centro denselben erwärmen, und allgemach die verderblichen Lüsten des alten Adams verzehren. „Gleicherweiß hat „das Chymische Feuer, welches seine Flamm um „das Corpus, solches zu reinigen herumschlägt, „die Kraft dasjenige zu verbrennen, und zu nicht „zu machen, was unreiner und fremder Natur „ist, und zwar mehr oder weniger, nachdem „solche Unreinigkeit widerstehet, und sich schwer„licher auflösen und abscheiden läst, welches dann „hernach durch die destillation völlig verrichtet „wird.“ Dieses ist nun der rechte Weg, welchen die Natur in der regeneration aller Ding in acht nimmt, die einen schlechten effectum medicum haben würden, wo sie nicht vermittelst des Feuers und Wassers widergebohren würden. Eben dieselbigen auch, seynd in ihren Verrichtungen und Kräften ganz und gar frey, da sie zuvor, als sie in ihrer unreinen Massa noch gesteckt, ihre lebhafte Verrichtungen, welche voll gütiger Einflüß des Himmels waren, nicht könnten heraus lassen, eben auf solche Weiß, als ein Mensch, welcher, so er noch in den Banden des

alten Adams gefangen liegt, nichts Lob- und Tugendwürdiges verrichten kan.

Ehe wir aber weiter zur Praxi dieser Ding fortschreiten, will ich die angefangene Ordnung wiederholen, nemlich, nachdem ich beschrieben, was die separation, und wie viel derselben Species seynd, erklärt habe, daß ich anjetzo auch weisse, welche dann dieselben Species seynd, daher die Dinge, die separirt sollen werden, und dieselbe vis separativa herrühren. Ich habe aber „bißher genugsam ausgeführt, daß in einem jed„wedern corpore zwey Theil seynd, deren einer „ist das excrementum, der andere die Substanz, „und daß einer accidentalis sey, der ander essen„tialis. Dann die Substanz, wann sie bloß und „für sich betracht wird, wie ich oben gesagt habe „ist ganz sauber und rein, und ohne einige cor„ruption; das excrementum hingegen ist ganz „und gar unrein, welches sich in die Substanz „einmischet, und derselben Reinigkeit beschmuzet „und verkehret." Die Gebährung und Formierung der Substanz, ist gnugsam erkläret worden, in den zweyen ersten Capiteln dieses andern Buchs, nunmehr ist übrig, daß wir auch der excrementorum Natur und Qualitäten zu erkennen geben: das ich aus den vorbesagten widerhole, daß nichts als die excrementa sollen abge„schieden werden, und setze ich vorher diesen „Grund, daß unter den leidenden Dingen in die„ser untern Welt, nichts von den Excrementen

„leer

„leer, oder befreit sey. Dann als GOtt die Theil der Welt voneinander schiede, hat er gebotten, daß etliche zu den untern Ort hinabsteigen solten, nemlich dieselbigen, welche in der ersten Materie mehr grob waren, und daselbsten als schwere und gröbere Theil versammlet würden. Und aus dieser groben Massa, welche unten um das Centrum zusammen geht, ist die Erde formirt, die nichts desto weniger mit einem Theil der wahren Substanz begabt ist, aber doch durch die grobe Dichte derselben ausgesprengt, nachdem der Phöbus den ungeheuren giftigen Pithonem, welcher aus einem irrdischen Schlamm gewachsen ware, umgebracht hatte, das ist, nachdem die inwendige angebohrne Trockenheit, vermög der natürlichen Wärme, das überflüssige humidum in sich gesogen hatte, hat die Erde angefangen, die Würkungen dieser Substanz, die in ihren Schoos verborgen waren, zu empfinden. „Welche Substanz diejenige geistige Materie ist, die niemals „feyret, sondern allezeit und ohne Erniedrung, „mit den generationibus und vivificationibus zu „schaffen hat, welche auch eigentlich dieses Orts „eine Erde soll genennet werden, weiln sie eine „eigentlich und kräftige Substanz der Erden ist, „und diejenige allein, welche durch ihre eigene „corporification alle corpora, nach den Ideen „der individuorum generirt. Welches ich vor diesen in einer Pindarischen Ode verfaßt, und dem Durchlauchtigsten Fürsten von Alenson, meinem gnädigsten Fürsten zugeschrieben, aus welcher

cher ich etliche zu meinen Vorhaben dienliche Verslein hernehmen will.

Der Geist, der alle Ding belebte,
 Im Anfang auf den Wassern schwebte,
Den unzertheilten Klumpen scheid,
 Aus einem Form viel Formen zoge,
Das Schwere sank, das Leichte floge,
 Das Liecht auch aus dem Finstern blüht,
Das Schwere macht er kugelrunde,
 Und gab es, daß es stunde vest,
Mit Lüft und Wasser auf das best,
 Daß es ohne Fall nicht wanken kunnte,
Er goß ihm Seel und Saamen ein,
 Der Sternen abzuflüessen pfleget,
Dadurch das Feuer soll gehöget,
 Der Himmel auch erhalten seyn.

Weiln aber in dieser Universal-separation, dasjenige was mehr feuriger und subtiler Natur war, den obern Ort ihme zum Sitz erwählte, das gröbere aber, und massivum sich gegen den untern Ort neigte, damit es daselbsten ruhen möchte, hat sichs zugetragen, daß die corpora coelestia, welche von aller wüsten Unreinigkeit abgesondert und entlegen seynd, unsterblich verblieben, und sich in eine krumme Runde begeben, weiln sie von ihrem Principio, gleichsam in einem Flug in die Höhe steigen, deswegen auch die Natur der ewigen Ding, eine runde Form begehrt, als welche allein vollkommen und ohne Mangel

ist

ist. Auf der andern Seiten ists geschehen, daß die groben und irrdischen Ding, der corruption und Untergang unterworfen bleiben, weiln in der corruption, die niedrigen Ding zusammen kommen, nemlich die Elementa, die an den qualitatibus aneinander ungleich waren, verstehe an der Wärme, Kälte, Feuchte und Trockne; mit denen die impuritates vermischt würden, welche eigentlich die foeces, der ersten Universal-Materie waren, als welche für sich nicht rein und sauber ist geschaffen worden, wie etliche ihnen einbilden; dann alles was daher kommen wäre, und noch davon käme, wäre keine Ursach des Todes gewesen. Und welches noch mehr ist, so hätte keine generation in der Welt geschehen können, weiln keine Veränderung oder Verkehrung der Formen daselbsten geschehen wäre, welche alle aneinander gleich wären, ohne einigen Unterscheid des obern und untern. Alle Ding wären auf gleiche Weiß rein und subtil, und folgends ihrer Zier beraubet verblieben, ja, daß ich frey heraus sage, es wäre gar keine Schöpfung, weder der Materie noch der Welt vorgangen. Ist derenthalben sehr nothwendig gewesen, daß die subtile Substanz, mit den groben foecibus vermischt würde: „dann wo nichts als Reinigkeit ist, „daselbsten kan auch keine Verrichtung seyn, weiln „ohne das patiens keine actio ist, weiln das Reine über das Reine nichts vermag, noch das Un„reine über seines gleichen. Die Natur aber, indem sie mit der separation des Reinen von dem

Unrei-

Unreinen, zur Erhaltung der Essenz, und lebhaften Zunehmungen zu thun hat, hat sie für ihr einiges subjectum, diese mit den impuritatibus vermischte Substanz, welche allezeit den Stand und die Natur der ersten Creation behaltend, nicht ernährt und vermehrt wird, oder wächst, als mit der Ernährung, Vermehrung und Zunehmung der Hefen oder Unflats, welche zwar zu deren Substanz nicht gehören, sondern nur als Gefärten von der Geburt an, als leibliche Schwestern ihr zugethan seynd. Daß dem also sey, wissen diejenigen durch die Erfahrung, welche durch Göttliches Eingeben, den modum diese erste Materie zu extrahiren, und selbige nach Weiß der Natur zu corporificiren erfunden haben; diese, ob sie wol zum Theil sauber und klar zu seyn scheinet, wird man doch befinden, daß solche mit einer grossen Quantität irrdisches Unflats beladen sey, welche sonst nicht als durch grossen Fleiß kan weggenommen werden. Ueberdas vermeine ich mit sehr starken Argumenten erwiesen zu haben, daß ein jegliches massivum, oder den Sinnen unterworfenes Corpus, ernährt und erhalten werde, nicht zwar von dieser sichtbaren und unreinen Erden, sondern nur allein, von derjenigen geistigen Materie; daher wir sehen, daß auch solche Corpora aller voll Unflats, und derselbigen Massa nichts anders sey, als ein excrementum, in welchem solche geistige Materie, als welche zu ihrer eigenen corporification geschickt ist, unsichtbarer Weiß verborgen ist: dann

ob wir schon essen und trinken, geht doch solches alles, was in unsern Magen kommt, durch die hierzu bestellten Oerter, in fast gleicher Schwere und Quantität wieder heraus, als es hinein gegangen. Derentwegen ziehen wir kein lebhaftes oleum aus der Massa, sondern aus derselben reinen Essenz und Substanz, welche inwendig darinnen stecket, daß ichs kürzlich sage, so ist solch excrementum nichts anders, als eine un„reine Behaussung, dieses ernährenden Spiritus, „und als ein vehiculum, das ihn zu den Ort der „distribution trägt, daselbsten die digestion, und „auch die darzu erforderte separation, völlig zu „End gebracht wird. Die Bäum und Gewächs, „haben sie nicht eine unreine, und ihnen einver„leibte Massa bey sich, und diese Massa, ist sie „nicht die Führerin, dieses lebendig-machenden „und wachsenden Geistes, und gleichsam eine „Stütze, welcher sie wachsen machet? ich sage „nicht, daß alles was an dem Baum, oder ei„nem andern einzeln Ding ist, ganz und gar ein „excrementum sey: Dann ich weiß nicht, was für ein Theil der substantiarum in allen wohnet, welchen ich warlich mit Recht kein Corpus nennen kan, sondern nur, daß er zur corporification etlicher massen geschickt sey, welches die Natur von sich selbsten nicht thun kan. Dann ob gleich das was wir sehen und greiffen, warhaftig durch eine zur corporification bequeme Materie herkommen ist, so ist doch dieses Corpus nicht substantialisch, und sehen wir aus den Excremen-

ten sonsten nichts: als daß die Natur von demjenigen nicht sehen läst, welches eine lebhafte essentia, und die substantia eines Dings, oder, daß ichs deutlicher sage, was von der ersten und letztern Materie ist. Die Kunst aber, deren Fleiß, die einfache Kraft der Natur übertrift, kan dergleichen gar wol auch verrichten. Dann ein sinnreicher Physicus nimmt dieses in acht, daß, obschon in der natürlichen creation, die geistige Materie und substantia, niemals rein und sauber angetroffen wird, jedoch weiln sie mit den foecibus vermischt ist, so folgt, daß selbige Materie aus unterschiedlichen Stücken bestehe, und deswegen durch die digestion des Magens, welcher die Excrementa von sich wirft, die substantiam aber behält, könne abgeschieden werden: Nicht zwar, als wann man sehen könnte, wie es mit solcher separation hergienge, sondern man muß sich mit dem Effect derselben begnügen lassen, weiln wir nemlich sehen, daß die foeces, als zur Erhaltung der Essenz des Leibes, unnützliche Ding abgeschieden und weggethan werden. Es vergewissert uns auch dessen die Vermehrung, Wiederersetzung und Lebendigmachung, welche den Corporibus, durch diese Substanz mitgetheilet wird; obgleich die Natur die operation, dadurch sie dieses verrichtet, für uns verhelet. Weiln man nun die Substanz abscheiden kan, so muß derselben eine Reinigkeit angebohren seyn, welche einerley Natur, und in allen Stucken ihr gleich ist. Diese Reinigkeit aber, kan durch die Natur nicht geoffenbaret,

oder an das Taglicht herfürgebracht werden, weiln sie niemals als nur schlecht und einfältig, die Ding nach ihrer intention zu verfertigen, würket. Ein Artist aber, der in acht nimmt, daß der einige Calor das Mittel und Instrument sey, dessen sich die Natur zu ihrer perfection gebrauchet, ingleichen daß das Feuer, der einige Purgator und Separator sey, welcher jederzeit nach der vollkommenen purification zielet; überdaß wann er siehet, daß in dem Centro aller Cörper, eine reine Substanz begriffen sey, welche durch die Natur kan abgeschieden werden, und zwar vielleicht nicht allzugenau, sondern nachdem sich derselben Kräften erstrecken, nimmt er ihn für eben selbigen Weg zu folgen, und dergleichen Instrument zu gebrauchen, das die Natur gebraucht hat, nemlich das Feuer, und solches also zu regieren, daß es ohne Zerstörung dieser Substanz, welche in ihrem Centro rein und sauber ist, alle excrementa verbrenne und abscheide, biß so lang sie zur höchsten Reinigkeit gelangt ist, und er nunmehr siehet, daß das Feuer keine zerstörende Macht über sie habe, sondern vielmehr eine solche Würkung, welche mit derselben Erhaltung, Erhöhung und Einführung der Tinctur, oder einer ihres gleichen Qualität übereinkommet, und also endlich diese ganze überaus reine Substanz, in ihre eigentliche Natur verkehre. Wann der minister artis merket, daß diese Substanz allen Sachen eingepflanzet sey, und daß alle Ding können verbrennt werden, also, daß nach der

Verbrennung eine Aschen übrig bleibet, welche das Feuer nicht auffressen oder verzehren kan, schliest er verständiger Weiß, daß in solchem hinterstelligen Aschen, noch ein Schatz verborgen stecke, welchem das starke Feuer, nichts anhaben könne. Indem er nun seiner Operation weiters oblieget, findet er ein Salz, welches von dem Feuer nicht herkommen ist, sondern vielmehr das Feuer überwunden hat, als wie das reine Gold, eines jedwedern verbrennten Corporis; dieses Salz ist die ultima materia, (leztere Materi) welche in der Zerlegung der Cörper übrig bleibet, und keine Aschen, daraus dieses Salz zulezt ist extrahirt worden, aus welchem auch hernachmals nichts mehr kan gezogen werden. Dann wann es durch eine Feuchtigkeit in ein Wasser verkehrt wird, gefriert solches durch die Wärme, wiederum zu einem Salz: daher man folgends sagen kan, dieses Wasser sey der rechte wahrhaftige Mercurius gewesen, aus welchem erstlich die Corpora gemacht seynd; und daß dieses in den Aschen verborgene Wasser, die gänzliche Verzehrung in Verbrennung desselbigen verhindere: gleich auf solche Weiß, als der Mercurius universalis, (allgemeine Mercurius) welcher in der Erden verborgen lieget, ehe die Corpora herfürkommen. „Weswegen nennet der gelehrte Ro„villaseus, diese Feuchtigkeit in seinen Schriften, „das Wasser des mercurialischen Feuers, weiln „das Feuer solches generiret und ernähret, ja „auch desselben Güte destomehr vermehret, je

 „länger

„länger es in demselben bleibet.“ Dann die letzte operatio des Feuers ist, ein Salz machen; das Salz aber ist nichts anders, als ein trockenes Wasser, welches seine Feuchte und Trockenheit, durch das Feuer erlanget und erhält, und daher ist es einerley Natur; welches ich allhie erinnere, damit es einem nicht ungereimt möchte fürkommen, was ich im Anfang dieses Buchs gesagt habe, daß nemlich das Feuer nicht ohne Feuchtigkeit sey: dann wann solches von derselben ernährt wird, muß es auch von ihme was participirn. Weiln alle Ding aus demselbigen, woraus sie gemacht seynd, ihre Nahrung haben sollen; also, „daß das Feuer und die Feuchtigkeit, „sich eines auf das andere referiret, deren eines „ohne das ander, auch nicht durch Einbildung „bestehen kan. Und haben sonders Zweifel, die „Elementa untereinander eine solche Verbündnuß „und Verwandschaft, daß eines von dem andern „participire, und ein jedwedes in dem andern sei„nes gleichen gefunden werde. Dann die Erde „begreifft in sich das Feuer, Luft und Wasser; die „Luft die Erden, Wasser und Feuer, und das „Feuer das Wasser die Luft und Erden: ohne „welche Participation keine Verwandlung, und „auch keine heimliche Verwandnuß und Gleichheit, „unter ihnen geschehen könnte. Aus diesem besagten ist zu schliessen, daß nichts von den Excrementen ausgenommen sey, und daß das excrementum und die substantia zweyerley Stück seynd, daraus alle Corpora gemacht werden, und daß

nichts

nichts als das blose excrementum, als ein zufälliges, und mit der essentia substantiæ, keine Verwandschaft habendes Ding, von dem subjecto soll geschieden werden, desgleichen kan man auch schliessen, das Feuer seye dasjenige, welches allein diese Operation verrichte und leichter mache. Nun ist Zeit, daß ich weiters fortgehe und erkläre, wie dieses geschehen möge: dann es ist „nicht gnug daß man sage, die separatio sey ein „Anfang der Werk, sowol der Natur als der „Kunst, noch daß man wisse, was für Ding kön„nen separirt werden, wann die praxis und der „modus præparandi nicht verstanden wird. Ich habe aber vorhero gesagt, es wären zweyerley Species oder Arten der separation, eine, welche geschicht wegen des Unterscheids und der Zierd, von der ich nichts mehrers sagen will, weiln sie nun allein zur Natur und nicht zur Kunst gehört: die andere aber, welche geschicht, durch die Voneinanderscheidung der Theil, derer practicam zu erklären, ich mir vorgenommen. Ich habe in vorhergehenden erzehlt, daß alle sichtbare und greifliche Ding, aus zweyen wiederwärtigen Dingen gemacht seynd, nemlich aus dem excrement und der Substanz: diese ist vor sich einfach und unzertheilig, sie mag entweder insgemein pro prima materia universali, oder für absonderliche Species verstanden werden, nachdem die himmlische Ideen und Formen, welche unendlich seynd, eingedruckt werden, das ist, dieselbige Substanz ist in dem Limbo universi, oder in einer jeglichen

specie corporum compositorum an dem Wesen, Tugend und Qualitäten einerley; und kan man nicht sagen, daß in einem subjecto ein Theil diese speciem, der ander aber eine andere habe. Aber in den excrementis verhält sichs nicht also, welches besser zubegreiffen, will ich folgendes Fundament setzen, nemlich, daß nur zwey media „seyen, vermög deren alle separationes vollführet „werden, nemlich Feuer und Wasser, und daß „sonst keine als zwey Dinge seyen, welche geschie„den können werden, in allen corporibus, nem„lich eines durch das Feuer, das andere durch „das Wasser. Erstlich muß man dieses, als für „ein ungezweifeltes Ding halten, daß des Feuers „Natur sey, alles dasjenige was verbrennlich ist, „verzehren und zerstören, das Wasser aber, die „Substanz von den Unreinigkeiten, welche ein „Ding beschmutzen, waschen und reinigen. Das „Feuer verschlingt alles das, was volatilisch und „einer aerischen Qualität ist, weiln solches seine „eigentliche Nahrung ist, das Wasser aber zer„theilt alles, was irrdisch und grob ist. So muß nun unter diesen beeden extremis, eine mittlere disposition seyn, welche unversehrt bleibe, und erhalten werde, und die keine foeces noch etwas verbrennliches in sich habe, durch welche es diesen beeden Feinden unterworfen werde, und daher ist klar zu sehen, daß die adustio und die foeces, die zwey Verderber und Zerstörer aller Ding seynd. „Welches auch Hippocrates wohl „gewust, wenn er sagt, daß alle Krankheiten,

„ent-

„entweder aus der Luft, oder den Alimenten her„kommen: damit er nemlich zu verstehen giebt, „daß der Exceß der unreinen Alimenten, und der „zur Annehmung der corruption, geschickte Luft, „der leichtliche die excrementa durch das Feuer, „welches das natürliche Feuer übertrift, erzündet „und verderbet, einer jedwedern Krankheit Ur„sach wären.“ Dann das Excrement der Alimenten, füllt die Corpora mit irrdischen impuritatibus an, und die feurige Luft, generirt eine schweflichte und anbrennliche Materie: welche, indem sie leichtlichen die Hitz fängt, auch das was lebhaft und natürlich ist, mit sich selbsten verzehret und zerstreuet, indem sie nemlich eine grössere Quantität, von Flüchtigen und Verbrennlichen mit sich hinbringet. So seynd nun die irrdi„sche foeces und die adustio, die zwey Urheber „solcher corruption, und welche die Kraft der sub„stantialischen Verrichtungen, in allen Dingen, „verhindern und aufhalten. Wann wir gemeine oder schlechte Beweiß hierzu haben wollen, wird uns, solches der aus der digestion und dem Unflat herkommende Gestank eben solches weisen: dann derselbige, wann er in den Dingen, welche verbrannt werden, gerochen wird, zeigt er an, daß wenig Guts in ihnen sey. Eben also verhält sichs auch mit den stinkenden Rauchen der Excrementen, welche aus den Corporibus kommen, die allzeit eine Verfaulung zu verstehen geben. Ausserhalb aber solcher corruption, welche sie generiren, kommen auch noch zweyerley Unheil daraus

her, deren eines ist die Verhindernuß der penetration oder Durchdringung, die andere der fixation, welche zwey Verrichtungen zur Erhaltung des Lebens, sehr nothwendig seynd. Dann was „das Leben ernähret und erhält, soll billig ein „subtiles Ding seyn, damit es in die Corpora, „durch die subtilesten Theil hineindringen, ja „auch als ein heimlicher Balsam, das Lebensliecht, „welches in dem Centro des Leibs stecket, stärken, „und dessen Substanz vermehren könne. Dann „wann es ein grobes Ding wäre, würde es ver„stopfen, erstecken und vielmehr auslöschen, als „daß es durch so zarte und subtile Weg gehen sol„te. Im Gegentheil soll das, was das Leben in „seinem Stand erhält, der Vernunft nach, auch „ein vestes beständiges und kein flüchtiges Ding „seyn; dann wann es volatilisch wäre, hätten wir „uns des Todes Augen stündlichen zu befürchten, „der nemlich von der corruption, welche die un„flätige adustio generirt, herkommet, als der „stetigs unserm Leben heimlicher Weiß nachstellet.“ So verhindert nun die irrdische Grobheit, den Eingang und die Verbrennung, die Beständigkeit und Fixität. Dannenhero kan eine sehr nutzliche Erinnerung, der Medicin zum Besten heraus genommen werden, nemlich, daß ein jedes rechtschaffenes Medicament, welches man innerhalb des Leibes, entweder die Kräften dadurch wiederzubringen, oder den instehenden Tod zu verjagen, gebrauchen will, zwey Eigenschaften an sich haben müsse, daß es nemlich zum Centro

der

der Gesundheit hinein dringe, und solches durch den ganzen Leib sich ausbreitend, erhalte, welches vordessen die Alten, mit einem glücklichen und rühmlichen Succeß in ihrer Praxi befunden haben; wie auch vor wenig Jahren, der beschriene und fast überall verhaßte Paracelsus, welcher derselben Fußstapfen nachfolgend, diejenige Ding am Tag geben, die so lange Zeit verborgen und verdeckt gewesen seynd. Es mag einer das Widerspiel reden und thun wer will, so sage ich doch, daß ohne Würkung des Feuers, nichts könne zur Reinigkeit und Beständigkeit gebracht werden, welche zwey Theil in Zubereitung eines jeden Medicaments, sehr wohl in acht zu nehmen seynd. Dieses zu bejahen, bewegt mich dieser sehr starke Beweiß, daß kein wahrhaftig medicinale Corpus, welches in seinem ersten origine ist, das ist, in seiner ersten Form, und das noch in seinem dicken Schlamm und verderblichen Unflat stecket, zu dem Sitz und Ort der Gesundheit gelangen, noch auch selbige präserviren könne, weiln es der subtilen penetration und beständigen permanenz, dadurch man das verderbte und verlohrne wieder ersetzen mag, und desjenigen was zur Erhaltung des Wiedererlangten, sonderlich erfordert wird, ermangelt; welches zwar durch die gemeine præparationes, es mag entweder in der Substanz, oder Infusion geschehen, nimmermehr kan verrichtet werden. Daß es in substantia nicht geschehen könne, bezeigt dieses, weiln diese nur eine gewaltsame purgation verursachet, welche mehr

eine gefährliche Schwächung, als eine nutzliche Widersetzung machet, wie ich vorhero erwiesen habe. Soviel aber die infusiones belangt, kan durch selbige nichts anderst aus den simplicibus extrahirt werden, als ein wenige nitrositas, welche allen corporibus mit etlichen Theilen der unreinen Heffen, eingepflanzt ist. Daher auch ziehet solche infusio, nicht die innerliche Kraft, sondern einen äusserlichen Geschmack der Dinge an sich, welche doch in seinem Centro wahrhaftig anderst, als er in seiner äusserlichen Materie ist. Dann wir sehen, daß gemeiniglich die gemeine infusiones sehr bitter seynd, welche wir mit Zucker oder Honig verbessern müssen, weiln der meiste Theil der Apotheker, an solchem Fleiß es ermangeln läst, daß sie die natürliche Süssigkeit der Dinge, welche von Natur darinnen ist, heraus ziehen. Dann alle Bitterkeit, welche von Salz herkommet, deme man einem bittern Geschmack zuschreibet, hat unten im Grund eine Süsse, welche durch so schlechte infusiones, nimmermehr kan extrahirt werden, sondern nur durch das Feuer, und zwar durch nachdenkliche Handgriff, weiln sonderlich diese Süsse, die perfectio der ganzen Medicin ist; dieser Ursach wegen sagt Arnoldus de Villa nova: „wann du wüstest das „Bittere süß zu machen, würdest du das ganze „magisterium erlangen, welches auch Paracelsus „wol verstanden, wie er in dem Tractat, den er „Demogorgon intitulirt, bezeuget.

Daß ich auf mein Vorhaben wieder komme, so kan solche verborgene Süssigkeit nicht offenbar werden, wo sie nicht völlig von den irrdischen fœcibus, und auch von der flüchtigen und aerischen Verbrennung befreyet wird. Dann die terrestreitas giebt einen fremden Geschmack, nach Art der eigenen Excrementen des Salzes, aus deren Ungleichheit nach dem Unterscheid der Arten und Oerter, in welchem sie generirt werden, die unterschiedliche Geschmäck entstehen. Dann ein jeder „Geschmack kommt vom Salz her, und je mehr „Salz bey einem Ding ist, je stärker ist der Ge„schmack. Hingegen macht das aerische und flüch„tige die bösen und unnatürliche Geruch, welches „wegen der Verbrennung und Entzündung, des „schwirmigen und verbrennlichen Schwefels, ei„nen solchen üblen Geruch von sich giebt, den „man in Verbrennung eines Dings verspürt. Daß aber dasselbige flüchtige Ding ein excrementum sey, das ist gnugsam zu beweisen, mit dem stinkenden Rauchen der verbrennten Cörper, von welchem, der an die Camin und geraucherten Bretter angehängte Ruß, in die Höhe steigt, der den Geruch der verbrennten Cörper, und die Bitterkeit der excrementorum salis behält. Und dieses auch erscheinet destomehr aus der Schwärze und Dunkelheit, welche solcher Dampf allen Dingen die er berührt, eindrucket; als der den grösten Theil des Liechts und Glanzes der Natur verhindert, welche sich allezeit nach der Reinigkeit, und von der Finsternuß geschieden zu

seyn

seyn, sehnet, wie in den vollkommenen corporibus, aus dem starken Schein oder Glanz, welcher eine sonderliche Reinigkeit anzeiget, zu sehen ist, weiln andere Ding nach ihrer Composition, welche viel oder wenig Reinigkeiten bey sich hat, auch mehr und wenig schattigt gesehen werden; wie dann solches hiervon die vollkommenen und unvollkommenen Metalle und Edelgestein, weitläuftig zu erkennen geben. Wann wir nicht allzuweit ausschweifen, sondern nach des Oraculs Rath in uns selbst gehen, und die Ursachen unsrer Schwach- und Krankheiten erforschen wollen, werden wir befinden, daß solche von diesem bösen schädlichen und das Liecht unserer Gesundheit verdunkelten Dünsten herkommen, daher wir ein klares Kennzeichen der innerlichen Dinge hernehmen können: dann ein gesunder Mensch hat ein klares und lebhaftgefärbtes Angesicht, wegen der innerlichen Klarheit der natürlichen disposition; ein Kranker aber, so balden ihn nur eine Krankheit anfällt, wird alsobald bleich, und bekommet eine dunkele bleierne Farb, daher die natürliche Kraft verdirbt und veraltet. Und alle solche Veränderung kommt allein her, von dem Rauchen der Verbrennlichkeit, und sulphurischen garstigen Inflammation, welche sich durch alle Glieder ausbreiten, und solche mit sulphurischen Ruß, vermittelst der Schweißlöcher, welche das Corpus dünn machen, biß auf den äussern Theil anstecken. Man könte auch wol sagen, daß diejenige bleiche und böse Farb herrühre von der Natur, wann

sie

sie nemlich verspürt, daß sie mit der Krankheit beschwert wird, so ziehe sie alles gute und reine Geblüte zu sich hinein, damit sie dadurch ihre Kräften verstecken, und mit denselbigen wider die Krankheit streiten, und derselben Anlauffen aufhalten und ertragen könne, und daß durch solche Gelegenheit, die äussere Theil des Leibes, ihrer natürlichen Klarheit beraubet werden; in welchem Streit zwar, die äusserlichen Theil gleichsam irrdisch und todt bleiben, und sich zur Dunkelheit neigen, weiln die Erde, in welcher sich der Streit anfängt, von Natur schwarz ist, gleichwie hingegen das Feuer von Natur klar und weiß, als zwey Elementa von wiedrigen Qualitäten. „Die Erde nun vor sich, als welche spitzig und „finster ist, machet die Schwärze; und die sul„phurische, rusigte und rauchigte Verbrennlichkeit machet ingleichen dunkel, weswegen ist so wol jene als diese an Verderbung, Zerstörung und Untergang aller Ding Ursach: und ausser diesen zweyen, ist eigentlich nichts in dieser Welt, daher ein allgemeiner Ruin kommet, weiln sie in allen Dingen seynd, und in diesen untern compositis, nichts befreit und ausgenommen ist, als das Gold und Edelgestein, welche die Natur zur perfection, so viel sie gekönnt, gebracht hat. „Und also ist der Tod in allen andern corporibus, „gleichsam als ein stetiger Gast, welcher solche „einzunehmen, und endlichen zu zerstören geden„ket: die Natur aber, als eine Christliche Mut„ter und sorgfältige Erhalterin ihrer Werk, hat

zu

„zu derselben Behelf, zwey scharfe und mächtige „Fechter ausgerüstet, welche den Zorn der über- „müthigen Feind einhalten und steuren mögen, „deren einer das Feuer ist, als ein Austreiber „der sulphurischen adustion, der andere aber das „Wasser, welcher die irrdischen fæces abscheidet „und forttreibet." Gleichwie aber die Natur sinnreich und subtil ist, in allen ihren Verrichtungen; also hat sie die Kunst mit gleichmässiger Subtilität und Fleiß begabet, hinterlassen: dann es seynd keine andere Weg zur separation, als diese beede, welche die Natur selbsten von Anfang der Welt in acht genommen, deren erste semina als ungestalte, leere, und untereinander vermischte, in dem Wasser aufgelöst würden, da sie durch das Feuer des Geistes des Herrn, welcher ob ihm war, als der erste Würker und Beweger, in der separation des Chaos zertheilet, und voneinander geschieden worden, darauf die separation des Liechts, von den finstern gefolgt ist; desgleichen auch die unterschiedlichen Formen, von der confusion, oder Vermischung der Gebährungen von der Unfruchtbarkeit, und des Todes von dem Leben. Und wann die Ding also vermischt, oder untereinander verblieben wären, in ihrer ersten mixtion des Unreinen mit dem Reinen, des Excrementi mit der Substanz, der Erden mit dem Himmel, des Lebens mit dem Tod, so wären auch alle Ding ohne Würkung, Kraft, Essenz und Leben, und die ganze Massa unnützlicher Weiß, in ihrer Confusion liegen blieben.

Wann

Wann nun ein Artist dieses betrachtet und beobachtet, daß kein Ding würken könne, biß die confusio der Excrementen und Unflats aufgehalten ist, nimmt er Wasser und Feuer zu Hülf, und zwar nach dem Exempel der Natur, deren operation er fleissig in acht nehmen soll, sonderlich in generatione metallorum, welche destomehr vollkommen seynd, je mehr sie in dem Bauch der Erden gereiniget und gekocht seynd. So bleibt „nun diese Meinung steif und vest, daß das „Feuer und das Wasser, die zwey allgemeinen „und fürnehmsten Mittel der separation seynd. Weiln aber die compositio der Ding unterschiedlich ist, und eine weniger als die ander nachgiebt, so ist gleicher Weiß vonnöthen gewesen, daß die Würkung dieser beeden unterschiedlich gemacht werde. Doch also, daß man den ebenen und rechten Weg der Natur nicht verlasse. Dann in etlichen hat man die Verbrennlichkeit und den schmirbigen, verbrennlichen und ansteckenden Schwefel, auf die eine Weiß, auf die andere aber die irrdische Unreinigkeit, in andern Dingen ausziehen müssen. „Die calcinatio mit der subli„mation, ist die Verbrennung zu reinigen erfun„den worden, zur Wegnehmung aber der irrdi„schen fœculenz; seynd die destillatio und disso„lutio, und zur Erhaltung der schwachen und „leichterbrennenden Cörper, ist der Gebrauch der „descension aufkommen: daß alle diese modi ge„schehen, entweder durchs Feuer, als die calci„natio, sublimatio und descensio; durch das

Wasser

Wasser aber, die destillatio und dissolutio. Weiln aber in den Büchern der alten und neuen Autorn, hiervon überflüssige Meldung geschicht, will ich keine weitere Auslegung machen, weiln ich nichts neues noch zierliches, oder auch leichtes darzu thun könnte. Es wird genug seyn, wann ich insgemein etwas als ein beschreibendes, und mir wol bekanntes Ding hinzuthun werde, nemlich, daß „die calcinatio, zu Bezwingung der harten und „unfolgsamen Ding sey erfunden worden, und „zwar wegen ihrer Aneinanderhangung und star-„ken composition, welches verhindert, daß sie „nicht leichtlich, wo sie nicht in gar kleine Stück-„lein zertheilet werden, eine separation zulassen. „Und daher entspringen vier Nutzbarkeiten, wel-„che seynd die Verbrennung des Unreinen und „stinkenden Schwefels; eine leichtere separatio „der überflüssigen und fremden Terrestreität; die „fixatio des inwendigen Schwefels, und die ge-„schwindere dissolutio. Dann des Feuers Natur ist, die verbrennlichen Theil verzehren, welche nicht von der Essenz der Substanz seynd; die Zertheilung und Hinwegnehmung der irrdischen Excrementen befördern und leichter machen; den natürlichen Schwefel figirn, und das Salz in den Cörpern vermehren, welches sich hernachmals nur allein, durch das Wasser auflösen läst. Sage „deswegen, daß die calcinatio nur denen Cörpern „gebühre, welche wegen ihrer Aneinanderhangung „nicht leichtlich nachgeben, weiln die Spiritus „oder flüchtige, und in dem Feuer leicht durch-

„gehende Ding, ohne addition der fixen Ding, „und welche derselben Natur zuwieder seynd, nicht „können calcinirt werden: dann die calcinatio „hat auf nichts anderst ihr Absehen, als daß sie „aus allen Dingen die salia extrahirn möge, weiln „in demselbigen der bessere Theil, und eine ver„borgene Kraft der Cörper und Geister vornem„lich bestehet, als denen diejenige verderbende „adustion anhanget, die dieser Ursach halben, in „einer jeden sublimation, als ein unnützliches „Ding verrauchen und nicht aufgefangen werden „soll, damit die hinterstellige mittlere Substanz, „von den irrdischen fœcibus besser befreyet, und „durch Kraft des Feuers, zur purification und „fixation möge gebracht werden. Der Gebrauch aber, dieser sublimation ist erfunden worden, weiln die calcinatio, welche sonsten nicht, als durch grosse Gewalt des Feuers geschehen kan, das Reine mit den fœcibus ohne einigen Fortgang der purification oder separation, mit sich in die Höhe führete. Zwar wahr ist, daß die sublimatio auch ein ziemlich stark Feuer haben will, aber dieses geschicht nur alsdann, wann diejenigen Ding, welche sich sublimirn sollen, mit den fœcibus oder calcibus eines fixen Corporis hart vermischt seynd, daß sie auf solche Weiß, die irrdischen impuritates stärker und vester bey sich behalten. Und dieser modus sublimationis ist viel sicherer, wo nicht in den subjectis, welche von Natur fixiores fœces haben, eine Arbeit vorzunehmen ist.

„Die descensio hat einen zweyfachen Nutzen, „deren erste ist, daß ein oleum ohne Verbrennung „aus den vegetabilibus extrahirt werde: der andere „aber, daß die corpora fusibilia, eher rein als „volatilisch werden." Und diese zwar seynd die drey Arten der separation, welche durch das Feuer „geschehen, nun ist übrig, daß wir von den übri„gen beeden, welche durch das Wasser geschehen, „als von der destillation und dissolution etwas „sagen. Der erste modus unter diesen geschicht „durch die inclination und filtration, damit die „Lauterkeit, der mit dem Wasser, in ein Wasser „aufgelösten Cörper herfürkomme: Dann der„jenige, welcher durch den alembicum geschicht, „gehört ad ordinem sublimationum, weiln er „durch die elevation (Erhöhung) und nicht durch „die ablution (Abwaschung) geschicht. Wiewol aber etliche diesen modum, für indifferent und wenig kräftig halten, so deucht mich doch, er sey nicht zu verwerfen, sondern wol in acht zu nehmen, als einer aus den fürnehmsten, dessen sich die Natur in ihren operationibus gebraucht, und welchen sie als das einzige Mittel, zur Abscheidung der irrdischen Unreinigkeit, (doch welche zuvor, durch die calcination zur separation tüchtig gemacht ist) gesetzt und verordnet hat, durch welchen auch ein jedes Ding, zur exaltation seiner Vollkommenheit gebracht wird, nemlich zur Puritât, welche durch dieses Mittel der separation, erhöhet und sublimiret worden, daher sie auch von etlichen Philosophis, eine heimliche

subli-

sublimation genennt wird. Die andere operatio, „welche durch das Wasser geschicht, nemlich die „dissolutio, wird durch eine Feuchte und mässige „Wärme verrichtet, als da ist, Fimus equinus, „Baln. Marinæ; ein Dampf des auffsiedenden „Wassers, oder durch eine infusion in dem Was„ser, oder durch Eingrabung an feuchten Orten: so haben doch diese alle einen finem; nemlich, wie man die calcinirten Ding wieder in ein Wasser bringen möge; damit durch diese liquefaction, (Weichmachung) in der filtration sich eine irrdische Materie an Boden des Geschirrs setzen möge. Die Wiederholung aber dieser Practic ist subtil, und fast in allen Dingen nothwendig: dann wann einer durch stetige calcination, die Stuck eines compositi separirn, und solches was ein salinische Essenz hat, wieder in ein Salz bringen wolte, würde ein unwiderbringlicher Schad heraus entspringen: dann die allzustarke und stetige Gewalt der Flammen, würde den bessern und grössern Theil dessen, was mit einem so grossen Fleiß gesucht wird, sublimirn und zur Flucht nöthigen, also, daß nichts ausser einer geringen Quantität materiæ solubilis, mit einem grossen Hauffen Unflats übrig bleibe, zu dem, daß durch eine lange Weil in dem Feuer, dieselbige hinterstellige Materie könnte vitrificirt werden. Ist derohalben besser, daß man nicht durch allzustarke Uebereilung eines Dings, der Natur Gewalt anthue, und daß man mit Gedult, die reiterationes für die Hand nehme. Es ist mir dergleichen Unheil,

einsmals in calcinatione crystalli begegnet, welchen, als ich ihn von seinen excrementis reinigen, und in eine wahrhaftige essentiam, durch lange Feuerungen bringen wolte, habe ich befunden, daß solcher mit den fœcibus ganz vitrificirt, oder zu einem Glas, und deswegen zu meinem Vorhaben, und allen andern laboribus ganz untüchtig worden. Dann obwol der Crystall klar und durchsichtig scheinet, so giebt er doch erstlich einen schwarzen und veilbraunen Rauch, welcher in der calcination erscheinet; es bezeuget auch von dessen unflätiger Terrestrität, der stinkende nnd sulphurische Geruch, wie hernach der darauf folgende weisse Rauch, eine wahrhaftige Gleichheit der Substanz anzeigen, welche endlich klar und flüssig, in einer schlechten Quantität zuruckbleibet, biß so lang sie zu der Natur und consistenz, eines reinen Crystallinischen Salzes kommen ist; und so man mit solchen letzten reiterationibus anhält, wird doch der unannehmliche Geruch, welcher erstlich verspürt wird, in einen sehr lieblichen, angenehmen und einem Veilpulfer ähnlichen Geruch verkehrt. Aus der Widerholung aber der calcinationum, kommen ausser den vorbesagten noch zwey Nutzen; deren einer ist, daß ein calcinirtes Ding durch den Gebrauch des Feuers, den medicamentis eine Subtiligkeit und Dauerhaftigkeit verursachet, wie ich zuvor gesagt habe; der ander Nutzen ist, daß ein zum öftern aufgelöstes Corpus, eine Durchdringung und geschwind und subtile ingression, ja auch

starke

starke Kräften zur transmutation eines Dings überkommet, als von der Krankheit zur Gesundheit, von der Schwachheit zur Stärke und Kraft, von der Zerstörung zur Wiedersetzung und vollkommener Gesundheit. Und diese Weg gehören ordentlich zu allen separationibus, welche keinen andern Zweck haben, als daß die reinen substantiæ, von den verderbenden excrementis gesäubert, und von der leeren irrdischen Spissigkeit, zu einer feurigen Purität, und daß ichs mit wenigen sage, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden. Welches uns auch Hermes hat lehren wollen, wann er sagt, die Erde müsse von dem Feuer abgeschieden werden, da er sich selbsten mit diesen Worten erklärt, und das Subtile von dem Groben oder Dicken; da er auch gebeut, daß solches mit Lust und einem guten Verstand geschehen solle. Dann indem er von der præparation des Spiritus generalis mundi, nach seiner terrification redet, und zugleich auch einen Weg alle einzele Ding zu präpariren weisset, hat er andeuten wollen, daß in dieser Erden etwas, welches schwerlichen behalten und erhalten kan werden, verborgen sey, nemlich ein leichter und volatilischer Spiritus, der durch das Temperament des Feuers erhalten würde: hingegen aber leichtlichen mit dem abscheidenden Theil, welcher allzeit häuffiger, und an der Quantität die fixe Substanz übertrift, verschwinde und durchgienge, wann nicht in der operation ein mässiges Feuer, und eine richtige Ordnung nebenst

der Gedult gebraucht würde. Da dann ein Artist, die Regel mit einem sonderbaren Fleiß in „acht nehmen soll, nemlich die drey sulphura zu „unterscheiden, deren zwey können geschieden wer„den, nemlich der äusserliche, welcher durch die „calcination und dissolution untergehet oder ver„dirbt, und der inwendige, welcher durch die blosse „decoction verschwindet, der dritte aber wird fixum „genennet, welcher eigentlich sulphur naturæ ist, „und das eigene subjectum substantiæ, deme die „Philosophi den Namen eines agentis, oder grani „fixi, oder Elementi ignis in ihrem composito „physico zugeschrieben. Was den äusserlichen be„trift, ist er erstlichen flüchtig und verbrennlich, „weiln er ein ganz frembdes, und des Feuers er„stes alimentum ist; der innerliche aber ist mehr „vereinigt, und in der substantia gegründet, und „wird deswegen nur allein, durch ein überaus „starkes und stetiges Feuer bezwungen. Und die„ser Ursach willen, nimmt er alle Farben an sich, „ehe er heraus kommt, indem er von der „Schwärze anfängt, welches das erste Zeichen „der Terrestrität, adustion und corruption, und „der Vorbot zur putrefaction und mortification „ist. Wann er hernachmals durch die andern „mittlern Farben gehet, bekommt er allgemächlich „eine weisse Farb, welche aerisch ist; von dar „steigt er zu einer feurigen Farb, nemlich zur „Röthe, in welcher sich die Kräften der Kunst, „und die Regierung des Feuers enden, und dar„über man auch nicht weiters schreiten kan. Wel-

ches

ches die Poeten Fabelsweiß, unter der unbeständigen Figur des Prothei haben zu verstehen gegeben, der sich in unterschiedliche wunderliche Gestalten verkehrte, diejenigen, welche ihn fangen wolten, dadurch abzuschrecken. „Diese Ver-
„änderung der Farben aber, kommt von dem in-
„nerlischen sulphure her, als dem wahren Urheber
„und Herfürbringer aller Tincturen und Verän-
„derungen, die durch die Natur oder Kunst, in
„allen subjectis können gesehen werden.“ Man kan auch dieselbigen Farben, gar deutlich in der Decoction des ersten Universal-subjecti merken, wie mir dann auch eben dieses, wie ich zuvor erzehlt, dieselbigen einsmals hat herfürgebracht. So balden aber die Weise sich sehen läst, so erscheinet auch alsobald der sulphur naturæ, von welchem Geber sagt, daß er aussen weiß, innen aber roth sey: dann auf diese Weise folgt endlich die Röthe, nur allein durch Hülfe des Feuers, damit man stetigs anhalten, und solches per gradus stärken soll; daher hat einer unter den Weisen gesagt, sein Stein wäre ein guldener Ring, mit Silber überzogen. Dieses habe ich nur obiter, und mit wenigen von den Farben vermelden wollen, wie es dann auch gute Authores aufgezeichnet haben, nicht zwar, daß ich die præparationes und operationes zu lehren gesinnet bin, von denen ich weiß, daß sie nothwendig zu dem grossen so hoch belobten Elexier der Philosophen gehören, sondern nur, daß ich den fleissigen Discipuln der gelehrten Medeä, welche durch emsige

Nachforschung, in das Heilligthum der heimlichen Physic zu gehen sich bemühen, weisen will, was für sulphura in allen Dingen wegzunehmen und zu behalten seynd. Ich verhoffe aber die Zeit, nicht übel angelegt zu haben, daß ich mich den Hausgeschäften, welchen ich mich ganz ergeben, entziehe, waun ich nur den schwachen darniederliegenden Theil der natürlichen Philosophie, wieder eine Kraft und Lebens finklein könnte zustellen, welchen die Neidhämel und die ihr solche Ehr mißgönnen, gleichsam lebendig in das Grab der Calumnien verscharrt haben, unter dem feindseligen Titul der falschen und mißbrauchenden transmutation der Metallen; wiewol sie die blose Unwissenheit des rechten magisterii verhindert, daß sie die Wahrheit nicht unterscheiden können, überfallen sie doch solche mit leichtfertigen und Ehrenrührigen Schmähworten, deren einziges Fundament, auf den boßhaftigen Lügen unverschämter Leuth beruhet, welche die Städte durchlauffen, leere Wort verkauffen, und ihre leichtfertige Betrügereyen mit dem reinen Mantel, dieser schönen Jungfrauen bedecken und verhüllen: mit deren Farben sie die Augen der Leichtglaubigen verblenden, und als betrügliche Syrenen, curiose Leut in grosse Gefahr stürzen.



Das

Das IV. Capitel.

Von dem Hinaufsteigen des Spiritus gen Himmel, und desselben Hinuntersteigen zur Erden.

Indem GOtt der Allmächtige, als der Schöpfer aller Ding, von Anfang der Welt die Ansteckung und Verderbung vorher gesehen, die allen aus dem Leib und Geist gemachten Dingen angebohren ist, und welche einen innerlichen und stetswärenden Krieg erregen wird, hat er dieser Uneinigkeit, ein gewisses Mittel entgegen setzen wollen, damit eines halten, und das ander nicht zu Grund gerichtet werde. Weil aber der Spiritus und die Substanz, in einem Leib eingeschlossen, das Corpus aber der corruption unterworfen wird, wäre es unmüglich, daß durch solche corruption, die dem corpori Gewalt anthäte, und über dasselbe gleichsam herrschete, der Spiritus unter solchen beeden könnte frey erhalten werden, und nicht zu Schaden kommen solte, oder daß er vielmehr mit dem Leib, dem Tod hätte entfliehen können, als welcher stets dahin trachtet, daß er die Natur überfalle, und alle Ding seiner Tyranney unterwerfe, welches dann nicht viel Beweisses bedarf, sondern es ist solches genugsam zu sehen aus dem natürlichen, ja auch zu Zeiten jähen und übereilten (Tod) End der Thier, Gewächs und Stein, welches wir, daß solches

solches aus der corruption herkomme, täglichen erfahren: daher auch, wann der Cörper todt ist, muß der Spiritus dergleichen Unfall auch unterworfen seyn, das ist, desselbigen lebmachende Kraft, wird ganz zu nicht gemacht. Weiln aber derjenige wunderbare Werkmeister in allen seinen Werken, das Feuer hat wollen herfürschimmern lassen, und zwar aus lauter Güte und Lieb, gegen das menschliche Geschlecht dahin angetrieben, welches er zu allerzeit vorher verordnet, daß es ein Instrument wäre seiner Ehre, indem er solchem alles unterworfen, was er in der Schöpfung wundersam gemacht hat, hat er solchem zum besten etliche stattliche remedia verordnet, daß es so wol die erschaffenen Ding, zu seinen Nutzen reinigen und verfertigen; so wol auch, daß es sich mit denselbigen erhalten, und wider den Anlauf dieser schädlichen corruption sich verwahren könnte. „Weiln er nun wuste, daß die beeden Theil des Menschen, einer in dem andern „geschaffen wären, nemlich der Geist in dem Leib, „das Corpus aber stetigs von der corruption angestecket, und über das vermittelst der Sinnen „zur Unmässigkeit, welche eine wahrhaftige Verderbung und Schwächung aller Glieder verursachet, gezogen und angereizet würde, hat er „vorher gesehen, daß der Spiritus, der in dem „Leib als ein Gast wohnet, von solcher ansteckenden Verderbung nicht könne befreyet werden. „Und gewißlich sehen wir gemeiniglich oder auch „ordentlicher Weise, daß die der Unmässigkeit ergebene

„gebene Leut, und welche ihren Begierden zuviel „und sehr nachhängen, böse und verkehrte Sitten „an sich haben, und in einer jeden Geistes und „Sinnverderbung, ihnen eine Freyheit nehmen, „und hingegen die Lieb und Furcht gegen GOtt, „die Ehre und Respect gegen die Welt, die Schul- „digkeit gegen die ihrigen, und die Lieb gegen den „Menschen weit hindan setzen; also daß es un- „möglich ist, wann sie zur Zeit des Tods, in sol- „chem Unflat und Unreinigkeiten verharren, daß „der Spiritus auch von der Straff frey und ledig „werde, weiln er auch der Wollüsten hat genie- „sen helfen." Ueber das als er gesehen, daß das ganze menschliche Geschlecht, von dem Fall der ersten Eltern dem Tod sey unterwürfig gemacht worden, und daher ein jeder Mensch, den Untergang unvermeidentlich zu gewarten habe, hat er solches Elend, mit einem wundersamen und unsern Verstand übertreffenden Mittel lindern, oder vielmehr ergänzen wollen. Dann weiln er wuste, daß der Mensch durch den Geist und Leib, etwas von dem Himmel und der Erden participirte, hat er auch solches Mittel, gleicher Weiß daher nehmen wollen, welches dann unsern einigen Erlöser, Wiederbringer und Erhalter JEsu Christo gebührt, welcher vom Himmel auf die Erden kommen, und durch ein uns auf unserer Vernunft unbegreifliches Geheimnuß, ohne Abthuung oder Wegschaffung der Gottheit, wunderbarer Weiß Mensch worden ist, weiln das Heil von der Erden nicht allein hat herkommen können, daselbsten die cor-

ruption

ruption herrschet: sondern es war vonnöthen, daß das Wasser von oben herab käme, da die Brunnquell der Reinigkeit wohnet. Derowegen ist er auf die Erden kommen, daß er in und mit uns wohnen, und uns in den Schranken der Gerechtigkeit und Mässigkeit einschliessen möchte, indem er uns zum ewigen Leben, durch die mutation des Geistes und Leibs, regeneriret, die corruption und Sünde in uns tödtet, und hingegen das studium der Reinigkeit und Tugenden wiederbrächte. Welches zwar nicht könnte verrichtet werden, als durch ihn allein, wegen der beederley Naturen, welche er an sich haben solte; dann er ist der Göttlichen und menschlichen Natur theilhaftig gewesen, damit er die obern Dinge mit den untern vereinigen möchte, welche durch eine unvergleichliche Weite des Todes und Lebens, der corruption und Reinigkeit voneinander unterschieden waren. Die Erde hat solchen theuren und hochwerthen, und ihren Verdienst weit übertreffenden Schatz, durch ein unbegreifliches Mittel an und aufgenommen, von welcher er nach der Widergeburt, die er uns durch das Wasser der purification, und das Feuer des heiligen Geistes hinterlassen, wieder gen Himmel gefahren, zwar von den zufälligen und leiblichen passionibus ganz und gar befreyet, doch daß er seinen Leib nicht weggelegt, welchen er unverderblich und verklärt behalten, nemlich durch den Tod, durch den er die Unsterblichkeit erlangt: er wird auch von der rechten Hand seines Vaters, nach der allgemeinen Verbrennung zur Erden

wieder hinab fahren, die Welt zu verneuren, und ine separation der Frommen, welche zum Leben erordnet und erhöhet seynd, von den Bösen, die um Tod hinunter gedruckt und verdammt seynd, u machen. Siehest du nun, wie sehr ihme der immlische und höchste Vatter aller Barmherzigkeit, die Wolfahrt des Menschen hat lassen angelegen seyn, dessen Leib mit samt der Seel er gleichen einen Erhalter zugegeben, welchen er ns vom Himmel herabgeschickt, daß er in der Welt gebohren würde, und deme wir durch das Liecht der Natur nachforschen sollen, weilen der Mensch dieser Ursach halben, mit Vernunft und Verstand begabet ist, daß er die verliehene Gaben erkennen und begreiffen solle. Der Mensch aber, als zur Nachforschung dieser Wohltat gebohren, und gleichsam himmlisch, hat seines Standes vergessen, indem er, dasselbige was ein Edles und Göttliches in sich begreift, weiß nicht auf was für nichtswerthe und vergängliche Eitelkeiten mehr, als auf die Nachforschung solcher hohen Weißheit und Wahrheit angewendet hat; und daß ichs mit wenigen sage, er hatte lieber der Neigung seiner irrdischen Ankunft, als der Göttlichen und himmlischen Intelligenz nachfolgen wollen, welche er gleichsam als ein Mittelding, und das ihme ungefähr von oben herab zugeschickt worden, weit zuruckgelassen, welcher Ursach halben, hat jederzeit die menschliche Wurzel, die gleichsam todt ehe sie das Liecht anschauete, (doch etliche ausgenommen, welche der Himmel

bey

bey ihrer Geburt mehr beglückseeliget) mehr nach der Besitzung der Schätz und zeitlichen, als der himmlischen und kostbaren Güter verlangt, welche die gütige Mutter der Natur öffentlich und in allen Orten, zur Wolfahrt und Erhaltung seines Lebens verordnet, der aber mehr Schad als Hülf, durch den Ueberfluß und Schwelgerey, welche gemeiniglich in der tödtlichen corruption eingesenkt, geschehen ist. Es ist am Tage, daß diejenigen, welche insgemein mit einem höhern Geist begabt seynd, ob sie schon einen hellen Schein, dieser unendlichen Güter gesehen haben, doch nicht gar weit hineinkommen, und als unartige Leut, die in dem Centro verborgene Kraft liegen lassen, welches zwar an vielen Irrthumen, nicht allein in der Medicin, sondern auch in der Philosophie Ursach gewesen ist, welche beede sie nur als kriechend, und in den dunkeln Gruben der Ungewißheit strauchlend durchgehen, weiln sie des rechten Liechts ermanglen.

Indem, wenn ich nun mein Gemüt auf das klare Liecht richte, durch dessen Leitung, sie des heilsamen und hohen remedii können theilhaftig werden, welches von GOtt absonderlich zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts, und Ueberfluß des himmlischen Seegens verordnet ist, will ich mich unterstehen mit aller Demuth, und hierzu erforderter und meiner Profession nicht zuwiedriger Aufrichtigkeit, nicht als ein Theologus, sondern als ein einfältiger Discipul der Philosophen,

en, etliche meiner eigentlichen Meinungen nur lecht zu entwerfen, welche die Liebhaber der ahrheit mit dankbaren Gemüth, wann es ih- n beliebt, und nachdem sie solche Vernunft- issig befinden werden, annehmen wollen.

Sage deswegen, daß alle Lehr und Verstands- ß, welche von einem Menschen allein dem an- n Menschen mitgetheilt wird, ungewiß und ifus sey, weiln er meisten theils an der Unwis- heit, oder langsamen Resolution krank darnie- : lieget: dieselbige aber, welche von dem lu- ne universali herkommet, sehr hell und klar , und auf einen unbeweglichen Grund bestehe. Dann bloß wissen in ein Ding, durch die causas imas erkennen, und ist niemals keine Gewiß- it in den causis secundis, biß daß man zu der- lbigen ihren Ursprung kommen ist. Wegen ser Ursachen nun, kan die Natur der specierum ht erkennet werden, wo man nicht vorhero das ms derselbigen erkennen lernet; es werden auch ht die Naturen der microcosmorum (deren gehlich seynd) erkennet werden, wo wir uns ht erstlichen die Natur der grossen Welt wer- i bekannt machen, von welcher sie die Essenz ommen haben. Es kan auch der Mensch ht wol erkennet werden, ohne vorhergehende känntniß des macrocosmi, deren Conterfeit ist, nicht mehr als die grosse Welt ohne die issenschaft, woher, und wie sie ist gemacht rden. Dann wie will einer einen Menschen erken-

erkennen, welcher in seinem Anfang nichts anders ist, als eine wenige ungestalte mucilago, oder wie kan einer zu desselben vollkommenen Erkänntnuß gelangen, wann er diejenigen nicht kennet, welche ihn gezeuget haben, nicht zwar dessen andere Eltern, als Vatter und Mutter, sondern die ersten, nemlich Himmel und Erden, und wo auch einer nicht die erste Erschaffung dieser beeden verstehen wird, welcher Gestalt will er dann dieselbigen erkennen? gleicher Weiß als der Limbus „des Menschen in der Matrice lieget, da er nichts „anders ist, als eine wenige congregatio oder „Versammlung des humoris, welcher hernach„mals nach dem Exemplar der Eltern formirt „wird, und durch eben solchen Fortgang und mo„dum, biß er vollkommen worden. Also ist der Himmel und die Erde, und alles was in derselben ist, das ist, diese grosse Welt, wie der limbus in Chao, davon man wenig sehen kan, wo man nicht die ersten rudimenta und Progressen, der Unterscheidung und Formirung derselben in acht nehmen wird. Wollen deswegen zur Quelle gehen, damit wir die daraus entspringende Bäche erkennen, und durch das Exemplar der Formen, die geformeten Ding urtheilen mögen. Sage deswegen, daß der erste und vollkommliche Schöpfer, (welcher gleichsam der Punct ist, daraus alle Sachen herkommen, oder als ein unerschöpflicher Brunn, daraus unzehliche Bächlein flüssen) eine ihm eigene und absonderliche Natur habe, welche

t, alles in diesem universo herfürbringen
nd erhalten. Dann es stehet einem vollkom-
enen guten Autori zu, die Ding herfürbringen
nd machen, hernach dieselbigen erhalten und er-
ähren, nachdem er solche gemacht hat. Das
ecretum von diesem ersten effectu, welcher die
Schöpfung ist, wissen wir nicht, und verstehen
ir solches, nur durch die effigiem in den Gene-
tionibus.

Der ander effectus aber kan gar wohl begriff-
n werden, doch nur von den Erleuchten, als die
userwählt und von Geist gebohren seynd, nicht
er von den Kindern des Fleisches, damit nicht
ie köstliche Perle den Unwürdigen geben, und
n garstigen tummen Säuen fürgeworfen wer-
n. Den ersten und fürtreflichen hat unser
Err JEsus Christus, auf vormals besagte Weiß
errichtet, und uns gelehret, welcher uns ihme
i allen Dingen nachzufolgen befohlen, indem er
ch selbsten, durch ein hohes Geheimnuß, zu ei-
em Exemplar aller guten Werk, welche in der
Welt geschehen sollen, dargestellt. „Dann die
Natur gehet immer in einen Schritt fort, also
daß sie niemals ihre Weg verläßt, sondern nimmt
solche überaus genau in allen ihren operationi-
bus in acht." Gleichwie nun der allgemeine
Vatter und Erhalter der Ding, von Anfang der
Welt mit seiner Fürsehung der gemeinen Erhal-
ung der Ding vorgestanden: also hat die Natur
von Anfang her ihre intentiones gehabt, und ist

allezeit mit einer stetigen Würkung, die Ding herfürzubringen, bemüht gewesen. Dann gleichwie es nothwendig war, daß das Heil von oben herab, zu Erhaltung des geistlichen Theils in dem Menschen kommen müste: Also wolte es sich mit gleichmässiger Nothwendigkeit gebühren, daß auch die Wolfahrt des Leibes, aus eben selbigem Brunnen entspringe, weiln von unten herauf, daselbsten die tödtliche corruption wohnet, weder Heil noch Leben herkommen können. „Dieser Ursach halben, steigen alle himmlische und immerwährende Einflüß in die Erden von oben herab, „woselbsten der stetige Brunnen aller Zurechtbringung und Vollkommenheit ist, darzu auch „die gütigen astra, mit ihren glückseeligen und „gleichsam mit dem elenden Zustand des menschlichen Geschlechts, ein Mitleiden habenden „Aspecten täglich kommen, dadurch dann in derselben durch ihre influxiones, ein dauerhaftiger „und lebenmachender Spiritus generirt wird, „welcher in dem Schoos dieser fruchtbaren Mutter, ein Corpus an sich nimmt, und seine Kräften durch alle Theil der Welt offenbaret und „ausbreitet, nachdem er solche allen Creaturen, „soviel sie derselben vonnöthen haben, austheilet. „Und daher kommen die absonderliche Kräften, „welche sich durch ihre effectus in den Kräutern, „Thieren, Steinen und andern Dingen zu erkennen geben, denen von diesem general-Spiritu, eine unzehliche Menge kräftiger Eigenschaften mitgetheilet worden, und in Erhaltung

unserer

„unserer und aller andern Cörper, gleichsam „Wunderding verrichten." Gleichwie es aber GOtt gefallen, daß er die Menschen mit der Vollkommenheit seines Sohns, nach der extension derselbigen Naturen hat bereichern wollen, und doch nicht gewolt hat, daß ein jeder mit Lastern oder Sünden, verunreinigter ein Mittel und vollkommenes Heil, bey seines gleichen suchen solle, sondern bey demselbigen allein, welcher als ein rechtes Meer ist, daraus ihnen diese Vollkommenheit herkäme: also hat auch die Natur, als welche den Göttlichen Willen gar genau in acht nimmt, und seinen Werken nachahmet, keine vollkömmliche Kraft der curationum und restaurationum, den Kräutern und Particular-Creaturen mitgetheilet, sondern sie hat haben wollen, daß wir selbige præcise in dem Centro suchen sollen, daraus ihnen solche Kraft kommen ist, nemlich in der Erden, daselbsten dieser lebmachende Spiritus generirt wird. Dann wann die simplicia die Kraft haben zu heilen, zu verneuren, zu vermehren und zu erhalten, wie vielmehr wird solche haben der allgemeine Dispensator oder Austheiller, von welchem alle Dinge selbige Kraft empfangen. Daß wir aber beweisen, daß die Erde die Schatzmeisterin und (Austheilerin) Beschliesserin dieser Kräften sey, wird uns die tägliche Erfahrung genugsamen Beweiß an die Hand geben. Dann es ist nothwendig, daß sie alle solche Kräften besitze, sonsten könnte sie solche nicht herausgeben. Ist derohalben zu verwun-

dern, daß so viel wackere Leute, so viel Fleiß und Zeit darauf gewendet, daß sie lieber aus dem schlechten, und von der hellen und reinen Quellen weit entlegenen, und durch ein unsaubern Schlamm oder unreine Erden lauffenden Bächen, ihr Wasser schöpfen, als grad zu den rechten Brunnen haben gehen wollen. Ich begehre indessen die medicamenta speciala nicht zu verachten, sondern dieses wolte ich allein gern, daß man dem generali fleissig nachforschen, und doch daben die particularia, nicht gar beyseits setzen möchte. Dann obschon selbiges generale zu allen Curationen gnugsam wäre, so behalten doch auch die specialia ihr Lob, fürnemlich in etlichen äusserlichen Krankheiten, welche die superficiem nur, nicht aber das centrum sanitatis angreiffen. Damit ich nun wieder zu meinem Zweck gelange, so sage ich nochmals, die Erde seye die matrix, in welcher der Himmel denjenigen Spiritus, als einen Ernährer, Widersetzer und Erhalter der Cörper gezeuget, von welchem allein aller Grund und perfection der curation herkommen soll und kan. Wie aber derselbige Spiritus, so mächtig und überaus kräftig zu finden und zu bekommen sey, sollen fürwahr alle Verständigen, welche nach solcher nützlichen Nachforschung, ein rechtes Verlangen tragen, ihre Gedanken dahin richten, daß sie allezeit, die vestigia oder Spür, des von der Göttlichen Hand gezeichneten Exemplars in acht nehmen, welches auch die Natur selbsten in ihren

Ver-

Verrichtungen thut, und für eine Regul hält: Wiewol GOtt, als der die Natur unendlicher Weiß überschreitet, auf keine Weiß an die natürliche rationes gebunden ist, mehr nicht als ein grosser Monarch, an die von ihme fürgeschriebene leges, welche doch die Unterthanen in acht nehmen, ohne einige Nachfrag, warum er selbige also fürgeschrieben. Wer hat aber fleissiger und „besser diesem Exemplar nachgefolget, als Hermes Trismegistus, welcher nach der Sündflut „der erste gewesen, (wie etliche haben wollen) der „den Menschen die Geheimnussen der Erkänntnuß „GOttes eröfnet, und die secreta der Natur, auf „das genaueste erforschet hat. Dann ausser dem daß er gleichsam auf Englische Weiß, die Gottheit in dem Pæmandro erklärt, daselbsten er mit Verwunderung, die Schöpfung der grossen und kleinen Welt, derselben Anfang, Fortgang und Wehrung zu erkennen geben, ist er auch weiter fortgefahren, und auf gleiche Weiß diese Philosophiam sacram in Asclepio, gleichsam mit Prophetischen Geist und Stimm sehr hoch erkläret, daß des Menschen Wiedergeburt, durch Vermittlung des Sohns GOttes, welcher das menschliche Fleisch an sich genommen, geschehen müste. Doch hat er auch mit Fleiß, eben denselbigen Zweck in Tabula smaragdina getroffen, da er sagt: daß gleichwie alle Ding aus einem subjecto allein, vermittels eines, nemlich GOttes, erschaffen seynd: also solle auch sein magisterium, welches die hohe und general-medicin ist, aus diesem

einigen Ding gemacht und verfertiget werden, mit einer adaptation oder Fügligkeit. Diese adaptation, ist sie nicht der Spiegel, darinnen man, verborgener Weiß, die Göttliche mediation fürgestellet sehen kan, dadurch zu beweisen, daß die Natur nothwendig ihres Lehrmeisters Fußstapfen nachfolgen solle? als wie er auch in seinen andern Büchern bezeuget, daß der Autor der Wiedergeburt zum ewigen Leben, vom Himmel herab steigen, Mensch werden, und unter den Menschen zu derselbigen Erbauung leben solle. Ingleichen sagt er auch in seiner Tafel, (welche er an statt eines Testaments oder letzten Zeugnuß, von der Fürtreflichkeit seiner hohen Gedanken hinter sich überlassen,) daß dieser Spiritus generalis, als ein Erhalter der corporum, welchen er einen Vatter der Vollkommenheit der ganzen Welt nennet, vom Himmel herab kommen wäre, nemlich von der Sonnen und Mond, (die er in Pämandro die fürnehmsten Regenten dieser weltlichen Monarchie nennet,) daß er dardurch eine leibliche Gestalt in der Erden, welche er dessen Ernährerin oder Säugamme nennet, an sich nehmen solle, durch die Vermittlung der Luft, von welcher er sagt, daß ihn die Luft habe in ihrem „Bauch getragen, weiln die himmlische Influen„tien der Erden nicht konten mitgetheilet werden, „wo nicht die Luft, die zum ersten dieselbigen „aufnimmt, als ein Mittler dieselbigen trüge, „und ihnen an statt eines vehiculi diente. Und gleichwie unser Göttlicher Wiederbringer und Beschützer

schützer der Seelen, indem er das menschliche Fleisch an sich genommen, von seiner Gottheit nichts abgelegt: also sagt er auch, daß der Spiritus universalis, als der Erhalter der corporum, seine Kräften ganz erhalte und behalte, wann er gleich in die Erden verkehret worden, das ist, wann er den irrdischen Leib an sich nimmt. Es hat auch GOtt gewolt, daß sein eigener Sohn, als unser Erlöser, in seiner angenommenen Menschheit, durch das Wasser der Tauf und Feuer des heiligen Geistes, gleichsam hat sollen wiedergebohren werden, nicht daß er in dem centro seiner Natur, einiger purgation oder Reinigung vonnöthen hätte, sondern nur, weiln er in der Welt, und unter den mit der corruption angesteckten Menschen umgienge, denen er sich in allen und durch alles, als ein Exemplar der Erneuerung und Reinigung hat erweissen wollen, indem er ihnen ein sichtbarliches und weitläuftiges Testimonium gegeben, daß er dem Fleisch nach mit ihnen einerley Natur wäre, nicht zwar unrein oder verderbt, sondern dem Leiden unterworfen und sterblich, so wol als sie. Desgleichen hat die Natur, als eine gütige Mutter haben wollen, daß ihr erstgebohrner Sohn, welcher zwar in seinem Centro eine reine Substanz ist, doch wieder verneuert, und gleichsam wiedergebohren würde, durch Wasser und Feuer, das ist, durch die separation des irrdischen Theils von dem feurigen, des groben von dem subtilen, und mit einem Wort, des Unreinen von dem Reinen. Wel-

ches Hermes auch verstehet, wann er befiehlt, man solle die Erden von dem Feuer scheiden. Dann der Mensch soll nicht voneinander scheiden, was GOtt zusammen gefügt hat, sondern nur das Unreine und Grobe, von dem Reinen und Subtilen, der Substanz dieser Erden, und von dem eigenen Feuer, welche die Stück oder Elemente unsers corporificirten Spiritus seynd.

Ausser diesen Verstand aber, welcher sich erstlichen unserm Verstand zu erkennen giebt, ist noch ein anderer mehr verborgener überig: dann weiln er durch die separation der Erden von dem Feuer, dieselbige hat wollen andeuten, welche ist des Groben von Subtilen, hat er auch anzeigen wollen, daß man die natürliche qualitates, dieser beeden Elementen voneinander scheiden müste, indem man die feuchte Kält, welche mit den irrdischen und schweren Dingen vermischt ist, abziehen solle, die ohne solche nicht bestehen kan, die trockene Wärm dadurch, welche feuriger und per consequens leichter und geistiger Natur ist, hinein zu bringen. Deswegen setzt er hinzu, daß „sie von der Erden gen Himmel steiget, nemlich „von der imperfection zur perfection: dann Pa„racelsus nennet das Feuer ein Firmament. „Gleichwie aber nichts zur himmlischen perfection „kommen kan, wo es nicht zuvor die unvollkom„mene grobe und sterbliche Rinden abgelegt hat, welche eigentlich voll dieser kalten Qualität, und ein

„ein Ursach des Todes ist, wie hingegen die Wär-
„me das Leben generiret: also hat auch die sehr
„kluge Natur diese Regel geben, daß ihr subje-
„ctum, ein finstere Schwärze des Todes aus-
„stehen und durchgehen, und dadurch die klare
„und weisse Unsterblichkeit, und Erneurung des
„Lebens erwarten müsse, das ist, eine solche essen-
„tiam, welche von allen Leiden befreyet, und über
„die kein Feuer noch corruption, einigen Gewalt
„haben können. Und gewißlichen solche Er-
langung des Lebens, durch den natürlichen Tod,
wird in allen lebendigen Creaturen täglich erwie-
„sen: dann ein jedes sperma oder semen der Thier
„wird in matrice getödtet, und der vegetabilium
„in der Erden, ehe eine vegetabilische Wachsung,
„oder specificatio geschehen könne. Wann nun
solche Regel in den membris oder Gliedern statt
findet, wie vielmehr und besser wird sie in dem
Haupt zu betrachten, und derselben grad nachzu-
folgen seyn? Und wann durch diese Tödung das
Leben, eine Wahrhaftigkeit eines hinzukommen-
den erlanget, wie vielmehr wird hinzugehen die
Stetigkeit eines Principalioris? JEsus Christus
selbsten hat uns solches gelehret, durch ein Gleich-
niß vom Weizenkorn, von welchem er sagt, es
könne nicht Frucht tragen, wo es nicht zuvor
sterbe, dadurch er andeutet das Geheimniß seiner
Auferstehung, vor welcher sein Tod hat sollen
vorhergehen. Dann er hat sterben wollen, da-
mit er zum ewigen und glorwürdigen Leben wie-
der aufstünde, dadurch er sich zum Exempel,

 nicht

nicht allein den Menschen, sondern auch gleichsam zu einem Muster der ganzen Natur, dargestellt hat. Der heilige und gelehrte Einsiedel Morienus Romanus, welcher oft und mit Ehrerbietung von allen Philosophis naturalibus, die von etlichen seculis nunmehr hergeschrieben, angezogen wird, hat eben selbiges von dem grano fixo gesagt, deme die Natur die Macht, die Metalle zu perficirn und zu multiplicirn mitgetheilet hat. Dann „er sagt, wo es nicht faul und schwarz werde, so „könnte es nicht perficirt und vollkommen gemacht „werden, und werde wieder zu nichts. Ich habe mir die Freyheit genommen, von diesen zu reden, damit ich die Anfänger lehren möchte, wie der Schöpfer durch die creaturas simplices (einfachen und schlechten Creaturen) solle erkennet werden, und weiln gemeine Leut diese Erkänntnuß, aus weit entlegenen Dingen herholen, und auf eben solche Weiß handeln, als die, welche die Vollkommenheit der scientiarum, von den discipulis der untersten Claß lernen wollen, daß sie selbige vielmehr, von den obersten Lehrern und Directoren der Schulen begehren solten, habe ich sie durch diese conceptiones naturales ermuntern und aufwecken wollen, damit sie ihre so hohe Gaben der vernünftigen Seelen, auf die Nachforschung des principii generalis, und zwar in höhern Dingen, welche uns und allen Creaturen das Leben schenken, mittheilen und erhalten, wenden mögen.

So gehet nun die mortificatio nothwendig vor, dem Eingang zum Leben, und principaliter in diesem Spiritu, als dem erstgebohrnen Sohn der Natur, wann er ein Corpus an sich genommen hat. Dann sonsten würde man von ihme dasjenige nicht scheiden können, was die Wiedergeburt zum Leben, und die purification desselben Essenz verhindert. Nicht zwar, daß er durch die Verbrennung und Zerstörung des Feuers, sein Corpus in diesem Tod verliehren solle, gleichwie auch nichts durch die putrefaction; sondern auf solche Weiß, als wie in der germination oder Grünung der Saamen, die Verfaulung dasjenige nicht zu Schanden machet, was in demselbigen corporificirt wird: dieser Ursach wegen wird in exaltatione Mercurii oder Spir. universal. nach dem ersten Grad, welcher durch die separation in desselbigen præparatione geschicht, alles das, was corporisch und spiritualisch übrig bleibet, flüchtig, weiln die Kraft der sublimation, in demselbigen die figirende Kraft übertrift. Doch behält endlich das fixum das volatile bey sich, durch Hülf und Beystand des Feuers, welches, indem es die Kräften der beeden fürnehmsten Elementen vermehret, die Gewalt der beeden schwächern ganz zu nicht machet. Eben solches hat Hermes in einem Tractat andeuten wollen, durch den fedrigen Vogel, welcher von dem nackenden oder ohne Federn gehalten wird: und Nicolaus Flamellus durch die beeden Drachen, einen geflügelten, den andern ohne Flügel,

Flügel, welche er in einen Schwibogen des Kirchhofs zu Paris des innocens hat zu verstehen geben: und in einer andern steinern Tafel auf der Seiten, des grossen Altars Ecclesiæ S. Genevie fue des Ardans, welchen er hat bauen lassen. Damit wir uns aber nicht in diesem künstlichen Irrgarten allzusehr verwirren, sehen wir dann nicht, daß alle vegetabilia immerdar wachsen, und über sich in die Luft durch Kraft dieses Spiritus volatilis steigen, welcher dieselben noch höher, wie ich im ersten Buch gesagt habe, aus Verlangen an selbigen Ort wieder zu kehren, woher er kommen, hinauf führte, wann sie nicht selbsten, wegen ihrer eigenen Erden und corporalischen Massa still stehen bleiben, in welcher, weiß nicht, was für ein fixes Ding stecket. Damit wir aber nicht von etlichen der gemeinen terminorum der Philosophen, unwissenden einer contradiction mögen beschuldiget werden, will ich mich in etwas erklären; und sage, daß ich durch diese volatilische Spiritualität, nicht dasjenige verstehe, welches ich zuvor einen flüchtigen Schwefel genennet, und den man separirn könne, dann dieser Schwefel ist vielmehr der Autor solcher corruption; sondern nur den schlechten Theil desjenigen vaporis, welcher seine innerliche Subtilheit und Schärfe nimmermehr verleurt, dessen Natur ist, in die Höhe steigen, und zur perfection zielen: „Dann eigentlich sublimirn „nach dem rechten Bestand der Philosophen, ist „nichts anders als ein Ding verfertigen, und die

„Mate-

„Materien von der imperfection zur perfection „erheben. Gleichwie nun dieser Mercurius, eine „(elevabilem) in die Höhe steigende substantiam „hat: also hat er auch eine (fixabilem) solche, „welche sich figirn läßt.“ Die erste ist ihme von Natur angebohrn, die ander aber, ob er schon selbige in seinen Centro hat, das ist, in potentia, so kan er doch seinen Effect sonsten nicht, als durch Hülf der Kunst erlangen; und daß ichs deutlicher weisse, was für einen Weg die Natur in ihren operationibus für sich nimmt, so halt ich der Vernunft gemäß zu seyn, daß ich von den Ursachen und Weiß, der fixation etwas melde.

Ich wiederhole nun das ungezweifelte, und im Anfang dieses Buchs angezogene Axioma, daß in der Ordnung und constitution der Welt, als ein unverfälschte und stetswährende Regul, solle in acht genommen werden, daß alles was das Leben hat, auch eine duration oder Währung in demselbigen haben solle, und daß nichts unter dem Himmel gemacht sey, das nicht ein Schein eines Lebens an sich habe. Ich sage, diese duration geschehe durch die Erhaltung, welche immerwährend zu seyn begehret. „Dann der Natur ihr scopus ist, die „Stetigkeit; weiln es einem guten Werkmeister „gebühret, das Werk seiner Hände erhalten wol„len, biß nur so lang es durch die Länge der Zeit „verderbt, oder ihme das Liecht des Lebens, von „dem kalten Reiffen des Todes ausgelöscht werde,

„zu

„zu dessen Füssen sich nothwendig alle verstorbene „Ding legen müssen, durch ein unvermeidliches „Gesetz, daß, was einen Anfang hat, auch ein „End nehmen müsse. Dann wann ein Ding in „seinem ersten extremo verbliebe, welches ist ge„bohren werden, oder empfangen ohne Fortgang; „zum andern, welches ist sterben oder sich enden, „so wäre noch alles in seinem Chaos blieben, oder „daß ichs besser sage, es würde nichts in seinem „Wesen bestehen, und wären die principia aller „subjectorum unnützlich, ja auch von sich selbsten „zerstört worden. Diese Ungelegenheit nun zu „vermeiden, hat die Natur, die besagte Ordnung „und den Fortgang der Ding gesetzt, daß sie „nemlich seyn solle, in einer stetigen Würkung, „das ist, in der Erhaltung und Immerwährung. „Was aber das Leben erhält, oder dasselbige er„weitert, das kan ohne fixation und consistenz, „welche die Anfäll der Zerstörung aufhält, nicht „bestehen. Und diese erhaltende Essenz, ist in „etlichen speciebus mehr fixer als in andern: da„her auch seynd sie eines längern und dauerhaf„tigen Lebens, als welche nicht so leicht destruirt „und mortificirt werden, gleichwie der Hirsch oder „Rab unter den Thieren, die Eiche unter den Ge„wächsen, und das Gold unter den Mineralien; welches aus der Vermischung der Elementen, die in ihnen mehr gleich und digerirt ist, geschiehet, also, daß der Tod dessen Eigenschaft ist, zertheilen und voneinander thun, so leicht nicht in solche composita kommen kan, als welche vest zusammen

men gebunden, und durch eine starke digestion vereiniget seynd: und je mehr die Corpora, mit dessen beeden Mitteln versehen sind, destoweniger seynd sie den Zufällen der sterblichen corruption unterworfen. Weiln aber die Natur von sich selbsten, zu der Vollkommenheit dieser Vereinigung und digestion nicht gelangen kan, so ist auch derselben unmöglich, die Corpora von der endlichen destruction zu entledigen und zu erhalten. Die Kunst aber, welche die Natur allezeit übertrift, (wiewol die Kunst durch diese gedinget wird, und vor sich allein nichts vermag) indem sie diese Ding betrachtet, bemüht sie sich selbiger nachzufolgen, und zwar durch den Lauf ihres eigenen Wegs, solche zu übereilen. Dann indem sie siehet, daß die Erhaltung und Verlängerung des Lebens, in allen corporibus durch ein solches Ding, welches zur fixation sich lendet, geschehe, welche selbsten durch die union und digestion fortgehet, (dann es kan nichts figirt werden, wo es nicht gleicher und einerley Natur ist,) muß der Artist sich dahin bemühen oder bearbeiten, daß er eben selbiges Ding, das sich figirn läßt, antreffen, und solches zur vollkommlicher fixation bringen könne, und zwar durch eben dergleichen Weg, Ordnung und Würkung der Natur, nemlich durch die separation der fremden und Vereinigung dergleichen Theil, durch eine lange und kunstreiche digestion der vereinigten Dinge. Weiln es aber unmöglich wäre, solches Ding zu separirn, oder aus den corporibus indivi-

dividuis und specificis zu extrahirn, wegen dieser dichten und genauen Vereinigung und gar starken digestion, welche in ihnen nunmehr allbereit geschehen ist, muß er solches inwendig in der Mutter suchen, als welche desselben Gebährerin ist, nemlich in der Erden, daraus alle Ding herkommen. Dann solches, als welches seine ersten Kräften noch ganz hat, anderswoher extrahiren, wäre eine unnützliche Wahrheit, und ein recht unmöglich Ding; aber nachdenken, wie es ihr möge wiedergeben werden, dörfte eine langweilige und zweifelhaftige Arbeit werden, weswegen ein gewisser Poet gar fein gesagt:

Was wir suchen mit Begier,
Findt man nirgends sonst als hier.

Und seynd warlich diejenigen häßlich betrogen worden, welche den krummen Abweg gefolget, und an der gemeinen Bedeutung, und gleichsam an der Rinden der Philosophischen Wörter hangen bleiben, und hingegen den rechten Kern der Intention, derselbigen nachzuforschen sich nicht befleissigen. Hätten deswegen erstlichen, der (höllischen) unterirrdischen Junoni opfern sollen, dann daselbsten wäre die Hauptquelle der Dinge. Die Verständigen und mit gesunderer Vernunft begabte, fangen ihre Werke von der Wurzel an, und nicht von den Aesten: indem sie ein Ding erwählen, wie der gelehrte Baco sagt, an welchen die Natur, nur ihre erste operationes angefangen, nemlich durch eine Vereinigung und pro-

proportionirliche Vermischung des reinen und lebendigen; und mit gleichem Sulphure in eine dichte Massa congelirten Mercurii, O sacra verba! in welchem dieser gute Anglus oder vielmehr Angelus, die einige und wahre Materie deutlich abgemahlt, von der alle Philosophi in so vielen Büchern, unter unterschieblichen Figuren und verborgenen Reden beschrieben, nicht daß sie selbige boßhafftiger Weiß verstecken, oder heimlich halten wollen, sondern daß dadurch die Privilegia dieser Erkänntnuß, von gelehrten Gottsfürchtigen Männern erhalten würden, welche, wann sie einmal durch ihren emsigen Fleiß und arbeitsame experienz, dieselbige verdecken, und auf ihre Weiß zieren. Damit ich aber nicht bey etlichen Meistern dieser Kunst möchte in Verdacht kommen, als wann ich impropriè, und unwissend diesen locum angezogen hätte, und dadurch verstehen wolte, daß solche von dem Bacone so sinnreich vorgestellte Materie, der erste und General-Spiritus seye, den ich pro subjecto dieses Buchs mir fürgenommen, sollen sie glauben, daß ich den Unterscheid zwischen Vatter und Sohn, oder den Zeuger und Gezeugten, oder den Herfürbringer und Herfürgebrachten gar wol verstehe, und scheue ich mich nicht zu sagen, doch ohne eiteln Ruhm, daß mir sowohl dieser als jener, ratione & experientia bekannt sey. Dann dieser weisse Mann, hat die Nachforscher der mineralischen principiorum unterrichten wollen, wie man zur confection des lapidis gelangen

indem er ihnen die erste materiam metallicam, welche durch die Natur zubereitet, zusammengesetzt und specificirt ist, geoffenbaret: Ich aber handele von der Universali, und noch nicht specificirten Materie, welche eigentlich die materia prima hujus primæ materiæ metallicæ kan genennet werden, als ein generalissimum genus generum, welches von Raymundo Lullio so hoch belobt worden. Ich habe aber diese Meinung gebraucht, für ein Exempel und Autorität, doch also, daß sie nichts ungeräumts in sich begreiffe. Weiln der Spiritus universalis, insgemein der Vatter des Mercurii und Sulphuris ist, als welche begriffen und proportionirt seynd, von der Natur in diesem einigen Philosophischen subjecto. „Ich wolte aber, daß ein fleissiger Artist „allhier zwey Ding in acht nehme, deren eines „ist, daß er ihme durch fleissiges Nachdenken, „eine lebmachende und zur Erhaltung aller Cörper „geschickte Natur erwähle, das andere, daß er „ihme ein solches Ding, welches sich von sich „selbsten lebendig machen und wieder gebähren „könne, erkiesse.“ Doch will ich nicht verstanden haben, daß er müste zwey Ding, oder unterschiedliche und abgesonderte Materien nehmen, deren eines ein agens (würkendes) das andere ein patiens, (leidendes) sondern nur eines, welches zugleich die Kraft habe, daß es lebendig mache, und lebendig gemacht werde.

Was

Was die Vivificationem activam anbelangt, habe ich von selbiger gnugsam geredet; so viel aber die passivam betrift, sage ich, daß ein jedes Principium, seinen Ursprung in sich selbsten habe: dann wann es anderswo herkäme, so wäre es kein Principium. Und weiln es die Essenz allen Dingen giebt, ist es vonnöthen, daß es, indem es diese Ding generirt, von sich selbsten eine instauration und stetige Fülle hernehme, derentwegen ist sie in einer stetigen Würkung und Bewegung ad vivificationem begriffen, von denen derselben ihr Untergang verhindert wird, weiln sie sich nimmermehr verlassen würde, als welche eine Bewegung aus und in ihr selbsten hat. Welches auch Macrobius scharfsinnig beschrieben, in Commentario über den Traum Scipionis, daselbsten er von der Seel des Menschen discurirt, wiewol meines Erachtens desselben disputatio, viel besser auf die animam oder den Spiritum mundi kan gezogen werden, welcher mein subjectum ist, von dem ich nun handle. Von dessen Argumenten oder Beweissen, nun will ich dieses entlehnen: alles was von sich selbsten bewegt wird, dasselbige ist das Principium oder Bewegung, und lebt immer fort, derselbige aber der (continue) beharrlichen lebet, kan die vivification nicht anderst woher nehmen, als von sich selbsten, ist derohalben er selbsten lebendig machend: Nun ist aber der Spiritus generalis mundi ein solcher. „Und weiln er sich in der Erden in ein

„Corpus verkehrt, oder daß ichs besser sage, „weiln er daselbsten seinen Sitz sich zu corporisi„ciren, und in die Erden zu verkehren, nimmet, „in welcher wie Hermes sagt, alle desselben Kräf„ten qualitates und Würkungen ganz und unver„sehrt bleiben, so folgt, weiln er lebhaft ist, daß „er von sich das Leben wieder nehme, und aus „eigener Kraft, sich wieder zu recht bringe. Eben solches merken wir auch an diesem Mercurio universali, welcher in seiner minera ernährt, und allezeit wieder erneuret wird, also, daß wann er auf was Weiß es wolle, extrahirt wird, er doch stetigs wieder in einer solchen Form wächset, in welcher er zuvor gewesen, und wohin er auch wird geworfen werden, wird man doch dessen keinen Mangel daselbsten haben. Nicht daß ich sage, daß solcher aus der Erden (herfür komme) generirt werde, sondern in der Erden, durch deren alle Theil er kreucht, und durch die Multiplication und Vegetation stetigs sich ausbreitet. Welches auch die Alten durch die Schlange haben wollen zu verstehen geben, von welcher Moyses sagt, daß sie auf der Erden krieche, und sich von deren Staub nähre. Und dieses ists was die Cabalisten bewegt, daß sie solchen den Fürsten der Gräber genennet, weiln er die liegenden Cörper verzehrt und auffrist, wann er selbige in die Erden verkehrt; nicht zwar, daß die todten Corpora oder die Erde seine Nahrung seyen, sondern daß solche nur sein Sitz und Wohnung wäre, woselbsten er gespeiset und ernähret wird. Dieser Ort

ists,

ssis, da er bewegt, verkehret, und ohne Aufhören fortfliessend wird, davon Medea den Jasonem erinnert, wann sie sagt: (in epistolis Heroidum Ovidii)

Schau, wie rauscht daher der Schuppen wilde Drach,
Zischt, kreuchet krumgebückt, und lieget auf der Wach.

Welchen Vers der Autor also ausgesprochen.

Schau wie der hart beschupt, und stolz und wilde Drach,
Mit Augen und Gehör, stets lieget auf der Wach,
Und nimmer nicht einschläft, der weite Rachen speyet,
Stets Rauch und Flammen aus, die Angel-Zunge dräuet,
Die krummen Zähne auch, er schlept den Schwanz daher,
Zischt, kriechet weitbekreist, bald lang bald in die Queer.

Ich habe diese beede Betrachtungen herbey führen wollen, nicht allein daß ich beweise, wie man solchem Mercurio nachforschen solle, sondern auch, daß ich bestetige, daß dasjenige, was ein fixabile in sich hält, nichts anderst sey, als diese lebmachende Essenz, welche, wo sie auf gebührliche Weiß figiret worden, das Leben in allen Cörpern, in welche sie eingehet, lange Zeit erhält, indem

sie mit ihrer Reinigkeit, die Excrementa hinweg treibet, und die unvollkommenen Dinge, mit seiner perfection vollbringet. Die andere End-Ursachen, der so wol natürlichen als kunstreichen fixation, ist die Stetigkeit und Erhaltung, welche geschehen, vermittelst der Tinctur, die der Mercurius durch diese fixation überkommet. Dann „die Tinctur ist warhaftig ein Leben, und dieses „ist nichts anders, als daß es verdecket, und das „Corpus mit einer solchen Tinctur, welche das„jenige lebhafte Wesen beweiset, färbet, und das „mit dem Tod umkommet und sich endet. Des„wegen hat die Natur gewolt, daß das Blut, in „welchem das Leben bestehet, mit einer rothen „Farb überzogen würde, und je reiner, klärer „und an der (Farb) Röthe lebhafter es wäre, so „viel gesunder, schöner, hurtiger und stärker, „sollte das Corpus auch in effectu seyn und er„scheinen, wie hingegen, wann selbiges etwan „turbirt, dicker gemacht, und mit einer schwar„zen und verbrennten Gall beschwert, oder in „falsche colores verändert wird, das Corpus sich „inwendig übel befindet und Noth leidet, und „von aussen durch die böse Farb, solches zu ver„stehen gibet.“ Dieses sehen wir auch an den vegetabilibus, deren lebhafte Kraft aus der annehmlichen Grüne erscheinet, welche, wann sie sich ändert, der Untergang balden darauf erfolget, wie auch in Metallen die perfectio oder imperfectio, durch derselben Farben unterschieden wird. Das Gold hat von sich selbsten eine magne-

tische

tische Kraft, welche des Menschen Herz, mit dem glänzenden Schein seiner Tinctur zu sich ziehet, an welche die Natur alle ihre Kräften gewendet, doch ihr die Victorie der fleiss'gen Kunst zuvor behalten, damit sie durch die höchste graduation, welche sie dem natürlichen Schein zufüget, dieselbige unendlich übertreffen könne, daher sie auch den Nahmen der irrdischen Sonne bekommen. Ein Artist nun, exaltirt durch seine Arbeit die guldene Farb, (an dessen hohen Werk die Natur alle ihre Kräften gewendet) biß zum höchsten Grad einer dunkeln Röthe, durch welche augmentation, die unvollkommenen Metall in einer gewissen Quantität, vermög des natürlichen Grads, durch die projection dieser künstlichen Tinctur höher steigen und sich färben, dadurch erweisset, daß dieselbige Goldfarb, welche durch die Natur in das Gold eingeführt ist, nur ein Weg sey zur Röthe, in welcher die Erfüllung der vollkommenen Kraft zu erhalten, und zu vermehren lieget. Deswegen auch dieses Metall, ob es schon vor andern das vortreflichste, so kan es doch für sich keine Vollkommenheit, noch gänzliche Erhaltung den menschlichen Cörpern mittheilen, wie solches etliche tausend betrügliche Alchymisten, und ganz unnütze Physici, durch ihre amalgamationes, fusiones, dissolutiones Sophisticas, und lächerliche confectiones zu machen, vorgeben und versprochen haben. Wann aber solche curiosuli, ein wenig tiefer sich in diß Meer der wundersamen Ding begeben hätten, würden

sie gesehen haben, daß ja solche hohe erlangte Röthe ein solches accidens sey, das nicht kan abgeschieden werden, welches seine Wunderwerk, durch eine allzugrosse Wärme verrichtet, die doch nichts als nur die unreinen Ueberflüssigkeiten verzehret, und nicht die Substanz der Cörper, welche sie vielmehr erhält, und in einer Gleichheit vermehret, wiewohl die Philosophi fürgeben, daß solche so viel das gemeine Feuer übertreffe, als viel das gemeine Feuer die natürliche Wärme der Thier.

Paracelsus zwar in seinem Tractat de tinctura erhebt selbige hoch, welche aus dem Gold mit dem Spirit. v. extrahirt wird, und schreibet derselben viel sonderbare Tugenden zu, wie auch derjenigen, welche aus dem Antimonio und den Corallen gemacht wird. Doch scheint es, er ziehe noch die Tinctur Mercurii diesen beeden vor, von welchem er sagt, daß er ganz zur Tinctur werde, wann er zur vollkommenen fixation gebracht wird, und daß solche die Cörper auch die allerschlechtesten Theil durchdringe, wegen ihrer reinen Subtilheit. Da ich dann keineswegs glaube, daß er den gemeinen Mercurium verstanden habe, sondern den Philosophischen, in welchen allein die Kunst zu Hülf der Natur diese beede Ding, nemlich eine vollkommene Tinctur und fixation hineinbringen kan. „So ist nun die Tinctur eigent„lich davon zu reden, eine reine Substanz der „Dinge, und das Corpus hingegen nichts anderst als

„als ein excrementum, welches zwar daraus
„gnug erscheinet, weiln die Corpora nach Abschei-
„dung der Tinctur unnütz, ohne Kraft, und ver-
„derblich verblieben, nicht anderst als ein todter
„Leichnam, welcher ohne Leben, Bewegung, und
„lebhafte Farb ist." Kan derohalben recht ge-
sagt werden, daß die Tinctur der Zweck der fixation
wäre, damit sie wegen des steten Feuers,
eine verbleibliche und immerwährende Erhaltung
den Cörpern, denen sie beygefügt wird, zuwegen
bringe. Der modus aber zu diesen Grad der
fixation zu gelangen, in welchem die Vollkommenheit
des ganzen Werks bestehet, ist kein anderer,
als daß die leichten und flüchtigen Ding, mit
Verstand in dem Feuer erhalten werden, damit
sie solches desto eher gewohnen, biß sie endlich
ein starkes Feuer erdulten können. Und dieser
Ursach wegen, recommendiren die guten Autores
gar oft ihren Discipuln die Gedult, von welcher
sie sagen, daß sie zum Theil von GOtt, wie hingegen
das Eilen theils vom Teuffel herkomme.

Ueber das, so wollen wir diese unfehlbare Regul
setzen, daß ohne vorhergehende calcination
nichts könne figirt werden, und daß
diese geschehen solle, durch die Zusammenfügung
des Spiritus fixabilis, der mit dem
Ding seiner Natur völlig übereinkommet,
als welches ihn in dem Calcination-Feuer
erhalten könne, damit er auf solche Weiß
der Wärme allgemach gewohnen, und

desto besser hernach das starke und letzte Feuer, welches die fixation verursachet, ertragen könne. Die Ursach aber, warum man so bescheiden damit solle umgehen, ist, weiln, wann wir mit allzugrosser Geschwindigkeit, dieselbige operation übereilen wollen, so würde die Spiritualitas specialis, welche der Tinctur Mutter ist, davon fliegen, und ihr Corpus ohne einige tingirende Kraft hinterlassen, also, daß man nothwendig solchem todten Cörper, einen neuen Spiritum müste zusetzen, ehe man die verlangte Farb hineln bringen könne, welches zwar eines von den grösten Secretis der Spagyrischen Kunst ist; dann der Spiritus ists, welcher vermittels des Feuers färbet; und sonst kein ander Ding: Diese Tinctur aber, als die in unserm Mercurio vollkommlich und aufs höchste gebracht ist, soll biß zu den obersten Grad der Vollkommenheit erhebet werden, damit sie nemlich, wie Hermes sagt, in dem Himmel hinaufsteige, und nachdem sie alle tödtliche Pein und Marter ausgestanden, ein neues Leben wieder annehme, das ist, nachdem er die finstern Angustias der putrefaction durchgangen, und in dem Grab des Geschirrs gelegen ist, nichts destoweniger zur Auferstehung durch die Wegnehmung aller tödtlichen und verderblichen Zufäll, erhebt werde, und auf solche Weiß den höchsten Grad der Vortreflichkeit erlange: welches geschicht durch die Abscheidung der Erden von dem Feuer, des Subtilen von dem Groben, und hernachmals durch die fixation

der gereinigten Theil, durch die allgemähliche Wärme.

Aber doch, damit ich ohne Umschweif und deutlicher rede, so würde das Hinaufsteigen gen Himmel (welche sublimatio und exaltatio dieser Theil zur Vollkommenheit gehöret) nimmermehr geschehen, wo nicht die Abscheidung und Reinigung derselben vorhergangen wäre, und der fixation, als welche der äusserste und letzte Zweck der Kunst ist, Raum und Platz gelassen hätte. „Und daraus ist zu merken, daß solche wegen zweyerley „fürnehmenden End-Ursachen geschehe, deren „eine ist, daß die Tinctur immerdar erhalten, „die andere, damit der flüchtige und verbrennliche „Sulphur des Mercurii, welcher in dessen centro „ist, abgeschieden und ausgezogen werde, welches „dann nimmermehr geschehen dörfte, wo nicht „solcher durch die lange Würkung, eines stetigen „Feuers gleichsam müd gemacht würde: und dieses Feuer soll regularis seyn, weiln man sich zu „befürchten hätte, daß durch solche allzustarke Uebereilung, Anfangs der reine Spiritus Mercurii, welcher noch nicht steif genug, aufsteigen möchte. Und eben solches hat der Comes Trevisanus gelehret, wann er sagt: „In Regierung „des Feuers, waren die scriptores nicht einig, „wiewol sie alle zu einerley Zweck zielten, daß es „nemlich auf diese Weiß geschehen sollte, damit „nicht das Flüchtige eher davon fliegen möchte, „als das Verfolgende, auf was Weiß auch das

„Feuer

„Feuer möchte gemacht werden, das ist, damit „der geistliche Theil, durch die starke Hitz des „Feuers, den leiblichen zuruck lassen müste, wel„cher ihn endlich figiren solle, durch die Würkung „seines innerlichen Schwefels, welchem durch „das äusserliche und gemeine Feuer, durch die „erforderten Gradus beschiedener Weiß geholfen „worden, darinnen der fürnehmste Fleiß der ope„ration bestehet. Es möchte aber einer sagen, wann die fixatio mit dieser durchdringenden Subtiligkeit, solchem eine permanenz in Feuer mittheilet, wie ist es möglich, daß es sich hernach als wieder sublimiren könne? „Man gebe ihm die „wächserne Flügel wieder, so wird man sehen, „daß er nicht ruhen könne, biß er sich von der „Erden erhebe, und seinem Gefängnuß entgehe; doch ist in acht zu nehmen, daß er nicht durch allzugeschwinden Flug, in die Höhe zu steigen gezwungen werde, und die Sonne das Wachs zerschmelze, die Federn verbrenne, und also auf solche Weiß, in das Meer gestürzt werde.

Ist derowegen dem klugen Dädalo nachzufolgen, welcher das medium unter den beeden extremis in acht nahme, weiln, wann er gar zu niedrig fliegen wird, wird ihme die Feuchtigkeit des Wassers verhinderlich seyn; wo er aber zu hoch, wird er die Flügel verbrennen. Dieses ungedultige und blinde Verlangen über den Dädalum zu seyn, dadurch Icarus zu Grund gangen, ist wieder des Vatters Befehl gewesen.

Und woher kommt der schädliche Fall Phaetontis, welcher die Pferde der Sonnen regieren wollte, als daß er vermeinte, er wäre zu diesem Dienst geschickter, als sein Meister? der ihn erinnert hatte.

Da fahre, wo du siehst die offene Wagen-
Leiß,
Daß nicht dem Himmel werd, noch auch
die Erd zu heiß,
Laß sinken nicht, laß auch zu hoch nicht
gehen den Wagen;
Allein der Mittelweg, der wird dich sicher
tragen.

Aber doch ist genug, daß ich diesen locum Ovidii hergesagt habe, wiewol er nach dem heimlichen Verstand der Alten allzuwahr ist; ich will vielmehr erklären, was die Alten durch solches Gedicht haben wollen andeuten, weiln dieses nur denen in der Kunst erfahrnen nutzlich ist. Mögen „derhalben die Liebhaber wissen, daß sie dieses „Ziel nicht überschreiten sollen, dieweiln Hermes, „wann er gesagt hat, daß dieses Ding in den „Himmel hinauf, und wiederum vom Himmel „herab zur Erden steige, durch solches Hinauf- „steigen nicht verstanden habe, daß die Materie „zu oberst des Geschirrs steigen, oder sich subli- „miren solle: sondern daß es nur nothwendig „wäre, daß, nachdem sie zur höchsten fixation „kommen ist, ihr ein Theil des geistlichen Stucks „zugesetzt werde, (dessen man deswegen einen gu-

„ten Theil zur Hand haben solle, wie Hortula„nus sagt) daher solche dissolvirt und ganz geist„lich werde, ihre irrdische consistenz verlasse, und „eine aerische annehme, welche der Philosophen „Himmel ist; und wann sie zu dieser Simplicität „gelanget ist, welche durch eine neue Kochung, „mit eben solchem Grad der Wärme zu End ge„bracht ist, wird sie coagulirt und in die Erde „verkehrt werden, biß so lang das Corpus den „Spiritum auf solche Weiß ergriffen, daß sie ein „unzertrennlich Corpus werden, dadurch sie eine „himmlische Subtilität und irrdische fixation er„langen wird.

Damit wir nun allezeit den ebenen Weg der Natur in acht nehmen, wann sich der Icarus nicht ganz erheben, das ist, subtil machen könnte, müste man ihme die Flügel wieder ersetzen, und mit frischem Wachs ankleben, das ist, durch wiederholte dissolutiones, davon die Meister der Kunst so vielmal sagen, daß sie fast alle Ungestümm zu seyn scheinen, ausgenommen denjenigen, welche die consequenz und den rechten Verstand solcher Wiederholung verstehen, welches doch geschicht, damit die Ding desto besser vereiniget werden, indem sie solche durch die kleinsten Theil vermischet. Dahin man aber so wenig, als zur Vermischung der beeden gelangen könnte, ohne dieses und jenes Reinigung, doch daß man die Volatilität, des von seinen irrdischen Unreinigkeiten befreyten Spiritus vollkommlich erhalte, und

und dem Corpori, welches von dem inwendigen Unflat geschieden, eine gänzliche fixation zu wegen bringe. Durch die dissolution nun, steigt dieses Ding gen Himmel, und durch die congelationes, steigt es wieder zur Erden. Welches kürzlich durch die beede alte Vers, ist angedeutet worden.

Si fixum solves, faciesque volare solutum,
Et volucrem figes, faciet te vivere tutum.

Welches zu Teutsch also heissen kan.

Das fixe schliesse auf, so wirst es machen fliegen,
Das flüchtige mach fix, so wird es dich vergnügen.

Dieses Corpus nun, wann es also glorificirt ist worden, wird es auf den Flügeln seines Geistes gen Himmel steigen, und in solcher Vollkommenheit, in welcher es aufsteiget, wird es hernachmals wieder zur Erden steigen, dadurch das Gute vom Bösen zu scheiden, und das eine zu „erhalten und lebhaft zu machen, das andere zu „tödten und zu verzehren, das ist, in was für „Corpora solches eingehen wird, wird es davon „deren Unreinigkeiten hinweg treiben, und deren „Substanz verbessern und erhalten: dann die wiederholten solutiones und fixationes, haben in ihme die Kräften, die Cörper durchzudringen mitgetheilet, weilen es sonsten nicht eingehen könnte. Müssen derowegen der Jüngling Hermophroditus,

und

und seine zarte Jungfrau Salmacis, in den Brunnen eingedaucht werden, damit eines das andere umfassen möge, und daß er aus grosser Liebe gegen sie sagen könne: Es soll die Zeit heben kommen, daß diese Jungfrau, nimmermehr von mir soll geschieden seyn, und ich auch von ihr nicht, und daß unser Lieb, in ungewechselter und stetiger Glückseeligkeit seyn wird: dann also werden unsere beyde Leiber, nur ein Herz und ein Gesicht haben. Hernachmals muß er dahin trachten, daß die Insul Delus unbeweglich erscheine, und der Apollo und Diana in derselben sich aufhalten, welche beede die Latona daselbsten gebohren hat. Ist eine Fabel, welche uns nichts anders will zu verstehen geben, als, daß diese aufgelöste Materie congelirt und figirt werde, in welcher Sol und Luna der Philosophen begriffen seynd.

Ich will aber nicht, daß ihme der Leser einbilden solle, welches ich auch vormals vermeldet habe, daß er in diesem Buch, die reichen Peruvianischen mineras, seinen Geiß dadurch zu ersättigen finden werde, wiewohl ich an vielen Orten den Verständigen gewiesen habe, daß mir der wahre Weg, zu solchen Reichthumen nicht unbekannt sey, doch daß ich mich solches zu unterfangen, nicht leichtlich werde bereden lassen, und zwar aus gewissen Ursachen, welche denen gleich seynd, die den guten Trevisanum bey zwey Jahren aufgehalten, nach dem er schon aus den

Büchern,

Büchern, die wahre Wissenschaft des magisterii erlangt hätte. Ich begehre allhier nur die kostbare Zubereitung zu bekräftigen, oder vielmehr den unerschätzlichen Schatz, welchen die mildreiche Natur, zur Erhaltung und Verlängerung unsers Lebens mittheilet, worüber sie von GOtt das Privilegium und eine allgemeine protection bekommen. Welches ich warlich von einem rühmlichen Verlangen getrieben, thue, damit ich dem gemeinen Besten, mit meinem Fleiß dienen möchte, nachdem mich ein gutes Gestirn der Erfahrung zu den sichern Port, gebracht hat, welchen ich den Liebhabern gerne zeigen wolte. Dann diesen Universal-Spiritus habe ich etlichmal so glücklich verfertiget, daß ich mit einer geringen Quantität mehr als hundert Menschen, welche an unterschiedlichen Krankheiten schwerlichen darnieder gelegen, zu recht gebracht habe, und ist nicht zu zweiffeln, daß sehr viel stattliche Ingenia in diesen finstern und irrigen Wald tiefer hätten durchgedrungen, welche, wann sie gesehen, daß selbiger mit so vielen erschröcklichen ungeheuren Thieren angefüllet sey, seynd sie also bestürzt worden, daß sie solchen gefährlichen Weg verlassen, und von dem angefangenen Werk abgestanden, gleichwie der kurweilige Polyphilus, gar sinnreich und verborgener Weiß diese Arbeit beschrieben hat, dessen hohes und unerschrocken Gemüth, nachdem es die vergeblichen Schrecken beyseits gesetzt, soviel ausgerichtet, daß ihme dieser schwarze Wald, auf beeden Seiten frey offen

standen, dadurch er durch alle Verhindernussen, frisch und gesund zu der lustigen und verlangten Bewohnung seiner liebsten Poliá, welche in dem Tempel der überaus reichen Vestæ eingeschlossen gewesen, gelangt und kommen ist. Ich kan zwar für gar gewiß sagen, daß solcher Weg den er gangen, allen offen stehe, aber nicht alle, als wie er, haben den Faden Ariadnes zur Hand, damit sie ihnen aus diesem Labyrinth helfen können: und ist auch nicht ein jeder ein Theseus, daß er den Minotaurum überwältigen könne. Gewiß ists fürwahr, daß die Natur als ein liebreiche Mutter, diesen köstlichen und einigen Schatz dieses Lebens allen fürtrage und auslege, und daß GOtt, als unser allgemeiner Vatter allen zum besten, die Porten dieser darzu versehenen Hölen, allezeit sehr weit offen halte, dann

Leicht steigt sichs Höllen-ab: von dannen widerkehren,
Ist viel, ist viel zu schwer, der, den der Himmel liebt,
Dem er zu steigen auf die Tugend-Flügel giebt,
Nur dem pflegt er allein die Gnade zugewähren.

Muß derowegen erstlichen, der glänzete und der höllischen Junoni gewidmete Ast gefunden werden, von welchem Virgilius saget.

Hör

Hör erstlich was zu thun, es steht ein Ast dort hinden
Am Baume, Gold beglänzt an Blättern und an Rinden,
Geweicht der Höll-Göttin, umher ein dicker Hain,
Der schwärzer als die Nacht, und dunkle Thäler seyn,
Du kanst auch in den Bauch, der Erd nicht eher kommen,
Du hast dann von dem Baum, den güldnen Ast genommen,
Proserpina will seyn verehrt mit dieser Gab,
Stracks steht er wieder da, wird er gebrochen ab,
Es stammet stets herfür, ein Ast von dem Metalle,
Drum ihn mit Fleisse such, und durch die Wälder walle;
Findst ihn so brich ihn ab, er läst sich brechen gern,
Im Fall dir günstig ist, ein guter Himmels-Stern,
Sonst wirstu ihn, gar nicht zuwege können bringen,
Mit aller deiner Kraft, mit Eisen selbst nicht zwingen.

Wann nun die Mauer deswegen ist bekümmert gewesen, wie sie solche Sachen heimlich halten möge, indem sie geförchtet, sie möchten ohne Un-

terscheid gemein, oder wie man sagt, damit nicht die Schwein in den Rosen-Garten gelassen werden, so soll sich auch niemand verwundern, daß die alten und neuen Weisen so viel verborgene und erdichtete Figuren zusammen getragen, damit sie diese Wissenschaft, gleichsam unter einem Mantel verdeckt wissen: dann sie wusten wol, daß die erbare Natur sich nicht gerne wolle bloß sehen lassen, dann sonsten hätte sie sich nimmermehr, unter so viel unterschiedlichen (Figuren) Formen und Arten verborgen gehalten, und durch so unzehliche Figuren verhütet, damit nicht ihre hohe und würdige secreta in Verachtung, welche den ausgebreiten Sachen insgemein zu widerfahren pfleget, kämen. Dieser Ursach halben, gebrauch ich mich auch in diesem Buch solcher Gewohnheit und Verschwiegenheit, damit ich nicht in gleiche Gefahr kommen möge, mit denjenigen, der die mysteria oder Geheimnussen der Eleusinischen Göttinen, welche noch keinem Menschen gemein zu machen, vergönnt ware, ausgebreitet hatte, welln sie stetigs verborgen und züchtig verbleiben, und sich nicht, als die unverschämten freye Dirnen zum gemeinen Mißbrauch haben darstellen wollen. Ob ich aber meinem Fürnehmen gemäß rede, werden diejenigen leichtlich urtheilen, welche in Nachforschung solcher Heimlichkeiten, nunmehr weiter kommen seynd: dann die Erfahrung, ist der Ding wahre und untadliche Lehrmeisterin. Endlich auch verhoffe ich, es werde niemand in Argen vermerken, daß ich die natürlichen und

Spa-

Spagyrische operationes, mit den heiligen Geheimnussen des Christenthums wegen der Gleichförmigkeit, welche sie zum Theil mit ihnen haben, zuweiln miteinander verglichen; weiln ich selbige mit dieser Vergleichung auf keine Weiß verunehren oder entheiligen, sondern hingegen derselben Vortreflichkeit verehren und beleben, ja gleichsam mit dem Finger habe weisen wollen, das Zeugnuß und die Vorsorg unsers höchsten Schöpfers, dadurch er die Wohlfahrt des Leibs und der Seelen, zugleich hat wollen befestigen, welches einen sehr gelehrten Autorem bewegt, daß er geschrieben, auf die wahre Chymie, die Paracelsus Spagiricam nennet, sey allgemach das Liecht des Evangelii gefolget, weiln vermittelst dieser und durch Hülf des Feuers, alle Werk und die höchsten Kräften der Natur herfürkommen seynd, welche die uralten Philosophi, in ihrer Theologie haben andeuten wollen, als die Brachmanni und Gymnosophistæ, in ihrer Gymnosophia und mehrentheils die Aegypter. Dann die ganze magia des Heidenthums, und alle Fabeln der Poeten waren nichts anders, und gaben auch nichts anders zu erkennen, als solche Ding, die in dem Discurs dieses Buchs begriffen seynd; welches der gelehrte und subtile Braceſcus auf das fleissigste examinirt, wiewol der neidische Tolodanus das Widerspiel geschrieben, nachdem er sich in der Erfahrung eines Secreti betrogen gesehen, welches er durch seine Ungestümmigkeit, von Ihme heraus zu nöthen vermeinte, indeme er da-

für gehalten, daß spuma ferri communis der Weisen ihr Mercurius wäre, weiln derjenige bejahet hatte, daß solcher aus einem geringen Ding extrahirt werde, welches in einem schlechten Werth, und gleichsam auf die Gassen geworfen werde: er hat aber nicht in acht genommen, daß die klugen Meister dieser Kunst, die wahre Materie mit andern Kleidern anziehen, indem sie selbige mit dem Namen aller Metallen genennet, wiewohl ohne Argwohn einiges Betrugs. Dann, welche diese Materie erkannt haben, wissen gar wohl, daß solche alle sieben Metalle in sich begreiffe. Und ich möchte in Wahrheit gern von ihnen erforschen, ob sie glaubten, daß der Cosmopolita den gemeinen Stahl verstanden habe, wann er in seinem Retzel-gedicht sagt, der Neptunus habe ihn unter einem Felsen, zwey heimliche mineras, nemlich Geld und Stahl gewiesen. In Wahrheit, dieser Mann ist viel zu vernünftig gewesen, als daß er solche albere Einfäll sollte haben; aber er hat seine Materie mit diesem Namen genennet, wegen der Gleichförmigkeit, welche sie wegen ihres Glanzes mit dem Stahl hat; und gewißlich der obbesagte Bracescus, hätte keinem weisen Mann gleich gethan, wann er gleichsam in einem Hun, sein Secretum so gemein gemacht hätte, in dessen Erlangung er zweifels ohne, den dritten Theil seines Alters zugebracht hatte. Damit man aber einen Verstand aus solchen verborgenen Reden haben könne, will ich für mich was „hinzuthun, daraus wir hell und klar sehen kön-

„nen,

„nen, daß derjenige alte Demogorgon, als ein „Vatter aller Götter, oder vielmehr aller Glieder „der Welt, von welchem sie sagen, daß er in „centro terræ wohne, mit einem grünen und ei„senfarben Mantel bekleidet, und aller Geschlecht „der Thier ernährend, nichts anderst sey, als „der Spiritus universalis, welcher auf GOttes „Geheiß, aus dem Bauch des Chaos den Him„mel, die Elementa, und alles was in denselben „ist, herfür gebracht, und welches er noch im„merdar, bißhero erhalten und lebendig gemacht „hat: dann er nimmt wahrhaftig seine Wohnung „mitten in der Erden, wie ich dann solches weit„läuftig, zu Anfang dieses Buchs erklärt habe, „das ist, in dem centro mundi, woselbsten er „gleichsam auf seinem Thron residiret. Und dar„aus gleichsam als dem Herzen dieses grossen cor„poris, und dem Sitz des Universal Lebens alles „herfürbringt, lebendig machet und ernähret. „Solcher grüne und (eisenfarbe) rostige Mantel „aber, mit welchem er bekleidet ist, was ist er „anderst, als die superficies oder der äussere „Theil der Erden, welche ihn umgiebet, die „schwärzlicht und eisenfärbig ist, und mit unter„schiedlichen Farben der Kräuter und Blumen „besprenget, und bemahlet. Virgilius, welcher in allen verborgenen Heimlichkeiten, sehr wol geübt gewesen, hat diesen Spiritum oder animam mundi den Jupiter genennet, welchen er, als seinen Hirten Dametas, in seiner dritten Ecloga eingeführet, weil dessen, wie er sagt, alle Ding

 voll

voll seynd. Und kan der Pan, als der Gott der Wälder, und welchen die Hirten verehren, für eben denselbigen gehalten werden: Dann ausser dem, daß dieses Wörtlein Pan alles bedeutet, so wird er auch zu einem Herrn der Wälder bestellet, weil'n ihn die Griechen für den Regierer dieses Chaos gehalten haben, welches sonst Hyle oder Sylva von ihnen genennet wird. Orpheus aber in seinen Hymnis redet ihn also an:

Stark und subtiler Pan, du allgemeiner Geist,
Den man recht Feuer, Luft und Erd und Wasser heist,
Der du auf einem Thron, sitzst mit der Zeit zugleich,
Weil unten, oben ist, und in der Mitt dein Reich.
Du zeugest und gebierst erhälst auch alle Ding,
Mit dir die Welt vergeht, die auch mit dir anfieng,
Durchdringest die Natur, den Leibern gibst Gestalt,
Schafft, daß dein seyn, darinn der Seelen Amt verwalt,
Der allgemeinen Seel, Bewegung gibst und Leben,
Die deine Thaten sehen, dein grosse Macht erheben.

„Sa

„Saturnus ein Sohn des Himmels und der „Göttin Vesta, (welche Himmel und Erden seynd) „und ein Ehmann seiner Schwester Opis, (wel„che die helfende und erhaltende Kraft aller Ding „ist) bedeutet soviel, als der Demogorgon. Dann desselben Kinder, welche er verschluckt, und hernach wider von sich giebet, seynd sie nicht die Corpora, welchen er die essentiam, in einem jeden unter diesen dreyen generibus mitgetheilet hat, welche an ihrem Ende zu ihm wieder reducirt werden, und darauf sie wieder neu herkommen, damit durch diese immerwährende Umwechslung, die von der Erschaffung der Welt angesetzte Ordnung, stetigst möge erhalten werden? Sonsten wird auch gedachter Saturnus gemahlet, mit einem grauen und unflätigen Haar, mit bedeckten Haupt, in der Hand ein Sichel haltend, und an statt eines Symboli, wird ihme eine Schlang, welche sich gerings herum krümmet, und in den Schwanz beisset, hinzugethan. Und gewißlich ist er alt genug, als woher der Anfang ist aller Ding; er hat einen Bart und weisse Haar, welche immerzu wachsen, wie solches an vielen Orten erscheinet, und weder mehr noch weniger, als die grünenden Ding. Für sich selbst ist er wüst und übel disponirt, wegen seiner irrdischen Unreinigkeit, welche ihm anhanget, die voller schweflichten und verderbender Verbrennlichkeit ist: Sein Haupt ist bedeckt, das ist, der Anfang seiner Vollkommenheit, ist unter der Decke der Unreinigkeit verborgen, welches verursacht, daß

er von wenigen erkannt wird, daß ich geschweige, wie schwer solches zu erfahren sey. Seine Sichel ist die scharfe Ponticitas, mit der er alles durchdringet und auffrist. Die Schlang aber, die sich in den Schwanz beisset, ist seine Kraft und wiedergebährende Natur, durch welche er sich selbsten wieder zurecht bringet, und von neuen sich generirt, gleichwie solches von dem Phönix gesagt wird: also, daß er allezeit gleichsam, in einem runden oder Circularischen, und niemals abnehmenden Zunehmen herumgehet, und nach Art der Schlangen, auf der Erden kriechet.

Mich deucht ich höre etliche sagen, ich verstünde nicht, was die Autores mit dieser erdichten Beschreibung Saturni haben andeuten wollen, dann durch den Saturnum, würde sonst das Bley bedeutet, weiln nach aller Gelehrten Schriften, in Beschreibung der Metallen, der Saturnus viel älter ist, und der erstgeborne unter allen, durch die natürliche congelationem Mercurii in den Berg-Adern, welcher auch alle andere frist, wegen seiner Crudität, weiln er viel Salz in sich hat: dann aus dem Salz kommt ein beissende und fressende action, wie solches gnugsam in den Probirungen, auf der Capellen oder Cineritii, bey den Probirern der Metallen zu sehen, da er das Gold und Silber wieder von sich giebt, welche er zwar verschlingen, aber nicht verzehren und zunicht machen kan, weiln sie in ihrer decoction, eine Beständigkeit und fixation überkommen

men haben, damit sie sich der schwachen Wärme, seines begierigen Magens wiedersetzen können. Zwar verwerfe ich diesen Verstand nicht allerdings, weiln er der obgemelten Beschreibung, an etlichen Orten gleichförmig ist: weiln er aber in allen nicht mit demjenigen, welchen ich beschrieben, übereinkommet, verhoffe ich, es werde mich niemand einer Lügen straffen, wann man ein Urtheil von erfahrnen Leuten begehren sollte.

Die Maja repräsentirte die Erden, die also genennet worden, weiln sie gleichsam eine Groß-Mutter, aus welcher derjenige Spiritus oder Mercurius universalis, seinen Ursprung hernimmt, und zwar als aus einem reinen und unsichtbaren Saamen des Jovis, welcher die Luft ist. Dann wahrhaftig kommt er auf solche Weiß von ihr her, wie solches gar fein der gelehrte Mann Cosmopolita, in seinen herrlichen Tractaten ausleget.

Derjenige Mercurius, wird an vielen Orten mit Flügeln gemacht, dadurch zu verstehen, daß er von Natur flüchtig und volatilisch ist: sein Kopf ist wegen eben solcher Ursachen mit einem Hut bedeckt, wie ich vormals erzehlt habe, als ich von Saturno geredt habe; er trägt einen Herolds-Stab, und eine Ruten mit Schlangen umwunden, dadurch sowol die erneuerte Kraft desselben anzudeuten, als dasjenige, welches ich von den Schlangen des Saturni gesagt habe; mit welcher Ruten er den Himmel und die Erden eröf-

eröfnet, und Tod und Leben giebet, die Ruten aber deutet die kräftige Natur an, durch welche sie gen Himmel und zum untern, das ist, zur Erden hinab steiget, und dadurch die Kräften der obern und untern Ding erlanget. Eben mit solcher Macht ziehet er die Seel aus der Höllen, macht schlaffend, und schliesset die Augen mit einem ewigen Schlaf, wie Virgilius von ihme geschrieben hat.

Von etlichen wird er auch ein Theriac und Gift genennet, oder der Tod und das Leben, nemlich nach seinem Gebrauch und Dosi, weiln das Leben in einem Temperament und Gleichheit bestehet, der Tod aber in dem Excessu, als welcher dem Leben zuwider ist. Dergleichen andere unzehliche Mysteria mehr, werden in dieser heidnischen Theologie gefunden, welche keinen andern Zweck haben, als nach dem ich ziele, welche, so ich sie alle herbey führen wolte, würde ich ein grosses Buch voll machen: Ich will aber den Leser, mit so oftmaligen Wiederholungen eines Dings nicht beschweren, und ist genug, daß ich beweise, daß alle diese Bücher, (commentaria) darinnen solche Fabeln verfast seynd, mit ihren historischen und allegorischen Verstand, nimmermehr den Poetischen Gedichten, Gelegenheit und Anlaß zu schreiben geben haben, als wann etwan eine Wahrheit in denselben steckte, sondern das, daß derselben meiste Theil dahin ziele, damit sie die wundersamen operationes, der Spagyrischen Kunst zu ver-

verstehen geben; gleichwie unter andern, die Historie von dem Jasone und der Medea, nach dem Zeugnuß des Suidä, welche sehr hübsch durch den Chrysogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera Geberi erkläret worden; welche zu erläutern, ich anjetzo nach meinem versprochenen Stillschweigen, noch ein weil verschiebe, und lege ich diesen Namen Medea aus, daß es ein Nachgedenken, Nachsinnen oder Nachforschen bedeute, indem es seine derivation von einem Wort hernimmet, das einen Anfang, Ursprung, Brunnquell, oder eine Art und Weiß bedeutet: dann alles Gedenken und Nachsinnen, soll zweifelsohn, einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es sich verlasse, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß ein solche Nachforschung mit Vernunft geschehe. Diese Medea hat den Jasonem (als einen Erforscher oder Philosophen) zwey Ding gelehrt, in welchen die ganze Philosophie bestehet, deren das erste ist, die Erlangung des guldenen Fließ, nemlich die Kunst, welche auf die metallische transmutationes, mit den mineralischen Dingen verordnet ist: das andere ist die Wiederzurechtbringung, der durch die Krankheiten abgematteten Cörper, welche sie geschwind und vollkommen curiret, und hernachmals die Tugend oder die abgenommene erste Kraft, welche durch das kalte Gift der Jahr fast ausgelöscht ist, wiederbringet, und die durch diese einige Universal Medicin alle verderbte und verderbliche humores und superfluitates, aus den

Leibern

Leibern heraus treibet, welche diese mit zu vielen unversehenen Zufällen oftmals übereilend, endlichen zum Tod bringen. Diese beede wundersame effectus, hat Jason angetretten und zu End geführt, indem er den Rath der weissen Medea fleissig in acht genommen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung, welche unzehlichen Gefahren wegen des Drachen und Zähmung der Ochsen, ist unterworfen gewesen. „Diese „Schiffung nun, ist die fleissige Nachforschung, „und die zweifelhaftige Erfahrung der Ding, in „welchen beeden oftmals ihrer viel, die meinste „Zeit ihres Lebens zubringen, und doch nicht in „den gewünschten Port des grossen Meer, der „Natur anländen können. Die ungeheuren Och-„sen, welche man zähmen und an das Joch span-„nen muß, seynd die Oefen, in welchen die ope-„ratio geschicht, welche einem Ochsenkopf gar äh-„lich seynd, und das Feuer durch Augen und „Mund ausblasen, wie die Fabel vermeldet; dann in selbigen müssen nothwendig Luftlöcher seyn, durch welche die Grad der Wärme regiert, und das Feuer von der Auslöschung möge erhalten werden, so gar auch, daß, so einer in Regierung des Feuers nicht erfahren ist, sich oftmals zuviel in der Arbeit des Philosophischen Werks ereignen, welches des Arbeiters Hofnung zu schanden machen. Ich könnte hiervon aus der Erfahrung reden: dann von denen neun Vasculis, welche ich den rechten Grad des Feuers zu erfahren, in den Ofen gesetzt habe, seynd mir acht zu nichte wor-

den,

den, und ist mir nichts übrig blieben, ausser dem, vermittelst, welches ich die obbesagten Experimenta in Krankheiten erlangt habe.

„Der immerwachende Drach ist der Mercurius „universalis, welchen Cadmus umzubringen, das „ist, zu figirn gelernet hat.

„Das Feld Martis, in welchem man die Zähne „der Martialischen Schlang säen muß, ist nichts „anders als das Vas, in welchem die Soldaten, „mit scharfen Lanzen verwahrt, erhebet werden. Welches Gefäß dieses Orts, wie Polydorus vermeynt und schreibet, kein gläserner alembicus seyn solte, sondern in Form eines Deckels, wie die Fabel meldet, gemacht, welcher unten eng und oben weit, und daß es aus einer guten Erden, und nicht aus Eisen oder Glas gemacht seyn solle; in dessen Grund, ein gerüstes und mit Spiesen rauges Feld wird erhebt werden, welches die in Harnisch gebrachten, und miteinander streitende Soldaten repräsentiret, als wie sonsten in dem Feld und ebnen Ort des Streits zu geschehen pflegt. Und diß ist fürwar eine sinnreiche Poetische Erfindung, welche gemeinen Leuten die Sach wunderlich machet, als was fremdes und unerhörtes, welches doch uns so sehr gemein und bekannt ist, daß, so ich es benennen würde, ein Auslachen verursachen würde. Als aber Jason nunmehr seine labores zu End gebracht hatte, muste er noch überdas den wachsamen Drachen, welcher das guldene Fell verwahrte, schlaffend machen,

machen, damit aus seinem Rachen, weder Feuer noch Rauch mehr heraus gienge, welches er zwar gethan hat, indem er ihn in den höllischen Wassern erstickt, das ist, indem er ihn wieder dissolvirt und figirt hat, mit seinem Spiritus: und alsdann war dem Jasoni nichts mehr übrig, das guldene Fell zu erobern, und dadurch seinen Vatter Aesonem, welcher nunmehr eines hohen Alters war, wieder ganz jung zu machen, als ein labor noch, welchen ihme die Medea, auch zu Vollendung seiner Dienst gewiesen, nemlich die fermentatio und conjunctio butyri Oris, mit der pasta dieses zubereiteten Mercurii, welcher vor sich nicht geschickt gnug ist, zu diesen beeden herrlichen Effecten, weiln er wahrhaftig nichts anderst ist, als eine Erde, in welcher das Reine von der Natur herfürgebrachte, und zur gebührlicher Vollkommenheit befördertе fermentum soll gesäet werden. Nach Verrichtung dieser letzten Arbeit hat er gesehen, daß er nunmehr diesen zweyfachen Schatz besitze, welchen er zu den Ort seiner Geburt, rühmlichen gebracht hat, vermög dessen, er sehr grosse Reichthum erlangt, und seinen Vattern zu voriger Gesundheit wiedergebracht hat, indem er die grosse Beschwernussen, welche bey einem so hohen Alter erfolgen, aus dem Mittel geraumt hat.

Nunmehr will ich den Jasonem mit der Medea, in seiner Glückseeligkeit lassen, und will nur dieses hinzuthun, daß durch denjenigen wachsamen und Feuer-ausspeienden Drachen, nichts bessers kan

ange-

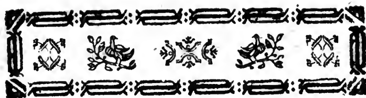
angedeutet werden, als unser Spiritus oder Mercurius, welcher ein sehr lebhaftes und anbrennliches Ding ist der ganzen Welt, weswegen wird er aqua ardens genennet, oder aqua vitæ, weiln er wie Bracescus sagt, stätigs brennet vor seiner coagulation, doch ist es kein aqua vitis (aus den Weinreben) sondern vitæ, weil es alle Ding lebhaft machet. Und wann man solches von aussenher ansiehet, wer würde sagen, daß in solchem ein fixes und unverzehrliches Ding steckte, als welches sich so leicht anzünden läst, und von dem geringsten Feuer verschwindet? oder daß in seinem centro eine Kraft, welche das Leben erhält, verborgen sey, da es doch Zeichen eines schädlichen Gifts von sich gibt? Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerd, zur Verwahrung des Baums des Lebens verordnet: Also hat auch die Natur, diesen wachsamen und feuerspeienden Drachen, den Eingang des Gartens zu verhüten bestellet, darinnen sie den kostbaren Baum, welcher die guldenen Aepfel träget, gepflanzet, das ist, die Erkantnuß der verborgensten Geheimnussen ihres Schatzes, welche zwar gelehrte Leut die vor mir hergangen, keineswegs beschrieben, sondern nur mündlichen denjenigen, welche sie (solches Schatzes) solcher Wissenschaft würdig geschätzt, haben anvertrauen wollen. Und dieses ist die rechte und warhafte Ursach, warum solche hohe und wundersame Wissenschaften sich verlohren, und folgender Zeit von den Unwissenden, für Fabel und süsse Thor-

heiten seynd gehalten worden, welche auch Esdras zu geschehen vorher gesagt hat, wegen des vertriebenen, umgebrachten, verjagten und gefangenen Israelitischen Volks, und weiln er sich befürchtet hat, daß solche arcana umkommen möchten, dieweiln ohne Schrift oder einige Buchstaben, der Mensch kein so lang Gedächtnuß haben würde, hat er alle überbliebene Weisen, deren 70. an der Zahl gewesen, versammlet, welche mit ihme alle diese Ding, in so viel Bücher gebracht haben, wie er selbst bezeuget, wann er sagt: Nach vierzig Tagen hat der Herr gesagt und gesprochen: die Ding, welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich für, daß sie alle lesen mögen, die letzten 70 Bücher aber, behalte zuruck, damit du sie den Weisen deines Volks zustellen kanst, dann in diesen ist der Ursprung des Verstands, und die Quell der Weißheit, und der Strom der Wissenschaft, und ich habe es also gemacht.

Picus Mirandulus, zu seiner Zeit ein sehr gelehrter und erfahrner Mann, redet von solchen Büchern gar erbar, und fast mit diesen Worten: „diese sind, sagt er, die 70 Cabalistischen Bücher, „in welchem Esdras deutlich gelehret hat, daß in „selbigen die Quell des Verstands und der Wis„senschaften verborgen liege, das ist eine sehr „hohe Theologie von der hohen Gottheit, ein „Brunn der Weißheit, eine ganz übernatürliche „Wissenschaft der Intelligentien, ein Strom der „Künste, das ist, eine sehr starke und veste Phi„losophie, der natürlichen Ding.“ Diese Bücher, als

als sie eine lange Zeit verborgen seynd gewesen, hat man angefangen auf des Sixti quarti Befehl, solche in Lateinische Sprach zu versetzen, zum Gebrauch der Religion: aber dieses nutzbare Werk, ist durch seinen Tod wieder zuruck getrieben worden, doch seynd sie bey den Juden in so hohen Werth, daß solche Bücher, vor dem 40. Jahr seines Alters, keiner berühren darf. Und ist noch zu verwundern, daß in dieser Cabalistischen Lehr, etliche Capitel des Christenthums begriffen seynd. Diß alles ist aus den Schriften, des vorbesagten Grafen von Mirandula löblicher Gedächtnuß herausgenommen. Wann ich nun meines Erachtens, bißher von denen nichts vergessen, welche nach meinem Bedunken zur Auslegung der Hermetischen Tafel, als einer verborgener Philosophischen cabala, wol dienen, will ich mich nun in den Port dieses unerforschlichen weiten Meers begeben, und die ausgestandene Wellen unter der Sonnen, E. Fürstl. Durchl. zu trucknen mich erkühnen, von welcher ich dißmal Abschied nehme, und mit gnugsamen rationibus erweise, daß die wahre Philosophie eine Glückseeligkeit, Ruhm und Ehr der ganzen Welt sey.





Das dritte Buch,

Wann ein grosser und verständiger Fürst oder Herr, ein stattliches und kostbares Gebäu, aufzurichten bey sich beschlossen, wird selbiger zweifelsohne seinen Baumeistern anbefehlen, daß, nachdem sie die vor die fürnehmsten Personen gehörige Gemächer bezeichnet, und solche mit Tapezereyen und andern nothwendigen Sachen ausgerüstet, sie auch an einem bequemen und heimlichen Ort, ein Musäum oder absonderlich Cabinet machen, darein er seine Schätz, und andere kostbare Sachen legen, und bewahren, und sich selbst bißweilen dahin begeben könne, nicht allein zu einem zulässigen Lust, sondern, daß er auch etwas daraus nehmen könne, wann es die Gelegenheit erfordert, und er seine Mildigkeit, gegen einem will sehen lassen, damit auf diese Weiß von dem Fürsten selbst, und nicht von eines andern oder fremden Hand, solche Freygebigkeit zu gewarten wäre. Dann es begiebt sich oftermals, daß grosse Herren von ihren Dienern ein geringes Geschenk, damit sie wolverdiente Leut, nach ihren Verdienst belohnen und beschenken wolten, herauszwingen oder gleichsam

erbet-

erbetteln müssen, und zwar mit Forcht eines groben und unverschämten Abschlags. Ein solcher Fürst oder grosser Herr, ist die reiche und überflüssige Natur, welche nechst GOtt, diesen grossen Welt-Palast aufgebauet, in dessen Mitte sie die Erdkugel gegründet, als ein inners Gebäu, in welchen sie die kostbare contribution oder Steuer, die sie von den andern Theilen, und gleichsam Provincien des ganzen Universi einfordert, zusammenbringen, und wiederum aus diesem unerschöpften Schatz, stätigs zu Erhaltung ihres Gebäus, und aller Creaturen herausnehmen könne, welche sie deswegen in die Erden gesetzt hat, damit sie als Kinder, die Brüste ihrer Mutter gleichsam in den Händen haben mögen: dann alles was in der Welt lebet, das wohnet in oder um diese Erden, und fühlet aus Antrieb der Natur, daß in derselbigen der Brunne und der Speißmeister des Lebens hingesetzt sey: und dieser Ursach wegen, lauffen und gehen die empfindlichen Cörper zur Erlangung ihres Lebens, mitten um dieselbe herum, welche sie als eine mildreiche Mutter, erstlich den insensibilibus mittheilet, und sie vermög der vegetation wesentlich machet, und ernähret, damit sie, als welche an den Wurzeln der Erden hangen, wie ein Kind in dem Leib der Mutter durch den Nabel, aus derselbigen fast ohne einige Mühe ausziehen mögen Nahrung, das ist, ihr Leben, dessen sie beraubt werden, so balden sie von derselbigen geschieden oder weggethan werden, wie wir solches täglich,

 in

in den ausgerissenen Bäumen und abgebrochenen Aesten erfahren. Andere aber, welche an der Erden nicht hangen, suchen doch aus derselbigen ihres Lebens Unterhalt, von welchem sie wissen, daß solcher daselbsten verborgen sey, und unter denen etliche aus Antrieb der Natur, andere aber durch observationes und Erfahrenheiten, welche dem Antrieb der Natur beygefügt seynd. In welchem Stuck in Wahrheit alle Creaturen deutlich weisen, daß in der Erden, ein sehr reicher und immerwährender Schatz des Lebens stecke, und daß sich selbige gerne in sie wieder verkehren wollen, damit sie nur gnug desselbigen können theilhaftig werden. Welches zwar den Menschen veranlast hat, (deme als mit einem höhern Geist begabten, von oben herab vergönnet ist, nachzuforschen, und die Ding durch ihre Ursachen zu erfinden,) daß er der Verlängerung seines Lebens fleissig nachgedacht, von welcher er geurtheilet, daß sie solle aus der Erden hergenommen werden, als welche sie allen mittheilet, indem sie dieselbigen ernähret und erhält, und die an ihrer kräftigen Fruchtbarkeit nimmermehr abnimmmet, und derselben beraubt wird, weiln ihr centrum allezeit versehen, und mit einem lebmachenden Geist angefüllt ist; indem er nun nichts so köstliches oder so liebs hat, als den Schatz des Lebens, welches wegen allein er alle Gefahr aussteher, und sich keine Mühe und Arbeit, wiewol offtermals unnützlich, dauern läst, hat er alle lebendige Thier, in dieser fleissigen Nachforschung übertreffen wollen,

len, daß, gleichwie er von GOtt der Vollkommenste, gegen allen andern irrdischen Creaturen zu rechnen, ist gemacht worden, er auch der Ding Wissenschaft, höher und besser nachdenken möchte. Dann obschon die unvernünftigen Thier, eine solche Weiß des Verstands, mit uns gemein haben, welche der lebendigen Seelen zugehört (welche die Griechen eine inwendig-verborgene ration nennen,) und unter ihnen etliche vor den andern derselbigen theilhaftig seynd, seynd sie doch der Kunst nicht fähig: etliche ausgenommen, wie Galenus gesagt hat, welche solchen Verstand doch mehr durch die Natur, als durch Unterricht haben, als der nur allein dem Menschen zustehet, und der nur von sich sagen kan, daß er geschickt sey, dieselbige Kunst zu lernen, und andere zu lehren: nemlich, indem er mit einem scharfen und mehr als menschlichen Aug die Ding, welche in der Erden verborgen, und welche unter dem Wasser, ja auch oben in dem Himmel seynd, betrachtet; überdas, indem er durch seinen eigen Fleiß das vollkommenste Gut, nemlich die Philosophie zuwegen bringet, weilen der Himmel und die Natur zu beeden Theilen, mit Verwunderung alle ihre Kräften, zu deroselben Vollkommenheit angewendet haben. Und vielleicht wird es nicht wider die Vernunft seyn, daß ich hier etliche Vers herbey bringe, in welchen ich diese Fürtreflichkeit beschrieben, und gleichsam in einem Dialogo oder Gespräch Timonem und Philonem,

 von

von des Menschen Glück und Unglück disputirend eingeführet habe.

Philo.

Die bessern Titel du des Menschen hier verschweigest,
O Timon, und allein sein Elend uns anzeigest,
Und daß dein Reden hab, ein Färblein und Gestalt,
Wird nur sein mindes Theil, von dir jetzt ausgemahlt,
Sein Theil das Cörper heist, das zwar auch ist gezieret
Mit Treflichkeit, darinn was Göttlichs wird gespüret,
Doch ist was würdigers, das in den Menschen sitzt,
Die Seel aus der ein Strahl, der Göttlichkeit fürblitzt.
Wodurch denn alle Thier, ihm unterworfen werden,
Daher ihm alles muß gehorchen auf der Erden,
Schau wie der leichte Geist, der edele Verstand,
Mit den Gedanken fliegt, in diß und jenes Land,

In

In Ost und West zugleich, in einem Augenblicke,
Noch Iris noch Mercur, ihm nachmacht dieses Stücke.
Und obschon in die Sonn, des Adlers Auge sieht,
So sieht doch niemand sonst, als in uns das Gemüth,
Der Sonn und Mondes-Lauf, und wie er unterschieden,
Warum diß Liechter-Paar, zu lauffen nicht ermüden,
Wie doch der helle Tag, entstehet aus der Nacht,
Und wie des Morgens sich, verliert der Sternen Wacht,
Wer sagt uns sonsten, wer und aus was für Ursachen,
Sie, diese Liechter, Zeit, Jahr, Tag und Stunden machen,
Durch was für Röhren sich, der Sternen Einfluß giest,
Aus welchem, Himmelssaft in unsre Leiber fliest.
Wie diß subtile Vaß (sage Naß) mit so viel 1000 Farben,
Die Blumen schillern kan, die vor im Winter starben,

Dergleichen mir mit Kunst, kein Mahler mahlen wird,
Und wie der Baum die Rind', ihm selbst zum Schurz gebiert:
Und wie der Geist der Welt, der einig-Allgemeine,
Drey bringt herfür und bleibt, in allen doch der eine:
Wie er sich einfach dort, gießt in die edlen Stein'
In Bergen und vermischt, macht Gold darinnen fein.
Und wie die beste Kraft, aus allen Cörpern werde
Gezogen, damit man den Tod trieb von der Erde,
Diß alles sieht allein, das Auge des Verstands,
Ist Linceus den man nennt, daß er des Höllen Lands,
Sein Eingeweid und durch die Felsen hab gesehen,
Und wie die Nymphen auch, dort unterm Wasser gehen.

„Und dieser Ursach wegen, hat GOtt den Menschen, mit einem über sich und gen Himmel erhebten, nicht zur Erden gebogenen oder geneigten Angesicht geschaffen, als wie in andern unvernünftigen Thieren, welche sich um kein an„ders

„ders Ding, als um ihr Essen bekümmern; also „zwar, daß an seiner Vollkommenheit nichts ab- „gehet, als ein langes und von den Unglück und „Krankheiten befreytes Leben, vermög dessen er „eine vollkommene Wissenschaft der Ding zuweg „bringen, und das köstliche Kleinod des Ver- „stands, mit welchem er gleichsam durch ein ab- „sonderlich Privilegium gezieret ist, zu seiner Ehr „und Würden wiederbringen könne. Diese Ein- bildung, hat den Paracelsum wieder die Natur zu murren, und sie wegen einer Unbedachtsamkeit anzuklagen, veranlast, daß sie etlichen unvernünf- tigen und unnützen Thieren, ein gesundes und sehr langes Leben verliehen, indem sie solche Gunst wenig hilft: dem Menschen aber, dieses so hoch verlangte nothwendige Gut versagt, durch dessen Mittel er doch in den Wissenschaften, eine Voll- kommenheit hätte erlangen können. Derentwe- gen hat ihme der Mensch, aus einem hohen An- trieb fürgenommen, durch Kunst dasselbige, was ihme die Natur versagt, zu erlangen, also, daß er seinen Verstand dahin angestreckt, und sich bemüht, durch die Leiter der Philosophie, auf die höchste Stuffen der natürlichen Heimlichkei- ten zu steigen, nemlich zur Wiederersetzung und Verlängerung des Lebens, über das gemeine Ziel seines Geschlechts. Dann in diesem bestehet der Zweck, und die fürnehmste End-Ursach aller Phi- losophen, als welche glaubt haben, daß sie nichts höhers in dem weitern Wald der Nachforschung der Heimlichkeit der Welt finden werden, dessen

ohne

ohne Zweifel diese Philosophie ein Glück, Ehr und Ruhm ist. Dann in diesem ganzen Universo, werden nur drey Species der zeitlichen Güter in acht genommen, nemlich dieselbigen, welche dem Glück zugeschrieben werden, als da ist Reichthum, hoher Stand und Würden: oder welche die Glückseeligkeit des Leibs betreffen, als die Jugend, Gesundheit, Stärke und gute disposition; oder welche zum Geist gehören, als die Wissenschaften. Was die ersten beede Species belangt, seynd dieselbigen ungewiß, und vergänglich, und können von sich selbsten, den nothwendigen Theil des Menschen, nemlich das Leben, nicht erhalten oder beschützen. Weiln eine wie die ander der Veränderung, und dem Untergang unterworfen ist: die dritte Species aber, welche durch ein besseres Mittel zuwegengebracht ist, kan nicht allein die zwey vorhergehenden mittheilen, sondern sie vermag auch solche wider die Zufäll des Glücks, und schädlichen Verderbung zu verwahren, und zu einer Gewißheit und stätigen Erhaltung, die jene nicht haben, zu bringen. Doch verstehe ich eine solche Wissenschaft, welche in ihrer Würkung eine solche ist, nachdem sie nemlich eine vollkommene Erkänntniß der Werk und Heimlichkeiten der Natur ist, welche zu erlangen, die andere alle nur schlechte gradus seynd. Und dieser Ursach halben, haben vortrefliche Männer die erste speciem solcher Güter, in gar schlechten Werth gehabt, die sie auch hindangesetzt, ja gar verworfen haben, damit sie desto freyer die andere

zwey

zwey Arten erlangen und besitzen möchten. Sie seynd aber der dritten Art, überaus fleissig und eifferig obgelegen, als von der eine sichere und freye Besitzung, der beeden ersten herkomme. „Dann gleichwie alle Creaturen ihnen nichts hö„hers angelegen seyn lassen, als das Leben, als „welches das Empfinden, Wachsen und Wesen „allen mittheilet: also ist auch nichts köstlichers „zu halten, als das, welches das Leben über das „gemeine Ziel erhalten und verlängern kan. Es ist aber Sonnenklar, daß das Leben ein himmlisches und Göttliches Ding sey: was nun dasselbige erhalten kan, das muß gleicher Natur seyn, weiln alle Ding von demselben erhalten werden, daraus sie ihren Ursprung haben. Ich will aber noch ein mehrers sagen, daß dieser Erhalter, das Leben selbst sey, dann die Verlängerung desselben, geschicht durch einen Zusatz und Wiedererneuerung, damit das leere möge vermeidet werden. Die Lebens-Mittel deren wir täglich gebrauchen, dienen dahin, weiln sie von dem Leben des universi participiren, und in sich einen kleinen Theil haben, welchen der Koch der Natur zu sich zeugt und ausdrucket, damit es sich mit unserer Substanz vereinigen und vergleichen möge. „Weiln aber „das wenige das sie haben, gar zu viel der un„reinen Verderbung bey sich führt, auch nicht „recht vollkommen fix, damit es der gewaltsamen „Verderbung Widerstand thun könnte, welche „das Feuer ist, das immerdar wider die Natur „wür-

„würket, damit es das Leben mit dem natürlichen „humido austilge, und aus seiner Behausung „verjage, wäre es unmöglich, daß der Mensch „allein durch solche alimenta, solche Länge des Le„bens erlangen könnte.“ Ist derhalben schwer, solche aus den reinen Cörpern auszuziehen, und noch überdas von einem jeden Ding abscheiden, welches solche verunreinigen, und von der Vollziehung solches Effects abhalten könnte, zu den sie von dem Himmel verordnet ist, nemlich zu unsern Wachsthum und vivification; sondern es ist vielmehr vonnöthen, daß sie in das Corpus der Welt hinein komme, und daraus ein allgemeines Leben nehme, welches niemals abnimmt, sondern seine Vermehrung und Ausbreitung in sich selbsten begreiffet, damit sie selbige uns mittheilen könne, soviel die Kräften unserer natürlichen composition zulassen können: Man darf auch nicht meinen, daß wir daher können unsterblich werden, weiln ein jedes Ding, das eine leibliche Massa in sich hat, das ist, ein excrement und corruption, nicht immer währen kan: und es müste zuvor alle leibliche Beschwernuß ablegen, ehe wir dahin gelangen würden, weiln nach Ablegung dieses Leibs, unser Leben indem es frey ist, warhaftig das Universal-Leben dieser grossen Welt andeutet, mit welchem so es sich wieder vereiniget, in demselben sich erfreuet, als in seiner eigenen Natur, indem es der Regel folget, welche will, daß alles zu demselbigen Ort wiederkehre, daher es kommen.

Eben

Eben das hat Theophrastus verstehen wollen, durch die Seel derjenigen, welche in dem quinto leben werden, das ist, welche von der aus den vier Elementen zusammengebrachten Massa frey seyn, und in dem quinto leben werden, welches vollkommener ist, als solche vier; welches zwar ein Secretum ist, und allein durch den rechten Philosophischen Verstand kan begriffen werden: „dann dieses fünfte Element ist nicht ein Ding, „das über die Erden, Wasser, Luft, oder Feuer „gelegen ist, als welches in der separation des „Chaos viel höher steiget, als deren eines, wegen „seiner überaus leichten Natur. Aber eigentlich „ist es für sich ein Spiritus simplicissimus, der „ohne Unterscheid mit allen sich vermischet, wel- „cher alle Ding ernähret und lebendig machet, „und ihnen ihr Wesen mittheilet, der doch nichts „destoweniger in seinem centro (das ist, in seiner „eigenen Natur,) frey von aller Leiblichkeit, da- „rinnen der Tod warhaftig wohnet, bleibet. „Dann dieweil ihme aus den Cörpern eine con- „sistenz zukommet, so folget nothwendig, daß er „vor dieser consistenz und specification ganz „schlecht, und überal geistlich und keineswegs, „mit der Confusion der vereinigten Elementen „verunreiniget, oder vermischet, und folgends „keiner Verderbung und Tödung unterworfen sey; „welche Tödung der Cörper, doch keine Zunicht- „machung dieses Geists ist, sondern nur eine „Scheidung und Abtheilung von ihme; weiln er „indem er empfindet, daß der verderbende Sul- „phur,

„phur, der seine Tyranney gegen alle Cörper übet, „über ihn die Herrschaft bekommen, und nunmehr völlig das Corpus innen habe, von seinem „Ort zu weichen gezwungen wird, und dahin wieder zu kehren, woher er kommen ist, nemlich „zu dem centro dieser grossen lebhaften Kugel, „welche ihre leibliche und unreine Massa der Erden zuruck läst, daher sie genommen ist.“ Weiln aber diese grosse Welt und derselben Leben, in einer kugelrunden Form bestehen, welche Runde nie abnimmt, haben die alten Weisen daher ihren Beweiß genommen, daß sie die Welt für ewigwährend gehalten haben, und daß alle Linien und der Umkreiß des Globi aus dem centro, als aus seiner Quellen herkämen: dann beede bestehen aus den unzertheilten Puncten, deren so lange als runde extension, auch in der Einbildung ohne centro nichts seyn könnte: und gibt es die Vernunft, daß wir sagen müssen, daß das centrum der Sitz des Universal-Lebens, als des grösten Schatzes der Welt seye, dessen centralisches Punctum die Erde ist. Also ist auch das centrum vitæ in der Erden selbsten, welche von der allgemeinen Mutter ihres Geschlechts, zu diesem End erwählet ist, daß sie gleichsam als ein Schatzkammer ihrer Güter und Reichthums seyn solle, welche sie dahin gesetzt und versammlet hat, damit sie selbige zu seiner Zeit, und zur Aufenthalt dieses wunderbaren Gebäus, und ihrer Kinder und Hausgenossen verwenden könne. Welchem nun der Himmel so

günstig

günstig ist, daß er einmal in dieses überaus reiche und kostbare Cabinet, zu welchen allein die Philosophie den Schlüssel in ihrer Verwahrung hat, hineingehen möge, wird er nicht sagen müssen, daß er gen Himmel, gleichwie die zween auserwählten Männer GOttes Henoch und Elias, und daß er biß zur Höllen hinunter gestiegen sey, wie die drey tapfere Helden Orpheus, Hercules und Theseus? Solche sonderbare Gunsten, seynd nur den filiis Deorum zugelassen worden, welche unter den vätterlichen Segen, den Eingang haben erhalten können, aus mildreicher und gütiger Zulassung der Königen der Kunst, als der heimlichen Philosophie, welche mit Recht die Glückseeligkeit, Ehr und Ruhm der Welt kan genennet werden, weilen sie den Menschen, auch über den Menschen selbst so hoch erhebet, als der Himmel von der Erden geschieden ist, und bereichert, verehret und zieret ihre Liebhaber, über alle andere Menschen so sehr, als viel der Crösus mit seinem Reichthum den Homerischen Irum übertraf, oder so weit der helle Mittag an einem Sommertag, mit seinem hellen Liecht und Schein, die kalte und dunkele Mitternacht übertrifft; oder wie das feine und reineste Gold an seinem Glanz, Werth und Kräften die unreine und rostige Grobheit des Eisens übertrift. O du grosse, hohe und Göttliche Philosophie, wie glückseelig ist der Mensch, welchen du würdig achtest, dessen Wunsch und Bitt du aufnimmest

und erhörest, und dessen Seel mit der vollkommenen Erkänntnuß, der verborgensten Ding beseligest, zu welcher der Mensch nimmermehr gelangen noch selbige begreiffen könnte, wo er nicht durch dich dahin getragen würde. Jedoch aber, könnte ihme auch einer ein solches gleichgültiges Gut, welches vor solchen beeden zur Glückseeligkeit des Menschen sollte erlanget werden, nur einbilden, welche du deinen Liebhabern mittheilest, indem du nemlich ihnen Gesundheit und langes Leben verleihest, und sie mit einem unerschöpflichen Schatz der Reichthum beseeligest, welchen niemand wegtragen oder weniger machen kan oder vermag, wann du einmal einem zum Besitzer, dieser wundersamen medicin gemacht hast. Von welcher medicin die Natur selbsten, bey einem alten Autore in ihrer Klage also eingeführet wird:

So grosser Würkung ist diß' unsere Arzeney,
Daß aller Krankheit kan, durch sie gesteuret werden,
Wer die aufrechte Weiß, erlangen kan auf Erden,
Derselb um Unterhalt, gar nicht bekümmert sey.

Dann

Dann wer acht Quintlein nur, zu wegen hat gebracht,
Der bleibt gesund und reich, in seinem ganzen Leben,
Kommts dann, daß er der Welt soll geben gute Nacht,
So kan er deren satt, die Güter wieder geben.

Ohne welchen Seegen, das Leben keinesweges ein Leben ist, sondern eine verdrüßliche Beschwernuß, und einem ungestümmen Meer gleich, dessen Wellen die widrigen Wind auffangen, und endlich unser elendes Schiflein, zu den tiefen und finstern Abgrund des Todes hinunter stossen. „Dann wir haben von unserer Kindheit an innerliche Feinde, nemlich ganze Hauffen beschwerliche Krankheiten, welche fast unzählich sind, „von aussen aber ein verfluchtes Heer, allerley „Ungelegenheiten und Unfäll, deren Heerführerin „die harte Armuth ist.“ Wider diese beede Widersacher, als welche sich wider unser Leben verschworen, und einen heimlichen Schluß gemacht haben, was könnte man doch für einen Schuß oder Gegenwehr thun, damit wir unser Leben, vor solchen Anläuffen versichern könnten. Ueberdas, so seynd uns die injurien und Veränderungen schädlich, welchen das Glück unterworfen ist: aber denselbigen wiedersetzet sich tapfer

auch der menschliche Geist, welcher mit unüberwindlichen Waffen, der herrlichen Weißheit ausgerüstet ist, wie kan man nun denjenigen gnugsam beloben, welcher uns zum ersten die Anfäng und præcepta, der Philosophie gelehret? ja, wie hat doch so tief der menschliche Geist, in das Herz der Welt und der Natur, und in das innerste solcher Wunderwerk hinein kommen und durchdringen können? gewißlich derselbige, dem erstlichen das Gestirn so hoch begünstiget, daß er durch die mit der Vernunft besteifte experienz, diese hohe und verborgene mysteria hat begreiffen können, muß entweder ein Sohn der Götter, oder ein GOtt selbsten gewesen seyn.

Bey solcher Gelegenheit, haben uns die geehrten Alten bereden wollen, daß Apollo der Arzney Erfinder gewesen wäre, und hatte selbige seinen Sohn Aesculapio zum Erbe verlassen, als einen köstlichen Schatz, doch mit dem scharfen Verbot, daß er solche secreta nicht gemein machen solte, bey Straff einer Züchtigung, mit welcher die Gottlosen und Kirchen-Dieb pflegen gestraft zu werden. Endlichen, welcher Mensch solche herrliche Frucht der Philosophie kosten und besitzen wird, derselbige wird seyn wie ein Mann, welcher auf einem hohen Berg stehet, darauf niemand kommen kan, und der andere Leut ansiehet, wie sie mit vergeblichen und kindischen Dingen umgehen, welcher dieser Ursach halben, die Augen

gen seines hohen Verstands leichtlichen sättigen, und derselben Strahlen über die Meynungen, auch berühmter gemeiner Leut ausstrecken und erheben wird können. „Dann die gemeinen und „schlechten Wissenschaften, machen nur den Bauch „voll, und kriechen nur um den Rand und äus„sern Theil der Ding herum. Die wahre Philo„sophie aber, welche auch eigentlich die Gymno„sophia der Indianer ist, die Magia der Aegy„ptier und der Juden cabala, dringt biß zu in„nerst hinein, und läst kein Stücklein der com„position der Cörper aussen, welches sie nicht „vollkömmlich examinirt. Und wann wir sie auf „eine Waagschalen, mit der gemeinen Schul„Philosophie legen wollen, werden wir an dem „Gewicht, eine solche Ungleichheit befinden, so „groß sie unter einem Bimbsenstein und Bley ist; „dann diese wandelt in stätiger Finsternuß zwei„felhaftiger Ding, und tappet nur mit dem blos„sen Stab der Muthmassung herum." Und eben solches auch, hat mehr Erfahrne in den Irrthum geführet, indem sie den rechten und ebnen Weg der Natur verlassen, und des Fadens unserer schönen Ariadnes ermanglend, auf grosse Irrweg gerathen: deswegen auch die gemeine Medicin eine schlechte Kraft hat, wider die hart- und näckigen fixen Krankheiten, wann sie gegen die Spagirische gehalten wird, nicht derenthalben, daß sie keine gelehrte Professores habe, sondern wenn derselben Fundament nicht in dem centro

der Ding, sondern nur in dem blosen äussern Theil bestehet. „Zum Exempel, wann sie das „decoctum der dörren Wurzel von Habern ge„brauchen, den Schmerzen des Steins damit zu „lindern, (zu welchen es sonst, wie ich aus des „gelehrten Mannes Penæ praxi, und application „in acht genommen, sehr gut ist,) ziehen sie aus „diesem simplici, dasselbige nicht heraus, welches „am meisten würken solte, das doch, wann es „nach der Kunst extrahirt und zubereitet, auch „nur in einer geringen Quantität gebraucht wird, „vollkommlich den Stein curirn könnte, weiln „das decoctum nur eine Linderung des Schmer„zens ist, und nehmen nicht darbey in acht, daß ein contrarium mit seinem contrario solle curiret werden.

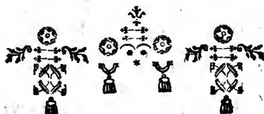
Dann der Stein in dem Leib, welcher vermittelst des Salz, als des einigen coagulatoris, ist hart gemacht worden, soll auch durch Kraft der individuorum salis, welche von des Himmels Einflüssen, eine eigne und absonderliche Würkung wider diese Krankheit haben, curirt werden. Und alsdann wird warhaftig ein contrarium mit dem andern curirt, obschon das Salz gebraucht wird, wider eine solche von Salz herkommende Krankheit, welche zwey zwar aneinander gleich, ihre effect aber ungleich seynd: Dann das Salz-Oel dissolvirt alle Stein, welche das Salz hart gemacht hat, gleichwie eine Gewalt die andere forttreibet.

treibet. Eben auf solche Weiß sehen wir, daß diejenigen erfahren, welche eine Hand oder Finger verbrennt haben: dann das verbrennte Glied thun sie zum Liecht so nahe, so viel sie es leiden können, und zwar so lang, biß die kleinere Hitz von der grössern ausgetrieben wird, und der Schmertz aufhört. Was endlichen auch die gemeinen Physici, wider diese neue remedia, wie sie es nennen, fürbringen, ist dieses, daß sie sagen, sie seyen corrosivisch, und deswegen zum inwendigen Gebrauch überaus schädlich: welches ich zwar leichtlichen zugeben würde, wann sie allein, und in einer allzugrossen Quantität gebraucht werden; diejenigen aber, welche solche recht und wol zu gebrauchen wissen, verlachen solche discurs nicht ohne Ursach.

Des Autoris Carmen zum Beschluß dieser Bücher.

Wer nun die Ehr, das Glück der Welt sucht in der Welt,
Der streb der Weißheit nach, so wird er jenes finden,
Dann, Weißheit endlich führt, zu den verborgnen Gründen,
Und auf die Spitz, wo sich, Natur, dein Schatz verhält,

Die eitle Irrthums-Nacht, durch sie wird abgestellt,
Der blinde Wahn, muß gar vor ihrem Liecht erblinden,
Der Warheit helles Liecht, kan sie dafür anzünden,
Das aus des Rundes Schoß, zu holen ihr gefällt,
Da Jason hat erlangt, diß hoch verlangte Gut,
Das, wie er dann erfuhr, dem Leib gesundes Blut,
Den Jahren Zehrung schaft, mehr als er dorfte hoffen,
Hat er dem Tod getrotzt, das Welt-Elend verlacht,
Er war halb Göttern gleich, hat' all's wornach man tracht,
Die Ehr und alles Glück der Welt das stund ihm offen.



Mar-

Marsilii Ficini
Büchlein
vom
Stein der Weisen,
erstlich

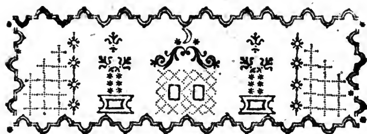
von dem Authore selbsten in Lateinischer Sprach beschrieben, anjetzo aber allen Liebhabern und des Lateins Unkündigen zu lieb in die Teutsche Muttersprach übersetzet.

Der Weisen Kunst ist nichts, in ihrem ganzen Leben,
Denn daß sie in des Tods Betrachtung täglich schweben.

So grosser Gab, oben herab,
Seynd wenig werth, den's GOtt beschert.
Weicht, lose Leut,
Von hinnen weit!

Was ruchloß ist, das darf hiervon durchaus nichts wissen:
Das Pöbelvolk umsonst zu suchen ist beflissen.

Der Warheit-Glanz, vergleicht sich ganz
Mit des Verstands, rund-Wahrheits-Kranz.



Marsilii Ficini Büchlein vom Stein der Weisen.

Das I. Capitel.

Deutet an, wie die Metallen in dem Inngebäu des Erdengrunds und Bodens erzielet werden.

Es ist aller und jeder rechtschaffener, der wahren Weißheit beflissener, einhellig-gefaste Meinung und Ausspruch: Daß alle Metalle aus dem feuchten Dunst des Schwefels und Queckfilbers erzeuget werden. Alldieweiln die Fettigkeit der Erden, wann sie erwärmet ist, und ein wässeriges Wesen angetroffen, in etwas zusammengeballet, so woln durch Kraft und Würkung der Natur, als Bestrahlung der himmlischen Cörper, und vielmögender Mitwürkung des Firma-

Firmaments, nachdem sie beede, Schwefel und Queckſilber, rein oder unrein ſich befinden; Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eiſen und Blei, dieſe wolgeſtellte Cörper in denen Erd-Adern ſteif und veſt zuſammengepackt (dicht und ſtandhaft gemacht.)

Das II. Capitel.

Von der Natur, und von der Kunſt.

Nun ſeynd aber in dieſer Schnecken-runden Welt, zwo würkende Urſachen: die Natur und die Kunſt.

Die Natur erzeuget und bringet täglich neue Ding herfür. Aber die Kunſt, ſo derſelben Dinge Gleichförmigkeit, durch ein abgefaſtes Muſter ſich ſtark einbildet, thut der Natur ihre Entwerfungen gleichſam auf der Fußſocken, wunderbarlicher Weiſe, ſtracks nachahmen; jedoch dergeſtalt, wann des Menſchen Witz und Verſtand in etlichen Dingen, nicht zu Hülf käme; ſo iſt es kund und offenbar; daß die Natur ſelber zu ihrer Würk- und Verrichtung nicht könte gelangen. Dann die Kunſt thut die Natur, durch Beyhülf der Natur, j derweilen verbeſſern, ergänzen, ausbüſſen, und allem Anſehen nach etlicher maſſen, zumaln in dieſer mühreichen Mühe und Arbeit, derer mineraliſchen Fundgruben [illegible]

[illegible]

übertreffen; so von denen alten Philosophis schon vor längsten in denkwürdigen Schriften hinterlassen worden.

Es giebt zweyerley Art und Gattungen derer Philosophen. Etliche, indem sie nur der Natur an- und für sich selbsten nachforschen, haben die Kraft und Tugenden, welche die Dinge, so unter dem Mond-Crais seynd, sowohl von der Elementen Eigenschaften, als vom Himmel und Gestirn hergenommen, und schriftlich verfasset; diese seynd rechtschaffene Medici, wie auch etliche andere, welche die Natur der Thier, der Bäume, der Kräuter, der Metallen, und der Edelgesteinen beschrieben.

Etliche, anderweit berühmtere, so nicht allein die Natur, sondern auch der Natur Geheimnuß selbsten erkundigen, ja so gar in dero innerste Abgründe zum scharfsinnigsten und genauesten hineingedrungen, diese haben mit besserm Titul eines Philosophi Namen geführet. Weiln aber die Natur alle Metalle aus zweyen Dingen, dem Schwefel und Queckfilber herfürbringet, und uns, die aus ihnen gezeugete obern corpora, mit denen untern überlässet; als ist es gewiß, daß fleissige Laboranten aus ihren dreyen Operationen es zuwegrichten, und die untern corpora zur Natur und Vollkommenheit der obern bringen mögen.

Das

Das III. Capitel.

Widerlegt ihrer etlicher Meinung in dieser Kunst; und setzet die natürliche Kunst mit gar kurzen Worten.

Und weiln dann bey dem mehrern Theil derer Philosophie beflissenen, für bekannt angenommen und zugegeben wird, daß die Metalle selbsten vom Sulphure & Mercurio herkommen; als haben etliche darvor gehalten, daß man den Schwefel und das Quecksilber, dieweiln sie der Metallen Wurzel und anfängliche Materien seyen, nehmen soll, und so lang durcharbeiten und gleichsam abkochen, biß sie in ein metallisches Corpus, oder dichte massam zum Bestand gebracht werden. Zwar, wann diese Leute sich etwas tiefer in der Natur geheime Canzley und Sacristey hinein begeben hätten, so hätten sie sich in solchen und dergleichen ungescheiten Wahnsinn nicht verstiegen. Dann, obschon der Sulphur und Mercurius, etlicher massen der Metallen Wurzel und Ursprung von der ersten coagulation, so seynd sie es doch nun nicht mehr; alldieweiln sie zu einer andern Materie gebracht worden. Dannenhero bleibt es dabey, daß aus denenselben, einiges Metallisches Corpus nicht könne zuwegen gebracht werden. Darzu so ist auch das Band unbewust, dardurch der Sulphur und Mercurius, in rechtmässiger proportion vereinbaret werden mögen.

Der.

Dergestalt seynd selbige nicht zu verstehen, sondern dasjenige, welches aus denenselben in dem innersten Leib des Erdbodens völlig ausgearbeitet ist, und zwar das allerreineste. Dergleichen giebt die Erfahrung in der vegetabilischen Art und Natur derer Erdgewächsen. Kund und offenbar ist es, daß alle Bäumlein, Blümlein, und Kräutlein, aus Wasser, mit subtiler Erden vereiniget, herfür wachsen: Und wann ihr auch einen Baum oder Kraut herfürzupflanzen unterstehen wollet, so dörft ihr nicht Erden und Wasser darzunehmen, sondern viel eher und mehr dasjenige, was aus ihnen ist entsprossen, als nemlichen, ein Pelzreißlein oder Saamen: Welche, so sie in unser aller Mutter Schoß oder Bauch einverleibet, und durch ihre natürliche Nahrung erhalten, auch von der Sonnenliecht bestrahlet, herausgelocket, zur Gestalt eines Baums und Krauts, durch den Erdboden, zu bestimmter Zeit, herfür wachsen können.

Eben auf gleiche Weiß lehret diese unsere von GOtt herrührende Kunst, aus einem vollständigen Cörper den Saamen hervorbringen, welcher, so er der Philosophischen, künstlich-zubereiteten Erden einverleibet, und durch eine gelinde temperirte Wärme, zu einem weisen oder rothen Pulver, mit stätem Fleiß ausgearbeitet wird, alsdann, schreibt und lieset man, daß es die untern Cörper, in die Art und Natur der Obern erhöhet und verwandelt habe.

Das

Das IV. Capitel.

Leget dar, aus was Ursachen die Philosophi nach dieser Kunst getrachtet, und was sie darzu bewogen? Und wird die Frag beantwortet: Warum der Metallen ihre eigene Art (Species) nicht ihres gleichen fortpflanzen können? Da doch eines jeden Dinges Geist ein Urheber ist dessen, so gezeuget werde.

Die fürnehmste Ursach aber, welcher wegen die alten Philosophi dieser Kunst so genau nachgeforschet, bekennen wir frey, seye gewesen GOttes Eingeben. Dann indem die Philosophi sahen, daß alle vegetabilische, und animalische, wie auch die andere Dinge, ein jedes von seinem Geist sich vermehre, und seines gleichen herfürbringe; und daß die Impfung, Versetzung, und Fortpflanzung, in dieser untern Welt, durch die Luft geschehe, die mit geraumer Zeit, ein jedwederes Ding verwesend zu machen, augenscheinlich darthut; und daß die Natur mit eines andern Bewegungen sich ändere: Da ist unter ihnen diese Frage entstanden: Warum eben die (Species) eigentliche Art in denen Metallen ihres gleichen nicht könne fortpflanzen? Da doch aus einem Pelzreißlein, ihrer viel zusammen wachsen, und aus einem Saam-Körnlein, fast unzählige Körner sich vermehreten? Hierauf ist durch einen Göttlichen Ausspruch beschlossen worden:

„Daß

„Daß derselbige Geist, von einer etwas gröbern „Materie enthalten werde, welcher, so er beym „Feuer sublimirt, übersich getrieben, geschieden, „und also secernirt, in seiner angeschaffenen, na„türlichen Stelle unterhalten würde; so könnte „er, als eine Saamreiche Kraft, ausser allem „falschem Betrug, seines gleichen erzeugen. Hieraus haben die Philosophi diese Gedanken geschöpft, sie wolten denen untern Cörpern, des allervollkommensten Cörpers Liecht und Glanz bey- und einbringen, indem sie den Griff erfunden, daß der metallischen Cörper Unterscheid, allein bey grösserer und geringerer Zeitigung stünde, und daß aller Metallen erster Ursprung wäre der Mercurius gewesen, mit welchem sie den metallischen Mercurium des Goldes heraus gezogen, haben sie das Gold wiederum zu seiner ersten anfänglichen Natur gebracht.

Alldieweiln dann solche Wiederbringung leicht und wohl möglich ist, so ist von denen Philosophis dieser Schluß gemacht worden: Daß die Verwandlung in den Metallen, leicht und möglich seye. Und wann solche uralte Philosophi, das Gold zu seiner ersten Natur reducirt hatten, so haben sie sich des himmlischen Einflusses bedienet und gebrauchet, damit es nicht wiederum zum Metall würde, welcherley es vorher war: Darnach reinigten sie seine Natur, da sie das Unsaubere von dem Reinen absonderten. Nachdem solches verrichtet, haben sie dasselbige

Ding, den wandelbaren Stein der Weisen genennet; um dessen Zurichtung, seynd mancherley operationes von unterschiedlichen Philosophen erfunden werden: Und würde auch dasjenige von der Kunst ausgeübet und vollkommen gemacht, was von der Natur übrig gelassen worden; alldieweilen die Natur selber, jederzeit zu dero selbsteigener Vollkommenheit zu gelangen, gutwillig und wolgeneigt ist.

Das V. Capitel.

Durchsuchet, was dann sey der Weisen Stein? Und nimmt Anfangs seinen ersten Theil vor.

Alldieweiln die Philosophi diese Kunst und Wissenschaft, mit wundersam-verwickelten Worten, und geschattirten Bildern, so gar dunkel an den Tag gegeben; als ist über den Stein der Weisen, bey ihnen meisten theils grosser Zweiffel erregt worden: Was er dann seye? Und woraus er gemacht werde? Wollet ihrs nun fleissig zu Ohren fassen; so scheiden wir denselben Stein in zween Theile. Seinen ersten Theil, nennen wir die irrdische Sonne; dessen geben wir beede die alten, und neuen Philosophi, als unverwerfliche Zeugen, stattlichen Beyfall. „In der Turba stehet: Ohn die irrdische Sonne, wird das „Philosophische Werk nicht ausgemacht. Indem sie allesamt behaupten, es seye keine Tinctur, ohn ihre

ihre Luft, just und richtig: Dieweil in derselben ist der allerreineste Schwefel der Weisen, darinn die scharfsinnige Natur ihren Saamen enthält.

Und gleichwie die Sonne ihre lebhafteste und durchdringende Strahlen, in die untere Elementarische Welt ausgiest und durchtreibet: Eben also thut der Weisen Stein aus dem Gold, der Sonnen (also zu reden) End-Ursach, durch Philosophische operation ausgearbeitet, sich in andere „Metallen vermengen, und mit denselben in eben„mässiger Kraft, Farb, und Gewicht, auf ewig „sich vergleichen. Und weiln im Gold alle Me„tallen stecken, so nehmen wir billig vor allen „Dingen das Gold. Dann, wann wir Gold und Silber machen wollen, so ist da vonnöthen, daß wir eben dieselbe darzu nehmen. Aus einem Menschen wird ein Mensch, aus einem Baum ein Baum; ein Kraut bringt ein Kraut, und ein Löw einen Löwen: Indem ein jedes Ding, nachdem sein temperament, so man eine complexion heisset, geartet ist, seines gleichen erzeuget und erzielet. Jedoch ist es der Wahrheit ähnlicher, daß die Philosophi das Gold und Silber nicht erschaffen; sondern die Natur durch der Artisten Witz und Verstand thut es.



Das VI. Capitel.

Handelt vom andern Theil des Steins; da seine Art und Gestalt der hochgelobten Jungfrauen Mariä verglichen wird.

Den andern Theil des Steins, wollen wir Mercurium das (Queckſilber) nennen, welcher, weiln er noch lebendig und unbereitet ist, gibt man vor, er könne die corpora selber auflösen, dieweiln er sich in ihnen vertieft, hart anhängig ist. Diß ist der Stein, ohne welchen die Natur nichts verrichtet. Dannenhero rathen uns die Philosophi, daß wir nicht laboriren sollen, dann in dem Gold und Queckſilber, weiln sie beysammen seyn, den Stein der Weisen miteinander verbringen. Wer mag nun derjenige seyn, welcher den Mercurium, mit gebührendem Lob genugsam zu preissen, bastand wäre? Da er einig und allein ist derjenige, welcher das Gold dünn machet, und mit grosser Kraft begabt ist, daß er das Gold selbsten, wiederum in seine erste Natur vermag zu bringen: Welche Kraft, weiß man sich nicht zu erinnern, daß irgend ein Ding in der Welt habe.

Von diesem Mercurio spricht man also: Was „die Philosophi suchen, das steckt im Mercurio. Der Mercurius machet alle geschlagene Goldblätlein

blätlein zu nichte: Er löset das Gold auf: Er macht es weich: Er nimmt die Seel aus dem Leib; wanns mit dem rechten aqua vitæ sublimirt wird, so wird es erzeuget. Dafern dich nun jemand fragen würde: Welche dann dieselbe Steine seyen? So solt du also antworten: Wie daß das Gold, und das Queckfilber seyen die Steine der Weisen. Aber diese Steine seynd (an sich selbsten) todt, so sie oberhalb der Erden seyn, und keine Würkung, es seye dann, daß ein fleißiger Laborant, mit kunstreichen Handgriffen ihnen zu statten komme, rc. Höret ein tiefsinniges Gleichniß. Der obere Himmel ist allen Menschen verschlossen gewesen, damit alle Menschen sich herab macheten, und hierunten enthielten. Nun hat aber die allerniedrigste Jungfrau Maria, die oberste Himmelsthür aufgethan, auch das höllische Reich eröfnet, aufdaß die Seelen heraus gerissen würden; indem sie aus Mitwürkung des heiligen Geistes, durch ein unaussprechlich-hohes und tiefes Geheimnuß, in ihrem Jungfräulichem Leib dasjenige empfienge, welches das allerhöchstwertheste war, im Himmel und auf Erden; und hat uns endlichen der ganzen Welt Heiland gebohren, der durch seine ganz überschwenkliche Güte, alle mit Sündenschulden verhafte Menschen quit, frey, ledig und seelig machte, so oft sich der Sünder zu ihm bekehren würde. Indessen aber, ist sie eine unversehrte und unbefleckte Jungfrau geblieben. Dannenhero wird nicht uneben der Mercurius der glorwürdigsten Jung-

frau Mariä verglichen; dieweiln er niemaln im Leib der Erden, irgend ein metallisches Corpus gezielet, und erzeuget uns doch den Stein, indem er den Himmel eröfnet, und führet die Seelen heraus, dadurch verstehe die Gottheit, und trägt dieselbige im Leib eine geringe Zeit; und bringt es endlich als ein reines Corpus, zu bestimter Zeit, herfür ans Tagliecht. Dahero wird uns ein Kind, das ist, ein gebenedeiter Stein gebohren; durch dessen Blut die unteren corpora, in lauter Goldfarb gebracht werden. Und bleibet demnach die Jungfrau Maria ohne Mackel, so gut sie jemaln zuvorhero gewesen.

Das VII. Capitel.

Verabscheidet, warum die Philosophi diese Wissenschaft verborgen gehalten? Darbey der Kunst ihr Lob gesprochen: Und dero Lästerern begegnet wird.

Warum aber die Philosophi diese Kunst durch Gleichnisse, die viel hinter ihnen im Nachdruck haben, und dunkele Räzel, der Nachwelt und derer Weißheit-beflissenen hinterlassen; dessen giebt einer, Hamel (oder Hanil) genannt, in seinem Tractat, den er Seniorem tituliret, die vornehmste und wichtigste Ursach, damit sie (Philosophi) dieselbe (Kunst) dem hochgelobten GOtt ehrerbietig zueigneten, welcher sie offenbare,

bare, wem er will; und verhalte sie dem, vor wem ers verholen haben will. So meldet auch Rhasis in libr. Lumen luminum: Wann sie alles, nachdem es sich verhalte, auskommen lassen wolten; wüste die Klug- und Weißheit nimmer zu bleiben, indem der Narr dem Gescheiden gleich geachtet würde. So lieset man auch am Ende der Turbæ Philosoph. wofern man in der Philosophischen Kunst, nicht viel- und mannigfältige Namen wären, so würden alsdenn die Kinder und losen Buben, unsere kunstreiche Weißheit verlachen und verspötteln.

Derentwegen halten wir nichts von denjenigen, die solche von GOtt herrührende Kunst für falsch berüchtigen, und für unredlich anzäpfen und anstechen, von welcher die berühmtesten Philosophi alle, fast aller Dinge Wissenschaft, wie vor Zeiten von des Polycleti Kunstbild die Bildschnitzer, die Form und das Muster ihrer Kunst herzunehmen pflegten. Massen es dann auch eine überaus ungeräumte Sach wäre, so man sich wolte diesen Argwohn lassen einnehmen. Ob hätten die hochwerthe und sehr ansehnliche alte Philosophi, bevorab in dieser Ausübung derer natürlichen Dingen, etwas falsches der Nachwelt zum Gedächtnuß hinterlassen, welche jederzeit ihre gröste Mühe und Arbeit darauf gewendet, damit sie der Warheit ganz fleissig nachforscheten; ob sie schon unsere sehr beglaubte, und dieses erhabenen Göttlichen Wesens nit erstiegen haben.

Wer wolte nun (es wäre dann Sach, daß er ein loser Zoilus und Schmähewurm wäre,) diese Kunst nicht lobwürdig rühmen? Und derselben mit sonderbarer Gewogenheit zugethan seyn? Von welcher alle und jede Künste der Platner, Gold- und Meßingschlager, auch der Blechschmied, seynd herkommen; gleichsowoln von derselben so mancherley Farben, die sich zur Mahlerey-Kunst vielfältig bequemen, ihren Ursprung genommen. Des Münzprägens zu geschweigen: Geschweige auch der Medicorum distilir-Kunst, da sie die Kraft und Tugend, so man das fünfte Wesen nennet, herauszuziehen pflegen. Was soll ich sagen von denjenigen metallinen Stücken, aus welchen die Menschen mit donnern und blitzen, grossen Hall und Knall zu erregen sich bemühen, wann sie nur dieselben wider die Feinde des Christlichen Glaubens gebraucheten. So ist über diß alles die Wissenschaft, von diesem Stein sehr hoch und herrlich, daß darinnen bey nahe die ganze Natur, ja alle Dinge in der ganzen Welt; als wie in einem hellen Spiegel, augenscheinlich gesehen werden.

Dann es hat gleichsam die Beschaffenheit, wie mit der kleinen Welt, darinnen seynd die vier Elemente, und die fünfte Essenz, die man den Himmel nennet, in dero hat ihren Sitz gestellet eine andere, und zwar die alleredleste Essenz, welche etliche Philosophi dem Allmächtigen GOtt, (mit großgünstiger Erlaubniß also zu reden,)

der

der Allerheiligsten Untheilbaren Dreyeinigkeit zu vergleichen pflegten; die weder von des Himmels, noch von der Elementen Natur her sey: Und dieselbe haben sie mit einem besondern Namen, die Seele der mittlern Natur geheissen. Und gleichwie GOtt der Welt Schöpfer, allenthalben gegenwärtig ist in der grossen Welt: Also ist diese Essenz, die mit GOttes Benamsung begabt wird, über alle in der ganzen Welt, das ist, im Philosophischen (Viol- oder Phial-) Glas: Also reichet auch dieses Ding, so unzahlbar scheinet, indem es seines gleichen erzeuget, biß an das äusserste Ende der grosen Welt: Sintemaln alsdann die erzeugende oder gebährende Natur, von einem jedwedern Ding, so gezeugt werden kan, wird weggenommen werden. Aus welchen Worten ein erfahrner Naturkündiger abnehmen kan, daß dieser Stein, in viel Wege theilhaftig zu tingiren vermöge; mit welchem auch viel andere schwere Ding, erläutert werden können.

So müsse demnach jener Geistlose Großsprecher ein gut Jahr haben! der sich einen der heiligen Schrift Professorem zu tituliren nicht entblödet, und diese, der von GOtt erschaffenen Natur-Kunst und Wissenschaft, über welche der liebe GOtt, nechst der heiligen Schrift, nichts herrlichers noch höhers, dieser Welt beschceret und verehret hat, mit seinem überaus unverschämten schänden und schmähen, zu verlästern keine Scheu trägt. Sage mir doch einer um Gotteswillen,

was ist unbilligers? als daß solche Leute hassen und anfeinden, was sie nit wissen noch verstehen, wann schon die Sach feindseelig und hassens werth wäre? Ja, was ist leichtfertigers? was nichtswürdigers? oder was für grössere Unsinnigkeit und Herzens Härtigkeit, als diejenige Kunst und Wissenschaft vertilgen und verdammen, in welcher du gar nichts laborirt oder verrichtet hast? Du, der du weder die Natur, noch ihre Majestät und Hoheit, noch Eigenschaft, noch die verborgene Würkungen der Metallen gelernet hast.

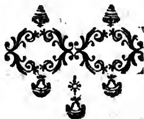
Auf gleichen Schlag gackert und plappert jener Rechts-verkehrte und Knäckles-Plauderer, dieser Philosophie abgesagter und gröster Todfeind, der aus der armen und elenden Parteyen Säckeln ihre Pfenninglein beutelt, daß sie möchten Blut weinen, und mit seinem Zungendreschenden Hammerschlag Geld münzet; der vor derer heilsamen Rechtsgesetzen Grundtext fürüberrauscht, wie eine Katz um den heissen Brey schleicht, mit glosiren und verführen die ganze Welt betreugt.

Was soll ich aber mit solchen Spöttern und Speyvögeln anheben? Diese ungehobelte Phantasten mögen mit ihren Nachschleichern, in gefaster Wahnwitz immerhin verharren und erstarren, weiln nichts gescheides an ihnen ist, ja nichts ehrliches, noch zierliches, nichts liebliches,

noch

noch löbliches und nichts besonders haben, als daß sie bey der gemeinen Leyern verbleiben; auch nichts ungestochert und ungetadelt lassen, ohne was sie etwann von den gemeinen Bursch Cadmi rußigen Kolenklopfern, irgend erhaschet und erwischet haben.

Aber, wo gerathe ich mit diesen Händeln hinaus? Ich habe mir diese Erforschungen des Philosophischen Steins, zu meiner bekannten guten Freundin auserlesen; und pflege sie der ganzen verborgenen geheimen Philosophie, nicht der abergläubischen, sondern der natürlichen Magiæ, einige (Mineram) oder Minervam, und das kostbarliche edle Perlein zu nehmen. Je dennoch läst sichs ansehen, daß derer, so nichts wissen noch verstehen, ihr gefaster Wahn von der rechten und besten Lehrart entfernt abweiche; so durch GOttes Willkühr beschlossen und verordnet ist.



Das VIII. und IX. Capitel.

Handelt von der ersten Essenz und Wesen aller Ding: Und wird allhier gelehret, wie es da sey die Natur? und was die Seel der Welt? Allwo der großmächtige Irrthum derer, die da sagen: Die Welt sey ein lebendiges Thier, widerlegt wird; und dabey erwiesen, daß allein die menschliche Seel eine Seel sey, von welcher etwas mitgetheilet werde, den Seelen derer unvernünftigen Thier: Item, daß die Sonn das Aug der Welt seye, und das Herz des Himmels.

Es beliebt mir, aufrichtiger Leser! etwas von denen Geheimnussen der Natur, aus den Rüstkammern sowohl der Philosophen, als Theologen, herfür zu langen. Dieweiln ich sehe, daß ihrer viel aus denen alten und neuen Philosophis, auf die Natur zu erkunden, viel Mühe und Arbeit gewendet haben. Welches Beginnen, daß es der gesamten Philosophischen Facultät auf hohen Schulen, sehr nutz- und fürträglich seyn werde; solches wird niemand, dann ein toller unsinniger Narr, laugnen können. Ich muß aber hiesiges Orts, etwas höhers oder tieffsinnigers, von der Natur ursprünglichen Herkommen hiehero erholen. Lasset euch derhalben, so ich in etwas weiters aus meinem Vorhaben schreite, als ich mir fürgenommen, nit irren.

Es hat der hochgelobte GOtt, der Schöpfer aller Ding, ein unaussprechlicher Urheber, der da vor Erschaffung der Welt, nichts bedarf, sondern in-mit sich selbsten vergnüget ist, und in dem grundlosen Tiefe, und allerheiligsten Abgrund seiner Göttlichen Majestät, je und allezeit verbleibend, aus überschwenklicher Güte willens war, daß alle Ding, so ihm von Ewigkeit her bekannt und bewust gewesen, ja ein Wesen herfürkommen, da hat er anfangs, von denenselben Wesenheiten etwas sonderlichs erschaffen, so nur mit ungestalten geformirten, daß ich grob davon rede, Muster und Grundriß annoch ungebildet, welchen die Philosophi, der Weißheit Brunnquellen, und fürnehmsten Vorsteher zu tituliren sich belieben lassen; bald eine ledige, leere Erden; bald einen Abgrund und Wasser; Anaxagoras aber heisets ein ungestaltes zerrittes Chaos; andere, eine Mutter der ganzen Welt: Ein Fundament, und Vultum, oder selzames Aussehen, haben sie es recht genennet, wie auch die Poeten und andere davon schreiben. Es war im Anfang der Welt alles ein Ding, in dessen Schoos doch alle Ding, so durcheinander vermenget, noch nicht auseinander gebracht waren, bestunden, und in ihren rechten Gestalten nicht erschienen, da ist der Geist GOttes kommen, und hat der allerkunstreicheste Schöpfer diese sichtbare Welt, als einen Nachriß der unsichtbaren Welt, Kunstgemäß und gleichsam nach der Schnur gleichförmig ausgebildet und vorgestellet.

Dan-

Dannenhero, hat er die in der Höhe schwebende Himmels-bühne, mit hell-zwitzernden Feuerflammen, als der allerbeste Werk-Künstler geschmücket und gezieret, seine und des Gestirns Bewegung also angesetzt und geordnet, daß sie um den Himmels-Kreiß, wunderbarlicher Weiß ihren Lauf nehmen, indem sie mancherley Veränderungen, derer aufeinander folgenden Zeiten mit sich bringen, damit sie die untern Dinge, mit ihrer Bewegung und Liecht erwärmen, nähren und mehren, und in ihrem Wesen erhalten. Derowegen werden die untern denen obern Cörpern, als wie ein Hüner-Ey, so der Hennen untergelegt wird, auszubruten: oder ein Weib dem Mann untergeben wird, selbige zu schwängern und fruchtbar zu machen. Denenselben hat GOtt von Anbeginn der Welt, saamreiche Kräfte eingepflanzet, damit sie sich, nach dero Gelegenheit, für und für mit stetswährender Fruchtbarkeit, in ihren Nachkommen vermehreten. Es hat aber GOtt dieses Welt-Gebäu dermassen zusammen gefügt, daß es gleich einer wollautenden Music lieblich miteinander einstimme, dergestalt, daß die Dinge in der obern, auch in der untern Welt, doch auf ihre irrdische Weise, anzutreffen: Ebenermassen die untere Dinge, in den obern, nemlichen, auf ihre himmlische Weise, der Ursach halben zu finden seyen; dahin man dann vielleicht ziehen kan, des Anaxagoræ alte Meinung, so er statuiret: Ein jeglich Ding seye in einem jeglichen Ding. Inmassen es dann

der

der Wahrheit gemäß, daß GOtt alle Ding, wie er sie erschaffen: also auch regiere und erfülle, doch sagen wir nit, daß GOtt darum alles erfülle, ob solten sie ihn begreiffen und innen halten; sondern daß dieselbige von ihm umfangen werden. Man darf auch nicht gedenken, ob wäre GOtt also in allen Dingen, als wann ihn ein jeglich Ding seines wenigern Theils, nach geringfügigem Modell fassen und ergreiffen könnte, als wie das grössere das Grosse, und das Kleine das Geringere: sondern, also erfüllet GOtt alle Ding, daß nichts nit ist, da GOtt nicht seye. Und solcher Gestalt verstehen wir nun, daß GOtt in allen Dingen ist, aber nit darinnen eingeschlossen; Er ist auch ausser allen Dingen, aber nit von ihnen ausgeschlossen. Dahero nennen ihn etliche einen innerlichen, darum, daß er alle innerliche Dinge in sich halte: Darum einen äusserlichen, daß er mit seiner umfangenden Grösse, alle Dinge zusammenschliesse. Derentwegen spricht der heilige Dionysius, daß alle Dinge gesagt werden können von GOtt, dieweiln er ein Anfänger und Regierer ist aller Dinge: Hingegen sagt er auch, daß alle Ding von GOtt verneinet werden können; so der Warheit ähnlicher ist: welches, meines Bedunkens, auch annehmlicher und gewisser ist, sowohl von wegen des mannigfaltig und veränderlichen Weltlaufs, sondern auch wegen des unerforschlichen Abgrunds der Allerhöchsten Göttlichen Majestät. Dann GOtt hat zwischen ihm, und zwischen den

Creaturen einen sehr grossen Unterschied gemacht. Nun ist aber GOtt zwar unermäßlich, unaussprechlich, unausdenklich, der mit keinem Verstand zu erreichen, über alle Menschliche Gedanken, Einbildungen, und Verstand, über alles, was ein Wesen ist und hat; welchen man nit nennen kan, der allein mit Stillschweigen, im Herzen zu rühmen und zu preisen ist, der Allmächtigste, Weiseste, Gnädigste Vatter, das Wort, und der heilige Geist, dessen Hoheit unbegreiflich, dessen Dreyeinigkeit unzertrennlich, dessen Wesen unwandelbar, dessen Ebenbild die ganze Natur, gleich sowoln des Gemütes scharfes Aug, aller Creaturen Einigkeit und Herz, der ein Thürangel aller Ding ist, und ein einiger GOtt, der mehr als alle Macht und Gewalt stärker, über alle Hohe und Herrlichkeit viel grösser, über allen Ruhm weit lobwürdiger. Dann, wie Trismegistus davon sagt, deme auch der Divinus Plato gefolget; GOtt wohne in einer feurigen substanz, verstehe, den unaussprechlichen Glanz GOttes in ihm selbsten, und um sich selbsten herum die grosse Lieb, welche etliche den feurigen Geist des Verstands genennet, so aber keine feurige Gestalt habe, sondern sich ändere und verwandele in dasjenige, worein einer will, und auf eine manchfaltige Art und Weiß, mit seinen Creaturen verknüpft und vereinbaret wird. Hinwiederum übertrift er alles, mit seiner unendlichen Ewigkeit und Allmacht, und vermag durch inbrünstige Lieb, wahren Glauben, und starke,

gewisse

gewisse Hofnung, in die menschliche Gemüter sich zu impatroniren; deme sey Lob, Ehr, und Preiß gesagt, von vielen tausend, zu mehr hundert tausendmal tausend Ewigkeiten!

Wir haben ein wenig hieoben gesagt: GOttes Nam sey nit auszusprechen; welcher doch ein (wie Martinus Capella vorgiebt,) Arithmeticus, mit seinem eigenen (alii sündlichem oder sonderlichem) Namen genennet haben soll, da er den Jupiter begrüsset mit sieben hundert, zehen, und sieben Zahlen. Wann man die Zahlen, so digiti oder Finger in der Arithmetic genennet werden, zusammen füget, wird das Geheimnuß der Zahlen schon heraus kommen. Was aber diese hochedle Zahl, und die Zertheilung in ihre Glieder, bedeute, dieses wird ein guter Arithmeticus zu spindisiren und auszurechnen wissen; nicht ein solcher, der die Rechenkunst hat gelernet, wie die Kaufleute, sondern derjenige, welcher denen Proportionen und Zahlvergleichungen nachforschet. In dieser obgemelten Zahl werden alle Zahlen, ja alle ihre Proportiones, sowohl die Musicalische, als die Geometrische begriffen.

Zu dem merket noch etwas höhers und grössers, daß der Name GOttes gar just und auf das scharfsinnigste gefunden werde; indem dieser allerheiligste Name, so in Ewigkeit anzubeten, als nunmehro die Zeit erfüllet worden, mit fünf Buchstaben geschrieben wird; (nemlich JESUS)

da er doch zur Zeit der Natur, nur mit dreyen; zur Zeit des Gesetzes aber mit vier Buchstaben geschrieben worden. Ueberdas sagen wir auch, daß GOtt alle Namen habe; sintemal in ihm seynd alle Dinge, und er in allen Dingen; gestaltsam drunten hievon weiter discurirt werden soll.

Jedennoch kan kein Name der Göttlichen Majestät, so ihr bequem und anständig wäre, zugeeignet und gegeben werden. Was aber für grosse Geheimnuß und Vermögen die Zahl in sich halte, kan ich leichtlich glauben, daß sie die Pythagorici wohl gewust und verstanden haben, welche eine Zahl die Palladem, eine andere die Dianam, eine andere den Vatter, eine andere die Mutter, und aber eine andere die männische, eine andere die weibische Zahl genennet: Die allergeschicktesten vortreflichsten und besten Arithmetici, haben GOtt dem Schöpfer aller Ding, die Zahl Eins: die Zahl Zwey der Natur: die Zahl Dreye hiessen sie eine Jungfrauen: dem Menschen und seinem Leben die Sechste, und die Siebende Zahl: die Neundte Zahl haben sie, nicht uneben ganz schön allen Creaturen zugeeignet.

Damit ich aber wiederum auf mein Vorhaben komme, so höret den Dionysium hiervon also reden: Daß GOtt sey in allen Dingen, oder alle Dinge seyen in GOtt; gleichwie alle Zahlen in der Zahl, Eins, welches ein Anfang ist aller anderer

anderer Zahlen: Gleichwie im Centro oder Mittelpunct des Circuls, alle gerade Linien, biß zur Circumferenz begriffen seynd: Gleichwie auch der Leibsglieder Stärk und Kräften in der Seele: Dann zu gleicherweiß das Eins ist aller Zahlen gemeine Maas, Brunn und Ursprung, und hält eine jede Zahl, so sie beygefüget wird, in sich, so ist es jeder vieler Zahlen Anfang, aber aller vieler Zahlen entfreyet: (unschuldig) doch ist und bleibt es eben dasselbige Eins unwandelbar: Eben eine solche Gestalt, hat es auch mit denen erschaffenen Creaturen, gegen GOtt ihrem Schöpfer zu rechnen: Und wie die menschliche Seele, eine unzertrennliche Regentin ist ihres Leibes, und sie ganz und gar dem ganzen Leib, und einem jeglichen Theil oder Glied desselben gegenwärtig: Also ist auch GOtt zu gleicher Weiß in dieser Welt gegenwärtig, erfüllet solche und regierts, und erhält sie immerdar, durch die Kraft und Tugend, welche er täglich aus dem unerschöpflichen Brunnen seines Geistes, den Creaturen reichlich einflöset. Dahero wir recht und wol Gleichnußweiß von unserer Seelen-Genanden, den lieben GOtt oder dessen Kraft und Würkung, damit er alle Dinge erhält, die Mittel-Natur oder die Seele der Welt nennen; nicht, als wann die Welt ein lebhaftiges Thier seye, welches von der Christlichen Philosphia, stracks im Eingang des Bibel und Glaubens-bekannten, theils in der Christlichen Metaphysic, theils in Betrachtung dieses unsern Steins auszurauschen erlaubt

ist. Allein ist es rathsam, weil es die Hoheit dieser Materie so haben will, daß wir in etwas subtiler und verblümter Manier hiervon zu reden fortfahren sollen: biß anhero hat uns mit gemeiner Lehrart, Fußtritt, Schritt für Schritt, leiß zu tretten beliebt; und setzen diese Seele der Welt fürnemlich in die Sonnen. Dann im Circul des Firmaments ist nichts, als die Seel; weiln sie eine grössere Gleichnuß mit GOtt hat, dann das Liecht selbsten. Indem ein jegliches Ding soviel von GOttes-art (also zu reden) ihm zueignet, wie viel es des Liechtes fähig und theilhaftig ist. Und weil nichts scharfsichtiger ist, als die Sonne, so haben ihrer viel von des Platonis Nachfolgern, dem Orpheo nachgeäffet, und die Sonnen der Welt Aug genennet, weiln man darinnen alle Ding, so sich darinnen erzeigen, als in einem hellglänzendem Spiegel sehen könne. Dahero spricht Heraclitus: Es würden alle Dinge stockfinster werden, wie bey der Nacht, wann man die Sonne aus der Welt hinweg nehmen solte. Was ist unser elender Cörper, wann er keine Seele hat? Da wird kein Pulß begriffen, da kan und mag man nichts fühlen noch empfinden, da ist keine Anzeigung des Lebens, da holt man keinen Athem. Darum hat es etliche für gut angesehen, daß sie die Sonne geheissen haben, das Herz des Himmels. Alldieweiln, wie im Herzen eine lebendige Brunnenquell des Geblütes ist, so die andern Glieder des menschlichen Leibs befeuchtet, wässert, und ihnen die lebhafte Bewe-

gung einflöset: Also läst es sich ansehen, daß alle Ding, so droben im Himmel und hierunten auf Erden seyn, ihr Leben, Weben und Wesen von der Sonnen herhaben, und darinnen erhalten werden. Dann das Sonnenliecht denen untern Cörpern, etlicher massen, ihr Leben und Wärme einblässet. Das Liecht aber ist eine ledige, einfache Kraft und Würkung, so mit seiner lebhaften Wärme alle Dinge zu sich wendet, alle wesentliche Dinge durchdringet, durch alle ihre Eigenschaften und Kräften gehet, die dunkele Finsternuß zertheilet und vertreibet. Derowegen hat die Sonne mit goldglitzenden Haaren, ihren Sitz und Thron mitten in dem gestirnten Himmels-Saal, und führet den Scepter und Ober-Regiment, als ein König und Kaiser über die ganze Welt, der alle himmlische Macht und Kräften in Händen habe; welches nit nur der Jamlichus, sondern auch viel andere Philosophi, mit ihrem Zeugnuß bestättiget haben. Und sagt auch der Proclus: Daß auf der Sonne aspect und Anblick, aller himmlischen Cörper Kräfte sich zusammen ziehen, und miteinander verbinden; dieselbe halten wir gänzlich darvor, werden endlich durch feuerstrahlende Anhauchung, gleichsam ausgestreuet und ausgebreitet. Dessen kan dir den stärkesten Beweiß geben: Wann die Sonne sich zu uns wendet, so hebt das Erdreich an zu grünen, und junggeschaffen zu werden: Wann sie aber wiederum von uns weichet, so müssen sie verschwelken und vergehen. Ich kan aber nit

umgehen, daß ich, mit Lust von der Natur ihrer zarten Kindheit, nit etwas auf die Bahn bringe.

Das IX. Capitel.

Daß die Natur eine solche Kraft und Gewalt habe, so einem jeglichem Ding eingepflanzt sey, und daß ein jeglich Ding ein ihme selbsten gleiches zeuge und herfürbringe, solches halten und bejahen wir sicherlich. Dann die Natur gebieret, ernähret, vermehret, und erhält alle Dinge. Darum hat die Natur aller Dinge, ihre Namen in und bey sich. Sie ist ein Thier von Natur, sie ist ein Stein, ein Holz, ein Baum, und die Cörper, die du siehest, seynd von der Natur: und von ihrem Band, so dieselbe zusammen hält. Die Natur ist ein Band der Elementen, und eine Kraft zusammen zu mischen, in einem jedwedern Ding dieser, unterm Mond liegenden, Welt, seine Elementarische Kraft, durch welche die Natur, einer jeglichen Art seine angehörige Form und Gestalt eingedrucket, dardurch ein jedweders Ding von dem andern unterschieden und abgesondert werde. Die Natur hat kein Farb, und aller Farben fähig, und machet dieselben, sie hat auch kein Gewicht noch Quantität, sondern eine fruchtbare Gebährerin aller Dinge und ihrer Eigenschaften. Was ist dann nun die Natur? GOtt ist die Natur, und die Natur ist GOtt. Diß soll man also verstehen:

stehen: Es kommt etwas von GOtt her, so ihm am nächsten ist. Ist derhalben die Natur ein unsichtbares Feuer, von welchem Zoroastres gelehret, daß durch solches Feuer, alle Dinge gezeuget und gebohren werden, deme auch Heraclitus der Philosophus zu Epheso zustimmet. Ist ihm nit also? daß der Geist des HErrn, welcher ist eine feuerbrennende Lieb, da er auf dem Wasser schwebete, denenselben eine lebhafte Flamme eingegossen; indem ohne Wärme nichts kan gezeuget noch gebohren werden. Es hat GOtt denen Creaturen, da er sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, eine gewächsige Kraft, das ist, einen grünenden Saft, durch welche sich alle Ding vermehren, gegeben: Dahero etliche tiefsinnige spindisirt und vorgeben; daß alle Dinge grün seyen; weiln man sagt, daß alles, was grünet, wachse und sich zusammenfüge: Und eben die grünende Kraft nenneten sie die Natur. Aber Aristoteles spricht also: Wenn man die natürliche Bewegung (Würkung) nicht wisse, so könne man auch die Natur nicht wissen, dieweil sie flüchtig und unbeständig ist, und in einer immerwährender Bewegung der Gebährung, Vermehrung, und Veränderung, welche dermaleinst am letzten, und der Welt fix und standhaft seyn wird. Alsdann wird GOtt dieselbe gebührende Kraft und Macht von denen Creaturen wegnehmen, und in seiner Allmacht geheimen Schatz, allda er von Ewigkeit war, beylegen. Hat uns demnach, diese gebährende Kraft, und Erhaltung aller

Ding, die Seele der Welt zu nennen, also beliebet: Nicht der Meinung, als ob die Welt ein lebhaftes Thier seye, massen die Platonischen Geister statuiren, denen auch die Arabischen, Aegyptischen, und Chaldäischen Sterngucker, mit ihrem Zeuanuß, und Beyfall erscheinen. Dann solche Philosophi haben gänzlich darüber gehalten, die Welt seye ein Thier, ja die Himmel, und die Sterne seyen auch Thiere, und ihre vernünftige Seelen wären des Göttlichen Gemütes fähig und theilhaftig. Ueber das so wäre über ein jedes Ding, eine Seel, als ein GOtt, gesetzt, und wäre alles voller Götter. Es seynd auch Democritus (alii Teucrites) Orpheus, und viel der Pythagorischen fahrenden Schuler der Meinung gewesen, daß sie ihnen Göttliche Ehre angethan, sie angebetet und Opfer gestiftet, mit unterschiedlichen Aberglauben verehret. Zudeme, so haben sie alle solche Seelen in eine Welt-seele reducirt; desgleichen auch alle Götter zu einem GOtt gebracht und gemacht, welche sie Jupiter geheissen. Dieses haben Aristoteles, und sein Theophrastus, Avicenna, Algozelas, die Stoici, und Aristotelisten allesamt bekennet, und mit aller Macht zu erhärten sich unterstanden. Dannenhero zweifelsfrey, alle Heidnische Irrthum, Poetische Gedichte, lächerliche Narrenpossen, teuflische und Gottschändliche Schlacht-Opfer entsprungen seynd. Lieber! Dahero hat das Aegyptenland, etliche Unthier und ungeheure Meerwunder, in dero geheimen Götzen-Capellen verehret

ehret und angebetet. Wer wolte nun die Heidnische Philosophiam nicht für einen eiteln Aberglauben schelten, welche mit solchem allgemeinen durchgehendem Irrsal, auf das jämmerlichste beflecket und zu Grund verderbet ist. Da kommen mir diese Philosophi für, als wie jene junge Kinder, so einen grossen Brunnen zu schöpfen, doch die Quell-adern durchzugraben, sich zum höchsten bemühen. Jedennoch könnte man, meines Erachtens, ihnen solches zu gut halten, dieweiln ihnen das wahre Liecht, unser Heiland JEsus Christus noch nit erschienen war.

Derowegen ist denen Christlichen Philosophis, welche mit einem herrlichen Ansehen, und gewissem richtigern Verstand und Urtheil begabt seynd, wol anständig und hoch daran gelegen, daß sie, alles was zu unserm heiligen Religion und Glaubensbekänntnuß dienlich und gehörig, und gleichsam von unrechtmässigen Erben besässen, und innen gehabt gewesen, zu der Christlichen Kirchen Schoß und Schatz zu bringen schuldig seyn. Auf die Art und Manier des Poeten Virgilii, der sprach, er wollte aus des Ennii Mist, Gold lesen: Und gleichwie die Bienen, so aus dem lieblichen Blumen, süsses Hönig saugen und machen.

Wer wollte dann nit des glorwürdigen Pici von Mirandula unzeitigen Tod, mit heissen Thränen beweinen, welchen bey diesen unsern Läuften der

bitter Tod uns insonderheit mißgönnet, welcher, so er noch länger gelebt hätte, würde er die zerlumpten, bettelmännischen Philosophen, aus ihren verlegenen Irrsalen geholfen, selbige in eine schöne neue Manier gebracht haben. Gleichwoln aber, soll doch ein jeder die Philosophiam, mit auf das rühmlichst so hoch erheben, als er kan, dero Fundament ist die Natur, oder die Welt: Dieselbe schreibt dem Menschen gute Sitten, Zucht und Tugend vor; sie bringt zu recht die von der Muttermilch hergenommene, unmannbare Jugend; und entwirft des Lebens schöne Conterfait und Schilderenen; sie behält ihr bevor, der Natur Erklärung, und der vor unsern Augen verborgenen Arcanen Erkündigung; die der Ehren wol wehrt ist, daß man, aller Ding beedes Göttlicher und menschlicher Sachen, disputationes zu erörtern, für sie bringe: Durch dieselbe können wir, soviel immer möglich, die ganze durchgehende Welt, das weite Meer, die breite Erden, den hohen Himmel, mit Verleihung Göttlicher Gnad, und aus dem Liecht der Natur durchsuchen: Sie beschleust den Himmel, und die unzählige Menge des Gestirns: Sie beschreibet der goldstrahlenden Sonnen arbeitseelige Craiß; sie umzirkelt der Sternen Lauf: Sie lehret, aus was Blaßbälgen die Winde hersaussen und braussen, welche doch der gewaltige Hippotades unter sein Regiment bringen und zwingen thut: warum grosse Erdbeben geschehen: was den Regenbogen mache: wie der Schnee weiß,

und der Reiff so kalt werde: was den Thau gebähre: was Donner und Bliz, Wolken und Regen, Berg und Thal, Schauer und Hagel: woher sich das Gold und Eisen, auch die andern Metallen sich besaamen; woraus die lebendige Brunnenquellen ihren Ursprung nehmen; und was dergleichen mehr ist. Diese Philosophiam sollen die jungen Knaben, von Kindesbeinen auf fleissig erlernen, die alten Weiber-Mährlein, und der Naßweisen Einfälle vermeiden, ob wäre die Welt ein Thier, und bestehe auf unzähligen, ja so gar vergötteten Thieren. Was kan doch schlimmers? was kan ungeräumters erdacht und gesehen werden? dann daß die Sonne, und die andern himmlischen Cörper, lebendige Thier, so des Göttlichen Gemüths theilhaftig, seyen: heißt das nit in einen grossen Irrsal fallen, und auch in gräuliche Ketzerey und meineidige Abgötterey gerathen? So muß man nit gestatten noch zugeben, (massen der heilige Augustinus bezeuget,) ob solten die himmlischen Umkreiß ihre eigene Seelen, und Leben halten, und dieselben zwar verständig wären, und seelig würden. Ich weiß fürwar gewiß, daß mehr nit, dann eine, nemlich die menschliche Seele ist, so da ist ein Göttliches Liecht, nach dem Ebenbild des Worts, als der Haupt-Ursach aller Ursachen, des allerersten Exemplarischen Vorbilds erschaffen, mit der substanz, und Siegel GOttes bemerket, dessen Mahlzeichen, ist das ewige Wort, welches meines Erachtens, die Seelen des unvernünftigen Viehes,

Viehes, aus der Natur Schoos hergenommen, derenselben theilhaftig gemacht, so aber eine ringfügige Gleichnuß mit der vernünftigen Seel, und gar schlechte Anzeigung von derselben hier habe. Zu gleicherweiß ist der Schall, Widerhall, wie ein Nachbild und Anzeigung, daß er von einer lebendigen Stimm herkomme. Was aber die fruchtbringende Seele anlangt, darnach mögen sich andere umsehen. Die sogenannten Doctores Theologiæ geben diese Meinung zu, es seyen vernünft- oder verständige Seelen, welche des Himmelslauf umtreiben, nicht daß sie solche informiren, und empfindlich oder verständig machen, massen der heilige Hieronymus vermeinet, sondern daß sie deroselben Bewegungen einen Beystand leisten; wiewoln dieselben Himmelskreiß, so es GOtt also haben wolte, für sich selbsten aus eigener Kraft sich hätten herumwälzen können: Jedoch so ist es GOtt dem Allmächtigen also gefällig gewesen, daß er aus unaussprechlicher Güte, diesem Weltgebäu andere nachgesetzte Ursachen vorstellig zu machen, damit, wie er alles durch sich selbsten bewege, auch denen andern Macht gebe, andere zu bewegen. Dahero hat er auch den menschlichen Seelen, die Engel zur (Salva guardia) Hut und Wacht verordnet, ob er sie schon selber fürnemlich behütet und bewahret. Man darf aber nit vermeinen, daß sothane intelligentiæ oder Seelen, von Noth wegen dahin beordret seyn, als wann die himmlischen Sphären, ohne dieselben, mit ihren eigenthümlichen Umdrähen,

drähen, nicht könnten herumlauffen. Als etliche spitzfündige Leut aus Messing, oder Glockenspeiß, eben dergleichen Werk erdacht und gemacht, in den Mittelpunct den Erdboden gesetzt, und so fortan, die übrigen Elemente, alsdann die himmlischen Sternkreiß, etlichen Rädlein zugefügt, mit welchen sie der Planeten Lauf, und des Himmels Gestalt auf ein Näglein vorzustellen sich unternommen. Es werden auch andere Grübler gefunden, welche die Stund- und Sonnenuhren, darzu auch für und für umlauffende Werke, gemacht und zuwegen gebracht haben: Kan nun ein Mensch GOttes Art und Weiß nachahmen, wer wolte dann nit so viel Hirns im Kopf haben, daß er vermeinen wolte, ob solten die Stern-Kugeln, sich aus eigener Kraft, nit herumdrähen, wie die Wagenräder.

Aber was soll ich von der keinnützen Sternguckerey viel dicentes machen, welche unser weitberühmter, und in aller handfreyen Künsten hocherfahrner Herr Picus, erst neulicher Zeit, mit starken Gründen geschwächt und wiederlegt hat: (welche gleichwoln ein Medicus von Siena, Lucius Bellantius hinwieder umzustossen sich unternommen.) Mein lieber Sphæræcunke! sag mir doch nur etwas weniges daher, warum du alles auf den Himmel schiebest? Was erdichtest du für Schnacken, von des Gestirns Natur und Zeichen, auch der Planeten-Lauf? da du doch auf keinerley Weiß noch Weg, auch mit des allergering-

geringsten Dingleins auf den Erdboden seine Kräften und Eigenschaften errathen noch erreichen kanst? Was müssest, oder vielmehr vermissest, und vermischest du mit vermessenen Lügen die Stern, der du doch das allergeringste Cörperlein nicht ermessen noch anfassen kanst. Was ist mehr Auslachens, und Ausmachens werth, als im Himmel, neun oder zehen solcherlen visierliche Strich und Cirkel, Bilder und Gestalten, des achten Himmels-Kreises, aus so vielen und mannigfaltigen Zusammenfügungen der Sternen, wie in einem Glückshafen durchs Loß erwischen? Was meinst du wol, daß sothane Bilder für Kraft und Würkung haben? was vermögen die Triangel? was deroselben gestirnete Schein, wann sie einander anschauen? und was können dergleichen fliegende und leere Blätter für Wahrheits-Grund und Würkungs-Kraft haben und mit sich bringen? Und wenn schon sothane Bewegungen und Eigenschaften der Sternen, auch mancherley Zusammenfügungen deroselben Dinge unter sich selbsten, das Ansehen hätten und scheineten, als ob sie etwas bedeuteten; so bin ich doch dieser meiner Meinung, also, und dermassen vergewissert, daß es einem Menschen unmöglich falle, daß er dieselben recht und wol von einander unterscheiden und erkennen solte. Dannenhero lachet der H. Hieronymus die Sterngucker und Nativitätsteller, also aus: Diese seynd solche Leute, die sich über- und wider GOtt erheben, und mehr wissen wollen als GOtt selber, und alles,

alles, was zu jeden Zeiten und Läuften in der Welt geschicht, bilden und schwätzen sie ihnen und andern eine falsch erdichtet Wissenschaft ein, und dasselbe ziehen sie auf der Stern Auf- und Niedergang. Diese seynd so saubere Gesellen, welche man ins gemein Mathematicos Sphæræcunkos, Kalendermacher und Wahrsager heisset, und geben ihrem falschen Wahn nach, grosse Streich für, ob solten die menschliche Welt-Händel, von des Gestirns Lauf und Niederfall: Und indem sie andern Leuten viel Glück und Heil versprechen, haben sie ihr eigenes Unglück und henkermässige Leibsstraff, selber nit gewust. Da ich noch in der Stadt Agrippa (Cöln) mich aufhielte, hab ich mit den Astrologen mein Spiel und Kurzweil gehabt: Es pfleget zwar denenselben Sterngückern, meines Erachtens, zu ergehen, was dem Thaleti von Mileto begegnete, als er aus seinem Haus stellatum gienge, und über sich gaffete, hatte er ein Loch vor sich, und fiel darein; damit machete er einem alten Weib ein Gelächter, und kehrte wiederum mit Schimpf und Spott anheims.

Derowegen soll ein Christen-Mensch solche Astrologische Narrenpossen, und dero Brut und Otterngezücht, Erden-zaubereyn, Wasser-gaukeley, Feuer-hexerey, schwarzkünstige Todenbannerey, unwandmännische Teuffeley, und was desgleichen Unziefers wahnsinnige Narretey vielmehr seyn mag, mit samt ihren Scherletanen,

Qua-

Quackern, Pickelheringen, Spitzbuben, und fahrenden Schulern, 9. Meil hinter und über der Welt End hinaus bannisiren. Hingegen aber, solt du deinem Allmächtigen Herrn und GOtt, seine Ehre nicht rauben, und seinen Creaturen geben.

Nun last uns dermaleinsten drauf sehen, was die Philosophi für eine Natur begehrt und gesucht haben.

Das X. Capitel.

Was dann die hochweise Männer, und was für eine Natur sie mit so grossem Verlangen begehret; allwo der himmlische Geist, der Seelen Cammerwagen genennet wird.

Der Stein, den die Philosophi suchen, ist ein unsichtbarer und unbegreiflicher Geist: Er ist eine Tinctur, und ein tingirender Geist, welchen ein anderer sichtbarer und begreiflicher Geist, in seinem innersten Abgrund verborgen hat: Also haben gleichermassen die Philosophi eben diesen Geist oder Stein, unter dem Deckel und Fürhang der verborgenen Rätzel, unerkläret und dunkel hinterlassen. Dieser Stein ist das fünfte Wesen, von vieren geschieden: Er ist ein Mittelband, damit die Elementa zusammenverknüpft werden, welches die Element des Golds einträchtig

sig macht; welches auch den Schwefel und das Queckſilber, in ein metalliſches Corpus, im Bauch des Erdreichs, zuſammengebracht hat. Und weiln ein ſolches Band, ſo in der Erden liegt, auch unſichtbar iſt, nit wol zu wegen gebracht, und handveſt gemacht werden kan; ſo haben die Philoſophi daſſelbe geſucht, in einem vollkömmlichern Cörper. So begehren nun die Philoſophi, diejenige fruchtbringende (andere) Natur, welche die Metallen gebähren könne, damit ſie dieſelbe reinige, und (durch die Kunſt) in eine kräftigere Tinctur bringen möge, welche hundert tauſendmal mehr tingire, als ſie zuvorn in der erſten Natur gethan hätte; und haben alſo dieſelbe, ein lebendiges Feuer, oder ein Feuer der Natur, oder eine Seele, oder eine mitlere Natur, mit einem verblümten Geheimnuß-Wort pflegen zu nennen. Dann wie die Medici den Menſchen in einen Leib, in einen Geiſt, und in eine Seele unterſcheiden: Zu gleicherweiß haben die Philoſophi ihren Stein, eben in dieſe Sorten abgetheilet: 1. In den Geiſt, ſo ein Leben iſt des Seele: 2. In die Seele, ſo ein Leben iſt des Geiſtes: 3. Hingegen ſeynd dieſe zwey, ein Leben des Leibs. Der Geiſt, ein Knopf oder Band der Seelen und des Leibs, und gleichſam ein Himmels-wagen und Fuhrwerk, ſo der Seelen Kraft und Würkung, durch den ganzen Cörper führet und ausbreitet. Man mag auch ſolches alſo verſtehen, wann die Philoſophi ſagen: daß ihr Stein aus einem Cörper, Seel und Geiſt

zugerichtet werde, daß es seynd die Elementa. Dann das Wasser ist ein Geist: darzu die Luft: das Feuer ist, daß ich also rede, ein mittlerer Geist: das Erdreich aber heissen wir keinen Geist, sondern einen Cörper, so der andern Elementen Behalter, Natur, Sitz, und Mutter ist.

Das XI. Capitel.

Giebt einen Unterricht, daß man der Solution nothwendig darzu bedörftig, damit der gebähr- und zeugende Geist vom Cörper hergeführt werde.

Man kan aber eines sothanen Bandes, nicht leichtlich habhaft werden, von wegen derer überaus starken, dichten Kraft, so das Gold selbst an sich hält, es wäre denn Sach, daß man es auflöse; welches dieser edlen Kunst der Grund und Ursprung ist, darinnen der ganzen Natur Geheimnuß verborgen liegt. Solche Auflösung ist dieser Sach höchster Schatz: Eben diese ist es, welche den Armen erhebt aus dem Koth und Staub, und machet ihn gleich denen Königen und Fürstenmässig. Dannenhero erregen die Philosophi diese Frage: Warum man die Corpora, das ist, Silber und Gold, solvire? Hierauf antworten sie ihnen selbsten also: damit das Unreine von dem Reinen geschieden und geläu-

tert werde. Dann eben zu dem wird ein Cörper aufgelöset, auf daß das Erdreich, so unten auf den Boden des Geschirrs liegt, desto reiner gesäubert werden könne: welches die Natur zu thun nicht vermögte, weiln sie schlecht und einfältig ihre Arbeit verricht. Und in dieser Reinigung wird das, so an der Tinctur hinderlich ist, ausgetilgt, also, daß es in infinitum seines gleichen erzeugen und herfür bringen kan, dessen kein Zahl noch Ende ist. Daß aber solche Fortpflanzung seines gleichen durch den Geist geschehen solle, so wird derselbe von der groben und unsaubern Materie aufgehalten; alsdann sprechen wir, daß die solutio vonnöthen sey, durch welche (der Cörper) das Gold, lebendig, also zu reden, wie ein Geist subtil und flüchtig gemacht; und in seine erste (Natur) Materie, das ist, in einen Geist des Wassers, oder in einen Dunst und Dampf der Erden reducirt und gebracht werde; damit man endlich eines Schwefels und Quecksilbers bey uns habhaft werde, aus denen im Leib des Erdreichs die Metallen gemacht worden. Diese solutio, aber ist just und perfect, wann ihr eins thut, und scheidet den Geist und die Seel des Golds voneinander. Dieweiln aber das Philosophische Gold, ein solch wol temperirt- und recht proportionirtes Corpus ist, und in gleiche Complexion, warme, kalte, feuchte und trockene, eingetheilet ist: Eben darum fällt es so schwer, daß es wegen der Elementen, so

gleichförmiger proportion und Eintracht nit leichtlich corrumpirt und aufgelöst werden mag.

Muß derowegen nothhalben ein Unfried und Zwenspalt, unter den Elementen, durch widerwärtige contrapart angestiftet werden: und diese widerspenstige Uneinigkeit, mortificirt, alsdann solvirt und schleust die corpora auf. Wann man nun dieses gethan, so gehet die Reinigung der Natur an; welche aber nit geschehen kan, man scheide dann die Elementa natürlicher Weiß voneinander. Des Cörpers Elemente aber sollen also geschieden werden, daß die gebährende Natur in der Blume und Gewächs verbleibe. Wann einer solche Blumen verbrennen, und die Elementa ganz voneinander scheiden, auch den gebährenden Saamen verderben würde, so würde dieselbe keine eigene Creatur nimmermehr zusammenbringen können, daß sie etwas aus ihnen erzeuge und gebähre. Diese Betracht- und Beobachtung, der Philosophorum ist just und wahrhaftig. Im Fall aber einer aus eigener Phantasey was anders erdichten wollte, der wäre ein natürlicher Narr; alldieweil er der Natur zuwider, falsch argumentirt oder sophisticirt.



Das XII. Capitel.

Discurirt von Geheimnussen in dieser Kunst: und von dreyfacher Scheidung.

Ihr meine liebe Kinder der Weißheit! sollet wissen, daß im Werk unserer Philosophischen Meisterschaft, drey wahre Auflösungen anzutreffen. Die erste ist des rohen Cörpers: die andere ist des Philosophischen Erdreichs: die dritte setzen wir in die Vermehrung. Es seynd aber auch in der solution diese drey Dinge verborgen: Das Gewicht, die gemessene Zeit, und das Feuer. Wann du nun des Quecksilbers und Golds-Gewicht, und die bestimmte Zeit-maaß, wie lang die solutio geschehen muß, und die mittelmässigen Grad des Feuers wissen und erkennen wirst, so magst du frölich sagen, du habest die wahre Wissenschaft der rechten Auflösung; die muß geschehen in einem verborgenen Oefelein, und in etwas grössern Gläsern: Dannenhero müste man auch unterschiedlichen Feuern nachforschen, und wie mancherley Theil oder Stück, man in die Gläser thun und legen müste, damit du endlich, mit Verleihung Göttlicher Gnaden dasjenige, dem du nachgrübelst, erlangest. Es ist auch vonnöthen, daß man in diesem vortreflichen Werk, die Philosophische Tage, die Monaten, die Jahre wol wisse und verstehe. Es geben etliche Philo-

sophi vor, es möchte solches Meisterstück in dreyen natürlichen Tagen probirt und gemacht werden, so man anderst wol darinnen laborirt, und recht damit umgehet. Bist du mit einem lebhaften und scharfsinnigem Verstand begabt, so sprechen sie, du könnests in 24. Stunden erkennen: Sie haben auch in ihrer Philosophia, zwo Nächt und drey Tag bestimmt, darinnen dieser Stein gemacht, und das Werk vollbracht werde. O so bitte nun den Allmächtigen, Gütigen GOtt, daß er dich darzu würdigen wolle, damit du des letzten Tags, in schöner rothen Farb, ansichtig werden mögest.

Gleicher Gestalt schmieden die hochweisen Herrn drey Philosophische Schlüssel: die heissen solutio die Auflösung: Conjunctio, die Zusammenfügung: Fixatio, die Fixir- und Coagulirung. Oder, so du denen Sachen tieffsinniger nachdenken wilst, magst du dieselbe drey separationes oder Abscheidungen nennen. Die erste geschiehet, wann die Seel durch den Geist von dem Cörper ausgezogen wird. In der andern werden die Ding, so sich in der Auflösung erzeigen, von der Seel und dem Geist geschieden werden. Die dritte und letzte ist, wenn der Geist von der Seel geschieden wird: Und diß geschicht, wann man die Materie des Steins fix machet. Wie ich dann drunten, auch allhier, von unglaublich hohen Geheimnuß zu sagen weiß. Ich meines Theils statuire verträulich, in der ganzen Philosophia,

sophia, mehr nicht, denn zween Schlüssel. Der eine schleust den Cörper auf, und solcher Schlüssel wird in viel- und mancherley Schlüssel getheilet. Dann ein jegliches Ding, so die Cörper auflöset und in die Natur des Geistes bringet, das wird ein Schlüssel genennet. Wiewol nur einer unter denen andern Schlüsseln, der mächtigste und natürliche ist, welchen ich im sechsten Capitel beschrieben. Und dieses Ding heisset der Stein. Der ander Schlüssel ist, der das Werk zuschliesset, und den tingirenden Farb-Geist bey sich behält und zusammen bringt, denselben allein nennen wir das Erdreich, welchen auch alle Philosophi, den Principal und fürnehmsten Stein tituliret. Von dem Rabenhaupt aber sprechen wir kühnlich und unverholen, daß von Anbeginn der Welt, alle und jede Philosophi das geringste und wenigste gehabt haben, das unglaublich ist. Jedennoch haben die elenden Philosophunculi vermeinet, dieselbe Schwärze, welche aus Ueberflüssigkeit des Mercurii, von aussen nebenhero erschienen, wäre das Rabenhaupt.



Das XIII. Capitel.

Greift zur Practic des Philosophischen Steins, und handelt von seiner ersten Solution und Scheidung: Allwo dasjenige sonsten allerverborgenste Geheimnuß der Natur, einem rechtschaffenen Sohn und Studioso Philosophiæ offenbar an das Tagliecht gestellet wird: indem der Lucifer vom Himmel fällt.

Nun ist es einmal Zeit, mein lieber Sohn! daß wir die Federn zum Werk selbsten ansetzen. Allwo ich dann einen jedwedern, der Philosophie ergebenen und beflissenen, zum vörderſten will ermahnet haben, daß er ihm anders nit in den Sinn nehme, oder nur nit gedenke, dann, daß allerhand Art und Geschlechte derer Salz, Alaun, und viel anderer Dinge mehr, so unserer Meisterschaft fremder und entgegen, eitel vergebliche Händel seyn, und untüchtig, auch durchaus nichts ausrichten. Auf gleichen Schlag seynd die gemeinen Auflösungen, die gemeinen Scheidungen der Elementen, die gemeinen sublimationes sämmtlichen falsche Mühe und Arbeit, so zu der rechten und natürlichen Kunst der Philosophorum nicht gehören. Drum achte ich für das beste, daß man solche Störzer und Landfahrer solle fliehen und meiden, welche schier die ganze Welt, mit ihren weiß- und roth machen, betrogen haben. In denen keine Philosophische Adern

zu

zu finden: Solche Gesellen seynd mit Warheits-Grund für falsche Phantasten zu schelten. Dieweiln bey denen rechtschaffenen Philosophis, nichts älters und ehrlichers, dann die liebe Wahrheit; gegenüber nichts schändlichers, dann falscher Betrug, gehalten wird. Nun soll aber keiner ein Philosoph seyn und heissen, er sey dann redlich und wahrhaftig, darzu auch nicht geitzig, sondern von natürlicher guter Art dermassen informirt, daß er sich auf allerhand freye Künste und Wissenschaften lege. Daher kommt es, daß der wahren Philosophen Anzahl, desto geringer und dünner gesäet seye, als daß es vielleicht weder du noch ich, kaum geglaubt hätten.

Nun wolan! Jetzunder sollen wir die Practic antretten, und das Werk angreiffen mit Freuden; welches wir in zwo Parthey abtheilen. Im ersten Werk wird gemeldet von der ersten, rechten, wahren solution und Auflösung; Item, von der separation und Scheidung der Elementen; wie auch vom distilliren. Im andern Werk wird gehandelt, von der Elementen Zusammenfügung, und Fixirung selbige zum Bestand zu bringen: da wir dann dieses Orts, das gröste Geheimnuß der augmentation in consideration nehmen und beobachten wollen; welche du in keinem Buch der weiten und breiten Welt, wirst finden und antreffen können. Es beliebt mir aber allhier, insgemein, etwas von Graden zu Graden des Werks, mit einzubringen. Erstlichen, setzen wirs zu-

sammen: darnach, so lassen wirs erfaulen: das erfaulte lösen wir auf: das aufgelöste theilen wir: das getheilte säubern und reinigen wir: das gereinigte vereinigen wir? und fügens fix zusammen. Also und mit solchem Proceß, wird das ganze Werk vollendet. Hiervon aber werden wir absonderlich und Stückweiß zu reden haben.

Es seynd demnach die Philosophi in der Practic und Zurichtung unsers Steins, der gänzlichen Meinung, daß man in Zubereitung des Steins, nicht mehr noch weniger soll nehmen, von dem Mercurio. Sintemal bey ihnen, wegen des solvirten Cörpers eine Prob oder Gefahr darauf stehet, wann du solchen durch ein Fell oder Leder zwingen und treiben würdest. Es haben auch etliche von denen Neulingen vermeinet, es könnte die Auflösung in kürzerer Zeit geschehen, wann man vorhero allein den Cörper, (Gold) Tag und Nacht durch eine lauffende Mühle zermalmete, oder mit einem Reibstein klar subtilisirete, oder in einem Mörser aufs kleinste zerstiesse. So nehme man nun erstlich den Mercurium, und purgire ihn mit gemeinem präparirtem Salz, oder mit einem anderen hierzu bequemen Ding, auf daß man seine reineste und subtileste Substanz bekommen möge. Dieses gepurificirten Wassers soll man etliche Theil nehmen, und ganz fein und wol vermischen mit einem Theil des reinesten Golds, so zu dünnen Blächlein oder vielmehr

Blät-

Blätlein geschlagen ist, (darüber machen das Zeichen des heiligen Creutzes, es auch vest vermachen.)

Und das Glas wol bedecken mit Aschen, biß an das obere Theil des Wassers, alsdann soll man ein gar lindes Feuer unterschüren, damit dasselbe Wasser nit übersich steigen möge, sondern bey seinem Gold (Cörper) lebendig bleibe: Es solle auch die Wärme des Feuers gleichsam in gleicher Waag und Gewicht erhalten werden, so lang und so viel biß in dem Mercurialischen Wasser, das dämpfende subtile Erdreich seinen Dunst und Schweiß über sich austreibe; so an der wunderbarlichen Farb zu erkennen, wann man solche Materie heraus nehmen soll. Es erscheinet aber der Schwefel durch das Wasser, einem Regenbogen gleich; jedoch hat er nit alle Farben um sich her auf die Art und Weiß, wie der Regenbogen in dieser grossen Welt. Dieser unser Regenbogen bestehet in dem reinen fliessenden Wasser mitten über seinen Erdreich: Dahero die ganze Eigenschaft des Schwefels, und dessen natürliche Gleichnuß durch den Regenbogen ausdrücklich repræsentirt, und vorstellig gemacht wird. So dargegen der Regenbogen im Himmel nicht mag gesehen werden, es scheine denn die Sonne. Diesem Regenbogen folget gemeiniglich ein Regen nach, wo aber Nebel und finstere Wolken darzu kommen, so wird die Sonne mit samt dem Regenbogen verdecket und verdunkelt. Solcher Gestalt haben wir uns, mit denen Naturkündi-

gern

gern diese Vergleichung des Regenbogens zu erläutern, also belieben und gefallen lassen: Wann das Sonnenbild, die feuchte, hole, dicke Wolken, wie einen Spiegel färbet, und das Mittel der Welt durchschneidet oder unterscheidet. So mit unserer Göttlichen und wundersamen Kunst, gar nahe übereinkommt. Jedoch solt du dich den falschen Wahn nit irren lassen, ob solte der Sulphur ganz schwarz werden, wann du ihn herausnimmest wie etliche Phantasten geschwärmet haben. Nachdem du nun endlichen den Schwefel (von dem Glas) herausgenommen hast, alsdann solst du das Wasser, in welchem die Seel des metallischen Golds oder Mercurii, mit gelindem Feuer distilliren, 40. Tage lang, also, daß du inzwischen, biß ein Tropf nach dem andern falle, 60. Minuten zählen kanst. Und wird dieses gedistillirte Wasser, unser lebendiges Wasser genennet, welches alle Cörper lebendig machet, und ist aus zweyen Naturen zusammen gefügt, verstehe nemlichen, den Geist, der des Cörpers Seel in ihn trägt, dieweiln der Geist der Seelen Sitz und Aufenthalt ist.

Dieses Wasser hat auch noch viel mehr Namen: Es wird genennet ein ganz scharfer Eßig, eine Luna, ein Weibsbild, ein Weibes Saame oder Geblüt, ein Himmel, ein Mercurius, rothe Haar eines Menschen, das ist, der Sonnen Geist. Sulphur aber wird ein Cörper genennet. Sol heißt man ein Mannsbild, einen

einen Manns-saamen, das Erdreich und Mercurius.

Es seynd aber diese Distillirungen gar nothwendig, durch welche der Mercurius gereiniget wird, von aller irrdischen Unfläterey. Also und dergestalt fället der Lucifer, das ist, der Unflat, und die verfluchte Erde von dem güldenen Himmel. Allhier werden dißfalls, alle Laster, Sünd und Schand, das ist, alle wüste, garstige, unreine Unsauberkeit, von der Seele geschieden, wie hieoben am zwölften Capitel dessen gedacht worden. Vernehmet ein hohes Gleichnuß: der Himmel, das ist, das Gold, ist erstlich, pur, lauter, fein und rein gewesen; nachdem er aber solvirt worden, da erzeigt sich eine Verderbung. Ist derhalben das erste Uebel im Himmel entsprungen, da annoch die Verderbnuß und der Lucifer war. Als dieser gefallen, da ist der Himmel gesäubert und gereinigt worden, also gar, daß nunmehro kein Engel aus diesem güldenen Himmel fallen kan. Dann wo der Lucifer, eine Seele, eine Mittel-Natur, oder GOtt in- und bey sich selbsten gehabt hätte, so wäre er keineswegs in die Hölle hinunter verstossen worden.



Das

Das XIV. Capitel.

Vom andern Theil dieser Practica,

allwo vom Feuer und Farben ein geheimer Discurs enthalten ist. Und werden drey Fragen beantwortet: Ob der Himmel zu der Erden herunter? oder die Erde gen Himmel hinauf steigen solle? Ob der Geist mit der Seel gen Himmel fahren? oder ob sie beede unter dem Himmel bleiben müssen? da dann der Geist dem Engel verglichen wird, der mit der menschlichen Seel in den Leib herabzufahren scheinet.

Ist noch übrig der Philosophischen Practiq anderer Theil, welcher von viel schwerer und höherer importanz ist; in welcher, als wir lesen, vieler Philosophorum alle daran gestreckte Spitzfindigkeit, ja so gar alle ihres Hirnhäusleins durchlauffende Kräfte, Sinne, Witz und Verstand erliegen müssen, dann es weit schwehrer ist, einen Menschen wiederum lebendig machen, dann ums Leben bringen: dazu gehöret GOttes Werk. O es ist das gröste Geheimnuß, die Seelen erschaffen, und einen leblosen Cörper, zu einem lebendigen Bild zu richten. Vermeinest du auch, daß es einem hurtigen Kopf möglich seye, daß eine Seele zu einem Geist, und ein Geist zu einer Seele, und daß hinwiederum diese zwey miteinander, zu einem Cörper gebracht werden können. Es geziemet sich aber, in diesem unsern Werk zu wissen, wie viel des Geistes,

wie viel der Seelen, und wie viel des Cörpers? ferners, wie viel der Mittel-seel, oder der Natur in dem Geist? und wie viel in dem Cörper seyn müsse? Aufdaß diese gleichsam einander anverwandte Naturen, proportionirlich und rechtmäßig zusammen gefügt werden.

Sollen demnach zusammen bringen, die Wasser, den Schwefel des Golds, und seines Mercurii, Leib und Seel, Sonn und Mond, Mann und Weib, die zween Saamen, Himmel und Erden: Item, zwey Queckſilber, und aus diesen zweyen wird ein Mercurius, daraus einig und allein, sprechen die Philosophi, wird unser Stein gemacht. Welches etliche elende Leutlein, von dem rohen Queckſilber unrecht verstanden haben. Aber dieser Mercurius hat in sich alle Metallen, er ist Mann und Weib, er ist ein Menstruum Hermaphroditicum, das ist, ein solches Ding, da man nit wissen kan, ob es ein Mann oder Weib sey, die Ehe oder Heurath wird in dem Cörper und der Seel gemacht, welche Zusammenfügung und Vermischung, ich eine Philosophische solutionem und putrefactionem nenne. Das Erdreich wird von seinem Geist aufgelöst, welches in folgenden Satz-Stücken abzunehmen.

Der Cörper soll in der Mitte der allersubtilesten Luft, wie auch durch ihre eigene Wärme und Feuchte solvirt werden. Allda die Seele, als mittlere

mittlere Natur, in schwarzer Farb, allenthalben im ganzen Glas den Vorzug hat; welche Schwärze der Natur, die alten Philosophi das Rabenhaupt, oder die schwarze Sonne geheissen. Dahero brachte einer diese proposition auf die Bahn: Ich bin um drey Circul gangen, und hab am Firmament drey Sonnen gesehen, die hatten drey Angesichter, nemlich: ein schwarzes, ein weises, und ein rothes. Sie haben auch dieser Schwärz, aller schwarzen Dinger, ihre Namen gegeben; nachdem alle Farben, so man mit Menschen-Verstand begreiffen kan, zu erscheinen pflegen, welche endlich zu einer recht weisen Farb, gleichsam zum Mittelpunct und Hauptstück gebracht werden. In der weisen seynd alle Farben, und hieraus werden die andern auch gefärbet. Weis und schwarz seynd von Natur die äusserſten Farben, und am weitesten voneinander; aus viel und mannigfaltiger Vermischung untereinander, und Eingleichung derselben, glauben wir, daß die Mittelfarben herrühren. So seynd etliche der Meinung, daß, wenn weiß und schwarz vermengt werden, so werde eine rothe Farb daraus. Diese Weise, so nach der Schwärze erscheinet, nennen wir den weisen Stein, das weise Gold, den vollen Mond, das calcinirte weise Silber, das weise, fruchtbare Erdreich, so gereinigt, und calcinirt ist, den weisen Kalch, und Salz der Metallen, ein calcinirtes Corpus, auch mit vielen andern Namen tituliren wir solche obgemelte weise Farb.

Ueber-

Ueberdas heist sie auch eine lebendige Erde, ein lebendiger und weisser Schwefel, wann die Seel wieder in den Leib gebracht wird, und was daran hinderlich ist, abgethan und weggeraumet ist.

Allhier erörtern wir diese Frage: Ob das Erdreich lufftiger, oder feuriger Natur seyn solle? Hierauf sagen wir, daß es zugleich alles beedes seye. Wann es allein feuriger Natur wäre, so würde es zu einer todten Aschen verbrennet. Wann es aber allein lüfftiger Natur wäre, so wäre es gar zu flüchtig; und wann man alsdann im Feuer die Metallen tingirte, so verschwindete und verriechete es, und fliegete davon.

Was soll ich aber sagen von dem Feuer, mit welchem die Erde aufgelöset wird?

Schaue an die Farb des Erdreichs, in seinen innersten Gängen, welche die Natur allein darreicht, da du gleichsam keine sehen und begreiffen wirst, die von der Sonnenhitz erwärmet und angetrieben wird, so in den metallischen Bergen auf- und absteigt viel Ellen tief, allwo es das geronnene Wasser coagulirt, und mit der fetten Erden in ein corpus zusammen bringet. Weil dann die Natur kaum in fünfhundert Jahren, in dem metallischem Bergwerk ihre Arbeit verbringet: Und aber wir kaum eines Elephanten Leben, oder ein sogenanntes Platonisches Leben erreichen können; hierum haben die Philosophi dem Feuer einen

grössern Grad zugeeignet, dadurch man aus Anleitung der Natur, in einer kürzern Zeit dahin gelangen könne. Darum magst du wol recht und billich denjenigen, mit einem sonderbaren guten Verstand trefflich begabt zu seyn rühmen, der dir dieses Natur gemässe Feuer zu zeigen vermag. Solch ihr Naturfeuer, heissen die Philosophi das Balneum Mariæ, oder ihre Sonnen, oder ihren Roßmist, welchen etliche mit einem Licht oder Kerzen, oder mit anderer Materie; wir aber mit Kohlen, in einem sonderbaren bequemen Ofen, machen. Zu dem, so pflegt man gemeiniglich unsern Stein zu machen, in einem dreyfachen irrdenen Geschirr, damit man ein desto gelinderers Feuer haben möge, nemlich einer solchen Wärme ganz ähnlich und gleichmäßig, als wenn eine Henne ein Ey ausbrutet. Und in dieser Wärme, tödtet der Drach und die Erde des Golds sich selbsten; wann er die Elementen und die Geister von sich giebt. Hergegen macht er sich lebendig, wann er den Geist wiederum zu ihm nimmt. Derohalben wird solcher Drach, mit dem HErrn JEsu Christo verglichen, der sich gutwillig in den Tod dahingegeben: und hat sich hernach durch seine glorwürdige Auferstehung selbsten, aus eigener Macht und Kraft wiederum lebendig gemacht, also, daß er hinfort nimmer stirbt. Ja wir sagen auch allhier, daß der Drach all seinen Unflat und Gifft ausspeye und von sich werfe, auch hernacher wiederum eindrucke, und weiß werde.

Und

Und weilen wir oben vermeldet, daß der Himmel mit der Erden zusammen soll gefüget werden, so entspringt hieraus diese Frage: ob der Himmel sich müsse hierunter begeben auf Erden? oder, ob die Erde müße über sich hinauf in den Himmel steigen? Einmal ist es gewiß, daß die Erde nimmermehr gen Himmel hinauf steigen könne, der Himmel sey dann zuvor herab auf Erden gestiegen, und nehme die Erden mit ihm hinauf: das ist aber also zu verstehen, wenn das sublimirte Erdreich, durch seinen eigenen Geist aufgelöst, mit ihm ein Ding ist, und vereiniget wird. Ich will dirs mit diesem Gleichnuß genugsam zu verstehen geben: Der Sohn GOttes hat vom Himmel sich in den Jungfräulichen Leib herab gelassen, da ist das Wort Fleisch worden, und wahrer Mensch gebohren. Nachdeme er um unserer Seeligkeit willen, uns den Weg der Wahrheit gezeuget, hat er vor leiden und sterben wollen; Nach der Auferstehung ist er wieder gen Himmel gefahren, allwo das Erdreich, verstehe, die menschliche Natur über alle hohe Weltkreiß erhöhet und gesetzet ist, in dem göttlichen Himmelsthron der Allerheiligsten Dreyeinigkeit. Also auch zu gleicher Weiß, wann ich sterb, so zeucht, mit GOttes Hülf und durch das Verdienst Christi, meine Seele zu dem Ursprung und Brunnenquell des Lebens, daher sie entsprungen: der Leib aber kehret wieder zur Erden, welcher, nachdem er durch die Putrefaction wieder purificirt und gereinigt worden, so kommt am letzten End der Welt, im

Jüngsten Gericht, die Seel wieder herab, und führet den clarificirten Leib, mit ihr hinauf in die ewige Herrlichkeit. Im übrigen aber, weilen es nichts dann recht und billich ist, daß die Seel hinauf gen Himmel fahre, so ereignet sich hiebey in etwas ein Zweifel: ob der Geist mit der Seel gen Himmel fahre? oder, ob sie alle beede hierunter unter dem Himmel bleiben müssen? Hierauf sagen wir, daß der Geist seye ein Aufenthalt und Behausung der Seelen in dieser Welt. Wann aber der Stein in seine fixe, beständige weise Farb kommet, so wird alsdann eine andere Welt seyn, viel herrlicher, als zuvor, da wird der Geist in der Mitten bleiben, die Seel im Himmel schweben, und der Leib am Boden kleben. Ist also zu verstehen, daß die Erde seye der Seelen Himmel: hingegen die Seele seye des Cörpers Himmel. Und weilen der Geist die Seele geschwächer, so thun sie beede Buß, und wird die Seele durch den Geist gereiniget, desgleichen auch der Cörper. Die von unreinen Unflat abgefaumte Seel fährt allein in den Himmel, und gehet der Geist mit seinen Gebrechen auf, und darvon. Wann nun dieser Geist bey der Seele und dem Leib bliebe, so bliebe eine ewige Corruption, und könnte keine einige Vereinigung der Elementen geschehen. Diesen Geist kanst du etlicher massen füglich vergleichen mit dem Engel, welcher mit der menschlichen Seel, wann er in den Mittelpunct des Herzens, und von daraus

aus durch alle Theil und Glieder des Cörpers eingegossen wird, gleichsam herabsteigt.

Wir dichten und erdenken ein Gespräch, darinnen der Geist, die Seel, und der Leib sich miteinander unterreden, indem der Geist der Seel also zuspricht: Ich will dich zum ewigen Tod, und gar in die Hölle und äusserste Finsternuß führen. Deme begegnet die Seele: Mein lieber Geist! Warum führest du mich nicht wieder in den Schoß und Busen hin, aus welchem du mich mit schmeicheln hast hergenommen? Ich glaubte gänzlich, du gehörest mir mit genauer Verwandschafft gar nahe zu. Ich bin zwar deine gute Freundin und Buhlschaft, ich will dich auch führen zur ewigen Glori und Herrlichkeit. Er meynet aber den Cörper, welchen er lebendig und herrlich machet. Dem antwortet der Geist: Ich will es gewißlich thun: Aber ich elender Flüchtling muß auf und davon, nachdem ich dich höher, denn alle kostbarliche Edelgestein setzen und schätzen, ja gar seelig machen werde. So bitte ich dich derhalben, wann du zu deinem Königlichen Reich gelangest, du wollest dermaleins meiner ingedenk seyn.

Hierauf sagte der Cörper dem Geist unzählig viel und grossen Dank, daß er ihm ein so fürtreflichste Essenz mitgetheilet, und zu solchen hohen Ehren gebracht hat, durch welche er GOtt angeschauet, als in einem hellen Spiegel; mit dem

Versprechen, er wolle seiner nicht vergessen, und ihm nicht allein viel Glück und Heyl wünschen, sondern auch ihn auf seinen Königlichen Thron setzen, auch ihme die höchste Ehrenstelle eingeben.

Das XV. Capitel.

Erkläret den Vortrag: In der Sonnen Schatten ist des Monds Wärme: Und in dieser Wärme ist der Sonnen Kälte. Desselbigen gleichen; wie und auf was Weiß, auch welcher Gestalt man in dem Mond wissen und erkennen möge, wann die Sonn scheinen soll? Was der Sonnen und des Monds Schatten sey? Und was vonnöthen, daß Sonn und Mond, dergleichen auch Himmel und Erden zusammen gefügt werden. Und gedenket auch darbey der goldgelben Morgenröthe.

In dem vorhergehenden Capitel haben wir gesagt, daß Sonn und Mond sollen zusammen gefüget werden. So halten wir nun gänzlich darfür, du werdest schier wissen und verstehen, was Phœbus, (die Sonn) und was sein Weib Cynthia oder Mond sey? Luna (alii Mercurius) schleust Solem auf. Sol oder Phœbus schleust in sich seine Schwester Lunam zu, und coagulirts. Du sollt aber in der ehlichen Vermählung

mählung und Zusammenfügung, diese Proposition wol merken und verstehen: daß im Schatten der Sonnen, (Golds) die Wärme der Lunæ seye, und die Wärme, so in der Luna ist, seye die Kälte des Golds. Dann, wann die Feuchte der Lunæ, vom Gold seine Wärme und Liecht empfangen hat, so spricht man, daß die Sonn in die Lunam gangen sey. Nachdem nun solches geschehen, so hebt die Luna an zu wachsen, und warm zu werden, die Sonn aber beginnet kalt, feucht; und weich zu werden; dieweil sie das Wasser zu sich genommen, und seine Wärme verlohren, und eingetrucknet, dahero sie ihres Lichts beraubt, finster und schwarz wird. Wann aber Luna in Solem gehet, so fängt Sol wiederum an lebendig zu werden, und hell zu scheinen, weiln ihm sein Liecht wieder zugestellt wird. Und wann die Luna ihres Scheins beraubt wird, so nimmt sie ab, ist wie ein Schatten, dahero sprich ich, daß der Schatten des Golds, die Kälte und Feuchte des Monds: der Schatten aber des Mondes, des Monds Tag bedeute. So du nun den Schatten von der Sonnen wegnimmst, so wird ihr ganzes Liecht allenthalben ausgebreitet.

Du sollt aber nit vermeynen, daß der Mond von der Sonnen, von Stund an in einer Minuten oder Augenblick empfangen könne, sondern es gehet allgemach damit her, indem der Cörper sittsam resolvirt wird. Wann im Anfang dem Soli die Luna vermählet und zugefüget worden, so

wird diese von jenem entzündet; welche, nachdem sie angezündet ist, so hebt sie allgemach an um Mitternacht zu scheinen. Wann aber der Vollmond ist, so pflegt er die ganze Nacht hindurch mit hellem Schein zu leuchten. Wann aber der Mond wieder im Abnehmen ist, und das Liecht verdunkelt wird, so beginnet sich der Sonnen Wärme zu finden; dann wirst du am Mond abnehmen und merken, wann die Sonn scheinen soll. Willt du nun die rechte Meynung treffen, so must du meinen Schriften die Haut über die Ohren ziehen, und mit ganzem Gemüt, Sinn und Witz, inwendig tief durchgehen, wiewohlen solche auch auf eine andere Art und Weiß mögen verstanden werden.

Wann dann die Luna, das ist, der weise Stein anhebt goldgelb oder ganz roth zu werden, so ist es ein Anzeigen, daß die Sonn scheinet, das ist, das Gold schimmert: dann der Röthe Anfang, ist der Sonnen Aufgang: Wer wollte nicht sagen, daß die Morgenröthe nit wäre goldgelb? Die Tithonia, das ist, Aurora hat ja das Ansehen, daß sie diesem gemeinen Amt eigenthümlich zugethan, den Lufft durchdringe, und mit dem Thau tingire, auch des Phaëtontis, das ist, der Sonnen überaus schnellen Reise, bey frühe anbrechendem Tagsliecht den Weg zeige, allda endlich der goldgelbe Aufgang der Sonnen, von der Nabatheer äusserstem Ort und End der Welt hero, sich angelweit aufthut, und alles mit dem grossen Weltaug be-

strah-

strahlet, als mit einem helleuchtenden Liecht, in welchem die Seele sichtbarlich angeschauet wird.

Daß aber, wie hie oben davon discurirt worden, die Sonne in die Lunam: und hinwiederum die Luna in Solem gehen müsse, seye solches hochvonnöthen: Daran wir aber immittelst zwo Hindernussen im Himmel befunden; nemlich Kupffer (alii Sulphur) und Quecksilber, welche, so sie hinweggenommen werden, wird eine wunderbarliche Zusammenfügung (coitiò; aliis coctio) oder Kochung erfolgen; nachdem solche vollbracht ist, so wird der Mond seinen Schein nicht mehr verliehren, sondern mit seinem eigenen Liecht glänzen: desgleichen auch die Sonne. Alsdann wird der letzte Tag, der ersten Welt vorhanden seyn, darauf wird folgen eine andere Welt, und ein anders Leben: Allda seyn wird entweder ein ewiger Tag droben im Himmel, oder unten in der Höll ein ewiger Schatten der Finsternuß: Da wird auch das Feuer vom Himmel herabfallen, und hinwiederum in den güldenen Himmel hinaufsteigen; und also die unvollkommene Ding tingiren.



Das

Das XVI. Capitel.

Von des Steins Vermehrung, sowol der alten, als der neuen Philosophorum Will und Meynung. Wobey mit eingeruckt wird, es seye nur ein Tag, und eine rechte Nacht. Hinwiederum sieben Tag, von sieben Herren der Welt her.

Nunmehro beliebet uns, mit diesem Schifflein der Weißheit bey dem philosophischen Port, und Ufer glücklich anzuländen. Wolan! so rudert tapfer fort, spannet die Segel auf, gebt dem Schiff geschwind einen glückseeligen Wind, damit wir zu einem erwünschten heilsamen Port und Anfuhrt gelangen.

Nachdem nun unser Stein weiß gemacht worden, nennen wir ihn unsern gebohrnen und erzeugten Sohn; und ob er wol ein schöner, reiner Knab, und ein vollkommener Mensch ist an Leib und Seel, so ist er doch seiner nicht so mächtig, daß er von ihm selbsten ein anders Kind zeuget, es sey dann Sach, er werde zuvor mit seiner natürlichen Nahrung gespeisset und erzogen, bis er zu seinen zeitig und mannbarn Jahren gelange, zum Kinder zeugen auch tüchtig werde.

Wir haben aber von denen alten Philosophis vernommen, die allein mit der Natur laborirt, daß

daß sie ihr lebendiges Wasser in zwo Port getheilet haben; welche, wenn sie zu der figirenden weissen Farb, mit einem Theil des Wassers gelanget, so haben sie selbigen (Stein) mit dem andern aufbehaltem Wasser, oder auch allein mit Feuer roth gemacht. Andere nehmen den rothen Stein, der nunmehro zu dem höchsten Grad kommen, und für sich selbsten nicht vermehret werden kan; so heben sie die Arbeit, die sie zuvor gethan und ausgemacht, wiederum an, solviren denselben rothen Stein, mit dem andern Theil des Wassers, das sie zuvor zuruck gehalten haben: Und bringen ihn wieder, (also zu reden,) in seine erste Essenz, und laboriren schier in allen Dingen, wie sie von ersten angefangen haben; aber doch mit stärkerm Feuer, auch grösserm Fleiß, Mühe und Arbeit: Und haben vermeynet, solche wiederholte Auflösung, seye wahrere, bessere und grössere Vermehrung des Steins. Dessen haben die ersten und ältesten Philosophi, eine geraumere Zeit, in Ausarbeitung des Steins, sich gebraucht, als die junge, neuere Philosophi samt ihren Nachkommen, die, wann sich ein Jahr verlauffen, solches absolvirt und vollendet. Derohalben, auf daß sie der Weisen Stein, damit sie es in die Lunam durch und durch tingirt haben wollen, mit der Lunæ ihrem Saamen; oder haben andere weise Spiritus hinzugethan, welche sie vom Jove und Saturno durch sublimiren heraus gezogen, und vermehret. Ja sie haben auch den weisen Stein, mit dem Saamen der Sonnen und Goldes,

des, oder andern rothfarben Spiritibus, aus dem Marte und Venere, selbige zu augmentiren, sublimirt, und roth gemacht. Dahero leicht zu erachten, daß sie hierinnen geirret haben, dieweilen solche untere Cörper wol viel Tincturen und Farb haben, die sie Soli oder Lunæ könnten mittheilen. So du aber aus solchen unvollkommenen Cörpern, das Vollkommene heraus nimmst, und thust dasselbe zu einem vollkommenern Cörper, so wird es ohn allen Zweiffel, ganz und gar vollkommen. Wann wir sagen: Solvir den Cörper, das ist, der zum Stein worden, und füge ihn zu seinem Geist; wie ist das zu verstehen?

So werden sie desgleichen junge Knaben genennet, dann wir sprechen: daß die kleine Knaben mit unserm Stein spielen; wann sie ihn om Gewicht ergrössert, und an der Kraft und Tugend vermehret haben. Daher wissen wir, daß in andern laboribus der jungen Knaben, so vier Jahr alt, ihr Harn seye ein Wasser derer vier untern Cörper, welches, weiln es ein Aquafort genennet wird, so sagt man, daß das philosophische Gold solvire. Welches wir nit verneinen können, daß nicht ein Stein daraus gemacht werden möge. Den mineralischen Stein unterscheiden wir in drey Theil: Aber der philosophische Stein wird aus Gold und der Natur allein zugerichtet; und dieser ist viel höher und herrlicher, dem die Philosophi das Zeugnuß geben, daß er alle

alle Krankheiten zu curiren und zu heilen vermöge.

Der andere ist ein einfacher Stein, wann allein die Wurzel, und der Schwefel des Golds und des Silbers, am Ende, mit denen Geistern derer untern Cörper vermehret wird. Darzu diese Gewichte gehörn, so in der kleinern Turba Philosophorum gesetzet, und hin und her erwogen werden, allda du nemlich eines zu dreyen, oder zwey zu siebene thun sollest: du bedörffest allein des Schwefel, der aus dem Gold oder Silber gezogen ist. Zu dem Goldschwefel werden drey rothe Geister: zum Silberschwefel aber, werden drey weise Geister gethan. Wann man sie nun zusammen rechnet, so seynd da zween Schwefel, und sieben Geister: Aus welchen die neunte Zahl erwächst. Hiervon haben ihrer ein grosser Hauf, bis auf diesen Tag, viel Lapperey und Narrenwerks erdichtet.

Den dritten Stein aber, sprechen wir, daß ihn aller Metallen Schwefel, mit ihren Geistern machen. Massen bey denen hocherfahrnen Philosophis bekannt ist, daß dieser Stein unzählige viel Theil tingiren könne; jedoch mit dem Unterschied, daß ein jeglicher Geist sich augmentiren, und ihrer vielmehr daraus machen könne; so aber kein corpus zu thun und zu leisten vermag. Wann dann unser Stein aufs höchste flüchtig, und, also zu reden, geistlicher Natur; darzu ganz und gar

feurig

feurig gemacht: Zu dem auch durch langwürige Kochung im Feuer ernährt; und durch vielfältig wiederholte solutiones und coagulationes ausgemacht und vollbracht worden ist; warum wolltest du nicht auch glauben, daß eben dieser Stein, unzählige viel Theile tingiren könne? wann du die Nasen butzest, auch der Art und Weiß der Natur nachgehest, so wirst du wunderschöne Gaben inwendig riechen, und dir wol schmecken lassen. Dann je öfter du das weise Gold solvirest, und wiederum coagulirest, so offt und viel destomehr wird dein Stein an tingiren und Kräften zunehmen: Sintemal je mehr ein Mann Weiber nimmt und schwängert, soviel destomehr wird er Kinder zeugen und überkommen. Davon ein Philosophus also schreibet: Wann du die Tinctur darzu thun wirst, so wirst du, soviel du willst, tingiren. Welches an denen Traidkörnlein, und andern Saamen augenscheinlich zu ersehen, daß aus einem einzigen kleinen Saamkörnlein, ihrer viel herfürkommen: So man sie nun offtmaln aussäet, alsdann pfleget eine fruchtbare reiche Ernde daraus zu erwachsen.

Es kan auch dieses hiervon, nicht einen geringen Beweiß und Bericht geben, wann du der Sonnen und dem Mond, nachdem sie vorhero zusammen gefügt worden, die unter Buben, das ist, die untern Planeten, hinzu thun wirst, so seynd die Planeten, Herren der Welt, welche dieses ganze grosse Weltwesen regieren: was mag

dann

dann solchem wehren oder zuwider seyn, daß dieser unser Stein, der aus allen Metallen zusammen gebracht und vest gesetzt worden, nicht vermögen sollte, die ganze Welt zu tingiren und roth zu machen: dieses ist auch von dem Stein klar und offenbahr, so er vom Gold allein also zugerichtet wird: weiln die Sonn über die andern Planeten Herr ist; welche von der Sonnen ihren güldenen Glanz und Schein hernehmen. Woraus abzunehmen ist, daß in dem ganzen Alter der Welt (so lang sie stehet) nur ein Tag, und nur eine Nacht seye: Und hinwiederum von denen sieben Planeten, auch sieben Täge, und diese nur einen Tag machen; weil nur ein Sonntag ist, welcher, wann er erscheinen thut, so wird aller Jammer und Kummer von dir weichen müssen.

Das XVII. Capitel.

Erkläret etliche dunkele und schwere Puncten, wie sie aus der Philosophen Büchern, in diesen Paß, zu verstehen seyn.

Wann der alte, weltberühmte Phylosophus, Pythagoras von Samo, neue angehende Discipuln zu informiren, in sein Collegium angenommen, sagt man, daß er ihnen vor allen Din-

Dingen, diesen Befehl auferlegt, daß keiner was von denen lectionibus, so sie vorhatten, sollte aus der Schul schwatzen. Derohalben hat ein jeglicher seiner Auditoren fünf Jahr lang, gleichsam stumm seyn müssen, so gar, daß sie von denen Dingen, so sie gehört und gelernet, weder ihren Herrn Præceptorem das geringste fragen, noch unter einander ein einig Wort reden, oder darvon discuriren dörften. Diesen Brauch haben des Pythagoræ Nachkömmlinge behalten, bis sie endlichen, weiln das Gedächtnuß schwach, dasjenige, was sie von ihrem Præceptore gelernet, beedes von denen ersten ursprünglichen Hauptquellen aller Ding, die man Principia rerum nennet, als auch von denen Göttlichen und heiligen Sachen, aufzuzeichnen und zu beschreiben begunten, jedoch also, daß ihr innerstes Mark, in denen Geheimnussen der Zahlen verborgen gelegen. Welches Plato auch gethan, der unter tiefsinnigen Gleichnussen, und Mathematische Figuren, seine Lehrart verdeckt hatte. Solches ziget seine Epistel an, die er von Natura Entis primi, an den König Dionysium zu Syracusa geschrieben: Man muß die Schreibart durch Umschweif und dunkele Räzel stellen, damit, wann es darzu kommet, daß man mir mein Buch in die Erden vergrübe, oder in das Meer würffe, der so es findet, nicht verstehen könnte. Eben dieses achte ich, habe denen Poeten Anlaß hierzu gegeben, damit so hochwichtige Sachen, nicht unter das gemeine Pöfelvolk käme, unter der äusfern

sern Rinden oder Schaalen ihres Fabelgedichtes, den süssen Kernsafft der Philosophie, inwendig verborgen hielten. Wir lesen, daß die Aegyptier, damit sie ihre Lehrart in heiligen Orten geheim hätten, dieselbe mit unkänntlichen Schrifften und Buchstaben, das ist, mit etlichen thierischen Figuren und Sinnbildern verdecket, als nemlich: das Wahrzeichen der Natur, meines Erinnerns, ward ein gebildeter Geyer oder Weyhe. Ein Drach, der sich im Circul herum krümmet, und in seinen Schwanz beisset, hat das herumlauffende Jahr bedeutet. Ist ihm denn nit also? daß etliche scharfsinnige Köpfe, einem jeglichen Ding ein eigentliches Merkmal anzuzeichnen pflegen, damit seine Bedeutung desto verborgener bleibe: Dahero es die alten Philosophi für rathsam erachtet, daß sie diese göttliche Kunst mit dunkeln Worten hergeben und fürlegen wollten. Dessen Ursach, warum solches geschehen, ist droben im siebenden Capitel zu befinden. Hat mich derhalben, daß es der Mühe wohl werth, auch für nuß und gut angesehen, so ich dir, mein lieber weiser Sohn! etlicher philosophischen Räzel verworrene Unterhaspel auswirre, aus welchen, wie auch andern ihres gleichen, so dir begegnen möchten, du dich gar leichtlich auswickeln können wirst.

Es geben die Philosophi vor, daß ihr Lapis allenthalben anzutreffen sey, auf den Bergen

und Thalen, auch in Löchern und holen Felsen des Erdreichs. Aus dieser Proposition, welche ihrer viel unrecht verstanden, bin ich der gänzlichen Meynung, seyen alle Irrthumen entsprungen, bis auf uns, als dero lieben Alten, ihre Nachkommen, die ihren Stein gesucht haben im Blut, in Eyern, im Menschenharn, auch in dergleichen unnützen und untüchtigen Dingen mehr, sich ganz vergeblich, arm, müd und matt, ja gar zu todt gearbeitet. Diese Proposition aber sollst du also verstehen: Gleichwie die himmlische Sonn, in der grossen Welt, ist allenthalben mit ihren Strahlen: Also ist auch diese unsere irrdische Sonn, das Gold, allenthalben im ganzen Glas, das ist, in der kleinen Welt, mit ihren Striemen; auf den Bergen, das ist, oben im Haupt des Alembiks, wie im Himmel, also auch in den Hölen der Erden, das ist, in des Glases Grund, als in dem Erdreich.

Sie sagen auch, daß unser Stein gebohren werde auf zweyen Bergen, das ist, im Himmel und auf Erden, verstehe, im Glaß.

Ueberdas sprechen sie, daß ihr Stein seye in allen Dingen, das ist, in allen Metallen, die ja rechte Ding seyn.

Item, der Stein seye in einem jeglichem Ding, das ist, die Natur ist in einem jeglichem Ding:

Ding: Dieweil die Natur in sich hat alle Namen, und die Natur ist die ganze Welt. Darum hat dieser Stein alle Namen, und wird von ihm gesagt, daß er in einem jeglichem Ding sey, wiewoln er in einem Ding mehr und näher ist, denn in einem andern Ding; alldieweiln die Philosophi, nur allein die gebährende Natur der Metallen begehren und erfordern.

Dahero sprechen sie auch: daß die Reichen, das ist, die vollkommene Völker, als da ist das Gold und das Silber, haben dieselbe gebährende Natur: Die Armen, das ist, die unvollkommene und untere Metallen habens nicht: Es ist aber doch die gebährende Natur, des Golds und des Silbers viel vollkömmlicher, und im Feuer beständiger, weder in denen andern Metallen.

Die Philosophi suchen auch ein fires und ewigwährendes Ding, welches die ganze Welt regieret, nemlich die Sonnen oder den Mond; daher haben sie die Sonnen, den Herrn über die Welt geheissen, darinnen ist das Leben, so alles curiret und heilet: So mit ihrem Lauff den Tag machet, und den Mond samt der ganzen Welt, mit ihrem hellen Glanz erleuchtet.

Derowegen sagt die Sonn: Ich bin der Stein, oder, in mir ist der Stein.

So sprechen auch die Philosophi: Dieses Werk des Steins, ist ein Weiberwerk, und ein

Kinderspiel. Das Weib, ist zu Zeiten das Erdreich, bisweilen das Quecksilber (Mercurius) dieweiln es scheinet, daß es das ganze Werk und Meisterschafft vollbringe.

Die Knaben haben ihr Kinderspiel mit dem Stein, das ist, die drey Elementa mit der Erden: Oder, die untere Cörper spielen mit dem güldenen und silbernen Stein, wann sie denselben am Ende augmentiret haben.

Zu gleicherweiß sagen sie: die Buben spielen mit diesem Stein, und werffen ihn hinweg, das ist, die unverständige und unerfahrne Narren, wann sie durch die verrichtete Sublimation, seine Elementa ausgezogen haben, so werfen sie alsdann die schwarze Erden, welche im Glas am Boden dahinten blieben, hinweg, und achten sie für nichts.

Es haben auch etliche Philosophi das Werk dieses Steins verglichen, mit dem Werk der Welterschaffung, mit der Menschwerdung, und Geburt des Menschen.

Aber der alten Philosophen ihre Nachkömmlinge, haben diese Kunst nicht allein in tiefsinnigen und nachdenklichen Worten; sondern auch in visierlichgemahlten Bildern und Figuren, verborgen gehalten. Ich hab gesehen mit einem überaus schönen Faden (Pinsel) abgemahlet, eine nacken-

nackende Jungfrau, die annoch jung und in ihrem blüenden Alter war, mit weisen Haaren, wie Helfenbein, mit schwarzglitzenden Augen, mit weisen und rothen Wangen, mit milchfarben runden Brüstlein, als wann sie ein Kunstdrechsler gedrähet hätte: In Summa, diese Jungfrau war an ihrem ganzen Leib so gar überaus weiß, und fürtrefflich schön, und mit allen Gaben der Natur dermassen begabt und gezieret, daß sie billich in alleweg würdig und hochwerth geschätzet würde, mit einem König zu Tisch und zu Bette zu gehen. In diese Jungfrau haben sich auch, beedes die alten, und neuen Philosophi allesamt also und dergestalt verliebet, als wann die Poeten die Frau Venus, oder Junonem, oder sonsten irgend ein hübsches, holdseeliges Mägdlein zu beschreiben und abzumahlen pflegten.

Es hatte aber obbemelte Nympha oder Madama zitterende Hände, und in denenselben zwo ganz hellbrennende Fackeln; unter ihrem rechten Fuß war ein guldener Stein; aus dessen Schoß ein güldene Brunnenquell gerunnen, und in viel Aederlein und Flüßlein heraus gelauffen: Unter dem linken Fuß, war ein silberner Stein, aus dem ein Silberwasser hergeflossen.

Zur rechten Hand war die Sonne gemahlet, die allenthalben mit ihren Strahlen, um die Jungfrauen her glänze: Auf der linken Seite

 ward

ward gemahlet, der Mond mit zweyen Hörnern: darneben flatterten auch etliche Vögelein herum, ein Theil flogen über sich in die Lufft, ein Theil unter sich auf den Erdboden. Hinter der Jungfrauen Rucken war zu sehen, daß ihr angewachsen ein fruchtbarer Baum, voller Blühe und Aepfel behanget, daß man meynen möchte, es wäre der Baum des Lebens, der da im Garten des Paradeises gepflanzet ist, wann nur jemand seine gnadenreiche Krafft des Lebens kosten und versuchen dörfte.

So wird uns auch in der philosophischen Tiara abgerissen und beschrieben, Hermes der dritte Obermann aller Philosophen, der sitzet auf einer Cathedra, und hält (über seinen Kopf; andere melden) auf seinen Knien zwo Tafeln: Auf der einen stunde beedes der Sonnen, und dann des Monds Schein in einem Umkreiß; unter ihnen waren zween Vögel, die flogen wie in ein Cirkel herum, und bissen sich, als wollten sie einander fressen: der obere war mit Flügeln, der andere ohne Flügel gemahlt. Auf der andern Tafel waren drey Cirkel von mancherley Farben entworffen; mitten in denselben war des Monds Bild, zu welchem kamen zwo Sonnen: die eine schosse von ihr einen Strahl, die andere zween Strahle. Und flogen um des Hermetis Stuhl neun Adler, die hatten in ihren Füßen gespannte Bogen, aus welchen sie gefiederte Pfitschepfeil auf das Erdreich geschossen.

Hat

Hat nit auch ein Franciscaner-Münch zu Ulm Barfüsser-Ordens, diese unsere Wissenschafft, in unserer gemeinen Muttersprach, überaus künstlich beschrieben, und durch Christi Paßion gezogen, also, daß unsere Kunst gewiß und wahr sey, stattlich erwiesen?

Allda ist auch zu sehen ein zweyfaches Bild, so theils ein Manns- theils ein Weibsbild ist, einem Zwydorn gleich, das trägt einen Kaiserlichen Scepter in der Hand. Solcherley Muster und Gattung, werden in der Philosophen Büchern hin und wieder gefunden.



Das XVIII. Capitel.

Zeigt an, daß der Stein die Krafft und Würkung habe alle Krankheiten zu curiren und gesund zu machen, dieweiln die ganze Natur allzumaln seye in der Sonnen, und die Sonn in der Natur; und insonderheit in dem Stein.

Daß aber unser Stein alle Krankheiten heilen könne, hievon seynd aller Philosophen Bücher voll. Jedoch will ich solches auch aus natürlichen Ursachen, nach meinem besten Verstand, und Vermögen zu probiren und darzuthun, mich befleissen. Eine jegliche Natur ist in der Sonnen, und die Sonn in der Natur. Derowegen können wir ihren Geist erforschen und erhaschen in allen Dingen, und zwar fürnemlich im Gold. Und wann die Natur krank und schwach ist, so curirt unser Stein, und machet gesund die Natur. In der Fortpflanzung des Golds, hat sich der Himmel mächtig bearbeitet, desgleichen auch die Sonne selbst, sowoln auch der Jupiter. Zwar die Sonn hat unserm Gold alle Gaben und Kräfte eingepflanzet, von wegen ihres feurigen Scheins und Würkung. Der Jupiter aber, welchen die Medici einen Patron und Schutzhalter des Lebens nennen, hat ihme

me ein Temperament, und Gleichförmigkeit der Elementen gleichsam eingegossen. Von diesem ist das Gold dermassen unzerstörlich gemacht, daß kein Feuer seiner Substanz und Kraft, es zu verstören nicht anheben kan.

So kommt auch darzu des Golds Auflösung, seine Reinigung, und lange Kochung oder Erhaltung im Feuer; von welchem laboriren dasselbe Gold, eine wunderbare und fast göttliche Kraft und Würkung überkommt.

Wann du von diesem Stein, in der Speiß oder Trank, eines Senfkörnleins schwer einnehmen thätest, so würde es den Balsam oder Oel des Lebens, und das Feuerlein (calidum nativum) durch eine himmlische Kraft, den menschlichen Cörper bey seinen Elementen und Qualitäten Gleichheit erhalten, in gutem Fried und ruhiger Einigkeit Temperament zusammen verbinden; darüber dann die Seele ist eine Herrscherin; und also würde ein Mensch, so diesen Stein zuwegen bringt, jederzeit, ohne alle Krankheit, frisch und gesund beym langen Leben verbleiben, bis an sein End und letztes Stündlein, welches der Allmächtige GOtt einem jeglichen Menschen, von wegen des Ungehorsams unserer ersten Eltern, bestimmt und aufgesetzet.

In dem Cörper Christi, war der Elementen eine sothane Freund- und Verwandschafft, eine so-

thane Harmonia und Temperament, indem er keiner Sünd, noch Krankheit unterworfen gewesen, von wegen seines menschlichen Wesens, wunderbaren Würdig- und Herrlichkeit, und Vereinigung mit dem göttlichen Wesen; also, daß er nimmermehr natürlicher Weiß gestorben wäre, wo er nit um des Menschen Erlösung willen, derenthalben er auch gebohrn ist, gutwillig gestorben wäre.

Ey! so sollst du nun billich ewig Lob, Ehr, Preiß und Dank sagen, dem Schöpffer aller Dingen, der auch dich erschaffen, und dich mit seinem theuren Blut aus der Höllenglut erlöset: und dich mit so herrlichem Geschenk begabet hat; dadurch du bey guter Gesundheit und langem Leben, in erwünschter Glückseeligkeit die Zeit zubringen, deinen Lauff vollenden mögest; um welcher Ursach willen, dann allermeist unser Stein zu erwünschen und zu überkommen wäre.

Des überschwänglichen grossen Reichthums zu geschweigen, so aus dieser Kunst vom Stein überflüßig entspringen. Dann du hast an ihm ein rechtes, wahres Aurum potabile und Aquam vitæ: Wann du dieses Steins nun ein klein wenig nimmst, und thust ihn in ein Malvasier, oder andern guten starken Wein, und solvirest es darinnen: So hast du eine Arzney über alle Arzneyen, auf diesem weiten und breiten Erdboden.

Das

Das XIX. Capitel.

Ist eine Wiederholung des philosophischen Werks, allwo diese ganze göttliche Kunst des Steins, mit kurzen Sprüchen mehrmaln eingerichtet und vollendet wird.

Nimm das männliche precium Solis, solvir es, schlag es zu dünnen Blech, oder feile es subtil; thue es zum Quecksilber, nach der zwölften Proportion gegen dem precio Lunæ. Setze es zu einem gelinden Feuer, halt damit so lang an, bis im Mercurio, so die Cörper auflöset, ein obenanschwimmender Schwefel erscheinet: dieses ziehe heraus, bis nichts vom Cörper überbleibt. Und also hast du das erste Stück des Philosophischen Werks.

Das andere Stuck ist dieses: Den Schwefel setze in ein Glas ohne Wasser; und des Cörpers Mercurialwasser, in welchem seine mercurialische Seele ist, sollst du lindiglich distilliren. Dieses Wasser thue zum Schwefel, und vermische es durcheinander, auf daß offt und vielmals eines mit dem andern, bald übersich, bald untersich steige, bis der Schwefel sein Wasser empfangen hat, welches in der allerweisensten Farb geschicht,

wie der Schnee. Und also hast du ein Elixir oder Medicin, auf diese Weiß zugerichtet.

Das dritte Stuck ist dieses Werks: Wann du nun die allerweiseste Erden hast, so mache sie gelbfarb im starken Feuer: darnach mache es mit Gewalt, in grösserm Feuer, ganz roth. Und dieses ist ein Elixir oder Tinctur ad rubeum.

Folget hierauf eine andere Art zu operiren.

Die göttliche Kunst, geliebt uns mit noch kürzern Worten, jedoch mit wunderlicher Tieffsinnigkeit zu fassen.

Solvire das Corpus: Nimm den Schwefel, reinige ihn von seiner Unsauberkeit; sublimire den Geist, und füge ihn dem Schwefel zu. So hast du die philosophische Kunst. In einem jeglichen vollkommenem Werk der Alchymiæ, wie gering es auch immer seyn mag, ist hoch vonnöthen, daß man den Geist, und den Schwefel habe. Der Geist tingiret mit Goldfarb: der Schwefel gibt das Goldgewicht, und coagulirt. Wann dem Werk derer eines ermangelt, so würdest du nichts ausrichten. Die Philosophi suchen das ganze Geheimnuß der Natur, im Schwefel oder Erdreich des Golds, darinnen es verborgen liegt, und sagen, es seye nun gar zu wahr. Darum nen-

nennen sie es ein Coagulum, oder Härtung, wann sie sprechen: Nehmet das Coagulum oder Härtung von dem Cörper, so habt ihr das rechte Magisterium, oder, der Kunst Meisterschaft, über welche nichts grössers noch höhers ist in der Natur. Zu gleicher Weiß: Reinige das Coagulum, und lösche ihm aus seine Hindernussen, so wirst du tingiren, was du willst. Es wird aber unser Schwefel mit einem unreinen Tuch verglichen, so ohne Wasser nit gereiniget werden kan: Also wird auch unser Erdreich Schwefel, ohn ihr Wasser nit abgewaschen. Abwaschen ist auflösen: Auflösen ist reinigen. Das Wasser ist der Mercurius, dieser ist der Schlüssel, welcher allein den Cörper aufschleust, und machet den Sulphur weiß; wann der Schlüssel nit vorhanden ist, so wird die Unreinigkeit nit hinweg gebracht.

Ich will dich, oder denjenigen, für einen, mit einer sonderbaren Geschicklichkeit begabten Mann ansehen, halten, und rühmen, wann du dieselbe Unreinigkeit kanst wegbringen. Eben dieses ist die Hindernuß, und der ewige Tod des Cörpers, und kan auch nit in den Himmel kommen, alldieweiln er sie bey ihm behält; wie droben im 14. Capitel stattlich erwiesen ist. Ich sage dir, so wahr GOtt lebt, der ein Schöpfer ist des Himmels und der Erden, daß dieses, eines seye der grösten Geheimnuß von Anbegin der Welt.

Fer-

Ferners, so ist diese Kunst vom philosophischen Wasserstein nichts anders, denn eine Purificatio und Reinigung der Erden, und der Natur. Es kan das Erdreich von seiner Unflätigkeit, durch kein anders Mittel gesäubert noch gereiniget werden, dann es nehme sein ausgezogenes Wasser wiederum zu sich. Und dieses hält kürzlich die ganze Kunst in sich, wann du dich anderst auf die Natur verstehest. Mehr dergleichen Sachen kanst du, mit Verleihung göttlicher Gnaden, bey dir selbsten abnehmen und erlernen.

Dieses sey für dißmaln meiner Betracht- und Beobachtung

ENDE.

Lob, Preiß, und Dank GOtt allezeit,
Von nun an bis in Ewigkeit!



Fürst-

Fürstliche und Monarchische

Rosen von Jericho.

Das ist:

Moses Testament,

und

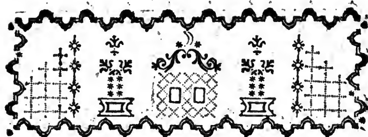
Vergabung

der Künsten und Wissenschafften, die er am Hof Pharao in Egypten erlernet, und dem Israel zum Guten im Gefilde Moab am Berg Nebo im Thal gegen Peor und Jericho geschrieben hat, auf daß es ferner wie bisher seine Kosten und Ausgaben bestreiten möge.

Aus dem Hebräischen in das Deutsche gebracht und zum Druck befördert

durch

Hermann Fictuld.



Geehrter Leser!

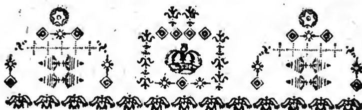
Auf eine sondere Art bin dieser Schrift, Fürstliche und Monarchische Rosen von Jericho, das ist, Moses Testament, darinn von dem höchsten Geheimniß der Egypter, als dem Schatz aller Schätzen gehandlet wird, theilhafft worden, und weilen dasselbe von grosser Wichtigkeit und Vortheil den Liebhabern der Alchymie, habe es ihnen nicht ferner enthalten, sondern aus der

Gefangenschaft, darin es schon lange gelegen hat, entführen, und an Tage geben wollen; wünsche, daß sie darin dasjenige finden und erlangen, davon der Autor so deutlich geschrieben. Hoffe, es werde von dem ehrenden Publico der Alchymisten wohl aufgenommen werden. Der da die Ehre hat sich zu empfehlen.

Geben zu Bethel
in meiner Zellen, den 7. Merz 1760.

Hermann Fictuld.

Erster



Erster Theil
der
Fürstlichen und Monarchischen Rosen von Jericho.

5 Buch Moses Cap. XXV, 19.

Ich nehme Himmel und Erden, heut über mich zu Zeugen, daß ich euch habe vorgelegt, Leben und Tod, Segen und Fluch, daß du das Leben erwählest, und du und dein Saamen leben mögest.

Ich Moses ein Sohn Amram, ein Bruder Aron des Hohenpriesters und der Mirjam der Prophetin, aus dem Geschlecht der Leviten, des Saamens Jsrael, gebohren in Egypten, auferzogen am Hof von der Tochter Pharao, daher genannt ein Sohn der Tochter Pharao, unterrichtet und gelehrt worden in aller Weißheit, Wissenschafft und Künsten der Egyp-

ter. Nachdeme aber groß worden ware, und mich am Hof verdient gemacht, auch die Leidenschafften meines Volks ersahe, und an derselben Antheil nahme, darüber mich der Ungnad Pharao besorgete, zöge hin in Midian und wär daselbsten von dem Oberpriester des Landes in Dienst aufgenommen, hütete dessen Schafherden. Nachdeme aber er meinen Fleiß und Geschicklichkeit erkannte, gab er seine Tochter mir zum Weibe, und machte mich zu seinem Eydam. Nicht lang nach diesen Tagen, da ich in Horeb der Schafe hütete, erschien der Engel des HErrn, mir in einem Busch, der mit Feuer brannte, und doch vom Feuer nicht verzehret wurde. Da ich dieses so beschauete, war ich begierig solches in das Nähere zu besehen. Als aber mich dahin nahete, sprach der Engel: nahe nicht, zeuch deine Schuh aus, dann das Land da du stehest, ist heilig. Da gab der Engel mir Befehl an meinen ehemaligen Herrn, und an sein Volk, an die Kinder Israel, den Saamen Abraham als meine Brüder, in der Egyptischen Dienstbarkeit, dieselben aus ihren Leidenschafften und Trangsalen zu erlösen, und heraus, und dargegen dieselben in ihr Eigenthum, in das Land Canaan zur Ruh zu führen, welches Land er vormahl seinen getreuen Knechten den Erzvättern Abraham Isaac und Jacob zu geben versprochen hat, daß ihr Saamen dasselbe erblich besitzen sollen. Dann saget der Engel: ihr Seufzen, ihre Thränen und Leidenschaft ist heraufgestiegen vor den Thron GOttes, und ist für

seine

seine Ohren kommen, daß er sich ihrer erbarmen muß, und sie herausführen in ein Land, in welchem seine Vätter vormahls Fremdlinge innen gewesen sind, ein Land das groß und weit ist, ein Land da Milch und Honig innen ist, ein Land da du in Fried und Ruh seyn kanst. Welchem theuren Befehl, mich zu gehorsamen sehr beschwehrete, und auf alles möglichste von mir abzulehnen suchte. Nichts desto weniger mußte gehorsamen und demselben unterziehen, dieweil ich als sein Geschöpf, der da über Leben und Todt zu gebieten hat, in seiner Hand und in seinem Gewalt wäre. Dahero machte ich mich nach gepflogener Abrede mit meinem Schwähervatter, und meinem Weibe zur Abreiße fertig, zoge hin in Egypten zu meinen Brüdern, verkündigte ihnen diese meine Botschaft, wie und was der Engel mit mir geredt habe, die solches theils mit Freuden, theils aber mit Seufzen anhöreten, dieweil sie vor Angst und Wehmuth der schwehren Arbeit kaum Zeit hatten zu schnaufen. Jedoch als sie sahen die Zeichen und Wunder in meiner Hand, mit welchen GOtt, mich mächtig gemacht und abgefertiget hatte, glaubten sie daß die Hand GOttes mit mir seyn werde; sie wünschten mir Glück zu meiner Unternehmung, und machten inzwischen Zubereitung zu einer Abreiß. Aber GOtt verstockte das Herz Pharao, daß er zwar mich hörete, aber nicht entsprechen könnte, auf daß seine Hand mächtig an Pharao und an allen seinem Volk wurde, daß der Wunder viel geschehen, und sie in ih-

rer Bosheit umkommen; wobey aber unsere Angst und Noth sich verdoppelte, aber auch unser Gebet und Seufzen viel wurden, so lang bis das Mas der Bosheit voll war, da dann sie mit Gewalt, und mit grossem Gut uns zum Land heraus stoßten. Allein auch dieses war nicht genug, sondern GOtt vergrösserte noch darinn seine Macht und Ehre, daß sie auf dem Weg uns nacheilten, mit gewaffneter Hand uns erhaschen und zuruckführen wollten, um in ihre Dienstbarkeit zu zwingen. GOtt aber, der bis dahin gezeiget, daß er mächtig seye, daß er unser Helfer und Schutz seye, erweiste auf eine erstaunenswürdige Weise uns seine Gnade. Er scheidete das rothe Meer von einander, daß es auf beyden Seiten wie Mauren stund, und wir trocknes Fuß hindurch gehen konnten. Als aber die Feinde uns nacheilten und sie mitten in der Laufbahn waren, da schlugen die beyderseitigen Fluthen zusammen, daß das Egyptische Heer darinn elendiglich umkam und ertrunken war..

Als wir hier von neuem die Hand und Allmacht GOttes erkannten, daß GOtt uns aus dieser grossen Angst und Noth herausgerissen und erlöset hat, dargegen unsere Feinde ohne Schwert und Spies umgebracht; so hielten wir ein Fest, lobeten und danketen GOtt, und brachen auf von dem Ort, zogen durch die Wüstenyen, nach dem von GOtt uns verheissenen Lande. Wir waren so viel des Saamens Israel als der Sternen

am

am Himmel, und unser Vieh war wie des Sandes am Meer unzehlbar. Wir reiseten ohne Weg durch die Wüstenenen, das da wild und ungebauet, da kein Getreid, Brod, Futter oder Wasser war, ein Land da alle Nothwendigkeit ermangleten, da alle Bedürfnissen nicht zu haben waren, auch die Zeit es nicht gabe, daselbsten zu bauen und zu pflanzen, oder von fernen Orten herbenzuführen; wodurch dann öfters geschehen, wie dann unter einer solchen Menge Volks allerhand widergesinnete Gemüther giebet, die ihre Uebelgesittenheit und Uebelwollenheit blos geben, da sie öfters des Vorhabens gewesen mich zu steinigen und zu tödten, und sich wieder nach Egypten zu wenden, auch viel andere Verkertheiten angefangen, wie dessen alles in meinen Schriften zu eurer Schande und Schaamröthe, aber auch zu eurer und der euren künftigen Nachricht habe aufgezeichnet, wie daß GOtt über eure Bosheit sehr entrüstet, und öfters so aufgebracht war, das ganze Heer in der Wüsten zu tödten und umzubringen, worüber dann mich zur Mauer gemacht, in den Riß gestanden, GOtt für euch und eure Bosheit gebetten und geflehet, solche Mißhandlung zu vergeben, und nicht zu behalten. Aber auch so weit getrieben, daß öfters selbsten mir den Tod wünschete, und lieber todt seyn wollte, denn leben. Also dardurch an GOtt mich vergriffen, sonderlich in Cades, an dem daher genannten Haderwasser, weilen an dem ferneren Tragen eines solchen halsstarrigen

rigen und verkehrten Volks müde ware, und GOtt über ihre Bosheit eifferte, daher auch sehr zweifelte, ob GOtt dießmal ihnen ihre Missethat werde vergeben, und Wasser aus dem Felßen fliessen lassen, daß sie sich und ihr Vieh mögen erquicken, den Durst und die Begierd nach Wasser könne löschen, sondern vielmehr glaubete, daß GOtt auf diesmal euch werde allhier aufreiben, und in dieser Wüsten begraben. Da ich nun also in Angst und Zweifel schwebete, sprach GOtt in vollem Eifer: Glaubest du, daß ich werde Wasser aus diesem Felßen bringen, und schwur, daß ich werde weder das Land betretten noch das Volk in dasselbe hineinführen, sondern daß meine Sachen solle berichtigen, und wie mir gewünschet habe, indeme ich in dieser Wüsten sterben solle. Also diesseits dem Jordan auf dem Gebürge Abarim auf dem Berg Nebo in der Moabiter Lande, nachdeme ich das Land Canaan von ferne werde gesehen haben.

Dem Befehl GOttes zu gehorsamen, nahm ich alle Vorsorge an, euch mein Volk Israel, um euch Rechte und Gebote zu stellen, wie ihr in Folge der Zeiten euch zu verhalten habet. Nach welchen ihr wandeln und leben sollet, euch gegen GOtt, gegen euren Nächsten und gegen euch selbsten verhalten möget, wann ihr gegen euren Nachbaren gesellig und gesittet seyn wollet, wann ihr wollet in der Welt Glück und Segen, gute Tage und Frieden haben; wann ihr wollt ein ewi-

ges

ges glückseeliges Leben in der Ewigkeit erlangen. Dann euer aller abgeneigtes Gemüth ist mir sehr bekannt, daß ihr nicht länger in denen Geboten und Wegen GOttes wandlen werdet als bis ich und andere, die euch darzu antreiben, von dieser Mühseeligkeit entrissen seyn werden. Ich sehe zum voraus, und dahero sage ich es euch und nehme über euch den Himmel und die Erden zu Zeugen, daß ich euch habe Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, erwählet nun das Leben, daß ihr möget leben; aber ich weis, daß ihr durch allerhand Begierden euch werdet verleiten lassen, daß unter euch Zerrüttungen geschehen werden, daß ihr von Hauß und Hof, von Stadt und Land verjagt, daß ihr in Elend, Noth, Angst und Jammer kommen werdet; daß ihr in fremden Landen, fremden Völkern, fremden Herrschaften werdet dienen, und eure Nahrung suchen, welches mir sehr nahe an das Herz und an die Seele gehet, daß mich übermögen hat auch dieses Orts euch einen Trost, Hülfe und Errettung zu verschaffen, daß ihr euch helfen, und die Völker, unter welchen ihr wohnen werdet, euch geneigt machen könnet, wofern ihr euers Herzens Härtigkeit, und Abirren von GOtt erkennen und dasselbe von ganzem Herzen bereuen werdet, daß ihr GOtt aus eurem Seelengrund werdet bitten, daß er seinen Zorn, Grimm, Eifer und Fluch, der über euch kommen solle, wolle fahren lassen, und euch wieder als zuvor gnädig seyn. Alsdann wann ihr also euch werdet zum HErrn bekehret

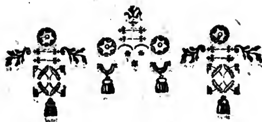
haben, so wird er sich eurer erbarmen. Wie er dann ist ein barmherziger GOtt, ein freundlicher, liebreicher GOtt, der da die Barmherzigkeit und Freundlichkeit, die Liebe und Gnade selbsten ist, der da nicht kan ewiglich zürnen, der nicht begehrt den Tod des Sünders, sondern daß sich jedermann zu ihme bekehre: so gereuet ihme bald der Straffe und das Uebel so über euch kommen soll. Werdet ihr dasjenige grosse Geheimnis, welches GOtt in die Natur geleget und gepflanzet hat, das ich hier aus purer Liebe und Mildigkeit, aus Mitleiden euers bevorstehenden Elendes beschreiben, und als ein Testament habe hinterlassen wollen, finden, und euch helfen können. Als welches grosse Geheimnis das ein Geheimnis aller Geheimnissen ist, das ein Schatz aller Schätzen ist, das die ganze Welt nicht zu bezahlen vermag; das eine Gabe GOttes, eine hohe Gutthat GOttes ist, die man von GOtt bitten und erlangen muß, habe ich theils an dem Hof Pharao in Egypten, theils aber von dem Oberpriester in Midian, meinem Schwähervater, aus der vorsorgenden Gnade GOttes erlernet und erhalten, das da nur denen gegeben wird, die es zur Ehre GOttes wissen zu gebrauchen. Mithin solchen die da wissen nach Würdigkeit damit zu verfahren um zu verhüten Krankheit und Armut, als welches grosse Geheimnis und Schatz der Welt ich nicht habe wollen mit mir in das Grab, in den Tod, in die Vergessenheit und Untergang nehmen, sondern in Schrifft, das ist auf ein unver-

derb-

derblich Pergament schreiben und verfassen wollen, auf daß solches vor aller Verderbung und Gefahr geschützet und geschirmet seye, und ihr also zu allen Zeiten dis mein Testament und meine Wissenschaft haben möget, euch samt allen euren Brüdern, Weibern nnd Kindern, die des Saamens Abrahams und Israels sind, aus denen Leidenschaften, Trangsalen, Nöthen und Gefahren möget erretten, GOtt zu Ehren, und euch zum Heyl möget leben, auf daß nicht unsere seelige Erzväter Abraham Isaac und Jacob wider euch zeugen, und GOtt um Rache wider euren Ungehorsam und Abfall anruffen. In solchem Fall aber wisset, daß ihr diese Wissenschaft nicht werdet erlangen, und wofern ihr durch sondere Zufälligkeit solcher sollte empfangen, daß sie euch nicht wird zum Heyl und Segen, sondern zum Fluch und Untergang, zum Verderben dienen wird, bis daß ihr werdet ausgerottet seyn und nichts von euch überbleibet. Dann GOtt hat einen theuren Bann und Fluch darauf gesetzet, daß wer die unwürdig gebrauchet oder einem Unwürdigen offenbaret, oder in das allgemeine entdecken würde, daß derselbe solle verflucht seyn, daß er solle am Schlag und des gähen Todes sterben; daß er solle wie Gras verdorren. Dahero beschwöre ich euch gleich wie ich beschworen bin bey dem GOtt des Himmels, der da aller Leben in seiner Hand hat, daß ihr dieses grosse Geheimnis nicht wollet ausbringen, sondern bey euch geheim halten, und

ohne

ohne Noth weder arbeiten noch offenbaren, damit ihr euch daran nicht vergreifet, wann euch euer Heyl und zeitlich und ewiges Wohlseynm am Herzen lieget. Wessen mich dann auf das heiligste zu euch versehe.



Zweyter

Zweyter Theil
der
Fürstlichen und Monarchischen Rosen von Jericho.

Deut. XXXIII, 13.

Spruch und Segen den ich über den Stamm Joseph gesprochen. Sein Land liegt im Segen des HErrn, da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau, und von der Tiefen die unten lieget, da sind edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte von dem Mond, und von den hohen Bergen, gegen Morgen, und von den Hügeln für und für, und edle Früchte von der Erden, und was darinne ist, die Gnade des der in dem Busch wohnet, komme auf das Haupt Joseph und auf die Scheitel der Naser unter seinen Brüdern.

Genes. XXVII, 28.

Isaac sprach zu Jacob: GOTT gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Wein die Fülle.

Dieses

Dieses sind die Segen, damit unsere Vätter ihre Kinder gesegnet haben; es sind auch die Segen, damit ich mein Volk und meine Brüder, das ganze Hauß Israel gesegnet habe, und sich nur darinn unterscheidet nach der Würdigkeit der Person, daß welche in den Wegen des HErrn wandlen, der Segen an ihnen kräftig wird; die aber nicht in des HErrn Wegen einher gehen, an denen ist auch der Segen vergeblich. Darum wandlet in dem Licht, weil ihr das Licht habt, auf daß alle die Segen, die auf euch gelegt worden, an euch erfüllet werden, und ihr im Segen des HErrn lebet.

O Israel! du Volk GOttes, du Saamen Abraham, Isaac und Jacob, du königliches Priesterthum, das ich aus der Dienstbarkeit der Egypter herausgeführt habe, das ich bey vierzig Jahren in denen Wüstenenen gegänglet und mit Schmerzen getragen, das ich gepfleget und gewartet habe, wie eine Mutter ihren einigen Sohn zärtlet und pfleget, und der ich über dir vor Liebe und Weichmütigkeit mein Leben aufopfere, und als ein Schlachtopfer hingebe. Wünsche dir nochmalen vor dem Hinscheid meines Lebens, ehe mein Geist und meine Seele aus mir genommen wird, und ich in den Ort hinfahre, da kein Widerkommen ist, das vollkommene Erkänntnis von GOtt, und dein selbsten; daß du den wahren lebendigen GOtt, den GOtt deiner Vätter in seinem wahren Wesen erkennest, dich vor demselben,

ben, der ein verzehrend Feuer, und ein eifferiger GOtt ist 5 Mos. IV, 23. demüthigest, denselben ehrest, anbetest, dienest, lobest und dankest; welches aber nicht geschehen mag, ohne daß du dich selbst erkennest, wer du seyest, beydes in dem Wesen und auch in der Kraft, worzu dich GOtt gemacht und in die Welt gesetzet hat. Wann du dich also hast erkennen lernen, und daß GOtt sein Licht in dir leuchten lässet, so wirst du dann sehen wer GOtt ist, wie von GOtt alles kommt, und in ihme alles bestehet, wie Leben und Tod, Segen und Fluch in seiner Hand stehen, daß er der GOtt so oben im Himmel, und unten auf Erden ist, daß er der Herr ist, den ich stäts euch geprediget habe, und dessen Gebot und Willen verkündiget; daß er ist der so Himmel und Erden erfüllet, dessen Thron der Himmel, und die Erde der Schämel seiner Füsse; daß er ist derjenige, so euch aus allen euren Nöthen und Trangsalen hat erlöset; daß er ist der, ohne welchen kein Gott ist; daß er ist der GOtt der Gerechtigkeit Deut. 33, 26. daß er ist der einige allein wahre, ewige und lebendige GOtt, in dem Himmel und Erde bestehen. Diesen gebiete ich euch allein zu erkennen, allein anzubeten, allein zu ehren, und allein zu loben; und gleichwie er der allein heilige GOtt ist, so ist er auch der einige GOtt, der das Gebet, die Seufzer und Thränen der Bedrängten und Nothleidenden erhöret, und denselben hülfet. Er ist auch der von dem allein alle Weißheit kommt, der da allen die eines weisen Herzens

sind,

sind, die Weißheit in ihr Herz giebet, daß sie Geschicklichkeit haben in allen Künsten und Wissenschaften zu arbeiten, in allerley Geschäfte, die dem HErrn geheiliget sind; darum suchet von Herzen denselben, so wird er euch geben, was euch nützlich und seelig ist.

Wann nun ihr, mein Volk, also diesen meinen GOtt werdet erkennen, ihn werdet angeruffen haben, und er euch erhöret; so beherziget mit einem tief forschenden Geist, was euch so theuer und heilig habe angepriesen von der Erschaffung der Welt, von dem Himmel, von der Erden, von dem Menschen, und von aller Creatur die GOtt gemacht hat, und die euch so nachdenklich in dem Buch der Schöpfung vorgestellt werden, wie GOtt alle diese Geschöpfe aus dem Wasser des ersten Ursprungs, das da in dem unermäßlichen Abgrund schwebete, habe hervorgeruffen. Betrachtet mit einem unpartheyischen und unumfangenen Gemüt diese wunderbare Schöpfung, dann sie ist eurer Aufmerksamkeit würdig, dieweil ihr darinn werdet etwas finden, das euch in dem Aeusseren zu einer tiefen Weißheit führet, die GOtt in die Natur hat gepflanzet, und die mit dem grossen Erschaffungswerk, des grossen Weltgebäu, mit allen seinen Geschöpfen und Creaturen in seinen abgetheilten Tagwerkern eine vollkommene Gleichheit hat: ihr werdet allda finden eine Materie deutlich beschrieben, die mit der Materie aller Dingen einerley ist, daraus das grosse Universal, das Geheim-

heimnis aller Geheimnißen, der grosse Schaz der Welt bereitet und erlanget wird. Ihr werdet finden die ganze Bereitung desselben geheiligten Werks ohne allen Verdeck, und auch ohne allen Nachtheil, Abbruch und Eingriff des grossen Werks der Welt Erschaffung, ihr werdet vermittelst dieser tief verborgenen Wissenschaft noch viel tiefer sehen von der Erschaffung Himmels und der Erden, wie dieselben gemacht worden sind, dieweil diese Wissenschafft der Grund und das Fundament, der ganze Begriff derselben sind: und hinwieder diese das Wissen und der ganze Begriff wie das grosse Geheimnis bereitet werde, denn das eine Werk, ist des andern Beleuchtung, und des einen Verherrlichung, ist des andern Großmachung.

Ihr werdet auch begreifen, wie und warum er den Menschen am Ende aller seiner Werken gemachet hat, und zum Herrn der Welt über alle seine Geschöpfe gesetzet. Nicht daß er ein Müßiggänger und Gaffer, ein Faullänzer und Criticus der Geschöpfe GOttes seye, sondern daß er eine vernünftige und lebendige Seele, als ein weiser Pfleger der Welt und der Geschöpfen GOttes, daß er die baue und pflanze, als ein Lustgarten zurichte, und eine angenehme Wohnung mache, daß er sich darinn seiner Hände Arbeit ernehre und erfreue, im Schweis seines Angesichts sein Brod esse; mithin dasjenige so GOtt gemachet hat, also zubereite, daß er davon seine Nahrung, Gesundheit und Decke habe.

Der Mensch soll also verstehen 1. was das Wasser seye daraus alles gemacht, das da gemacht ist. 2. Wie dasselbe Wasser das anfangs Chaos, daraus das ganze Weltgebäu mit allen seinen Geschöpfen und Creaturen gemacht und gescheiden worden, in dem grossen weiten Raum der Ausdehnung, der unendlichen Ewigkeit gehaftet und geschwebet habe, und 3. wie der Geist GOttes auf demselben Wasser geschwebet. Das Erste betreffend, das Wasser, so ist dessen Materie ein dünnes flüßiges Wesen, dessen Geburt in den Astra geschiehet, da es annoch eine unsichtliche, ungreifliche und unkennbare Substanz in der Lufft herum schwebet, nachmalen aber von den stürmichten Winden zusammengetrieben, verdicket und in diese Wassermaterie gebracht, auf die Erden geworfen, so viel die vermag verschlucket, des Gestirns Eigenschaften in die Erden geführet, darvon die Erden geschwängert und fruchtbar gemacht wird, entweders Pflanzen oder Mineralia darvon erzeuget. Das überflüßige Wasser aber fliesset in seinen Canälen nach dem Meer, und von da treibet es die Fluth und Ebbe, durch die Winde und Last der Erden als wie mit einem Blasbalg durch die Organa der Erden, darvon die Brunnquellen werden, welches Wasser sodann der Erden durch die es gestrichen Eigenschaften an sich genommen, und herfürbringet, wie auch in dessen Poros die feurigen Geister träget. Zweytens: das Chaos oder der wässerige Klumpen, muß unter göttlicher Allmacht und den Banden seiner Weißheit in der eingeschlos-

senen

senen Lufft des Abgrunds gleich einer Bassen auf dem Wasser, oder als das Gelbe in einem Ey in dem Weissen und der Schalen gehängt haben, das da sich auf keine Wege konnte welzen noch umdrähen, sondern so als ein Vogel in der Lufft schwebete. Und drittens: der Geist GOttes, nicht GOtt selbsten, sondern ein Geist, ein Athem, eine Krafft die von GOtt ausgegangen, hat als ein Hauch, Dampf oder Dunst, als ein geistiges Wesen gleich einem Nebel auf dem Wasser geschwebet. Dieser Geist ist derjenige Geist der in allen Dingen das Leben, die Seel, das Regen, und Bewegen ist. Da derselbe sich in dem Anfangs-Wasser oder Anfangs-Chaos einverleibet, und ist durch die Scheidung in allen Theilen beybehalten worden, daß er in allen Dingen ist, und als ein Magnet ein Geist den andern zeucht, daher unter ihnen eine Harmonie und Bewegung, eine nahe Verbindung und Uebereinstimmung ist. Dieses nun sollt ihr in seinem wahren Wesen erkennen, dieweil es der Grund dieser tiefverborgenen Wissenschaft ist, ob es wohl in euren Augen nicht gros scheinen möchte.

Der Mensch soll nun an GOttes Statt stehen, nicht daß er solle oder wolle eine neue Materie formen, sondern aus derjenigen Materie die GOtt der HErr gemacht und uns dargeleget hat, als in die er alle die nothwendigen Substanzen, Eigenschaften und Kräften geleget, die dem allgemeinen Wohl nützlich und nöthig sind, um aus

derselben Materie gleichwie GOtt der HErr aus dem Weltanfangs-Chaos an dem ersten Tage als das erste Tagwerk herausgeschieden das Licht, das wahre wesentliche Wesen, die Essenz und Tinctur. Ihr müßet demselbigen gebieten sich zu erheben, und an die obere Ausdehnung zu setzen, um daselbsten in seinem wesentlichen Seyn und Krafft sich zu offenbaren, keinesweges aber zu glauben, daß durch das gebietende Werden, das Licht in dem Chaos erst werde und worden seye, sondern dieweil es schon von seinem Ursprung her darin gefangen und als zerflossen auf eine unsichtbare Art darinn gelegen hat und befindlich ist, durch das Werden, das Licht die Essenz von denen rohen hefenhaften Theilen, das ist, aus dem weiten Raum der Ausdehnung, darinn es angefasset und angeklammert ist, sich befreyet zusammenziehen, und verdicken, daß es sich in seinem Wesen und in seiner Form offenbaret. Welches aber nicht geschehen mag dann durch eine Gährung oder Ersterbung der wesentlichen hefenhaften Theilen, da die Bande verwesen, sich auflösen, und die subtilen Theile das Licht sich zusammen ziehet und erhebet, daß es sich in seinem Wesen offenbaret und zu sehen ist, daß da ohne die Gährung und Ersterbung, das ist Generation oder Werden nimmer möglich gewesen, daß das Licht sich hätte offenbaren können.

Wann das Licht von seinem Chaos gescheiden, und sich an der obern Ausdehnung hat geoffenbaret,

ret, so folget demselben noch die Formirung einer Veste, durch die das Wasser seiner zweyerley Arten unterscheiden wird, aus dem Chaos in dem Abgrund liegende, dessen ein Theil sich erhebet und über die Veste steigend, darvon die Himmel, samt den himmlischen Geistern, die Hausgenossen GOttes, wie auch die himmlischen Cörper geformet, die die grosse Ausdehnung des obern weiten Raums erfülleten: der andere Theil desselben die in dem Abgrund liegende wesentliche Theil machen mußten. Welche Scheidung dieser Wasser, und die Formierung der himmlischen und geistigen Cörper nicht geschehen mag ohne durch ein neues Werden, das ist Gären und Ersterben, die eine Entschahlung, loßmachung und Entbindung ist, der Dingen die den Himmel und die himmlischen Cörper formiren sollen, und eine Ersterbung und Verwesung der heffenhaften Cörper, in welchen die Wasser, die durch ihre Erzeugung und Geburt sich heben, in einander gesponnen und gewoben, so daß sie vermittelst ihrer Vereinigung das Chaos oder besser eine Frucht und Gewächs ausmachen, und sich eines in dem andern haltet, eines in des andern Poros vergraben lieget, und sich also durch das Gären entschahlen, und loswürken müssen, daß die Bande allwo eines das andere hält, und sie gemeinschaftlich gehalten werden, zerreissen, verwesen und verfaulen, so bald diese erfolget ist, werdet ihr am zweyten Tage, das zweyte Tagwerk verrichten und abermalen durch ein wahres Wort

gebieten, daß sie das Subtile und leichte, das Dünne und Flüchtige, von dem Dicken und Groben, dem Schwehren und Heffenhaften absondere, über die Veste erhebe, die Himmel mit seinen Cörpern formire, und das Würkende werde, das da dem Leidenden zur Erstattung komme, und Hülfe thue.

Es solle aber derselbe hier nicht stehen bleiben, sondern seine Tagwerke weiters verfolgen, wann anders derselbe ein erwünschtes Ende erwarten will: Er soll dahero dem Himmel, das ist den himmlischen Cörpern den Astra und derselben Ausfluß einen Gegenwurf formiren. Er muß das Chaos, das Wasser in dem Abgrund haftend, das dicke vermiste Wasser unter der Veste des Himmels scheiden, in zwey wesentliche Theile, in eine dünne flüßige, und in eine dicke trockene Materie, das ist Wasser und Erden, als zwey wesentliche Hauptheile und Hauptfundamenter, die die wesentlichen Theile der Welt machen, und die sichtlichen Element oder natürlichen Einheiten der Welt sind: ohne welche keine Creatur hätte gemacht werden, noch seyn mögen, noch auch einige Producten, und Pflanzen des Naturreichs; dahero die dritte Abwechslung oder Scheidung erfolgen soll. Jedoch ohne einige Gährung oder Ersterbung, Generation und Lebendigwerdung, dieweil das Absterben und Verwesen der wesentlichen Theilen, und das Lebendigwerden der lebenden Theilen, schon vorhero erfolget ist, daß sich die edlen Theile entschahlet und losgewürket haben,

ben, so daß nur die fernere Scheidung gefolgen mus. Mithin zu gebieten und zu sprechen: Au dem dritten Tage als das dritte Tagwerk, daß sich das Wasser unter dem Himmel sammle, an sondere Oerter, daß man das Trockene sehe, daß sich die Dünnheit, die flüßigen Theile von der Dickheit, von den harten trockenen vesten Theilen sich scheiden und absondern, daß sich dieselben in ihrem Wesen zusammenziehen und sammlen an sondere Oerter, auf daß die Trockenheit in eine einige Massam, und das Wasser an einem Ort sich zusammen ziehe, daß sie können gesehen werden, welche Trockenheit Erden, und die Sammlung der Wasser Meer genannt wird. Wordurch also der Zweck des Ersten Wesens errichtet worden, als ohne welchen die grossen Lichter Sonn, Mond und Sternen nebst allen Producten des Naturreichs nicht werden mögen.

Hier heisset es: die Erde war öde und leer, dann es war noch keine Creatur, keine Pflanzen, auch kein Sonne, Mond und Sternen, mithin keine Zeit und Ordnung, weder Tage noch Nacht, sondern eine Oede, daher hat auch kein Regen oder himmlische Influenz fallen können. Aber ein Nebel gieng auf von der Erden, der das Land befeuchtete; dann es soll das grosse Geschöpf, die Erde, also nicht öde seyn und verbleiben, als daran der HErr kein Vergnügen haben konnte; sondern es soll ein Lustgarten und Wohnstette werden, da aller Arten Pflanzen und

Creaturen drauf seyn sollen; sie soll mit edlen Gewächsen, Blumen, Bäumen und Früchten angebauet und besaamet werden, sie soll mit allerhand Thieren, Vögel und Fischen, wie auch mit Menschen besetzet werden, gleich einem Garten, und Speiskammer, darin ein Vorrath von Früchten, von Vieh, Thieren, Vögeln und Fischen seyn solle. Darum gieng ein Nebel auf von der Erden, der da die Erden, die sehr trocken worden ware, und gleich ist einem Kalk, befeuchtete, damit sie tüchtig gemacht werde aller Arten Producten hervorzubringen, bevor dieselbe durch einen Regen oder Thau des Himmels bethauet, befeuchtet und benetzet werden kan. Dahero werdet ihr nach dem Ausspruch des seel. Erzvaters Isaac diese eure Erden durch einen **Nebel:** das ist, Thau des Himmels und Fettigkeit der Erden, benetzen, befeuchten, und bethauen. Ihr werdet die mit den erforderlichen Instrumenten bauen, pflügen, und rein machen, dieselbe reiben, zerbrechen, und zermalmen, ja zu Staub und Aschen machen. Allwo durch sie mürbe gemacht wird, den Saamen der Früchten herfürzubringen, und die Influenz samt dem Früh- und Spatregen in sich zu nehmen. Also werdet ihr der Erden gebieten, daß dieselbe lasse aufgehen, Gras, Kraut, Bäume, die da Frucht tragen, und daß jegliche dieser Pflanzen seinen Saamen bey sich selbsten habe. Das ist: die Erde soll ihre Kraft und Saft, ihre Fettigkeit hervorgeben, zur Speise

und

und Nahrung für Menschen und Vieh, das sie darvon mögen erhalten werden.

Dann die Erde muß durch Reiben, Incirirен und Kochen mürb gemacht, aufgelößt und zerstöret werden. Dann die Erden, die mit Wasser imbibirt wird, die wird mürb gemacht, jemehr ihr die Erden reibet, desto mehr werden die groben Theile subtil und weich, und ihre Anfänge aufgelöset, dieweil die subtilen Geister, wann sie mit der Erden vergemeinschaftet werden, wann sie in dieselbe ingeknätet oder impastirt wird, so lösen sie die Erde von ihren zusammenhangenden Theilen auf, und bringen sie zur Flüßigkeit, Flüchtigkeit und Lüftigkeit, so daß die gebundenen und zusammengeleimte Theile entlöset und zu der Natur der subtilen Geister, das ist, in einen Dunst und Dampf, oder Nebel gebracht werden.

Wann nun Himmel und Erden gemacht, Wasser und Erden geschieden, daß jegliches in seine Behörde gebracht, daß die Erde bereitet ist, den Saamen zu empfangen, und Pflanzen hervorzubringen, vermittelst ihrer Kraft und Säfter herfür zu treiben, so erfordert der Sachen Nothwendigkeit, daß das vierte Tagwerk erfolge, daß Sonne, Mond und Sternen an dem Horizont erscheinen, daß eine Ordnung geschehe, die Tag und Nacht, Zeit und Stund bestimmen, auch daß die Sonne als das grosse Licht des Himmels, das Himmelsfeuer, die Erde erwärme, der Mond, das kalte Licht, das der Sonnen ent-

entgegen gesetzet ist, um derer Stralen zu concentriren, die Erde fruchtbar zu machen, dann die Sonne ist der Vatter, und der Mond die Mutter aller Dingen, diese zeuge ältere gebähren vermittelst der Erden alle Dinge. sie geben allen Dingen ihr Werden und Seyn, ihr Leben und Weben, ihr Sterben und Verwesen. Sie bringen alle Dinge auf die oberste Staffel der Vollkommenheit, und wieder herunter in die Verwesenheiten, diese Sonnen, Mond und Sternen, musten Werden, sie musten aus wesentlichen Dingen, aus Essenzen, Extractionen, Säften und feuerigen Kraft der ganzen Ausdehnung des Himmels und der Erden, samt des Wassers aus der Erden bereitet und zu wesentlichen Dingen werden. Jedoch nicht eines Wesens und einer Kraft, sondern darin weit von ein ander unterschieden sind, dann die Sonnen einer andern Art als der Mond, und der Mond anders dann die Sternen, doch also, daß ihre Kräften einen Zusammenhang und Zusammenfluß haben, und eines dem andern eine Beförderung leisten muß, dann die Säfte oder Ausfluß der Sonnen sind sehr feurig, hitzig und trocken, und der Erden unerträglich daher keinen Ingres und Würkung in die Pflanzen oder andere Producten des Naturreichs hat. Sondern mit ihren Stralen gleichsam alles verbrennet, besängt und verschmachten machet, da hergegen die Säfte des Monds sind sehr kalter, kühlender, feucht und herber Eigenschaften, eines

nes widrigen Acidum. Ein Saur das der Mond allen Creaturen, und Producten einwürket, und derselben Leben und Wachsthum ist. Die Säfte der Sternen sind in das gesammt mild, sanft und kühlender Kräften, die einen sondern Schlüssel haben in alle Producten des Naturreichs einzudringen und in denenselben das Wachsthum zu befördern, diese Säfte, werden der Venus verglichen. Wann nun die Säfte der Ausfluß der Sonn, Mond und Sternen, durch eine geziemende Constillation zusammenfliessen, und die Säfte der Sonnen in den Säften des Monds und der Sternen sich concentriren, und in die Producten einfliessen, darin geheftet und fest gemacht, auch sich ausdehnen und verbreiten, so werden dieselben auf das lebhaftigste in dem Wachsthum befestiget, daß sie den vollkommenen Grad erreichen, dann was das eine zu feurig, das ander zu kalt, das ist das dritte mittelmäßig, und werden also durch die Constillation concentrirt, balsamisch und essenzialisch gemacht, daher ist der Mond, der Sonnen und der Erden in das Mittel gesetzet, mithin der Sonnen entgegen, wodurch eine Ordnung und Zeitrechnung gemacht wird, da Tag und Nacht, Zeit und Stund, Monat und Jahr bestimmet. Also offenbaret sich, und beweisset durch ihre Gegenwart, daß sie aus dem Werden in das Seyn übergangen und ihre Bestimmung wollen erfüllen.

Sobald Sonn, Mond und Sternen an dem Horizont des Himmels sich offenbareten, daß sie ihren Ausfluß, Influenz und Säfte der Erden

den konten mittheilen, da hörte der Nebel auf von der Erden aufzustehen und die Erden zu befeuchten, dargegen mußte der Regen dessen Stell betretten und das Land befeuchten, und feuchtbar machen. Die Influenz machte die Luft und das Wasser voller Leben, sie schwängerte das Wasser mit einem astralisch-balsamischen Salz. Wordurch nicht nur der Mensch, und alle Thier, das da ein Leben hat, darvon lebet, sondern alle Pflanzen in dem Reich der Pflanzen, und alle Mineral in den Bergen haben ihr Wachsthum und Seyn darvon. Dann es ist in demselben die Seele und der Geist alles Lebens, so daß ohne dieses Wasser, das ist astralische Geist keine Creatur hätte leben noch ein Producte des Naturreichs seyn könne. So wenig als ein lebendiges Thier in denen Salzlacken Sodoma und Gomorra leben kan. dahero mußte die Luft-Region und das Wasser durch die Säfte der Sonne, Mond und Sternen gesund und heilsam, gesalzen und lebendig gemacht werden. Ehe es sich regete mit webenden und lebenden Thieren, das ist, mit aus dem Wasser erzeugenden Creaturen, dann das Wasser ist von sonderer Erzeugungs-Kraft, da es in dem Naturreich alle Producten wo nicht erzeugen, doch durch seine Kraft hervorbringen muß. So daß es ein lebendigmachendes Element ist. Worauf das fünfte Tagwerk erfolgete, da das Wasser vermittelst der Erden die Thiere gabe, da jegliches nach seiner Art, aus diesen wesentlichen Theilen gemacht worden waren. Obwolen

wolen die Erde todt zu seyn scheinete, so ist sie doch darum nicht todt, sondern es wohnet in ihrem Mittelpunct ein lebendiger Geist, der darin als gefangen liget, und sich nicht regen oder bewegen kan, er werde dann vermittelst der Luft und des Wasser aufgewecket, dann die Luft und das Wasser, das ist, Seele und Geist ist regen und bewegen, dann die Erden war wie ein Acker, und der Geist darinn ist wie ein darin gesäter Saamen, nun kan der Saamen keine Frucht bringen, er ersterbe dann. Er kan aber nicht ersterben ohne Feuchte, das ist ohne Luft und Wasser, mithin ist die Luft und das Wasser das Leben, das Regen und Bewegen des Geistes der Erden, will man nun die Erde fruchtbar machen, das der Geist darin seine Kraft und Leben erweise: so muß dieselbe mit dem Wasser befeuchtet und lebendig gemacht werden, dann es ist in dem Wasser nebst dem Stein werdenden, und Stein machenden Saamen, ein astralischer Geist und ätherische Seele. Das ist, ein himmlischer Salniter, dieweil vermittelst des Nebels aus der Erden allerhand Dünste aufsteigen, und sich mit dem himmlischen Salniter vergmeinschaftet, der dann ein fettes salziges Wesen, daher eine Seele und Leben ist, der eine Schlüssel der Erden ist, die Erde aufzuschliessen, die fruchtbar zu machen, seine mit sich führende Theile und Kräften darinn als eine Hennen ihre Eyer ableget, und cristalinisch wieder darvon fliesset. Es vertragen sich die Erde und das Wasser sehr wohl zusammen, daß

das Wasser machet die Erde dünn, und die Erden machet das Wasser dick. Und also wird die Erden durch das Wasser durch die astralischen Säfte der grossen himmlischen Lichter, Sonne, Mond und Sternen zu gerichtet, daß sie fruchtbar werde.

Warum aber die Erde allerley Thiere muste hervorbringen, da doch zu vorhin das Wasser schon hatte allerley Thiere hervorgebracht, war die Ursach, daß ein grösser Unterschied zwischen den Cörpern, die aus dem Wasser oder aus der Erden erzeuget werden, dann die ersten sind einer wässerigen, die letzteren aber einer irrdischen Eigenschaft, die Wasser sind eines weichen und phlegmatischen, die irrdischen aber eines groben trockenen Wesens, die Erde ist ein grobes irrdisches, salnitrisches und vitriolisches Corpus, einer hungeriger Begierd, magnetischer Würkung, die da stets suchet sich zu speissen, daher sie den Ausfluß des Himmels, den himmlischen Salniter, das Sal Astrali an sich zuziehen, und darvon zu ernähren. Dann gleich artige Theile ziehen sich allzeit zusammen, und vergemeinschaften sich gern. Die Erde, das Salz der Erden ist aller Creatur und Producten des Naturreich ihre Leibigkeit und ihr Daseyn, ihr wesentliches Wesen, wie zu sehen, wann solche durch das Feuer in Aschen verkehret werden, sie eine grosse Quantität Salz geben. Hergegen die Cörper so aus dem Wasser erzeuget sind, bey weitem nicht so viel Salz haben, worbey noch dieser Unterschied

zu

zu merken, daß das Salz der wässerigen Cörper nicht so feurig, ätzend und brennend ist, als das Salz der irrdischen Cörper. Da doch das Meer von der himmlischen Influenz, weit mehr Salz in sich hat, als die Erden. Welche himmlische Influenz oder Ausfluß ein himmlischer Salniter, ein feuriger Geist, der da in dem Finstern leuchtet, daher das Leben und Weben aller Creaturen und aller Producten, dann das Irrdische, das Wesentliche machet den Leib, und das Geistige, das Himmlische machet die Seele, als das Leben und Weben.



Dritter Theil

der

Fürstlichen und Monarchischen Rosen von Jericho.

5 Buch Mose Cap. X, 14.

Siehe Himmel und aller Himmel Himmel, und Erden, und alles was darinnen ist, das ist des Herrn deines GOttes.

Gleichwie das grosse Weltgebäu durch drey verschiedene Grad und Staffen ist bereitet; und durch den vierten die grossen himmlischen Lichter, Sonne, Mond und Sternen, gemacht und an den Himmel gesetzet worden, also sind die Pflanzen, und die Creaturen durch drey Tagewerke und durch den vierten der Mensch als das gröste und wunderbärste Geschöpf unter allen so GOtt gemachet hat, geschaffen worden. Und gleichwie die grossen Leuchter, eine sondere Materie zu ihrer Bereitung hatten, also hatte auch der Mensch eine sondere Materie, daraus er gemacht worden ware, und zwar nach Sage einige der Alten, die vor mir gelebet haben, daß er seye aus einer rothen Erden. Andere aber sagen, aus Staub der Erden, aus ei-

ner

ner Extraction der Erden und ganzen Circumferenz der grossen Welt, daher gesagt wird, aus Salz der Erden, daß ist, einer solarischen Substanz oder Materie, einem sulphurischen Kraftwesen, gewiß ist es, und ausser allem Zweifel, daß er aus einer ganz andern Materie gemacht worden ist, dann die Thiere, dieweil nach Sage-alter Traditionen der Mensch gemacht seye von GOtt, ihme zum Bilde und Gleichniß, zu seinem Ebenbild. Doch wollen wir nicht denken, und darvor halten, daß wir nach dem Bild Gottes gemacht seyn, wie ein Mahler ein Conterfait machet; dieweil GOtt ist ein Geist, und nicht kan abgebildet werden, er ist ein einiges, ewiges, unendliches, unaufhörliches, aber auch zugleich ein allgegenwärtiges, unsichtbares Wesen, ein Wesen und Seyn, das da Himmel und Erden erfüllet, das da alles in allem ist, und das da allem das Wesen und das Leben gibt. Mithin nicht kan abgebildet werden, sondern diese Redensart hat seinen Grund darinn, daß der Mensch ist ein wesentliches Geschöpf, von GOtt gemacht worden, aus besagten Erdenklos, dem von GOtt ausgegangenen Kraftwesen. In dieses aus dem Erdenklos geformende Bild, bläßt GOtt, als das grosse Wesen, das unaufhörliche Seyn, seinen Hauch und Athem, das ist, ein von ihme ausgehende Kraft und Geisteswesen. Er belebete von seinem grossen Seyn, und unaufhörlichen Wesen, dieses aus dem Erdenklos geformete Bild, daß es war zu einer le-

benden Seele worden, das ist, GOtt belebete vermittelst seines Hauch und Athem, seinem Kraft und Geisteswesen, die ätherische oder elementarische, in dem aus dem Kraftwesen der Erden geformeten Bilde herrschende Seele, daß der Mensch ware zu einer lebenden Seele, daher der Mensch ein dreyfaches Wesen ist, und sich in den äusseren und inneren Menschen unterscheidet, nemlich in den äusseren Menschen, das ist, in Leib und Seele, gleichwie die lebende Creatur, und in den inneren Menschen, das ist, Seele und Geist, der seelische Mensch ist derjenige, der von, aus, und in der Erden seinen Grund hat, und deren Eigenschaft besitzet, der Geistige aber ist aus GOtt, von GOtt und in GOtt, als dem grossen Seyn. Daher er ein von dem grossen würkenden Geist, würkendes Wesen ist, das da in dem Centro unsers Wesens wohnet, darin seine Herrschaft hat, und uns bezüchtigen soll. Dann er ist ein Regen, das ist ein sehr zärtliches Gefühl, das da stets aufgewecket ist, er ist ein sehr mildes, liebreiches und gnädiges Bezeugen, das da bey allen Anlässen sich reget, sich beweget und den Menschen des Unrechts bezeuget, das ist, er haltet dem Menschen die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Majestät GOttes vor. Er betrauet ihne seiner Gerichten in Zeit und Ewigkeit, aber auch Gottesliebe und Gnade, damit er den Menschen zu seinem Ursprung führe. Gleich wie nun die Seele ist des Leibs Leben, also ist der Geist der

See-

Seelen Leben, und gleichwie der Leib der Seelen Wesen, also ist die Seele des Geistes Wesen, dann ohne Seele konte der Geist nicht in dem Leibe wohnen, die Seele ist das Band, durch welche der Geist mit dem Leib zusammen verknüpfet sind, und der Leib ist das Wesen, darin der Geist und Seel sich wesentlich erweisen könne. Dieser inwendige Mensch ist nun das Bild Gottes, wie wir an dessen Eigenschaften vernehmen können, wann derselbe wohl geartet ist, daß er sein Gemüt stets bey GOtt hat, und daß GOtt ihne liebet, zu ihme komt, und Wohnuug bey ihme machet, er auch den Menschen zum ewigen Leben hat verordnet, so daß wir sollen seyn Könige und Priester, eines unveränderlichen Priesterthums. Aber auch schon hier in dem Gnadenreich, als Herrn und Herrscher über alle Creatur, wir sollen seyn, Bauer der Erden, die da die Erden bauen und pflanzen, damit wir uns davon nähren können, wir sollen seyn Magi Mystici, Erfinder aller Künsten und Wissenschaften, die dem Allgemeinen ein Wohlseyn sind, und zu dessen Aufnahm dienet.

Wann der Mensch diesem Gefühl und Regen Gehör und statt giebet, daß er nach dessen Führung sich leiten lasset, so kommt er immer näher und näher zu GOtt, und dessen heiligen Gemeinschaft: widerstehet er aber diesem Gefühl und Regen, daß er solches zu unterdrucken suchet, dargegen aber seinen Lüsten und Begierden

Folge leistet, wird er jemehr und mehr von GOtt entfernet. Dieses Gefühl und Regen ist also der Geist des Menschen von dem grossen Seyn, das Hauchen GOttes, so er in die Nasen des Menschen hat geblasen. Es ist daher dieses Gefühl und Regen, das uns den Begriff von GOtt machet, und suchet uns zu unserm Ursprung, das ist, zu GOtt dem grossen Seyn, dem unaufhörlichen Wesen zuruck zu führen, darum zeuget es in uns eine Ehrfurcht vor die Majestät GOttes, vor die Gerechtigkeit GOttes, und vor denen Gerichten GOttes, so daß auch die allerverruchtesten Menschen bey den nahenden Gerichte GOttes, in ein Schrecken, Zittern und Zagen verfallen, derer Lebwesen sie verdammet, nicht aus Forcht der Straffe, sondern daß sie die Majestät und Gerechtigkeit GOttes beleidiget haben.

Dieses von Gottes-Geist würkendes Wesen, ist ein unsterbliches, untödliches und unvergängliches Wesen. Ein unaufhörliches Seyn, so daß wann der Mensch aufhöret zu seyn, so kehret dieses unaufhörliche Seyn, zu seinen Bestimmungen, das ist Behältnissen, entweder der völligen Reinigung, oder aber der Verdammung, den feurigen Pfuhl, das ist, Gruben, in welchen der Zorn Gottes, allwo GOtt ein verzehrendes Feuer ist, die Gefangenen nach ihren Werken belohnet. Dahero der Mensch einer ganz andern Eigenschaft und Gaben ist, dann die Thiere, wie dann der Mensch hat eine Vernunft, die da denken und reden kan, die von allen Dingen einen

nen Begrif hat, die da ihre Gesinnenheit entdecken, und am Tag geben, und andern zu vernehmen geben kan, die augenblicklich in alle Theile der Welt hinschweifet, die in Himmel und in den Abgrund hinfähret, und daselbsten über alle Wesen, seine Gesinnenheit machen kan, der allerhand Wissenschaften, Künste und Sprachen kan erlernen, welches alles denen überigen Geschöpfen und Thieren nicht gegeben ist. Auch sind dessen äussere Theile viel anders, dann der Thieren, wie dann aus dessen Fleisch eine Mumia, aus dessen Blut ein edler Balsam, aus dessen Excrementen und Haaren, grosse Medicinen in die äussere Heilkunst vermögen, so daß er von den Eigenschaften der Thieren weit unterschieden, und mit selbigen keine Gemeinschaft nicht hat.

Obwohlen nun dem Menschen die ganze Welt unterworffen, und zu seinem Wohnort gegeben ist, so hat doch GOtt, demselben in das besondere eine Gegend bestimmet, da er wohnhaft seye, und seine Hofhaltung aufschlagen solle, damit er sich nicht verliere, auch seine Nachkömmlinge ihn alda finden mögen. Dieser Ort war das viel gelobte Paradis, der Lustgarten, der Garten, darinn alles in allem, darin Frieden und Vergnügen. Ein Ding, daraus alles kommt, und in deme alles bestehet, ein Ort der Einsamkeit, der sonders angenehm, und zu des Menschen Vergnügen dienet. Ein Ort darin schö-

ne Pflanzen, Bäume mit Früchten, die lieblich anzusehen, und zu essen. Darin alle Arten Thiere, Vögel und Fische, darin Wasser und Wasserleitungen, darinn Brunnquellen, daraus ein Strom lebendiges Wasser fliesset, darmit der Garten befeuchtet und gewässeret wird, daß er fruchtbar zu machen. Aus welchem Strom sich von einander absondern, und scheiden vier Hauptströme. Darvon der erste, der alleredelste und namhafteste, der Pison, der um das Land Hevila, d. i. gesalzen Land fliesset, in welchem man findet sehr kostbares Gold, samt dem Edelstein Bedellion und Onyx, herrliche Talenten, die sonsten in der Welt nirgends gefunden werden. Der zwente Strom heisset Gihon, der um das Morenland flüsset. Der dritte wird genannt Hideckel, der Aßirien vorbey gehet, und der vierte ist der Phrat oder Euphrat.

In diesem Garten des Paradis war von GOtt der Mensch gesetzet zum Haußhalter, den zu bauen und pflanzen, es war aber dem Adam dem ersten Menschen von GOtt ein strenges Gebot, oder Verbot gegeben und auferlegt: da es heisset, daß er möge essen von allen Pflanzen und Früchten, die der Garten hervor bringe, ohne allein von dem Baum der mitten im Garten, der da ist der Baum, der Erkänntnis Gutes und Böses. Da solle er nicht essen, noch auch nicht anrühren, sondern welches Tages er dieses Gebot übersehen, und darwider handlen, daß er dar-

darvon werde essen, so werde er des Todes sterben. Der Mensch Adam aber war allein und hatte keine Gehülfe, die Welt weder zu besaamen noch zu bauen. Darum sprach GOtt, es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye, ich will ihme eine Gehülfin schaffen, die um ihme seye. Auf daß aber diese Gehülfe nicht einer fremden Art und Eigenschaft, sondern der Natur Adams seye, so verschaffete GOtt dem Adam einen tiefen Schlaf, und nahm eine dessen Rippen aus dem Leib Adams, und bauete daraus ein Weib, und gab sie dem Adam, da sprach Adam, das ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinen Beinen, daher wird sie Männin heisen. Adam will sagen, siehe, du hast sie von meinem Gebeine und Fleisch genommen, und geformet, das ist, aus meinem Leib. Ob sie nun gleich wie ich nicht gezeuget, so ist sie doch von meinem Fleisch und Blut genommen, und mir zur Gehülfin gemachet, dann sie ist mit mir gleiches Wesens und Ursprungs, und nur darin unterschieden, daß ich ehender dann sie bin, und sie aus meinem Leib, von meinem Fleisch und Bein genommen, und daß ich würkender, sie aber leidender Eigenschaft ist, daß sie mir zur Gesellin und Gehülfin gegeben. Dann ich allein vermöchte nicht die Welt zu bauen und zu besaamen, meine Natur, mein Temperament und Eigenschaft waren allzu feurig, hitzig, scharf und martialisch, die der Garten, die Materie, das wesentliche Seyn mich nicht anzunehmen noch zu vertragen vermochten. Der

Ursachen war mir eine Gehülffe zugethan, die um mich seye, die meine Natur und feuriges Temperament unterbräche und vertragsam mache, dann sie ware venerischer Eigenschaft, das ist, mild, liebreich, freundlich und vertragsam, durch derer Wohlgesinnheit meine Natur sich concentriret, wodurch dann wir den Garten als Bauer und Pflanzer, baueten und pflanzen, daß ein astralischer Saamen darin möchte gesäet werden, und endlich edle Früchte herfür bringen.

Die Schlange aber war listiger dann alle Thiere auf dem Felde, die sprach zum Weibe, ja sollte GOtt gesagt haben, ihr sollt nicht essen, von allerley Bäumen im Garten, die Schlange, die menschliche Vernunft, Witz und Klugheit, der Eigenwillen, der da zum Bösen und Argen alle Thiere auf dem Felde übertrift, wie dann sie in alle Wege voreilig ist, ihre boßartige Gesinnenheit suchet anzubringen, Gott und Menschen zu verkleinern, alle gute Gewogenheiten zu unterdrucken, und zu verwerffen, dargegen ihre Gesinnenheiten hoch zu erheben und zu preisen, sprach zum Weibe, der Männin, der Eva, der Gehülfin Adams; ihr werdet mit nichten sterben des Todes, sondern GOtt weiß, daß welches Tages ihr darvon esset, daß eure Augen aufgethan werden, und werdet seyn wie GOtt, und wissen was gut oder böß ist.

Die Schlange, der Mercurius, oder der Eigenwillen saget: O Thorheit förchtet euch nur nicht, ihr werdet mit nichten sterben, des Todes der Ewigkeit, sondern GOtt weiß und hat es in dem Anfang also geordnet und in die Natur gepflanzet, daß es geschehen muß: und welches Tages es geschehen wird, daß ihr darvon werdet essen, so werden eure Augen, d. i. das edelste eures Wesens, das Licht eures Leibs, das essenzialische Wesen, das Salz der Natur wird aufgethan, wird sich aufschliessen, und vermittelst der Essenz der Frucht, des Mercurii sich veredlen, verwandlen, in seinem Wesen verhöhen und vervollkommen, so daß ihr werdet GOtt, das ist, dem edelsten und herrlichsten, ja dem höchsten Wesen in der äuseren Natur, dem Wesen darvon ihr genommen seyd, gleich seyn. Wie es dann auch vernünftig ist, daß ihr wider in das Centrum werdet eingehen, daraus ihr kommen seyd, und darin ihr, ja von demselben selbsten erzeuget und entsprossen seyd. Allein mit einem mächtigen Unterschied, dann in dem ersten materialischen Wesen waret ihr nur zufällig, und als drey Dinge in einem Wesen. Da ihr zwar ohne Gezänk wohnet, aber erst da: wann ihr zwey in das Dritte als euren Grund und Ursprung werdet eingepfrofet seyn, und in euer Mutterleib eingegangen und darinn neugebohren werden, wie dann ihr müsset in euern Stamm und erstes Wesen eingeführt, imprägnirt und eingesogen werden, daß ihr euch als eure Essenzen darin

concentriret, und mit desselben essenzialischen Eigenschaften verbunden und vereinigen, daß ihr darin fix und unzerstörlich werdet, daß ihr alles Feuers gesichert, daß ihr vollkommen, und von allen Leidenschaften unangetastet seyn werdet. Und sodann werdet ihr sehen was gut oder bös ist.

Das Weib, die kindliche Einfalt sprach: Wir essen von denen Früchten im Garten, aber von dem Baum mitten im Garten hat Gott gesagt, esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Wir essen also von allen den andern Bäumen. Dann Gott hat uns die zur Speise gegeben, und wir werden durch die erhalten, dann sie sind eine Essenz und Krafft unsers Lebens und Seyns, ohne die wir nicht einen Augenblick bestehen konnten. Aber von dem Baum der Erkänntnus Gutes und Böses, von dem Saltz der Natur sollt ihr nicht essen, wann ihr wollt in dem Stand euers äussern Wesens erhalten seyn, und bey Leben bleiben; so daß, welches Tages ihr werdet darvon essen, oder die nur anrühren, werdet ihr sterben, ihr werdet nicht nur euers Wohlstandes und Lebens beraubet, sondern ihr werdet aufhören zu seyn, das was ihr seyd, dann die Frucht, die ihr esset, wird euch den Tod gebähren, sie wird euch seyn ein Tod zum Tode, ob sie gleich ist ein Leben zum Leben. Dann sie wird euch in ihr Wesen, in die Frucht, das ist in den Apffel, in das Saltz der Natur verwandlen, sie wird euch in Erden, in Staub und Asche ver-

verkehren, sie wird euch lebendig verschlingen, das ihr zertrümmern werdet. Alsdann werden die Augen uns aufgehen, und wir werden unserer wesentlichen Leiber Untergang und Verderben sehen. Allein, was wird es dann uns helfen, da es zu spat ist, und wir nicht können erhalten und errettet werden.

Die Schlange sprach: Eure Augen werden aufgethan werden, und ihr werdet seyn wie Gott, und wissen, was gut oder bös ist. Die Schlange siehet, daß ihr Rath nicht will begriffen werden, daher wiederholt sie ihre Vernunftschlüsse, und will sagen: ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern eure Augen werden aufgethan werden, eure dicke Finsternis und finster machende Dickheit wird sich aufschliessen, eröfnen oder abwerffen; ihr werdet euch in der Einheit, in der Klarheit, in dem wesentlichen Seyn offenbaren, und werdet seyn, wie das wahrhafte wesentliche Wesen in der äussern Natur, da sich das äussere Wesen mit euch, als mit dem geistigen Wesen vergemeinschafften wird, und werdet aus vier Wesen in das fünfte übergehen, daß ihr das höchste Wesen seyn werdet, und euch wird göttliche Ehre erwiesen werden. Dann nachdeme euer erstes Bild und Wesen wird zerstöret seyn, werdet ihr ein ander Bild und Form annehmen, wie dann in der Welt keine Materie seyn kan, die ohne Form und Bild ist. Dann des einen Verderben, ist des andern Werden,

mit-

mithin wann ihr zwey mit dem dritten und vierten werdet vereiniget seyn, so werdet ihr ein fünftes werden, das ist, ein neue Form und Bild bekommen, das in Ewigkeit bleiben wird, das da gut und heilig ist.

Das Weib schaute an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, daß er lieblich anzuschauen, daß er ein lustiger Baum, und um so mehr, daß er klug machte. Sie das Weib nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon und er aß, da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nackend waren. Das Weib, die Gehülffe Adams, die kindliche Einfalt schaute den Baum an, die Begierd und Neiglichkeit, die Gleichartigkeit schaute an den Baum, den Stamm, das Salz der Natur, darvon sie geschieden war, sie sehnet sich und verlangt mit demselben als mit ihrem natürlichen Leib, der nunmehr schön und von aller Unreinigkeit gereiniget ist, zu vereinigen. Sie sahe, daß das Unverwesentliche hat ausgezogen die Verwesentlichkeit, also daß es ein lustiger Baum, daß er schöne liebliche Früchte hat, die von GOtt hoch begabet, und gesegnet sind, daß sie gut zu essen; sie das Weib, die da venerischer Eigenschaft ist, und eine grössere Gleichartigkeit mit der Frucht hat dann Adam, der martialisch ist, nahm von der Frucht, und mußte zu erst nehmen und anbeissen. Sie aß von der Frucht von dem Baum, der da seine Wurzel

und

und Zweig weit ausgedehnet und ausgespreizet hat, und gabe ihrem Mann, der mit ihr verbunden und durch das Band der Ehe verknüpfet, die nunmehr ein Leib worden sind, und ein einiges Wesen präsentiren, auch darvon, und er aß, dann er war durch das Weib dahin verleitet und geführet worden, daß er auch aß, und von der Frucht essen könnte, welches er allein in Ewigkeit nicht würde gethan haben, noch zu thun vermögend gewesen wäre. Von welchem Essen des Apfels, der Frucht des Baums, haben sie sich verwandlet, anstat daß sie diese Speise in ihrem Magen hätten verzehren und verkehren sollen, und darburch die Kräften ihres Leibs und Geblüts stärken, so hat dargegen der Apfel, die Frucht vom Baum, das Salz der Natur, den Adam und die Eva verwandlet, und in die Natur der Frucht verkehret, das ist, irrdisch gemacht, so daß ihre geistige Gestalt, ist leiblich, irrdisch und wesentlich worden, und also haben sich ihrer beyder Augen aufgethan, und sahen, daß sie nackend waren, daß sie aller essenzialischer Kräften und Eigenschaften, daß sie ihres Lebens und ihres Seyns beraubet waren, und also wie ihnen durch das Verbot gesagt worden, den Tod gegessen haben.

Da Adam und Eva, das ist, die Kräften, Sonn und Mond, die astralischen und mineralischen Essenzen, erkannten, daß sie nackend waren, und nichts an sich hatten, darmit sie bedecket waren, versteckten sie sich unter die Bäume im Gar-

Garten. O Einfalt, daß ihre Blösse nicht solle offenbar werden, sie nahmen dahero Feigenblätter und bedeckten sich. Aber als der HErr ruffte Adam, sprach Adam, ich höre deine Stimme im Garten, und fürchte mich, dann ich bin nackend: ich habe meine essenzialischen Kräften verlohren. GOtt sprach, wer hat dir gesagt, daß du nackend bist, wie weissest du, daß du deiner essenzialischen Kräften und Eigenschaften entblösset bist. Hast du etwann gessen von dem Baum, darvon dir gebotten, daß du nicht essen sollt. Adam sprach, das Weib das du mir zugesellet hast, gab mir darvon, und ich aß. Da sprach GOtt zum Weibe, um zu vernehmen als ob er nicht wußte Grund und Ursach, warum hast du das gethan, das Weib sprach gleich wie Adam, entschuldigungsweise, die Schlange lehrte es mich also, aber sie betroge auch mich, daß ich aß. Die Frage ist, wer hat dir gesagt, daß du nackend bist, woher weist du das, und warum bist du nackend. Hast du etwann gessen von der Frucht, von dem Baum, von dem Salz der Natur, darvon ich dir gebotten, du sollt nicht darvon essen, wann du willt ben Leben, das ist, in deinem Wohlstand erhalten bleiben. Adam sprach: das Weib das du mir zugesellet hast, ich wurde es nicht gethan haben, und nicht vermögend gewesen zu thun, aber das Weib, das Du mir zugesellet hast, die aß, und gab auch mir daß ich essen mußte von der Frucht des Baums, durch welches Essen wir unser Schicksal haben erfahren, was es ist dem

Ge-

Gehorsam widerstreben, da wir unser Wohlstand haben verlohren, und also sehen daß wir nackend sind.

Da sprach GOtt ein Urtheil, und zwar erstens über die Schlange, den Mercurium, die sich hier als eine nöthige Beyhülffe gebrauchen lassen. Auch die Vernunft, der Vorwitz, die da listiger dann alle Thiere auf dem Felde, die den unschuldigen Adam und Eva verführet, und aus dem Wohlstand gestürzet. Dieweil du dich an der Gnade Gottes, an der vorsorgenden Gnade Gottes nicht hast wollen vergnügen, sondern durch eigene Klugheit und Eigenwitz hast wollen versorgen, reich und mächtig werden, dich wider deinen Herrscher auflehnen, und alles Arge wider ihn denken, so seyest du verflucht: das ist, du sollt seyn unmächtig und verbannet, fernerhin Theil und Antheil zu haben an einigen Verrichtungen, du seyest verbannet für allem Vieh und Thieren auf dem Felde. Du solt nicht ferner weder in diesen Garten kommen, noch auf dem Felde wohnen, sondern in Wüsteneyen deinen Aufenthalt haben, du solt nicht mehr von Früchten dich nähren, sondern du solt auf deinem Bauch gehen, und Erden essen dein Lebenlang, du solt als ein Thier das auf der Erden, aus der Erden, und von der Erden ist, dich von der Erden ernähren, du solt Erden essen, von der Erden dich sättigen und den Tod daran essen, bis daß du wirst wieder zu Erden werden, darvon

du

du genommen bist. Diese und keine andere ist deine Speise, dich darmit zu erlaben und zu sättigen.

Zum Weib, heisset es, sprach GOtt. Ich will eine Feindschaft setzen, zwischen dir und der Schlangen, zwischen deinem Saamen und der Schlangen Saamen, und soll der Saamen des Weibs der Schlangen den Kopf zertretten, das ist, dem Raben den Kopf abschlagen. Es soll allezeit das Reine und Edle, über das Unreine und Unedle die Herrschaft haben. Das Fire soll das Flüchtige beständig machen, und gefangen nehmen, allein die Schlange wird darbey nicht feyren, sondern allen ihren äussersten Kräften aufbieten, sich wieder diesen ihren Feind, den mächtigen Held und Siegesfürst aufmachen, und zur Gegenwehr stellen, ihren Meisterstreich auch hier zu versuchen, wie dann solches ihr gelingen wird, daß sie den Saamen des Weibs, nicht das Weib, sondern den Saamen vom Weibe gebohren, wird verletzen, und in die Fersen stechen können, daß er darvon wird hinken, als dorten unser seeliger Erzvatter Jacob, da er mit dem Engel gerungen, allein aber darmit sich selbsten schaden, und auf die Pfedel klopfen, und wie die Wespen, wann sie jemand mit ihrem Angel verletzen, sie selbsten darvon sterben müssen. Das ist, die Schlange wird das Salz der Natur vermittelst ihrer Klugheit, Fertigkeit und Kraft, übermögen, verwunden und verletzen

aber dadurch von demselben verschlungen, aufgerieben und verzehret werden. Es wird das Salz der Natur von der Schlange Gewichtsungleichheit oder Grösse, aus ihrer Fixigkeit, in die Flüchtigkeit gebracht werden, so daß obwohlen die Schlange, das ist, Mercurius vivus, in dem Saamen des Weibes dem Natursalz fix und fest gemacht, so wird es doch darvon, flüchtig und luftig gemacht werden, daß es in die Höhe steiget, und das heisset dann der Schlangen den Kopf zertretten, und den Saamen des Weibs in die Hertzen stechen. Dann es mus die Schlange, vermittelst des Fersenstichs, aufhören zu seyn, worgegen aber der Saamen des Weibes glorificirt und verherrlichet wird, daß er vermittelst der Schlangen Flügel, als auf Wolken und Adlers-Flügel sich aufschwinget über alle Himmel, in die höchste Höhen, der Ausdehnung des Lichts, aber auch von da wieder herunter, zu den untersten Oertern, der Erden, um denjenigen, die etwan zur Zeit Noe, da Gottes Güte lang harrete, nicht haben Buß gethan, eine gnädige Heimsuchung zu verkündigen. Welches in Ewigkeit nicht hätte geschehen mögen, wann die Schlange, mit ihrem Stachel, den Saamen des Weibs, das ist, das Salz der Natur hätte verletzet, und in die Fersen gestochen.

Ich will, heisset es, eine Feindschaft setzen, zwischen dem Weibe und der Schlange, zwischen des Weibes Saamen, und der Schlangen Saa-

 men.

men. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, gleichwohl heisset es: ich will Feindschaft setzen, allein keine Feindschaft des Neids und des Todschlags, sondern eine nothwendige und höchst erforderliche Entgegenstehung, da zwey, durch ein drittes müssen verglichen und vereiniget werden. Erstens Feuer und Wasser, zweytens irrdisch und himmlisch, drittens leiblich und geistlich, viertens warm und kalt, können nicht verglichen werden, ohne ein drittes. Zum Exempel, Feuer und Wasser kan nicht verglichen werden ohne Erden, dann das Feuer ist heis und trocken, so ist das Wasser kalt und feucht, die Erde aber ist kalt und trocken, daher kan die Erde mit dem Feuer in dem Grad des trockenen, und das Wasser mit der Erden, in dem kalten verglichen werden, so kan auch die Luft mit der Erde nicht vertragsam werden, ohne das Wasser, dann die Luft ist warm und feucht, die Erde kalt und trocken, das Wasser aber kalt und feucht, daher kan die Luft mit dem Wasser in dem Grad des feuchten, und die Erden mit dem Wasser in dem Grad des kalten, vertragsam werden. Auf diese Art, werden zwey widerwärtige, durch ein drittes verglichen, aber Warheit und Lügen, Falschheit und Betrug, kan nicht verglichen werden, dieweil es wesentliche Dinge sind, die sich in ihrem Wesen offenbaren, dann der Saamen des Weibs, ist das warhafte Wesen, das wahre Kraftwesen, die Essenz des Lebens zum Leben, und der Schlangen Saamen

ist

ist der tödliche Gift, die Falschheit und Betrug, die keine andere Principien haben, dann die Offenbarung, da die Warheit in dem Licht, und die Falschheit in dem Betrug sich offenbaret, so bestehet auch die Feindschaft darinn, daß die Menschen eine Feindschaft und Schrecken ob der Schlangen haben, gleich wie auch die Schlange ob dem Menschen erschricket, nnd vor demselben fliehet. Sonsten aber heisset es von Adam, das Weib das du mir zugesellet hast, das aß, und gab auch mir, und ich aß.

Ferner heisset es, und GOtt sprach zum Weibe: dir will ich viel Schmerzen verschaffen, wann du wirst schwanger seyn, und du sollt mit Schmerzen Kinder gebähren, es soll dein Willen deinem Mann unterthan, und er soll dein Herr seyn, dir Weib will ich viel Schmerzen verschaffen, um deines Ungehorsams, um deines Fürwitz, daß du dich von der Schlangen hast betriegen lassen, wann du wirst schwanger seyn, wann du dich mit deinem Mann hast geheim gemacht, wann du als das leidende Theil, von deinem Mann wirst haben schwängern lassen, und einen Saamen oder Frucht ihm genommen, das du als das Fixe, das Flüchtige in dich aufgenommen, so will ich dir viel Schmerzen verschaffen, die Schmerzen und Wehetage sollen dich in deiner Schwangerschaft mürbe machen, sie sollen dich demütigen, dir deinen Stolz und Hochmuth benehmen, dich wie die Hütten Kedar machen, daß du ganz schwarz

wie ein Rapp, und wie die schwarzen Haarlocken der Könige der Ehren werden sollt. Dann das Creutz und der bittere Kelch, der da wie Gallen und Wermuth der Trübsalen, solle dich niderschlagen, die sollen dich zerreiben und braten, in dem Feuer der Angst und der Betrübniß. Die Frucht deines Leibs wird durch ihr Wachsthum dich auszehren und entkräften, daß keine Schönheit deiner Jugend an dir zusehen ist; wann aber die Stund deiner Entbindung heran kommt, daß du gebähren sollt, da du deine Frucht ablegen wirst, so werden alsdann neue Schmerzen dich überfallen, deine Seele ängstigen, daß du glauben solltest, alle Augenblick den letzten Athem auszublasen. Aber doch wirst du nicht in dieser Angst verbleiben, sondern der Herr wird dich daraus wieder erlösen, dann er wird den Trost-Becher dir reichen, er wird dich erquicken mit dem Seegen von oben, von dem Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, wann du wirst hören, daß du eine Mutter worden bist eines Sohns, eines grossen Fürsten und Helden, ein Sohn Jupiter, und Bruder der Diana, welches dir alle deine Schmerzen versüssen, und vergessen machen wird, über der Freude, daß du einen so weisen, mächtigen und wackeren Sohn, der an seinem Leibe weiß wie der Schnee, gebohren hast. Dann obwohl er in seinem männlichen Alter, roth als Blut seyn wird, ist er doch in seiner Geburt weis, glänzet als der Mond, als die Heerspitzen des Thurns der Schönheit.

Dein

Dein Willen soll deinem Mann unterthan seyn, und er soll dein Herr seyn, er soll über dich die Herrschaft haben, du sollt nicht mehr nach deinem Willen und nach deiner Willkührlichkeit leben, dann das Regiment der Weiber ist allzuhitzig und aberwitzig, unbedachtsam, rachgierig, und mit vielen allerhand Schwachheiten vergemeinschaftet, darbey fladerhaft und gleich der Loder-Aschen, die ein kleiner Blast zerstäuben vermag. Daher soll dein Willen und dein Regiment gebrochen seyn, er soll nicht über deines Manns, sondern in Demuth unter dessen Willen seyn. Er als der Mann, deme du zugesellet bist, soll dein Herr seyn, dann er ist der Mann, er ist das Haupt, er ist der Herr, du aber bist das Weib. Er ist zwar durch dich zum Mann gemacht, aber er ist der Herr, Herrscher und Fürst über dich, er hat dich müssen beschützen und beschirmen, sonsten solltest du zu Dunst und Dampf, zu Staub und Rauch verfliegen, wie dann ein Weib ohne einem Mann nichts ist, und nichts zu bedeuten hat, der Mann aber ist vermittelst seiner männlichen Kräften, zum Mann und Regenten worden, es ist ein mächtiger Unterschied, aus der Geburts-Linien etwas zu erben, und aus männlichen Kräften etwas zu besiegen, und zu erlangen. Dein Willen, deine Willkührlichkeit soll deinem Mann zugethan seyn, er wird nun nach seinen männlichen Kräften, und nach seinen Heldeneigenschaften, dich als das Weib fürstlich machen, das ist, aus dem Irrdischen, als einem Mist-

Finken, zum Fürstenstand erhöhen, geistlich und lüftig oder himmlisch machen, also das Weib um des Manns willen erhöhet werden.

Und zu Adam heisset es, sprach GOtt: dieweil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes, und hast gessen von der Frucht, darvon ich dir gebotten habe, daß du nicht sollt darvon essen, so seye der Acker verflucht um deinet willen, mit Kummer sollt du dich darvon nähren, dein Lebenlang, Dorn und Distel soll er dir tragen, und sollt das Kraut auf dem Felde essen, im Schweis deines Angesichts sollt du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, darvon du genommen bist, dann du bist Erden und sollst zu Erden werden. Es heisset, dieweil du Adam hast gehorchet der Stimm deines Weibs, als die in Vernunft und Geschicklichkeit dir nicht gleich kommt, und die nicht dich, sondern du, dieselbe berathen sollt, bist mit derer eines worden, und hast vermittelst derselben gessen von dem Baum, von der Frucht, dem Salz der Natur, von deme dir gebotten und verbotten, nicht darvon zu essen, dieweil deine Natur und Eigenschaften, dessen nicht vertragen kan, und zu vertragen vermag, sondern darvon sterben must, so ist das mein Urtheil: daß der Acker, NB. nicht der Baum, und nicht die Frucht, sondern der Acker, die Erde, der Körper, das Subjectum, darvon du als das Salz der Erden, die Essenz, und das Kraftwesen, als das reine Wesen, das Heilige genom-

nommen und herausgezogen worden bist, seye verflucht. Er seye ein Cadaver, ein Taugenichts, ein verworffenes Wesen, jedoch nicht in dem harten Sinn der Worten, sondern nach dem Weg der Eigenschaften GOttes, das ist, der Liebe GOttes seye er verbannet, und unmächtig einen zweyten Adam, oder ersten Menschen hervor zu bringen, oder eine Materie daraus zu extrahiren, und einen Menschen daraus zu formiren. Gleichwohl aber habe einen Seegen darinn gelassen, vermittelst dessen du dich nähren kanst, aber mit Kummer, mit Müh, mit Arbeit, mit räuten und hacken, das ist, mit zerreiben und braten, mit befeuchten und ausdrocknen der Materie, mit bauen und mürbe machen. Dann sie die Erde ist vest und hart, darum traget sie Distel und Dorn, das ist, wüste Feces und verbrennliche Fettigkeiten, um so mehr da du daraus genommen bist, wann aber derer wohl gepfleget wird, so kanst du dich reichlich darvon nähren dein Lebenlang, samt allen den Deinigen, und wellen du deinen Bauch wie das Vieh, mit groben irrdischen Trebern vergemeinschaftet hast, und an thierische Speisen gewohnet, so sollt du das Kraut auf dem Felde, welches der Acker tragen und hervor bringen wird, essen als eine zarte und milde Speise, die deiner Natur nunmehr erträglich worden, und ein gutes Nutrement darinn ist. Gleichwohl wird weder der Acker noch das Feld, kein Kraut oder Pflanzen hervorbringen ohne Mühe und Arbeit, daher must du ar-

beiten, und im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen, dann du wirst fernerhin nicht im Paradis in dem Wohlstand seyn, und ungesorget Brod essen, sondern auf das Land gelassen werden, daselbsten kanst du deine Weisheit versuchen, da kanst du die Erden kehren, wenden und bauen, mit reuten und hacken zu recht machen, daß sie dir Speis zur Nahrung hervorbringe, daß du leben kanst, dann ohne eine solche Anbauung des Erdreichs, ohne eine solche Zerreibung, Bratung, Eintränken und Austrocknen, wirst du keinen Vortheil haben, dann es muß von den Dornen und Disteln der wilden Wurzeln, gereiniget, ausgebrant, zerstöret und gefeget werden, welches sonsten Waschen, mit Wasser, und weis machen genannt wird. Alsdann kanst du deinen Saamen darein säen, pflanzen und begiessen, bis er zu einer Pflanzen wird, und du dich darvon nähren und sättigen kanst, so lang, bis daß du und dein Weib wirst sterben und zur Erden werden, welches gewis erfolgen wird, dann du bist Erden und sollt wieder zur Erden werden.

Mit Kummer heisset es, das ist, mit Sorgen, Aengsten, Forcht und Zittern, werdet ihr euch bemühen, das hohe Werk zu erlangen, und die hohe Wissenschaft zu erfinden, und in das Werk zu setzen suchen, ihr werdet die Erde, das Metall zerstören, scheiden, sublimiren und distilliren, das Reine von dem Unreinen, das

Flüch-

Flüchtige von dem Fixen, das Feuchte von dem Drockenen absondern, hernach die behörigen Theile wieder mit einander vereinigen, und perfectioniren, ihr sollt aber wissen, daß das Reine sehr wenig ist, und mit vieler Unreinigkeit bemackelt, die schwer ist abzusondern, allwo einiges in der Zerstöhrung, etliches aber erst in der Zusammensetzung sich absondern lässet, dieweil in der Zusammensetzung, nur die reinen Theil, sich miteinander vereinigen, das Unreine aber von sich ausstossen. Dahero eine grosse Menge des in Adam und Eva, das ist, in ☉ und ☽ vorstellende Materie erfordert wird, gegen die Materie, welche den Apfel präsentiret, wie dann die Ungleichheit der Grösse des Apfels, und der Leiber Adam und Eva zeiget, als an welchem sie haben den Tod gessen, dieweil in derselben sehr wenig gutes, das mehrere aber feces und Excrementen sind, dahero eine lange Zeit erfordert wird, ehe der kleine Apfel, das in Adam und Eva befindliche gute in sich verschlucket, und das Unreine von sich ausgestossen hat, indeme die Vereinigung in sehr kleiner Quantität geschiehet, auf daß das Feuchte das Trockene, noch das Flüchtige das Fixe verderbe, und von seinem Vortheil verscholte. Daher soll allezeit das trockene Theil die Herrschaft über das Feuchte behalten, und soll alle 8. oder 10. Tage das Gefäs eröfnet werden, damit die nicht steinwerdende Feuchtigkeit sich evaporire, und die Theile, die gerinnen, sich mit den vesten Theilen verdi-

cken, vest und beständig werden. Das heisset dann das Land bauen, mit Kummer sich darvon nähren, im Schweiß deines Angesichts dein Brod essen, bis daß du wieder wirst zur Erden werden, darvon du genommen bist, dann du bist Erden, und must wieder zu Erden werden. Wie dann alle Producten des Naturreichs in einem weitern Verstand, von und aus der Erden sind, und wieder zu Erden werden, also sind in das besondere, und in einem engeren Sinn, Brod und Wein aus der Erden, sie werden von dem Menschen verzehret, und in Excrementen, die Excrementen aber in Erden verwandelt. Alle Producten haben ihren Grund in dem Salz der Erden, sie stehen aus Kraft des Salzes, in dem Flor ihres Seyns, und werden von dem Salz der Erden verzehret, aber auch zugleich in andere Producten, Pflanzen, oder Insecten verkehret: daher heisset es, die Erde oder vielmehr das Salz der Erden, ist eine Mutter aller Dinge, die da alle Dinge hervor bringet, ernähret, aber auch zugleich verzehret.

Also von Adam wird gesaget, daß er seye gemacht aus Staub der Erden, das ist, Salz der Erden, aus einer Extraction und Essenz der Erden, der aber auch stehet aus Kraft des Salz, das er vermittelst der Speisen geniesset, dieweil wie oben gesagt, daß alle Producten aus Kraft des Salz bestehen, und in seinem Tod, von dem Salz verzehret werde.

Es soll nun Adam im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen, das ist, er soll in einer feuchten Substanz, in einer gemässenen Wärme sein Brod, seine Speiß und Trank, sein Lebensbedürfnis, das Salz der Natur essen und geniessen, so lang, viel und oft, bis daß er werde sterben, alsdann werde das Salz der Erden ihne verzehren und in Salz der Erden verwandeln, darvon er genommen seye, dann er seye Erden, das ist, Salz der Erden, und werde dahero wieder zu Erden, das ist, Salz werden, welches wohl zu bedenken.

GOtt macht dem Adam und seinem Weibe, Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an, dann der Mensch war nacket, die Nothwendigkeit hat es erfordert, daß Adam und sein Weib gekleidet werden, daß sie eine Decke des Schutzes haben, theils vor den Frost und Hitze, theils aber aus Scham und der Anständigkeit, dann ihre Natur hat sich verändert, und ihre Form vergestaltet, da sie aus einem Geistlichen, in ein Leibliches übergangen, aus einem Unsichtbaren, ein Sichtbares worden, daher nothgezwungen, Röcke haben mußten, um Schutz wider die Hitz und Frost, da sie durch Austreiben aus dem Garten allen Elementen ausgesetzt waren, daß dieselben in sie würken konnten.

Da sie also angezogen und angethan waren, hat GOtt sie aus dem Garten gelassen, auf die Er-

Erde, daß sie das Feld baueten, auf daß sie sich ernähren ihr Lebenlang, das ist, bis an ihr Ende.

Vierter Theil
der
Fürstlichen und Monarchischen Rosen von Jericho.

Genes. VI. Cap.

Noah thät alles was ihm der HErr gebotten hatte, und wie alles in der Bereitschaft, und mit ihme in dem Kasten war, und als sieben Tag vergangen, kam die Sündfluth, das Wasser auf die Erden, dann es thäten sich auf alle Brunnen der grossen Tiefen, und die Fenster des Himmels, daß ein Regen kam auf Erden, 40 Täge und 40 Nächte, daß das Wasser funfzehen Ellen über die höchsten Berge, 150. Tage stunde. Noah thät alles, heisset es, was der HErr gebotten hatte; er machte ein Schiff, eine Arche, und nahm darein alle Creatur, die da sollten erhalten werden, vor dem Untergang der Welt, der Sündfluth, er nahm zu sich alles was auf eine lange und beschwerliche Reiß, an Speiß und Trank, für Menschen und Thiere,

nach

nach Erforderlichkeit zu sich, wie er gelehret und unterrichtet war, er mußte aber zu Anfang versuchen, wie sich diese Reißgeferten zusammen vertragen wollten. Daher mußte er 7 Tage harren, ehe sie in den Kasten eingeschlossen und eingesperrt wurden, da er erst nach sieben Tagen in dem Kasten eingesperrt worden ware, und erst da fieng die Sündfluth an, daß das Wasser auf Erden kam. Die sieben Tage hat es schon geregnet, und war die Erde mit Wasser, als mit einer Sündfluth begossen und befolget, aber bis dahin hat die Erde das Wasser in sich geschlucket, versieget und aufgeschöpfet, daher hatten die in der Arche noch eine freye Luft, da aber die Erde das Wasser nicht mehr wollte verschlucken, sondern darüber flosse, so wurde der Kasten geschlossen, und die Sündfluth fangte mit ganzer Macht an, und kam das Wasser auf die Erden. Dann es thäten sich auf alle Brunnen des grossen Abgrunds, der grossen Tieffen der Erden, es eröfneten sich in demselben alle Quellbrunnen, und brodleten alle ihre Wasser aus dem innersten hervor, daß das Wasser aus den verborgensten Tiefen, herfür kam über die Erden, so daß sich die Erden gleichsam alles ihres Wassers erschöpfete, allein dieses war nicht genug die Erde zu ersäufen, es war nicht hinlänglich alle Creaturen zu verderben, sondern es thäeen sich auch auf die Fenster des Himmels, das ist, die Wasserwolken, die Wassergefässe und Wasser-

schiau-

schläuche in der Höhe, und gossen ihr Wasser herab auf die Erden, so daß ein grosser Regen auf Erden kam 40 Täge, und 40 Nächte. Grausame Straffen, wann die Wasser aus dem Abgrund der Erden hervor oder heraus quillen, daß eine Tiefe der andern ruffet die Erden zu verderben. Aber noch grausamer, wann ein Platzregen vom Himmel, von oben herab fället, 40 Täge, und 40 Nächte, und also zwey mächtige Wasserfluten zusammen schlagen, die Erden zu bedecken, und alle Creatur, die einen Athem hat, zu verderben, die 15 Ellen hoch, über die höchsten Berge herauf gehen, und 150 Tage stehen bleiben, damit nicht nur alles ersterbe, sondern auch darinn verwese, und zu einer neuen Generation geschickt gemacht werde, auf daß wann die Wasser von der Erden verloffen, die Erde alsobald grüne, und auf ein neues Früchte hervor bringe.

Da nun das Gewässer also 150 Tage gestanden hat, da lies GOtt einen Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen, die Brunnen der Tiefen wurden gestopfet, samt denen Fenstern des Himmels, und war dem Regen gewehret, so daß das Wasser sich verliese von der Erden, und nahm ab nach 150 Tagen, da nun das Gewässer, die zwey Wasser also 150 Tage gestanden, und alle Creaturen ersäufet und zu Grund gegangen war, da kam ein Wind, ein dür-

dürrer Ostwind, ein gemessener, trockener, warmer Wind, auf die Erden, oder vielmehr auf das Wasser, und in die Erden, darvon die Wasser abnahmen und fielen, dann dem Regen war gewehret, die Fenster des Himmels wurden geschlossen, der Himmel wurde hell, die Wassergefässe, die Wasserschläuche zugemacht, damit kein Regen herabfiel. Desgleichen die Brunnen der Tiefen waren gestopfet, sie musten aufhören Wasser hervor zu brodeln, dann sie waren erschöpfet, damit das Wasser abnahm, sich wieder in seine Behältnisse, in seine Versammlung verlauffe, und die Erden ertrocknete.

Ob nun wohl sich das Wasser von der Erden verloffen, hat es gleichwohl alle seine Kräften der astralischen und mineralischen, das ist, alcalischen Eigenschaften, das ist, allen seinen Schlam und Fettigkeit, welchen es von seinem Anhör mit sich führende, als auch aus denen ersäuften Cörpern, extrahirt und in sich gezogen, der Erden zu theil gelassen, dann die Winde, die dürren warmen Ostwinde, führeten nur die entkräfteten, phlegmatischen, lüftigen Wasser ab, die da die fetten Theile, aus ihren Poris, zuruck gelassen, dann die schwären, schlamichten, dicken, mineralischen und astralischen, das ist, steinwerdende Theile, sanken nach der Erden, und fielen zu Grunde, sie machten die Erde fett, und fruchtbar, sie baueten dieselbe, sie machten selbe als neugebohren, neubelebt, daß

sie

sie unendliche Frucht hervor brachte, dann alle diese fette Theile, in den Poris des Wassers, sind das Leben der Erden, dann es sind die Kräften des astralischen und mineralischen Salniters, die da durch das Wasser von der Erden ausgezogen worden, und darvon die Erden unfruchtbar, ungeschlacht und untüchtig wäre, ferner einige Früchte herfür zubringen, daher GOtt der HErr durch seine Weißheit es also geordnet, daß diese salnitrische Kräften und Eigenschaften der Erden, musten wieder zugetheilt werden, und durch das Wasser in die Erden eingeführt, in der Erden vertrocknen, und zu Erden werden.

Da nun das Wasser 150 Tage also gestanden hat, nahm es ab, daß am 17 Tage des siebenden Monats, sich der Kasten auf dem Berg Ararat setzete, es verlief das Gewässer und nahm ab, bis auf den zehenden Monat am ersten Tage, da man die Spitzen der Berge sahe, und nach 40 Tagen that Noah das Fenster auf, und ließ einen Raben ausfliegen, der flog immerhin, bis daß das Gewässer verdrocknet war auf Erden. Es heisset nach 150 Tagen nahm das Wasser ab, oder nach 200 Tagen, nachdem das Wasser auf Erden kommen war, satzte sich der Kasten auf dem Berg Ararat, von da an verlief das Wasser und nahm ab, bis auf den zehenden Monat, da man die Spitzen der Berge sahe. Von da an harrete Noah noch 40 Tage, da lies er einen Raben, einen schwarzen

Raben ausfliegen, der flog immerhin über der Erden, und kam nicht wieder zu Noah, sondern blieb auf der Erden, bis daß das Wasser gänzlich vertrocknet ware.

Da aber der Rab nicht wieder in den Kasten zuruck kam, sondern auf der Erden bliebe, da harrete Noah noch eine Zeit, und lies eine Tauben von sich ausfliegen, auf daß er vernähm, ob das Wasser oder Gewässer gefallen wäre auf Erden, die aber wieder kam; er harrete also auf den Raben, aber vergeblich, dann er bliebe auf der Erden, er fand seine Nahrung auf der Erden, an allerhand Cörpern, da er aber nicht wieder kam, lies er eine Tauben, eine weisse Tauben, einen ganz anders gesinnten Vogel ausfliegen, um zu vernehmen, ob das Gewässer völlig gefallen, und die Erden trocken wäre, und auch ob die Tauben gleich dem Raben auf der Erden verbleiben wolte, allein es heisset, sie kam wieder, sie hatte noch keinen Aufenthalt, keine Nahrung und keinen vesten Fuß, für sich gefunden, aber auch von dem schwarzen Raben verfolget worden, daß sie wieder zuruckkehren, und nicht auf der Erden bleiben mußte.

Nach sieben Tagen lies er abermahlen eine Tauben fliegen, die kom auf den Abend zuruck, und bracht ein abgebrochen Blat von einem Oelbaum, da harrete er noch andere sieben Tage, und lies wieder eine Tauben fliegen, die kam aber nicht wieder. Es heisset, nach sieben Tagen lies er abermahlen eine Tauben fliegen, um zu vernehmen, ob das Gewässer verflossen, und die Erden trocken seye, sie funde aber keine grössere Vergnüglichkeit, dann die erstere, dieweil die Erde noch nicht trocken, sondern die Thäler und Felder mit Wasser bedecket, und nur die Berge oder Hügel der Erden zu sehen, da noch keine Tauben Nahrung, von sämmlichen Früchten, anzutreffen, jedoch eine Hofnung eines baldigen, und glücklichen Erfolgs. Dann sie die weisse Tauben brachte ein Blat, abgebrochen von einem Oelbaum, nicht von einem Mandel- Feigen- oder andern fruchtbaren Baum, sondern Oelbaum, das ist, von einem Baum der Früchte traget, die ein herrliches, edles, fettes und fliessendes Oel geben, sie brachte solches dem Noah, zu seinem und der Seinen Trost, daß sie bald aus diesem Elend werden erlöset werden, und ihre Schiffahrt zum Ende eile, wie dann er noch sieben Tage harrete, und wiedermahlen einen Versuch machte, da er eine dritte Tauben fliegen lassen, die aber nicht wieder kam, zum Zeichen, daß sie Nahrung und Aufenthalt gefunden,

den, daß die Gewässer versieget, und die Erden trocken seye.

In dem 601. Jahr des Alters Noah, am ersten Tage des ersten Monats, also nach 370 Tagen, vertrocknete das Gewässer auf Erden, daß der Erdboden ganz trocken war, worauf also Noah am 27 Tage des zweyten Monats, samt allem was bey ihme in dem Kasten war, an oder auf das Land steigete, und opferten Brandopfer zum lieblichen Geruch dem HErrn, für die gnädige Erhaltung, und allem Wohlseyn.

Zum endlichen Schluß dieses Abschnitts, so wisset, daß Noah mit dieser Zeitrechnung der Sündfluth, uns gar heilige Dinge beschreibet, von dem Werk des grossen Geheimnis, wie dasselbe von dem ersten Anfang, bis zu dem letzten Ende, müsse gearbeitet werden, wie dann nicht nur dieses, sondern auch die Tage einer jeden Abwechslung, der erforderlichen Arbeiten, und die Farben desselben, so daß es einen weit grösseren Anschein hat, daß Noah darmit dieses grosse Geheimnis habe beschreiben wollen, als aber von einer Sündfluth Meldung thun. Seine Buspredigen, die Erbauung der Arche, und das Eingehen mit aller Erforderlichkeit in die Arche, zeiget uns die Materie des grossen Werks, den geheimen Ofen, und die Vorbereitung zu dem grossen Werk. Von der Zeit des Anbruchs der Sündfluth, da sich die Quelbrunnen des Ab-

grunds eröfneten, und die Fenster des Himmels aufgethan wurden, und der Regen häufig herabfiel, bis zu Ende der 40 Tagen, bildet uns ab, einerseits die Scheidung der Elementen, und anderseits die Composition der behörigen Theilen. Die 150 Tage aber, in welchen das Wasser über der Erden gestanden, bezeiget Fermentation, Putrefaction, Solution und Coagulation. In dem Absteigen des Wassers die 40 Tage, nach welchen er das Fenster eröfnete, einen Raben fliegen lassen, der aber nicht wieder kommen, will uns sagen, wie Noah habe das überflüßige Wasser aus dem Kasten herausfliegen lassen, denn das Ausfliegen eines Raben bedeut, daß die Materie seye als ein Rabe schwarz worden, das ist, der Rabe habe sich mit der Materie vergemeinschaftet, und daher schwarz worden. Die zu dreymahlen, nach sieben Tagen ausfliegende Tauben, bedeutet uns die Weisse, wie die Materie in den Gefässen weis werde, vermittelst eines siebenfältigen Gewichts seines flüchtigen Theils, in welcher sie sich baadet und neugebähret, daher dann die eine Tauben ein Oelblat, das ist, die Hofnung eines glücklichen Fortgangs, und daß die letzte Tauben nicht wieder kommen, ist daß die Materie in der Weisse sich perfectionirt habe, das Ausgehen aber aus dem Kasten, ist das Ende, und die schuldigste Dankbarkeit gegen GOtt, für alle seine Güte und Segen, so er dem Arbeiter hat gedeyen lassen.

sen. Welche Arbeit nun in allem 370 Tage währet, wann man solche vor natürliche Tage rechnet, und nicht ein mystischer Sinn darunter verborgen ist, so dem Arbeiter zu entlösen überlassen wird.



Fünfter Theil.

der

Fürstlichen und Monarchischen Rosen von Jericho.

Genes. XIX. Cap.

Zwey Engel kamen gen Sodoma, und Loth sas unter dem Thor, und da er die Engel oder Botten Gottes sahe, stund er auf und bucket sich mit seinem Angesicht auf die Erden, und sprach: ihr Herren kehret doch ein in dem Hause euers Knechts, und bleibet über Nacht, lasset eure Füsse waschen, so stehet ihr des Morgens früh auf, und ziehet eure Strasse. Nach vielem Gespräch sagten die Engel zu Loth, wir sind kommen, und werden diese Städte verderben, und als die Morgenröthe anbrach, hiessen die Engel den Loth eilen, und sprachen, mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwey Töchter, daß du nicht umkommest auf dem Weg, und als die Engel den Loth hatten mit den Seinen heraus gebracht, sprachen sie, errette deine Seele, und siehe nicht hinder dich, und stehe nicht still auf dem ganzen Weg.

Da lies der HErr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel, auf die Städte Sodoma und

und Gomorra, und kehrete um die ganze Gegend, mit allen ihren Inwohnern. Sein Weib aber sahe zuruck nach der Gegend Sodoma und Gomorra, da war sie in eine Salz-Seulen verwandelt, welche noch stehet auf den heuntigen Tag. Abraham war des Morgens früh auf, und wande sein Angesicht gegen Sodoma und Gomorra, und siehe, ein Rauch gieng auf vom Land, wie ein Rauch vom Ofen. Loth aber wohnete hierauf in einer Hölen, bey Zoar mit seinen zwey Töchtern.

Der HErr lies Schwefel und Feuer regnen vom Himmel, zweyerley wesentliche Feuer fallen vom Himmel auf die Erde. Das Feuer fiel auf die Städte Sodoma und Gomorra, auch auf dieselbe ganze Gegend und alle Einwohnere, so daß das Feuer alles Wesentliche, das verbrenlich ware, verzehrete, und in eine Salz-Lacken verwandelte. Abraham war sehr geängstiget um seinen Vetter den Loth, daher stund er des Morgens früh auf, und sahe nach dieser Gegend, ob der HErr die Städte verderben werde, wie er ihme gesaget hat. Er sahe also einen Rauch aufgehen, oder aufsteigen, vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen. Woraus Abraham schliessen konte, daß zufolge des Worts des HErrn, Sodoma und Gomorra verderbet, und in Aschen verkehret werde. Dieweil aber des Loths Weibe dem Wort des Engels ungehorsam ware, und zuruck sahe, war sie in ein Salz, in ein

 Salz-

Salz-Seulen, das ist, in ein Statuen von Salz, zur ewigen Gedächtnis verwandelt worden. Wie dann das Salz ein ewiges unzerstörliches Wesen ist, und daher heisser es, daß diese Salz-Seulen noch stehe auf den heuntigen Tag, eine sonder bemerkungswürdige Historie, Loth aber und seine zwey Töchter halteten sich bey dieser erstaunungswürdigen Veränderung nicht auf, sondern eileten, daß sie nach Zoar kamen, sie flohen in eine Höle daselbsten, und blieben allda eine lange Zeit.

Da sprach die ältere Töchter zu der Jüngern, unser Vatter ist nunmehr alt, und ist kein Mann auf Erden, der uns mehr beschlaffen möge, nach aller Welt Weisse. So komm, laß uns unserem Vatter Wein zu trinken geben, und bey ihme schlaffen, daß wir Saamen von unsem Vatter erhalten. Die Aeltere, die Himmlische oder Geistliche, sprach zu der Jüngern der Elementarischen, unser Vatter das Natursalz ist nunmehr alt, und daher unser Vatter, er hat uns gezeuget, und wir sind von ihme her entsprossen, ob gleich wir seine Mutter sind, so ist er doch unser Vatter, und da sonsten kein Mann auf Erden, der Kraft und Macht hat uns zu beschlaffen, und einen Saamen zu erwecken, damit unser Gedächtnis und unser Nahmen in der Welt bleibe, so komm, laß uns unserm Vatter Wein zu trinken geben, und bey ihme schlaffen, daß wir Saamen empfangen, laßt uns,

mithin Beyde zusammen, ihme Wein zu trinken geben, ihme mit dem Geist des Weins stärken, seine alte und kalte Natur und Eigenschaften erwecken und lebhaft machen, daß er uns beschlaffe, in seine Armen aufnehme, und daß er seine Salzesnatur und Eigenschaften uns mittheile, uns schwängere, fermentire, und wir von ihm Saamen empfangen.

Also gaben sie ihrem Vatter Wein zu trinken, und legten sich zu ihme schlaffend, und er wards nicht gewahr, da sie sich legten, noch da sie aufstunden, dieweil er lebloß, und ein leblosses Wesen von menschlichen Eigenschaften ware. Ob wohl er, als das Salz der Natur ein Leben in sich hat, so war er der Beygelegenen nicht gewahr, allein nichts destoweniger waren sie von ihme fermentirt und geschwängert, sie hatten sich mit ihme, und er mit denenselben vergemeinschaftet, daß sie gleich wie zuvor, zusammen ein einiges Wesen worden waren, sie nemlich die Töchter gebahren aber Söhne von ihrem Vatter, die hernach die mächtigsten Helden und Völker worden sind.

Wir sollen diese Passagen, Fabel oder Tradition nicht also, irrdisch fleischlich und sündlich ansehen, als dieselbe uns vorgestellt wird, und nach denen heutigen Gesetzen verbotten. Dann es ein mächtiger Unterschied, zur Zeit der Alt-Vätter, und den heutigen Zeiten, man muß da-

hero mit grösserer Achtung, von den Stamm-Vättern der Juden, und jüdischer Kirchen halten, als die übereilete Unvernunft darvon urtheilet. Wir sollen in diesen Traditionen nicht den Buchstaben, nicht den fleischlichen Sinn, sondern den mystischen Grund suchen und forschen, so wird derselbe uns zu den höchsten Dingen der Natur leiten, welches wir dann euch, auf euer aller Wohlseyn empfehlen, und das ist das

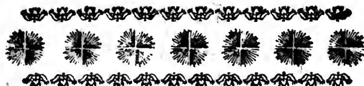
E N D E.



Neu-

Neuangezündt-
hellbrennendes
Feuer,
oder
MERCURIAL-
Liecht,
So
denen verzagten Alchymi-
sten aufs neue widerum ange-
zündet wird,

Von einem wohlbekandten, doch unge-
nanten Freund.



Vorrede

An den günstigen Leser.

Nachdem ich, wohlgeneigter Leser, von Jugend auf, sowohl aus angebohrner Inclination, als durch Veranlassung meiner medicinischen Profeßion, zu der chymischen Wissenschaft Lust und Lieb getragen, und darinnen, ohne Ruhm zu melden, so viel die Curam menschlichen Leibs betrift, nicht wenig Progreß gethan: habe ich um der Natur, wie ich mir figurirte, auf den Grund zu kommen, es seye durch gute Meynung, oder wenigst einen löblichen Fürwitz angetrieben, nicht weniger in metallicis, und fürnehmlich die Veränderung der Metallen betreffend, etwas zu versuchen, mich unterstanden, dennach fast

fast 14. ganzer Jahr lang ungesparten Fleisses, an demjenigen, was einem rechtschaffnen Kohlenbläser (wie man die Chymicos unterweilen zu nennen pflegt) ex officio zukommt, so wenig an Unkosten, als saurer Mühe und Arbeit das geringste erwinden lassen, am End aber dessen für die verhofte reiche Ausbeut, nichts als ein Ens rationis, das ist, die allerwenigste Realität davon getragen.

Gleich wie nun vieler Menschen Art und Eigenschaft ist, dasjenige, so sie mit ihren fünf Sinnen nicht begreifen können, für unmöglich auszuschreyen: also vermaßte ich mich auch, und zwar nach einer so langen vergeblichen Mühe, wie ich mich bedunken liesse, mit grossem Fuge, die Weitschweiffigkeit der Natur, nach dem geringen Maß meines eitelen Verstandes zu bezirken, und schlosse nicht allein bey mir, es müßte an der Welt=beruffenen Transmutation der Metallen, nichts anders, als ein lauter nichts seyn, sondern hielte mich auch Gewissens halben verbunden, solche, meinem Wahn nach, unwidertreibliche Wahrheit, meinem Nebenmenschen aus christlicher Liebe zu einer Nachricht, und Warnung mitzu-

zutheilen, in welcher Meynung ich ein Tractätlein unter dem Titul, Gauckel-Täschner zu Papier gebracht, in sich haltend die Streich und Behendigkeiten einiger Chymiastrorum unserer Zeiten, deren ganzes Goldmachen darinn bestehet, daß sie das liebe natürliche Gold, ohne einige Zauberey, meisterlich und unvermerket denen andern Drogen im Tigel zu addiren, nachmahl so viel sie hinein gebracht, von dem Plunder wiederum zu subtrahiren wissen, ihre einfältige Büchsenbläser indessen weiß machend, es seye solches vermittelst einer chymischen Transmutation, oder Multiplication zuwegen gebracht worden, mit deren Beutel sie indessen auch das Dividiren zu Werk stellen, und solchergestalt die 4. Species der Arithmetic auf eine absonderliche, und vielleicht die alleredelste, oder wenigst für sie profitirlichste, aber galgenmäßige Art zu practiciren wissen.

Inzwischen ich nun mit der Druckfertigung solches Aufsatzes zu Werk gienge, fande sich aus göttlicher Verhängnuß, daß die Kayserl. Residenz-Stadt Wien, durch die leidige Pest heimgesucht, allwohin um das geringe

ringe von GOtt mir in dergleichen Fällen ver- verliehene Talentum zu exerciren, mich mit sol- chen meinem noch nit allerdings ausgemachten Werklein auf den Weg machte, wegen ge- sperrter Pässe aber unterschiedlicher Orten, zu drey, vier und mehr Tage aufgehalten wur- de. Wie ich nun meiner Gewohnheit nach aller Enden, mich nach Künsten und Künstlern umthäte, gerieth ich im Ländlein ob der Ens, oder Ober-Oesterreich, zu einem alten betag- ten, und ruhigen Chymico, welcher im nach- suchen des allgemeinen Objecti Chymicorum, oder Lapidis Philosophorum bereit geraume Jahr verschlissen, und weiln ich ihm desfalls jemahlen auf ein verlangtes End zu kommen, die Unmöglichkeit durch meine vermeinte Grün- de erweisen wolte, zoge ich anfänglich seinen Widerwillen über mich, der doch nachmahls, da er vielleicht meine aufrichtige Meynung, und daß ich mir die Chymica auch etwas sauer werden lassen, vermerkt, gleichsam in ein Mit- leiden verwandelt wurde, und ihn veranlaßte, mich einige Experienzen sehen, auch mit eigner Hand practiren zu lassen, deren Umständ und Evidenz, mir endlich die Augen also eröfne- ten, daß ich bekennen müßte, es sey wahr-

haf-

haftig eine chymische Verität in der Natur; und als mich dieser ehrliche Mann hierauf fragte, ob ich noch behaupten wolte, daß alle Alchymisten Betrieger seyen, nahme ich meinen chymischen Gauckel-Taschner und zerrisse solchen, zur Satisfaction meines begangnen Irrthums, und übereilten Ausspruchs für seinen Augen, dankte GOtt, und selbigem guten Freund, daß er mich dermahleins in der Chymia etwas reales sehen lassen, erinnerte beyneben diesen, solches Talent nicht also zu vergraben, daß es mit ihme absterben müßte, sondern manchem Ehrliebenden Nachsucher zu Trost einiges Liecht davon zu hinderlassen; worauf er, lieber Leser, mir gegenwärtiges Tractätlein zugestellet, und erlaubet, es an den Tag kommen zu lassen, des fernern Versprechens, daß in kurzem noch eines dergleichen, nebst denen hieroglyphischen Figuren folgen solte: massen sich eines auf das andere beziehen thäte, und beyde einander benöthiget wären. Ich communicire es derowegen aufrichtig, wie ich es empfangen, bitte jedoch den günstigen Leser, bevor er solches zu lesen und zu verstehen unter sich nimmet, mit seinen

Gedanken etwann ein Vierteljährlein bey einem Brodbecker in die Schule zu gehen, daselbst die Natur der Fermentation wohl einzunehmen, massen solches zu unserer Kunst, in deren das Acidum viel zu sagen hat, gleichsam den Schlüssel führet. Alsdann wird ihm zu hoffen vergönnet seyn, die Vermählung unserer reinen Jungfrau, und unsers reinen Jünglings dermahleins mit Vergnügen zu lieben, und um desto füglicher darzu zu gelangen, wird ein einfältiger Rath nicht zu verwerffen seyn, nemlich der Künstler wolle die Mühe thun, um die Operation nit nur einfach, oder in simplo, sondern mehrfach unter die Hand zu nehmen, Ursach, weilen die Zeit, das Wetter, Feuer, und hundert andere Zufälle leichtlich eine widrige Würkung in ein Werklein bringen können, so man hernach der Natur zuzuschreiben, und so fort auf eine Unmöglichkeit hinaus zu argumentiren pfleget, welches aber mit Behuf angedeuteten Wegs nicht so leichtlich geschehen wird. Im übrigen, gleich wie dieses Werklein einfältig, die Operation ebenfalls einfältig ist, also habe dem günstigen Leser, den Eingang dieses

Büchleins durch diese meine nicht weniger einfältige Erinnerung machen wollen, bittend, daß er sich solches also zu einem erwünschten Effect wolle gedeyen lassen, gleich wie es von zweyen aufrichtigen Herzen, der Verfasser und dem Druckfertiger herkomt.

Der ich verbleibe

Des günstigen Lesers

allezeit

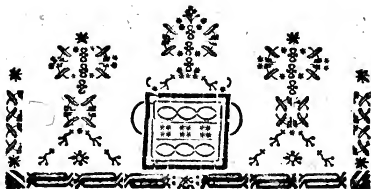
Dienstwilligster

Gottfried Mœbius, Med. Doct.
& Practicus Augustanus.

AUREUM SECULUM REDIVIVUM.

Wirst du die Metallen nicht solviren,
In vanum thust du laboriren,
Verstehe das Fix muß flüchtig werden,
Sich wieder kochen in sein Erden,
Oder muß bleiben ein Fix-Liquor rein,
So tingirt er den Mercurium fein.





Wer den uralten Stein der Weisen wil arbeiten, und denselben mit Fundament finden, der mus vor allen Dingen, was eigentlich die Natur aller Geschöpf in der ganzen Welt, welche so wohl ober- als unter der Erden seyn, Item wovon jedweders Corpus, es sey ein Vegetabel, Animale, oder Minerale, zusammen gesetzet, und sein Principal-Fundament ist, wohl verstehen, auch wodurch, oder mit was es zu seiner Reiffe und Endschaft gebracht werde, zuvor aber sich wohl umsehe, und lerne, was der Spiritus universalis Mundi, und Principia aller irrdischen Dinge seye, wovon Flamellus redet, und beschreibet solchen auf diese Weise sagend in dem fünften Blat seines chymischen Tractätleins ꝛc.

Wer darzu kommen, und etwas Guts finden will, der mus gehen auf den Berg der Sieben, da keine Ebne ist, und von oben herab schauen die Sechste, der sie von ferne sehen wird. Auf diesem hohen Berge wird man erkennen da

 trium

Ich bin auch bereits in das vier und zwanzigste Jahr, von vielen Betriegern und Bößwichten, vorsetzlich schier um all das meine gebracht worden, der erste agirete einen Proceß-Kramer an mir, fegte meinen Beutel tapfer, der andere hatte mir bald diß, bald jenes Specificum oder Subjectum eingeraumet, der dritte brachte sonsten wunderliche Fantastereyen auf die Bahn, womit ein Unwissender, welcher das Arcanum Alchymiæ, oder wahre Fundament nicht gewußt, er seye im übrigen so gelehrt und vernünftig als er immer wolle, gewesen, meisterlich hat betrogen werden können.

Wann nun dieses ein Ruhm wäre, daß einer etliche Principal-Betrieger, Generalschwätzer und Land-Läufer hätte um sich, und in seinem Brod gehabt, so könnte ich mich dergleichen Gesellen Patron einen mit nennen, indeme ich mich zum öftern in meinem treuherzigen Gemüth versichert, daß ich den wahrhaftigsten Adeptum bey mir gehabt, allein etliche hab ich in einem Jahr, etliche auch in längerer Zeit, was dieselbe für Raubvögel gewesen, kennen lernen.

Unter allen denen jenigen aber hab ich einen zwey Jahr unterhalten, welcher die andern in superlativo gradu übertroffen; erstlich war dieser von einer ansehnlichen Persohn, andertens, wohlberedet, drittens über die massen belesen, viertens listig und verschalket, daß er gleichsam mit dem halben Gesicht hat lachen, und mit dem andern Theil weinen können. Fünftens, unver-

schämt, mit falschen Briefen und gerechtscheinenden Documenten gefüttert; in Summa, ein solcher Erz-Böswicht, daß ich bisdato nicht glaub, daß dieser Galgenstrick seines gleichen habe; wann ich dessen unvergleichliche Schelmen-Practica, und höchstverwunderliche Begebenheiten allhier beschreiben wolte, müßten gar viel Bögen Papier damit verderbet werden.

Ueber deren Gesellen ihrer Materien nun, woraus ein und der andere seiner Einbildung nach, den Lapidem hat verfertigen wollen, wäre ein Haufen Dinges zu erzählen, welches ich doch nicht gar umgehen kan, sondern denen aufrichtigen Liebhabern zur Warnung und Besten, hiervon etwas wenigs zu melden.

Oben erwehnter Großsprecher und Spizbube, hat unter andern behaupten wollen, daß der Thau und Regenwasser das rechte Subjectum wäre, auch darüber viel Fantastereyen vorgebracht, und erweisen wollen; nach Verfliessung einer anderthalbjährigen Frist aber, gieng der Proceß in Lami aus, wobey Zeit und Kosten verlohren waren, diesen Gesellen hab ich samt seinem Weib (der Frau Goldmacherin) und fünf andern Persohnen, welche ihn bedienten, währender Zeit über auf dem Halse gehabt, von dem Geld aber, was er neben dem von mir nach und nach entlehnet gehabt, und nicht wieder bekommen, sag ich nichts.

Damit ich nun weiter komme, und von andern Goldkäfern (welche mir auch den Beutel mit

der

der Hectica bezaubert haben, und meine Ducaten und Thaler auf weiß und roth dermassen volatilisch gemacht, daß dieselben ganz irreducibel worden) ein mehrers gedenke; so seynd unter denenselben wiederum künstliche Taschenspieler und Unkenbrenner gewesen, welche mehrmahlen andere Subjecta sich eingebildet, ja so eiferig, daß sie sich darbey hätten erschlagen lassen, unter welchen Antimonium, Vitriol, allerhand Erz- und Bergsäfte, wie auch sublimirt Auripigment begriffen waren.

Unter diesen obernenten faulen Fischers-Knechten fande sich auch einer, derselbe wolte nun über alle andere der gelehrt- und erfahrneste seyn, rühmte sich darbey zum öftern, daß er alles aufdeckte, und an Tag brächte, was jemahls in der Alchymia gethan werden könnte; derselbe überredete mich, daß man vermittelst des Butyri Antimonii aus allen Metallen ihren heimlichen Mercurium, Farbe und Essenz ausziehen müßte; und wann dieses vermittelst eines subtilen Handgrifs zu einem Croco digeriret wurde, solte hernach dieser die imperfecten Metallen beständig färben, subtil und compact machen.

Als ich nun das End erwartete, welche Zeit bis in zwey Jahr sich erstreckete, und hernachmahls miteinander tingiren wolten, so gienge solcher eingebildete theure Schatz nicht an, und wolte gar in nichts reusciren, da fand dieser sich selbst rühmende Universalist und Hoffartsbube (der mich auch währender Bekandtschaft mit seinen falschen Listen dergestalt gebunden, daß ich

schier ohne seiner Erlaubnuß, mit niemand andern frey reden dörfte) daß er sich mit samt mir betrogen hatte.

Bey dieser Beschaffenheit war mir nun wieder übel zu Muthe, und gedachte, hätte ich meine Unkosten, und für diesen betrügerischen Proceß (welcher gleichwohlen in einem nahmhaften mehrmahlen bestunde) bezahltes Geld wieder, alleine es war schon geschehen: und weilen der darneben ein über die massen tapfferer Schwätzer, und ausgemachter unverschämter Geselle war, solte ich ihme dennoch, es war mir lieb, oder leid, glauben, daß der Proceß wahrhaft und gerecht wäre, sintemahlen es nur (seinem betrüglichen Vorgeben nach) in einem gar schlechten Handgrif gefehlet seyn solte; mußte über dieses alles noch froh seyn, daß er mit mir zufrieden war, ob ich schon Zeit, Unkosten und Geld, gedachte zwey Jahr, darbey consumiret hatte.

Dergleichen Begebenheiten endigten sich noch nicht, und bliebe nicht darbey, sondern meine Begierde, das rechte und endliche Ziel dermahleinst zu erhalten, bewegte mich ferner, spendirte dahero weiter von neuem Zeit und Unkosten darauf, resolvirte mich aber, (so mir GOtt der Allmächtige anderst das Leben und Gesundheit darzu schenken thäte) darbey eines gewissen Termins, wie lang ich solches Handwerk noch treiben wolte, und so über dieses nicht meine Intention erhalten solte, ich alsdann dieser Profeßion völlig mich verzeihen, und gute Nacht geben wolte.

Nachdeme nun meine Resolution bey mir also verfasset war, schmeckte oder roche mich kurz darauf überzwerch Feld, ein nagelneuer Goldwurm, welcher nach seinem verbrachten philosophischen Präludio, und Incaminirung meldete, daß alle diejenigen, mit welchen ich die zwanzig Jahr hero laboriret, gefehlet, und mich verführet hätten; massen solche edle Wissenschaft weit in einem andern Dinge bestünde, als man vermeynen thäte. Es wäre ihm leid, daß ich so grausam verführet, und nun das meine so liederlich gebracht worden seye; er wolte mir aus Barmherzigkeit und christlichem Mitleiden die rechte Wahrheit und Grund dieser alleredelsten Kunst offenbahren; Item es solte mir alles wieder ersetzet werden, was ich in währendem diesem Exercitio verlohren hätte.

Nun gedachte ich bey mir selbsten, das ist der rechte, jetzt werde das gewünschte Ziel einmahl erreichen, fiengen derowegen im Nahmen GOttes im Februario sechzehenhundert ein und siebenzigsten Jahrs an, und marterten den Regulum Antimonii über anderthalb Jahr, mit solchen wunderbahrlichen Fantastereyen, daß kein Wunder wäre gewesen, wann wir auch zum Regulo worden wäre, dabeynebens sublimirten wir auch den Zinnober so oft, und vermeynten, er solte endlich ganz fix auf dem Boden des Glases liegen bleiben.

Drittens: plagten wir den armen Mercurium über sechzehen Wochen, mit dem oben gemeldten künstlich geschwängerten Regulo, vermeynend, denselben zu einem reinen unbefleckten Mercurio

dup.

dupplicato zu bringen, und alsdann mit vorgedachtem über die dreyßigmahl sublimirten Zinnober, die philosophische Conjunction zu machen, damit hernach als das rechte metallische Menstruum und Acker bereitet werden solte; wer war freudiger als ich, dann ich bildete mir ein, jeßt sey dieser Spruch, nemlich: In Metallen, mit Metallen, und durch Metallen, per Aquam Mercurialem: erfüllet, und die Kunst sey richtig, nunmehro müßte etwas rechtschaffenes daraus, und der schon längst erwünschte Kranz erobert werden.

Als nun diese Arbeit und Fleiß, sich schier bis in das dritte Jahr erstrecket, mich der unempfindlich-süssesten Armuth währender Zeit mehrmahlen bedienet, und das glückseelige Ende mit Schmerzen erwartete, ist endlich das Glas zerporsten, daß mein Carbonnier durch dessen giftigen Dampf darüber sein Leben lassen müssen, da war meine Freude wieder aus, und der Lapis abermahlen verlohren gangen.

Ueber und neben diesen vielfältigen Betriegereyen, und selzam begangenen Abentheuren, wären nun weit mehrere Possen und Schwachheiten zu erinnern, will aber wegen der edlen Zeit solche zu melden für diesmahl unterlassen.

Als prüfe sich ein jedweder nur, welcher mit mir in diesem Spital krank gelegen, selbsten, was ihme in dergleichen widerfahren ist, so wird er mir (daß das jenige, was ich eines theils allhier vergessen, andern theils aber mit Fleiß verschwiegen habe, wahr seyn müsse) desto mehreren Glauben zustellen.

Nach-

Nachdeme ich nun diese oberzählte Labores in der Alchymia verrichtet hatte, auch darbey meine oben gemeldte Resolution der letztern vorgenommenen Zeit, dardurch erfüllet war, fiele mir noch, ehe ich das Handwerk ganz und gar auffsagen wolte, zum Beschluß ein, mit andern gelehrten Leuthen, welche meines Wissens, sich auch viel Jahr in der Alchymia geübet, zu letzt aber verächtlich darwieder geschrieben hatten, zu conferiren, um gleichwohl zu vernehmen, wie dann deren ihr Schulmeister und Goldkäfer mit ihnen umgegangen wären, kam aber einhellig heraus, daß dieselben auch dergleichen Classes durchgangen, und nichts mehr in der ganzen Alchymia seye, welches sie nicht (doch einer mehr als der ander, probiret und gethan hätten, daß sie ex postfacto beständig darauf geblieben, es müsse consequenter totaliter alles lauter Träume und Schatten, principaliter aber den Lapidem zu machen, nur von denen Grillenfangern ein närrisches Gedicht seyn, damit viel tausend Leuthe vorsetzlicher Weise, durch ihre geschriebene falsche Proceß (deren ich auch Zeit meiner währenden Sudlereyen, gar wohl über fünfhundert, mit oben gemeldt. grossen Unkosten zusammen gebracht hatte) und gedruckte Bücher, verführet werden möchte.

Hierüber bekame ich nun die Zugabe, nemlich den Trunk, welchen man unter guten Freunden den Sanct Johannes Segen zu nennen pfleget, betrübte mich darbey ziemlicher massen, wurde auf mein wohleingerichtes Laboratorium verdrießlich,

be-

betrachtete darneben, wie viel ich die zwanzig Jahr hero darbey [scilicet] gewonnen, wurde über die massen unwillig, fiele obermelten gelehrten Männern (worunter meistens Medici begriffen waren) bey, verfluchte gleichsam mit ihnen das ganze Handwerk, demolirte meine wunderliche Oefen und Vasa, welche mich doch viel Gelds gekostet hatten, und machte zum Beschluß das Creutz darüber.

Damit ich aber die Liebhaber und neue Anfänger nicht ganz und gar erschrecke, so will ich hingegen mir fürnehmen (und zwar so viel als mir wegen GOtt und der wahren Kunst zugelassen ist, auch mein Gewissen des darüber gethanen Gelübds halber, nicht beschwere) das Contrarium zu beweisen, daß gleichwol in dem Willen GOttes, der Natur bestehet, und wahr ist, daß die Metallen auf eine gewisse Weise verbessert, und multipliciret werden können.

Es ist unlaugbar, daß des Bauersmanns sein Körnlein, welches er in das zubereitete Erdreich geworffen, zu seiner Zeit nicht allein reif wird, sondern sich auch in zwey, drey und mehr Stengel, oder Aehren, vielfältigen thut, mit welchem einfältigen, doch wahren Exempel, das ganze vegetabilische Regnum hiermit verstanden, und dem Tieffsinnigen zu seiner weitern Approbation gegeben haben will: wann ich aber hingegen deren Vegetabilien ihren Saamen, er habe einen Nahmen wie er wolle, in ein leeres Glas oder Geschirr, allein vor sich selbsten einsperren thue, so wird

wird in Ewigkeit nichts neues daraus werden, noch keine Wiedergeburt mit denselben geschehen können. Warum? Sein zubereiteter Acker, oder Matrix hat gemangelt, wann solcher aber vermittelst seiner Natur, darinnen verfaulet, so hätte müssen nothwendig eine Auferstehung und Wiedergeburt damit geschehen.

Gleicher Gestalten hat es auch seinen Proceß und Beschaffenheit mit dem Regno Animali, doch wann es mit seines gleichen geschiehet, nemlich von einem Menschen wider einen Menschen.

Es begiebet sich zwar auch zum öftern, daß ein jedweders Reich zu weilen eine Mißgeburt an Tag bringet, doch bleibet dieselbe wenigstens in den Schranken ihrer gewidmeten, und von Ewigkeit vorgesehenen Natur: man wird in der ganzen Welt niemahls gehört, noch wahrgenommen haben, daß aus einem Holz natürlicherweise, ein lebendiges Pferd oder Ochse, aus einem Eisen ein Mensch, und aus einem harten Stein, eine schöne Tulipan oder Negeleinblume worden ist; sondern es hat ein jedes Geschlecht seines gleichen gezeuget, und herfür gebracht, was vermöge göttlicher Ordnung, geschehen soll, das muß diesen Proceß und Unterschied halten.

Mit denen göttlichen Miraculen und Wunderzeichen aber, hat es übernatürliches Wesen, und gehöret GOtt alleine zu, als welcher aus seiner Allmächtigkeit, weilen derselbe anfangs alles aus nichts gemacht, die natürlichen Regna verwandelen, und wiederwärtige Dinge, und eines in das ande-

andere transmutiren kan, hingegen ein Mensch vermag solches natürlicher Weise nicht zu thun.

Allermassen dergleichen wunderbahrliche Begebenheit zu Wien, in Ihro Kayserl. Majestät so genanten geistlichen Schatzkammer zu sehen ist, welches, vermög der Historie, in Ungerland geschehen seyn soll, daß zwey Leib Brod in einen harten Stein verwandelt worden. Dem Menschen ist von seinem Schöpfer nicht mehr zugelassen, als daß derselbe (wem GOtt solche Particulargnade mittheilet) der Natur zu helfen, und dieselbe fortzubringen weis.

Und weilen nun solche edle Wissenschaft dem Esel und Hoffärtigen verborgen, so ist die Kunst derentwegen nicht erlogen, und meine Schuld nicht, daß nicht ein jedweder Bauer, oder hoffärtiger Geitzhals, dieselbe verstehet, wird auch keinem nicht so leichtlich geoffenbahret, als man sichs einbildet, und wird dieselbe auch um kein Geld verkauft, weniger feil gebotten, wird auch in keinem gedruckten Buch, noch geschriebenen Proceß, solches Mysterium Receptweise gefunden; ist also unmöglich, daß ein Mensch dasjenige erstudiren kan, so er auch aller Philosophen Bücher im Kopf hätte.

Dahero komts, daß die allergelehrtesten, witzigsten Leuthe und Subjecta, nachdem sie viel in der Alchymia gesuchet, Zeit und Unkosten aufgewendet, aber dennoch nichts gefunden, die Kunst vernichten, und darwider schreiben; ich meines theils kan sie zwar nicht darum verdenken, weilen

ihrer

ihrer so viel das Contrarium nicht gesehen haben, wessentwegen diejenigen solche natürliche Miracula mit nichten auch nicht glauben können.

Es ist zwar endlich möglich, daß mancher, wo viel Zimmer und Oerter seyn, in das erste, andere oder dritte kommen, und deren Schlösser eröfnen kan, alleine es ist noch weit gefehlet, und nicht genug an zwey, drey und vieren, er habe dann die Schlüssel auch, womit man die übrigen drey aufsperren könne, und so der suchende alle sieben Zimmer eröfnet, und gefunden, da stehet er allererst in Gedanken, was er weiter thun soll, (mit diesem soll man Gewicht und erste Präparation verstehen); ich gebe mit denen Zimmer ein Parabel, jener Philosophus aber nennet es die sieben Siegel, Christi des HErrn, welche von denen unwürdigen Geitzhälsen, nicht zerbrochen, noch eröfnet, sondern denen von GOtt darzu beruffenen zu seiner Zeit mitgetheilet werden sollen.

Im Fall auch jemand, da es doch unmöglich ist, die Compositionem Lapidis, vor sich in Erfahrung bringen solte; so hätte derselbe wohl eine grosse Sache erstritten, allein es ist bey weitem noch nicht genug, weilen die Principalia: nemlich deren Reinigung, Gewicht, und Feuer, noch mangeln thun; massen in keinem Zimmer, welches unrein gehalten wird, gesund darinnen zu wohnen ist.

Gegentheilischer Seiten kan nun gefraget werden, weilen solcher Lapis aus etlich Dingen componiret und gezeuget wird, so wäre consequen-

ter aus einem einzigen Subjecto solches nicht zuwegen zu bringen; ja freylich: wann dieses seyn könnte, wurden ihrer viel tausend bereits darzu kommen seyn. Es ist kein Subjectum, sowohl unter- als ober der Erden mehr, welches nicht schon längsten, auch vor hundert und mehr Jahren, von denen Alchymisten, künstlich und spitzfindig ist anatomiret, und wiederum zusammen gesetzet, gleichwohl aber dasjenige, was sie gesucht haben, mit nichten gefunden worden.

Merke solchem nach wohl, daß du dein Werk nicht durch ein greifliches Materialwesen, (es seye ein vegetabel, animal oder mineralisches Dinge) alleine vollbringen wirst.

Ein Cameel kan ehender durch ein Nadelöhr gehen, ehe dieses möglich ist.

Es seyn auch viel tausend, welche vermeynen, wann sie nur den Mercurium ex omnibus Metallis machen könten, sie wolten hernach bald zu ihrem Verlangen kommen.

Ich sage dir aber treuherzig und teutsch heraus, daß du pur nichts damit ausrichten wirst, indem in Ansehung der Metallen Mercurius nichts anders und mehrers zu deiner Intention verrichten kan, als der allgemeine thut.

Derowegen plage dich nicht den Mercurium aus denen Metallen zu nöthigen, und zu bringen, sondern nimme den allgemeinen, welcher seine Jungfräuliche Natur und complete Kraft noch hat, bringe denselben in seine erste Materiam, was er vorhero, ehe derselbe in der Erden oder

im

im Wasser zusammen gerunnen, gewesen ist, alsdann wirst du haben die rechte, wahre und aufrichtige Materiam, wo alle Metallen in der Erden ihren ersten Ursprung genommen haben; auf diese Weise wirst du dieselbe ad primam materiam secundum naturam gar leicht völlig reduciren können.

Da fang an! Hieran hangen Gesetz und Propheten, allda liget der Haas im Pfeffer. Ich versichere dich, und schwöre dir bey GOtt dem Allmächtigen, daß dieser der Principalzweck in dem Werke ist, ohne welchen ganz und gar nichts ausgerichtet werden kan.

Dieser ist dasjenige Ding, wovon alle alte und neue Philosophi so viel reden, indeme sie einhellig schreiben, daß es nur ein einziges Ding seye, wordurch der Lapis verfertiget werden könne, und weilen dieselbe die andere Compositien aus Neid verschwiegen haben, so seynd damit viel tausend Menschen verführet worden, weil sie gesagt haben, daß nur ein einziges Ding zum Werk vonnöthen seye.

Derowegen nimme in acht was ich dir oben geprediget, daß nemlich ein Subjectum nicht genug ist, welches zur Vollkommenheit des Werks sufficient wäre, sondern es müssen die würkende, und leydende bis der Sieg gewonnen wird, miteinander sich natürlicherweise exerciren.

Und wann dieses metallische Principal-Subjectum nicht erschaffen wäre, würde niemahlen kein Philosophus gewesen seyn, der sich des ge-

machten Lapidis Philosoph. in der Warheit hätte rühmen, auch weder Reymundus Lullius, noch Flamellus, solche nahmhafte Denkzeichen in der Welt stiften, und hinterlassen können.

Jetzt möchtest du mich aber fragen, wie das zugehe, womit das gemeine Queckfilber in sein erstes Sperma oder Wurzel gebracht werden könte.

So ich dir dieses sagen wolte, wurdest du es bald verstehen, vielleicht mich deren bedörffenden Einfalt halber, gar darzu auslachen, allein vermittelst des gegen meinem Schöpffer gethanen Gelübds ein Recept davon zu schreiben, ist mir ein vestes Schloß an meinen Mund geleget, und ihme das Silentium geschworen.

Doch aber will ich etwas melden, welches noch vor mir keiner gethan hat, denen Nachfolgern (welche noch in grossem Irrthum stecken, und in dem Spital, wo ich vorhero auch krank war, liegen) die Augen besser zu eröfnen.

Nemlich, wann du das Queckfilber, als unser vornehmstes und Principal-Subjectum vor die Hand nimmest, so gib ja fleißig Achtung, daß du es nicht auf gemeine Art sublimirest, mit corrosivischen vitriolischen Dingen, siedest, bratest und marterst, und seine edle spermatische Natur dardurch nicht verbrennest, noch verderbest, dann mit solchem thörichten Vornehmen wirst du es völlig aus seiner Natur bringen, und würklich seines Lebens berauben, dann dieser wunderbahrliche Gast, oder Terra Magnetica, verlan-

ger

get gar einen andern Trunk, worinnen er sich erquicken, und seine Tugend vermittelst desselben in der hernach folgenden Composition, oder chymischen Hochzeit erweisen könne.

Was soll aber dieses für ein Trunk seyn?

Du must kein Scheid- oder ander giftig-corrosivisches Wasser darauf giessen, sondern denjenigen (wovon ich ganz anfangs gemeldet habe, und in dem fünf und fünfzigsten Blatt des Flamelli Tractätleins mit mehrerm zu finden ist) solt du nehmen, und den einen damit animiren, und erweken.

Wann du nun solchen damit erfreuet hast, so must du dich hernach auch mit vier reinen feurigen Geistern oder Jungfrauen bekandt machen, dieselben werden hernach ihren Bruder, welcher sich mit einem so annehmlichen Trunk ergetzet hat, in ihren Schos nehmen, und darinnen sänftiglich zwey Jahr ruhen lassen.

Was nun das für Jungfrauen seyn, so kanst du selbst weiter nachdenken, dann deutlicher davon zu reden, ist mir verbotten.

Dieses ist nun die wahre Compositio Lapidis Philosoph. nemlichen eine Vermählung, wordurch Braut und Bräutigam in Ewigkeit verknüpfet wird, daß sie hernach von den höllischen brennenden Feinden nimmermehr confundiret, und zertrennet werden können.

Mein Freund, ich verhalte auch benebst nicht; sondern will dir melden, wie vielerley Vasa und Oefen, zu diesem unserm grossen

Hauptwerk vonnöthen seyn; ingleichem was sich in während der Operations-Zeit für wunderliche Begebenheiten (ehe und zuvor dich der gekrönte König zum Vettern annehmen wird) herfür thun werden, daß du dich hernachmahls mit samt den deinigen zu erfreuen haben mögest.

Sage derohalben in gröster Wahrheit, daß man nichts anders als einen einzigen Ofen und nur ein Geschirr, das Werk zu vollbringen vonnöthen hat, dann unser Werk weis gar nichts von dergleichen närrischen Oefen und allerhand selzam-formirten Geschirren und Fantastereyen, wie auch Marienbädern, welche die Ignoranten brauchen, und nur grossen Herren und andern Liebhabern damit eine Nase machen: sondern, wann einmahl die schlechte einfältige Vorarbeit (welche auch ein altes Weib in wenig Tagen, in zwey oder drey erdenen Geschirren verrichten kan) geschehen ist, alsdann wird das Compositum gemacht, hernach wohlverwahrter eingesetzet, und solches GOtt dem Allmächtigen befohlen.

So bald nun unser gesalzenes ponderose Meer, oder centralisch-kaltes Feuer die äusserliche Wärme anfängt zu empfinden, so beginnen sich die zwey Drachen, einer mit, der andere aber ohne Flügel, welche sich in ermeldtem Meer befinden thun, zu erheben, werden giftig, zornig, und fangen an zu streiten, zu kämpfen, wordurch ermeldt- unser ponderosisches Wasser in ein schwarzes Todten-Meer verkehret wird,

bei-

dessen aufwerffende Wellen wie schwarz erhobene Berglein hernach anzusehen seyn.

Diesen Kampf nun werden sie treiben bis in den sechsten Monath, und ist nichts anders als ein schwarzes Gift (welches ermelte zwey Drachen angerichtet) inmittels zu sehen.

So nun diese Schlacht sein Ende gewonnen, werden sie sich mit samt ihrem Gift in ein schwarz-grün-durchsichtiges Wasser verwandeln, und vermittelst des grausamen Gefechts in eine ewige Freundschaft, und beständigen Frieden sich einlassen.

Auch zu einem Wahrzeichen der continuirenden Liebe, endlich alles in hoch-liecht-grün, mit schönen gefärbten Blümlein bey drey Monath lang verwandelt werden.

Nach diesem wirst du in diesem durchsichtig-smaragdinischen gesalzenen schweren Meer (worinnen sich die zwey Drachen erwürget, und ersäufet haben, die allerschönsten lieblichsten Farben, welche kein Mahler nachmachen kan) vier Monath beständig zu sehen bekommen, darneben wird sich ein Figur oben auf in der Mitte herfür thun, einem Sommervogel gleich sehend, welcher Tag und Nacht beständig seine Flügel rühren und bewegen wird.

Ferner wird sich dieses göttliche Wunderwerk, nach und nach zu einer Dicke coaguliren, und drey Monath lang Tag und Nacht, ja augenblicklich, etliche Sonnen mit unzehligen Strahlen sehen lassen.

Nach diesem erzeiget sich noch mit etlichen matten Sonnen-Strahlen die schwere Massa, gleich einen weissen Schwaan, oder blanken Schwerdt, worbey auch kupffer- oder feuerfarbe Strahlen sich bald da, bald dort sehen lassen, diese wunderbahrliche Natur wird fünf Monath lang dauren.

Endlich wird diese edle abgewürzte Confection vermittelst dreyer Monath Zeit sich zusammen begeben, und hernach zweymahl in ein roth-braunes ganz dickes schweres Oleum verwandlen.

Wann diese wunderliche Naturen nun ihren elementarischen Lauf bis hiehero verbracht haben, must du dir drum nicht einbilden, daß du den Schatz völlig erlanget habest; Nein? Sondern du must ihn mit der kalten Schlangen, und fixen feurigen Drachen, de novo speisen, und in sanfter Wärme zwey Monath ruhen, alsdann wirst du allererst dieses Kleinod zum erstenmahl geniessen, und wie ein Fechter sein Schwerdt brauchen können.

Er-

Erlangest du dieses Werk, so ist dir mit Gesundheit und Reichthum, bis auf die bestimte Zeit deines Lebens geholffen, darffest auch das Werk nicht mehr von vornen anfangen, sondern ist allemahl um eine kleine Zeit zu thun, daß du es mit ermeldter Schlangen, sowohl in Qualitate als Quantitate wieder multipliciren kanst.

Was sonsten dieser Lapis für Miracula thut, wirst du zur Gnüge in der wahren Philosophen ihren Büchern ein mehrers beschriebener finden.

Dahero nicht nöthig erachte, in diesem meinem einfältig- doch aufrichtigen Tractätlein viel dicentes davon zu machen.

Uebrigens ist dir benebenst erlaubet zu fragen, ob dann auch dieses göttliche Geheimnuß, und Englische Arbeit, in vielen Spesen oder Unkosten bestehe, so sage ich dir aufrichtig mit Wahrheits-Grund, daß das ganze Werk, ohne des Laboranten Unterhaltung und Kohlen, mit zwölf Gulden bestritten, und verfertiget werden kan; es ist auch möglich, wann man bloß auf die allergenaueste Möglichkeit gehen wolte, solche Massa samt dem Geschirr, mit einem Thaler zu bestreiten, allein welcher wird so einfältig seyn, wann er solches auf drey Pfund arbeiten könne, und nur mit einem Loth zu Werk gehen wolte; in Betrachtung solches alles, ob es viel oder wenig, eine Arbeit und Mühe ist.

Gar zu geitzig, ist zwar auch nichts, ich hab in Anno 1668. in Franckreich von meinem Principal (welcher das 92. Jahr, seines Alters erreichet, und den 23. Januarii, Anno 1675. die Welt beurlaubet) gesehen, daß derselbe eine Massa von 16. Pfund eingesetzet gehabt, seynd ihm aber nur 3. Pfund davon reusciret, da es doch pur durch und durch ein Ding und Præparation, aber hingegen in etliche Theil abgetheilet gewesen.

Sage mir mein Freund, was ist dieses für ein Ursach?

Ich halte meines Theils darfür, es seye Gottes Disposition und genädiger Wille also gewesen.

So siehest du nun, daß der Lapis zu machen nicht unserm, sondern in des Allmächtigen Willen bestehet, wann Er will so geschichts, sonsten mit nichten.

Bey dieser Beschaffenheit erinnere ich mich einer Rede, welche ein grosser Herr und Geheimer Rath des Kaysers, einsmals über seiner Tafel unter andern Discursen vorbrachte, wann er Gold machen könte, so getrauete er ihm ein Herr der ganzen Welt zu werden, dahero glaub er nicht, daß es mit Nutzen, wie man vorgebe, gemacht werden könne.

Sol-

Solche ambitiose Geitzhälse, so ihnen auch das Geheimnuß geoffenbahret, und der Brey gar ins Maul gestrichen wurde, (da man doch zu Dato, wenigstens in etlichen Säculis hero, daß solches geschehen seye, noch kein Exempel hat,) werden sie dannoch zu keinem glückseeligen Ende kommen, massen solches wie erwehnet, einzig und allein in dem Seegen und Willen Gottes stehet, und gibts wem Er will.

Verwundere dich also nicht mein Freund warumen unter so viel Millionen Menschen kaum einer diese Wissenschaft erhaschet.

Dann erstlich, wer es kan, sagts niemands andern; weder um Geld, noch Freundschaft, lasset sich lieber erwürgen, wessentwegen man genugsam exemplificiren kan.

Andertens, ist es eine gar grosse Rarität, so ein Freund, welcher in der Creutzschule seine Carbanen viel Jahr verrichtet, und darumen gedroschen und geschwitzet hat, von einem Philosophen in seinem letzten Abdrucken dasjenige erhaltet, und damit beglückseeliget und begnadet wird, auf diese Weiß ist darzu kommen, sonsten durchaus nicht.

Ein solcher Mensch weis hernachmalen wie schwähr und sauer darzu zu kommen ist, wird lebenslang behutsam damit umgehen, und gewis die Perlen nicht für die Schweine werffen.

Aus diesem meinem geringen, doch ehrlichen aufrichtigen Tractätlein (ungeachtet doch niemalen kein Philosophus, so teutsch, warhaft, und offen geschriben hat, sondern in ihren Büchern nur

Ob-

Obscuritäten, Chyroglifische Figuren, Fabeln, (teutsch Verführungen) an Tag gegeben haben, wirst du zwar schwährlich, aber doch eher als aus allen andern, die jemals von etlich hundert Jahren hero, heraus in Druck gegeben worden seyn, das Geheimnuß erlernen.

Lasse nichts desto weniger ab, solches etlichmal fleißig zu durchlesen, wann es dir GOtt gönnet, so wird die gegenwärtige Beschreibung dein Gemüth und Augen eröfnen, daß du dich wenigstens aller Sophistischen Sudlereyen begeben, abthun, und vergebliche Unkosten erspahren wirst.

Wer ohne Salz arbeitet, derselbe richtet so viel aus, als derjenige, welcher mit einer Armbrust ohne Sennen schiessen will, merks wohl und schreib dir diese Sentenz in dein Herz.

So ich schließlichen dieses mein Tractätlein nicht mit zierlichen Worten gesetzet, halte mir es nicht für übel, dann mein Scopus nicht dahin gerichtet geweien, einen hohen gelehrten Stylum darinnen zu führen, sondern das Werk hiemit auf das einfältigste, wie ich und mein Principal solches gearbeitet haben, zu beschreiben: Wünsche dir also von GOtt dem Allmächtigen, von Herzen viel Glück und Heil darzu. Amen.

SOLI DEO GLORIA.



